[illegible] solches geschehen auch weil dem Regierenden [illegible]
an statt der statt · als [illegible]

Liber Prohibitus
De Magia Naturali
ab Haeretico conscriptus.



Wolffgangi Hildebrands New augirte weitverbesserte vnd vielvermehrete

MAGIA NATURALIS:

Das ist

Kunst vnd Wunderbuch/ Darinne

begriffen wunderbare *Secreta*, Geheimnüsse/ vnd KunstStücke/ wie man nemlich mit dem gantzen Menschlichen Cörper/ zahmen vnd wilden Thieren/ Vogeln/ Fischen/ Vnziefern/ vnd Insecten/ allerley Gewächsen/ Pflantzungen/ vnd sonsten fast vnerhörte wunderbarliche sachen verrichten/ Auch etliche Wunderschrifften künstlich bereiten/ zu schimpff kurtzweil/ löblicher vnd lustiger übung/ vnd zu Nutz gebrauchen/ vnd damit die Zeit vertreiben kan: Beneben erzehlung vieler wunderlichen dingen/ so hin vnd wider in der Welt gefunden werden,

Allen Kunstbegierigen/ vnd Liebhabern solcher geheimbten Künsten/ zu sonderlichen Gefallen/ aus vieler alter vnd newer Ertzte/ berühmbter/ vnd bewehrter Naturkündiger Bücher/ vnd eigner erfahrunge/ *colligirt*, zusammen getragen/ vnd in vier vnterschiedliche Bücher abgetheilet/ Jtzo mit vielen geheimbten KunstStücklein/ Welche bey den vorigen *Exemplaribus* nicht zu finden/ vnnd gantz New in Druck geben/

Durch

WOLFFGANGUM HILDEBRANDUM *Gebesens: Tyrigetam.*

Mit Privilegien begnadet in 10. Jahren nicht nach zu drucken.

Gedruckt zu Erffurdt bey Jacob Sachssen/ In Verlegung Johan Birckners Buchh. daselbst/ 1614.

Den Edelen / Ehrenvesten / Hochgelarten / Achtbarn vnd Hochweisen Herren Rahtsmeistern vnd Raht der Vhralten FriedeStadt Erffurdt / Meinen gebietenden Herren:

EDELE / Ehrenveste / Hochgelahrte / Achtbahre vnd Hochweise Großgünstige Gebietende Herren / Vnter allen Büchern / so aus Menschen Witz vnd Verstandt nechst GOTT geflossen vnnd herkommen / sind die von Natürlichen dingen / die lieblichsten vnd ahngenemesten. Denn in solchen / wird vns aller dinge Vrsache / Lauff / vnd Wirckung fürgemahlet: Wie ein jdtwedes Auff vnd Vntergehe: Was der Winde / des Regens / vnd Gewitters Zustandt vnd Wirckung: welche der Himlischen Cörper grösse vnd Eigenschafft:

Aller

Aller Thiere (vnter welchen der Mensch das Edelste) Leben/ Weben/ Gestalt/ vnd Erhaltung: aller Kräu-ter/ so auff Erden/ Nutz vnnd Gebrauch/ beschrieben/ vnd für Augen gestellet werden. Vnd haben sich etliche hierjnnen so viel bemühet/ daß sie gemeinet/ sie weren so weit kom̃en/ daß nichts von jnen vnerforschet blieben were. Aber die Erfarung hat bezeuget/ das viel verbor-gene Geheimniß inn der Natur stecken/ welche durch fleissige Vbung vnd Nachsiñen/ in langer Zeit hernach/ erst an Tag bracht worden. Vnd werden solche billich für Wunder Ding gehalten. Derer hat nun ein gut Theil WOLFGANGUS HILDEBRANDUS Gebesen-sis Tyrigeta, fleissig zusammen colligiret, vnnd in vier Bücher/ artig/ Künstlich vnd lustig distribuiret, welche bißher in offentlichen Druck Feil gewesen. Weil aber der vorigen Exemplaren keines mehr vorhanden/ als hat er durch mein Anhalten diese seine Wunder Bücher auffs new übersehen/ mit einer guten Zulage gemehret/ vnd mir übergeben/ widerumb auff zu legen zu lassen. Den ich zu solchen bewogen worden/ weil viel nachfra-gens nach solchen bißhero gewesen/ vnnd manchen ge-dienet/ der sich zum theil hiermit erlustiget/ zum theil diesen Wunderdingen selbst nachgeforschet.

Weil dann E. Edl. Ehrnv. Hochw. vnd Herlig-keiten mit solcher Iteration Content vnd zu Frieden ge-wesen/

wesen/ auch mit einem sonderbaren Privilegio begabet vnd begnadet: Als habe E. Edl. Ehrnv. Hochw. vnd Herrl. als sonderliche Defensores in dieser Dedication ich ersuchen wollen vnd sollen. Hierzu hat mir auch Anlaß vnd Vrsach gegeben/ das E. Ed. Ehrn. Hochw. vnd Herrligk. günstig vnnd förderlich mich zu einem Bürger auff vnd angenommen. Weil demnach diß das erste/ so ich in meinem angefangenen Handel vorlege/ als habe ich gegen E. Edl. Ehrnv. Hochw. vnnd Herrligk. ich auch zu erst vnnd förderste mein danckbar Gemüth erweisen wollen vnd sollen.

Bitte derhalben Dienstlich vnd Vnterthänig E. Edl. Ehrnv. vnd Hochw. wollen diß von mir im besten verstehen vnd auffnehmen/ auch mich hinführo/ wie biß anhero in ihren Schutz lassen befohlen sein. Welches ich mit meinem Gehorsam vnd Dienst zu verschulden allzeit Willig vnd geflissen sein wil. Vnter des aber mit meinem inbrünstigem Gebet zu dem Ewigen Allmächtigen GOtte E. Edl. Ehrnv. Hoch. vnd Herrligkeiten für langer vnnd frischer Gesundheit/ glückliche Regierung/ vnd alle gedeilicher Wolfart/ neben andern gehorsamen Vnterthanen zu verbitten/ keines weges zu vnterlassen gedencke. Datum Erffurdt den 6. Aprilis Tag dieses 1614. Jahrs.

E. Edl. Ehrnv Hochweißh. vnd Herrligk.
allzeit gehorsamer Vnterthaner/

Johannes Birckner Buchhendler.

Alexander à Suchten Philosophiæ & Medicinæ Doctor.

MAgia habet libros tres, Theologiam, Astronomiam, & Medicinam. Unde Magus Trinitatem in unitate cognoscit, & veneratur, impertitq; potestatem, quam accepit à Deo, miseris mortalibus. Cæteri autem sive Theologi, sive Astronomi, sive Medici, qui operibus id, quod ore profitentur, non præstans, cœcomagi & Pseudoprophetæ sunt. **Ex fructibus eorum cognoscetis eos, &c.**

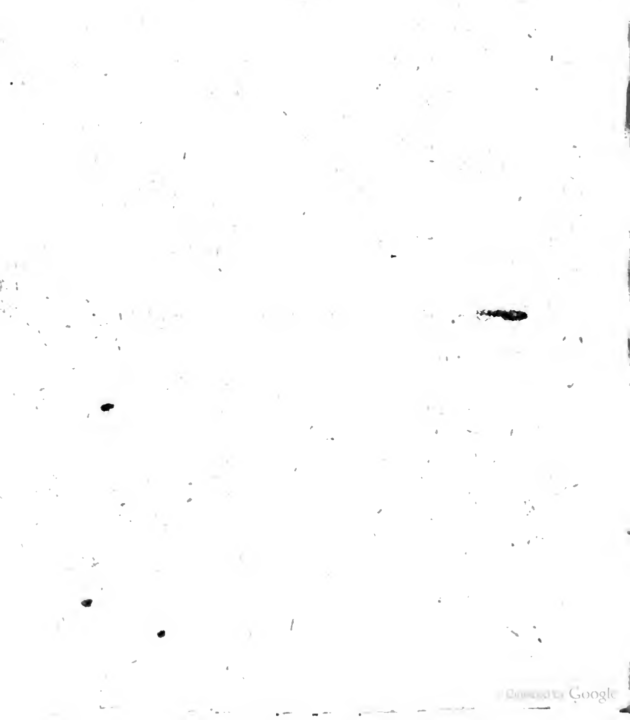
Das Buch zum Kauffmann.

Kauff vnd liß mich mit allem Fleiß/
Brauch mich zu GOttes Lob vnd Preiß/
Dem Nechsten auch zu Nutz vnd fromn/
Wirst Lob vnd Danck darvon bekomn.
Welchs ich dir rath mit allen trewn/
Dein Geldt soll dich gar nicht gerewn.

Author ad Zoilum.

Mein lieber Meister Zoilus,
So du hieran trägest Verdruß/
Vnd dir diß Werck gefellet nit/
Daß ich dem Nechsten dient damit
So mache eins wie dirs gefelt
Vnd schicke es auch in die Welt.
Bestehst du denn besser als ich
So wird dein Werck gerühmbt durch mich.
Wo nicht/ als denn laß dein stumpfirn/
Vnd thue mich nicht mehr aus scalirn.
Sonst wird man dir die laudes singn/
Daß dir die Ohrn davon thun klingn.

An den



An den Kunstbegierigen Leser.

GVnstiger lieber/ vnd Kunstbegieriger Leser/ man schreibt von dem H. Anthonio dem Einsiedler/ als er einmal gefraget worden / was er könte in der Wüsten studieren / dieweil er kein Buch hette? daß er darauff geantwortet haben soll: Die Betrachtung der Natur/ des Geschöpffs Himels / vnd der Erden/ sey jhme ein lebendiges Buch/ darauß er GOTT lerne erkennen/ nach dem Spruch:

Vel levis est cespes qvi probet esse DEUM.
Es ist kein Kreutelein so klein/
Es weiset GOTT den Schöpffer sein.

Oder wie es der Christliche Poet Johannes Stigelius deutlicher gibt:

Avt mihi planta suis Numen demonstrat in hortis,
Præsentemq; refert una vel herba DEUM.
Avt operis series Avtorem tota recenset,
Qvi facit & læto cuncta vigore fovet,
Emicat ex ipsis divina potentia campis,
Et levis est cespes, qvi probet esse DEUM.

Dannenhero vnleugbar / ja ein jeder verstendiger bekennen muß/ daß GOtt der Allmächtige seine Allmacht/ Kunst/ Weißheit/ vnd Gütigkeit manchfältig in seinen Creaturen/ auff vñ vnter der Erden/ in Bergarten/ Edelngesteinen/ in Wassern/ Thieren/ Fischen/ Vogeln/ Kreutern/ vnd andern weiset/ vnd zeiget/ vnd ist so Wunderbar in Regierung/ vnd Temperierung seines Geschöpffs/ vnd Creaturen/ daß man nicht allein auff Erden mancherley/ vnd

herrliche Wunderwercke/Meister- vnd Kunststücke findet/ der hat so wol vnter der Erden / vnd in den Abgründen der Tieffe / ein laboratorium, Werckstatt/ vnd distillatorium, so zu reden/als auff oder über der Erden/da er Wunder schafft/vnd thut/ohne zahl/als ein Allmächtiger hochverständiger GOtt / seind auch nicht gnugsam zu ergründen/noch alle zu erfahren/auch nimmermehr außzulernen/daß recht in Psalmen stehet: Magnus est Deus, qvi fecit mirabilia magna solus. Ideo hic Deum principem esse sinamus,qvi contra naturæ leges facit. Ist derowegen billich vnd recht / daß wir solches nicht als solche Leute / die es nicht angienge/ verachten / vnd in Wind schlagen / sondern behertzigen vnd zu Gemüt führen/ GOtt dafür dancken / vnsern Glauben de providentia,daß GOtt täglich für vns sorget/stärcken vnd üben. Vnd ist der Mensch schüldig/ja darzu geboren/die vnerschöpffliche Natur zu erforschen/derowegen der vortreffliche Poet Virgilius wol/ vnd recht schreibet: Felicem eum esse,qvi potuit rerũ cognoscere causas.

Ob nun wol/ wie gesagt/ die Natur (so wunderlich in jhren Wercken/sonderlich in opere generationis, daher auch man zusagen pfleget) Deus & natura (nisi impediatur natura ut est videre in monstris) nihil faciunt frustra. GOtt vnd die Natur thun nichts vergebens) nicht gnugsam außzugründen/so hat doch nichts wenigers GOtt der Allmächtige viel hohe/vnd vortreffliche Leute erwecket / denen billich Danck zu sagen / die keine Arbeit noch Kosten gesparet/sondern durch weite vnd gefährliche Reisen viel Künste/ Geheimnüsse vnd Wunder der Natur erforschet/erlanget/ vnd auff Vns als jhre Nachkommen in Schrifften hinder sich verlassen/ daß man bißweilen über vermuhtung wunderbahre Possen/ auch grosse vnaußsprechliche Wunder verrichten kan.

Man nehme nur die statica experimenta zur Hand / da wird man viel seltzame Rüstung vnd Werckzeuge finden / damit man über vermuhtung grosse vnmügliche Dinge kan außrichten / wie Archimedes* der Kunstreiche gethan/ denn er hat ein Schiff/ welches am

ches am Vfer des Meers gebawet / vnd von vielen nicht hat können ins Wasser gebracht werden / gar alleine mit seinem zeuge Trispasto hinein gezogen / daß sich jederman / der es gesehen / vnd gehöret / darüber verwundert / vnd auch der König Hiero* außruffen lassen / daß man dem Archimedi alles / was er sagen würde / gläuben solte.

In dieser Kunst steckt auch das perpetuum, das ist die ewige bewegung / so fort vnd fort gehet / vnd nimmer still stehet / von sich selber / darff nicht auffgezogen werden / wie andere Vhren / sondern es behelt seinen gang / vnd gleich als sein Leben in jhm selber.

* Archimedes Syracusanus Philosophus, & maximus Geometer qvi primus sphœram fecit.

* Dieser Hiero ist von seiner schönen Person / auch vieler vnnd mannigfaltiger Tugend halber / sehr gerühmet worden / aber die Römer haben jhn mit einem gewaltigen vnnd stattlichen Kriegs-Volck vnter dem Bürgermeister vnd Dictatore Marcello in Siciliam überfallen / ehe er sich es versehen / vnd mit seinem Kriegsvolck in die Flucht geschlagen / vnnd zertrennet / daß auch König Hiero darnach selbst bekandt / er were überwunden worden / ehe er gewust / daß Feinde im Lande gewesen. In demselben Tumult ist obgedachter hochberühmte Astronomus Achimedes wider des Marcelli Gebot auch vmbkommen. Es haben aber die Römer den König Hieronem inn seiner Stadt Syracusa sitzen / vnd sein Lebenlang regieren lassen / allein daß er den Römern vnterthänig gewesen.

Deßgleichen seind auch in der Pnevmatica, oder in der Kunst die der Lufft / vnd Windes Art vnnd Eigenschafft nachdencken lehret / viel schöne / subtile vnd wunderbahre Possen / die zum theil erfunden / als die Wasserkünste / Spritzen / Blaßbälge / vnd zum theil noch verborgen liegen / auch was sonsten für grosse vnnd vnaußsprechliche Wunder können verrichtet werden / welche doch natürlich sein / als daß man ein Fewr macht / welchs das Wasser verbrennet / vnd Ignis græcus genandt wird.

So machet man auch ein Wasser / welchs da brennet / als da ist der Spiritus Vini, welchs nun so gemein worden/daß es auch die Weiber können.

Item daß man ein ewig brennendes Liecht zu wege bringe/ wie vor zeiten in dem Templo Veneris ist gewesen.

Zum Exempel beschreibt hiervon Johannes Ludovicus Räbman inn seinem schönen poetischen Gesprech im andern Theil von Bergen/vnd Bergleuten/diese wunderliche Historiam, Also:

Als man von Christo zehlen war/
Tausend/vnd acht vnd zwantzig Jahr/
Der Käyser Heinrich Imperirt
Der dritt des Namens s Reich regiert/
Ein Leichnam eines Recken lang
Gantz vnverweßner/Rieß/vnd Ranck/
Der ward in seinem Grab entdeckt
Auffgericht sich über d' Stadtmaur recht
In dessen Brust ein Wunden war/
Fünffthalben Schuch lang ohn gefahr/
Bey seinem Häupt ein Lampe bran/
Vnd ein Grabschrifft/gab diß z' verstan:
Filius Evandri Pallas qvem lancea Turni
Militis occidit, more suo jacet hic.
Pallas ein Sohn Evandri war/
In seiner leng gelegt hiehär/
Welchen der Krieger Turnus gantz
Erschlagen hat mit seiner Lantz.
Die Flamm der Ampel so da bran/
Niemands anfangs außleschen kan:
Weder mit blast nech feuchten sachn/
Biß man ins Gschirr thet Löcher machn.
Daß Lufft eingieng/daß lasch sich auß:
Der Leichnam scheußlich vnd mit grauß/
Vnter Tachtr auffgeworffen dar/
Auff Gassen/da erfault er gar.

Item

Item zwischen Rom/ vnd Neapolis, da ist Lafuscata vor zeiten Prædium Tusculanum Ciceronis, bey Terratina fengt an Via Appia, der lange Steinweg: Da hat man vor etlichen Jahren ein Grab gefunden/darauff ist gestanden Tulliola. Da mans eröffnet/ hat man ein brennen Liecht darjnnen gesehen/ welchs so bald außgegangen. Der Leichnam ist vnversehrt gewesen/ vnnd gantz nach Rom gebracht worden / die Haar des Häupts sind so lang gewesen/ wie der gantze Cörper/ darzu sind alle Medici inn Italiâ beschrieben worden/ daß sie davon conferirten. Hermannus Fabronius in seiner Welt beschreibung Cap. 6. von Italiâ.

Item Gvalterus Rivius Medici D. schreibt auch über das 8. Buch Vitruvij de architectura cap. 1. Daß zu seiner Zeit inn der Landschafft Bergamo inn Welschlandt von den Bawrsleuten ein sehr altes/ vnd verfallenes Heidnisches Grab mit einem köstlichen Schatz gefunden worden/vnd darbey ein gläsern Gefäß/ darjnnen ein brennend Liechtlein gewest/ vnd wol etliche hundert Jahr daselbst verborgen gelegen/dessen sich die Leute sehr verwundert/ vnd aus vnbedachtem Fürwitz haben sie sehen wollen/ wo von sich das Liechtlein erhalte/vnd als sie das Gefäßlein eröffnet/vnd Lufft bekommen / ist es mit grosser Rewe derer so diß Wunderwerck gesehen/ verloschen.

Wie dann / so einer die opticam für sich nimpt / kan er viel Leute gesehen oder gehöret haben/ deñ es nicht in eines jeden Kopff gehet/vnd kostet auch Gelt. Ist derowegen viel besser für grosse Herrn/die es zum Schimpff vnd Ernst wol gebrauchen mögen.

Als erstlich/Spiegel/darjnnen die Leute sehen/ als hetten sie Eselsköpffe oder andere vngeschickte monstrosische Häupter: Wie man einem seinen Willen kan durch Spiegel zu wissen thun: Wie man darinnen was in fernen Orthen geschicht/ sehen kan/ vnd wie man auch die Bilder oder ander Dinge / so man den Spiegel weist/gleich als flögen sie/sehen kan: Wie man soll Fewr von der Sonnen herunter bringen/vnd diß nicht allein durch Spiegel oder

Cristallen/sondern auch nur allein mit kaltem Wasser: Wie man ein Bild ausserhalb des Spiegels in der Lufft sehen kan.

Wie man bey Nacht ohne Liecht die kleineste Schrifft lesen kan: Wie man etliche 1000. Schrit soll einen Brieff lesen: Wie man soll Gold vnd Silber bey der Sonnen glüend machen: Wie einer dem andern / wenn die Sonne scheinet / ob er schon eine Meilwegs von jhm wehre / seine Gedancken vnd Willen / kan offenbahren/ohne einigen Boten/ oder ohne Brieffe / vnnd daß man etliche Bilder mit sonderlicher Kunst mahlet/oder Buchstaben bey Nacht gegen den Mon helt/welche der ander/ so es weiß/über 100. oder wol 1000. Meilen eigendlich in dem Mon per refractionem simulacrorum erkennen vnd sehen kan. Besiehe hiervon Heinr. Corn. Agrip. de occult. Phil. lib. 1. cap. 6.

Von Wunderspiegeln mehr besihe lib. 5. Magicæ Archidoxeos Tom. 10. der Schrifften des hochgelehrten wunderbarlichen Philosophi Philip. Theophrasti Paracelsi.

Diese vnd dergleichen Künste alle/sein Natürlich / vnd haben jhre gewisse Vrsachen/vnd kan sie ein jeder Mensch gar wol alle lernen vnd treiben / wenn er nur keinen fleiß im studieren sparet / sich keiner Mühe vnd Arbeit verdriessen lest/die vnerschöpffliche Natur vnd den Himmel in acht nimpt. Qvia superiora agunt in inferiora: Denn man sihet / wenn ein Weib gebieret in ipsa Ecclipsi, daß Mutter vnd Kind mit einander bleiben.

Wollest demnach günstiger lieber Leser / diese meine verbeserte Magiam naturalem vnd Secretem im besten vermercken/vnd annehmen/ nicht zur vnzeit davon vrtheilen / sondern dir vnd deinem Nechsten zur Lust/Ergetzligkeit vnd zu Nutz gebrauchē Spüre ich als denn/daß diß Werck dir vnd Männiglichen/so es lesen/ gefellig/ vnd annehmlichen sein wird / so wil ich mich verleihe GOtt / auff andere nützliche vnd schöne Kunststücke wenden/ vnnd befleissigen/ vnd allen solcher Künste verwandten zu gut auch inn den Druck geben vnd publiciren. Hiermit vnd semptlich dem Allmächtigen GOtt in seine gnadenreiche enthaltung entpfohlen.

ΕΠΙΣΑΓΜΑ.

Loco Epigrammatis sive Thalaßionis.

ET sperare potes, Wolffgange, epomida? qvinam?
Atqvi non speres? Spes ubi magna favet.
In spem, spem contra. Sed frangito durima cura
Et natura polo, qvin & ab arte beant.
Qvot vero soles te Phœbus Apollo videbat
Libris assiduum fallere? Sudor ait.
At-qvot-enim vigili noctes Proserpina lychno?
Sunt, qvibus hic liber, non liber iste placet.
Ergo tuo demum Carmen condixê labori
CONFUSE MEMINI. Nec tamen esse negem.
Hoc vero PLANE MEMINI: Tibi Pallada docto
Promisisse Magnum cum colophone bonum,
Et doctum. Solvit Solvo qvoq; debitor, & sic
A duce majori disco probare fidem.

M. Michael Rothardi
Mulhusinus.

CUm Pedemontano, Mizaldum, Fallopiumq;
Hildbrandus legis, complacuitq; sibi,
Secretisq; alijs curas impendere libris,
Germanis voluit tradere rite suis.
Qvattuor inde libros communem fecit in usum,
Emturiunt si qui scripta probata legant.

Addebat M. Iohan. Fridrich
Archidiaconus Meiningensis:

Wohen

Woher MAGIA den Namen habe.

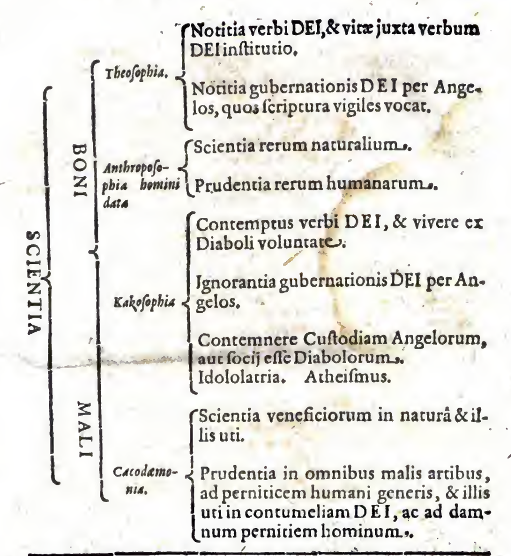
SOlches schreibt D. Nicolaus Selneccerus in seiner Pædagogia Christiana, da er spricht: Man soll aber wissen / daß das Wort Magia der Persischen Sprache ist / vielleicht mag herkommen von dem Hebräischem Mahegim, das ist / die so etwas betrachten / oder die gelehrten / die Philosophi, oder Naturkündiger.

Vnnd es schreibet Plato der Philosophus in seinem Dialogo Alcibiades, genandt / daß der brauch in Persia gewesen sey / daß man des Königes Sohn / wenn er 14. Jahr alt worden / zu vnterweisung befohlen habe / vier weisen oder Magis, den aller fürtrefflichsten Männern / nemlich: Dem aller Weisesten / der jhn in der Lehre von Gott / vnd den Gottes Diensten vnterrichtete. Darnach dem Gerechtesten / der jhn was zur Regierung Land / vnd Leute gehöret / anzeigete. Zum dritten / dem aller Messigsten / der in guten Sitten / vnd Heußlicher Zucht des Lebens jhn vnterweisete: Endlich auch dem aller dapfferſten / vnd stärckesten / der jhme Kriegs Händel vnd Ritterspiel fürgebe vnd einen großmütigen Fürsten auß jhm zöge.

Dieweil aber beyde der Nam / vnnd die That in mißbrauch gerathen ist / so wird jtziger zeit Magia genandt (verstehe Magia infamis) Zauberey / das ist / ein Gottloß Verbündnüß mit den bösen Geistern / Zeichendeutung / zauberische Loß oder Glücksradt / Warsager: das ist / Geister so in den Vnsinnigen wohnen / vnd wenn man sie fraget / heimliche Dinge Warsagen /

Hæc illi.

Notitia



Species Magiæ infamis.

Es hat die Magia infamis viel Species, oder Geschlechte: Als Goetia, als mit zu sich lockunge der Teuffel / da sie doch wol vngeruffen kommen / Dieser Kunst soll sich der Grammaticus Appion gebraucht haben.

Nigromantia, Da man die Verstorbene vmb Rath fragt/ wie die Zauberin zu Endor / welche der König Saul vmb Rath fragte/ 1. Sam. 28.

Anthropomantia, Leconomantia, Gastronomantia, Captiomantia, Onimantia. Item mit den vier Elementen / Hydromantia, Geomantia, Pyromantia, Acromantia. Deßgleichen Capnomantia Rauch Zauberey. Cæreomantia, wachs Zauberey.

Ichtiomantia, Fisch Zauberkunst.

Thephramantia, Aschen Zauberey.

Alectriomantia, mit einem Hauß Hahn / damit der Teuffel den Jamblichum, des Käysers Valentiniani Schwartzkünstlern betrogen/ Denn als der Käyser hat wissen wollen / wer nach jhme solte Käyser werden/ hat Jamblichus den Hahn in einen Circkel gestellet/ vnd das A B C. aussen herumb geschrieben/ Gersten Körner darauff gelegt/ vnd den Hahn beschworen/ da ist der Hahn auff die Griechischen Buchstaben θεοδ das ist/ Theod. von Teuffel geführt worden. Da das Valens sahe vnd verstunde / wuste er nicht obs Theodorus, Theodotus, Theodosius, Theodocles, heissen solt. Hat derowegen alle diese so solche anfenge in jhren Namen gehabt / lassen vmbbringen / darzu auch der Zauberer mehr als hundert / weil sie es jhme nicht gewiß haben sagen können. Als Jamblichus diese meuse gerochen/ hat er sich selbsten mit Gifft vmbgebracht.

Goscinomantia, die Zauberkunst mit dem Siebe lauffen/ vnd Axiomantia, da man mit einem Beyhel Zaubert.

Item/ Cristallomantia, Catoptiomantia, vnd Onychomantia.

Hieher gehören ferner auch die Sortilegi, Palmiscopi, Pythonici, vnd was dergleichen mehr sein mag. Für diese vnd jede Zauberey/ oder schwartze Kunst / so ein hochverdamlich Werck / so wol vor denen / so sie treiben / soll man sich als für des Teuffels leibhafftigen Werckzeugen fleissig hüten/ vnd sagen:

Hic niger est, hunc tu Romane caueto.

GOTT wolle vns alle für solchen bösen Wercken gnädiglich behüten.

Das

Das erste Buch
Magiæ naturalis.
Das I. Capitel.

DEr Mensch welcher von GOtt dem Allmächtigen nach seinem Ebenbilde aus einem Erdenkloß vor allen andern Thieren auff recht geschaffen / von welchen auch der weise Heyde Cicero de nat. Deor. also schreibet. Deus homines humo excitatos, celsos & erectos constituit, ad cœlisq; quasi cognationis & domicilij pristini conspectum excitavit. Item Ovidius lib. 1. Metamorpha.

Pronaq; cum spectent animalia cætera terram,
Os homini sublime dedit, cœlumq; videre
Jussit, & erectos ad sydera tollere vultus.

Alle Thier hengen jhre Schnautzen vnter sich /
Vnd sehen zur Erden mit jhrem Gesicht /
Der Mensch aber trägt sein Kopff empor /
Siehet gen Himmel/das thut er allen Thieren zuvor.

Ist die höchste edleste/vnd fürnemste Creatur auff Erden / herrschet vnd regieret über alle Thier auff Erden/in der Lufft/ vnd Wasser/ welchen die Philosophi microcosmum, das ist die kleine Welt genennet / vnd viel vnd grosse schöne herzliche Bücher von Menschen geschrieben haben / als wolten wir zu anfang dieses Buchs ein wenig anzeigen/vnd kürtzlich erklären/wie die Philosophi diese kleine Welt Mundum parvum sive microcosmum, das ist/ den Menschen beschreiben.

1. Dann erstlich/hat er von der Göttlichen Mundo archetypo grosse Gaben/daß er nach GOttes Ebenbild erschaffen/ am sechsten Tage der Erschöpffung. Da nun schon das aller grösseste/ vnd schönneste Gebäw der Welt zugerichtet / vnnd mit reichem überfluß aller Dinge / so zu Nutze/ vnd ehrlicher Lust der Menschen nötig sein wolten/ war gezieret worden.

2. Zum andern/daß er eine Vernünfftige Seele hat/vnd fast einem GOtt gleich: Darumb haben auch die Heyden gesagt:

Exemplumq; Dei qvisqve est imagine parva.

Ein jeder in dem kleinen Bild/
Hat in sich GOttes Ebenbild.

3. Zum dritten / hat er einer jeden Welt* Natur vnd Eigenschafft an sich: als die Erkendnüß GOttes wird jhme gegeben durch den heiligen Geist.

* GOtt der Allmächtige hat in der Schöpffung sechs Welte geschaffen/welche doch nur eine Welt sein / die in sechs Theil getheilet/ vnd vnterscheiden ist/ als:

1. Mundus archetypus.
2. Mundus intellectualis.
3. Mundus cœlestis.
4. Mundus elementalis.
5. Mund⁹ par⁹ sev microcosm⁹.
6. Mundus infernalis.

1. Die erste/ Mundus archetypus, ist der Brunn aller Krafft/ vnd Gewalt GOttes/der außfleust/ gantz kräfftig in alle Welten überall/dieselben regiert nach seinem Willen vnd Wolgefallen.

2. Die andere/ Mundus intellectualis, die Seelische vnd vernünfftige Welt/die lebet von jhr selber aus Gottes Krafft/vnnd verliehener influens, darjnnen ist die anima Mundi, die Seel der Welt/ &c.

3. Die dritte / Mundus cœlestis, die Himlische Welt / damit wird begriffen/ alles das jenige/ was sich reget am Himmel/ vnd sich bewegt/als alle fixen Sternen. Item der Circkel der zwölff Himlischen Zeichen. Darjnnen seind auch die sieben Planeten/ die jhren besondern Lauff haben. Diese Sternen alle sampt jhren sphœren, werden von der andern Welt regiert / denn die Intelligentiæ sein darbey/vnd wenden vnd bewegen sie vmb/stecken darin/ wie die Seel in eines Menschen Leibe / vnnd diese intelligentiæ haben jhren Anfang/ vnd Quell von der anima mundi.

4. Die vierdte/Mundus elementalis, die Elementische Welt/ darjnnen sind die vier Elementa,als Aer, Aqua,Ignis,Terra, Lufft/ Wasser/

Wasser/Fewr vnd Erde/ darinnen werden gebohren allerley seltzame Dinge/als im Fewr die fewrige Metheora. In der Lufft als lüfftige Metheora,als Wind/Doñer/Blitz/Regen/Schnee/Thaw/Reiff/ Schlossen/etc. In der Erden werden geboren die Metalla vnd Mineralia,alle Gewächse/Kräuter vnd Bäume/ Edelgesteine/ Würmer/ vnd andere Thiere. In dem Wasser werden geboren seltzame Wunder Fische/Edelgestein/Gold/vnd allerley Fische/auch Vnzieffer/vnd böse Thiere. Diese 4. Element werden durch des Himmels Krafft geregiert vnd gemeistert / vnd der Sternen in der grossen Globul/ so alle mit einander beysammen stehen/vnd einen gleichförmigen Gang haben/vnd auch sonderlich von den 7. Planeten/durch jhre Conjunctionem, Oppositionem, Quadrantem, vnnd Sextil, auch dreyeckichten Schein / gewaltig zu allerley inpressionen, vnnd wunderlichen effecten vnd wirckungen gereitzet / wie in der Astrologia angezeiget wird.

5. Die fünffte Welt/ ist die kleine Welt/ Mundus parvus, sev Microcosmus,genandt/das ist der Mensch/ der begreifft diese Welten alle.

1. Seine Astra werden regiert von der vernünfftigen Seel / deñ gleich wie G O T T ist ein Anfänger vnd Schöpffer des Himmels Kräffte/so da bewegen/vnd wenden die Sternen/ also ist Er auch ein Erschäffer der Seele vnd Vernunfft im Menschen / welche da beweget/ vnd leitet alle Glieder des Leibes.

2. Was die Sternen reget / das ist vnsterblich / also auch diß/ was die Glieder des Menschen regiert/nemlich die Seele/ist vnsterblich/vnd also ist in jhme mundus intellectualis.

3. Gleich wie vom Himmel alle Elementische Dinge wol temperirt vnd geführet werden / also wird auch inn dem Menschen von der Seel alles erquicket vnd geführet.

4. Gleich wie in dem Himmel die bewegung gar beständig ist/ vnd nicht müde wird / also wird auch in dem Menschen der Seelen Krafft zu bewegen nicht wandelbar / oder müde / sondern verbringet gleichförmigkeit zu jeder zeit.

 Zum

Zum dritten wird in jhme auch gefunden die Himlische Welt/ denn gleich wie derselbige gantz vmbzogen vnnd eingefasset ist/also ist auch der Mensch in einem gewissen Contento begriffen/ welches seine Haut ist.

Zum andern / gleich wie der eusserste Hiṁel viel Sternen hat/ also hat auch die eusserste Haut des Menschen viel Schweißlöchlein.

Zum driten/gleich wie in dem Himmel sieben fürnehmer Planet Sternen gefunden/welche die Weltlichen Element regieren/ also hat man in den Menschen sieben fürnehmet Glieder / die gleicher gestalt denselben auch erhalten/als das Gehirne/ die Lunge/ die Leber/ das Hertz/die Miltz/ die Geburts Glieder/vnd die Gall.

Saturnus hat jnnen das Miltz.
Jupiter die Leber.
Die Sonne das Hertz.
Venus die Geburts Glieder vnd Nieren.
Mercurius die Lunge.
Der Mon das Gehirn.

Also findet man auch sieben Löcher inn dem Kopff / das rechte Ohr/das lincke Ohr/ das rechte vnd lincke Nasenloch/ das rechte vnd Lincke Aug/der Mund.

Also findet man auch septem pària nervorum, das ist/ sieben par Adern / inn des Menschen Leibe / so von dem Gehirn jhren Vrsprung nehmen vnd haben / als das erste par gehet in die Augen / das ander dergleichen/welches nur die Augen mit hülff der Masculorum vmbwendet.

Das dritte par gehet in die Zunge/vnd Gaum/ vnd gehört zun Instrumenten,welche dem Geschmack vnterworffen/vnd zugethan.

Die vierdte kömmet auch aus der dritten / vnd findet sich in das jnnerste des Mundes/hilfft auch zum Geschmack.

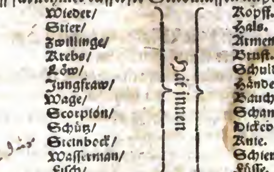
Das fünffte par gehet in die Ohren / vmb das eusserste Theil der Ohren/als den Schlaff/vnd Wangen.

Das sechste par gehet inn die jnnwendigen Glieder des Leibes/ vnd gibt jhm das fühlen.

Das

Das siebende par gehet in die Zunge / vnd beweget dieselbe hin vnd wider/wie solches alles in der Anatomia,wenn man einen Menschen auffschneidet/ gesehen wird.

Zum vierdten/ wie zwölff Zeichen am Himmel sein / also seind auch zwölff fürnehmer eusserste Gliedmassen außwendig/ als:



Wieder/	Hat innen	Kopff.
Stier/		Hals.
Zwillinge/		Armen.
Krebs/		Brust.
Löw/		Schulder.
Jungfraw/		Hände.
Wage/		Bauch.
Scorpion/		Schame.
Schütz/		Dickebein.
Steinbock/		Knie.
Wasserman/		Schienbein.
Fisch/		Füsse.

Zum fünfften / wie die Himlische Cörper alle mit einander nit eine schlechte/sondern zweyerley Bewegung haben: als den motum diurnum oder proprium: Also haben auch des Menschen Glieder zweyerley Bewegung/eine für sich/die ander aus zufälliger weise.

Zum sechsten / gleich wie die Sonne mit jhrem Jahrslauff vier zeiten macht/ also daß eine/ eine andere Complexion als die andere/ vnd also widerwertiger Natur sein. Also macht auch das Leben in dem Menschen vier vnterschiedliche Alter / als erstlich / die Kindheit wird vergleicht dem Lentzen / do alle Dinge wachsen. Die Jugendt wird vergleichet dem Soñer/daß sie anfahen gar starck zu werden.

Die Mannheit wird gleich geschetzt dem Herbst / da die Früchte reiff sein. Vnnd denn letzlich das Alter wird vergleichet mit dem Winter / da alle Dinge sterben/ vnd zu grunde gehen/wie denn auch die vegetabilischen Cörper alle in der corruption vnd Todt gehen.

4. Tregt er sich in der Elementische Welt / denn sein Fewer ist die natürliche Wärme / seine Lufft ist der Athem / sein Wasser ist das Blut/ vnd sein Leib die Erde.

Zum andern / gleich wie in den Elementen offt eine zurüttung

geschicht/

geschicht/daß sie sich vermischen / vnd Wetter machen / also machen auch die Element Kranckheiten in dem Leibe / durch grosse Hitze/ durch grosse Kälte/durch grosse Flüsse/vnd Wassersucht.

Vnd wie in den Elementen / die Metheora gebohren werden/ also erheben sich auch im Menschen viel vnordentliche Widerwertigkeiten.

Zum dritten / wie sich die Winde offt in der Erden verhalten/ also verstecken sie sich in des Menschen Leibe.

Zum vierden/wie allerley exhalationes vnd dünste aus der Erden kommen / vnnd auffsteigen in die höhe / also finden sich auch inn Microcosmo stinckende sulphurische exhalationes, die den andern gantz gleich/ weil sie beyde brennen.

5 Zum fünfften / gleich wie auch der Krafft vnd Hitze der Sonnen / die jrzdischen wässerichten Dämpffe über sich zeucht vnnd außtreibet biß inn die mittel Region der Lufft / da sie zusammen getrieben werden in einen Nebel vnnd Wolcken / wenn sich denn derselbe zerspreutet/vnd schmeltzt in Regen/ Schnee/oder Hagel/ fellet er widerumb herab zur Erden.

Gleicher weise ists auch im Menschen/davon die Fewrstadt der Leber/ die Pfan oder Capel des Magens erhitziget/ vnd die jnnerliche dämpffe durch natürliche oder eusserliche zufellige Hitz ins Häupt oder Hirnschal als ein Distillierhelm auffsteigen / vnnd durch Kälte desselben zusammen getrieben / zu Rotz vnd Schleim werden in die Nase / als den Schnabel des Distillierhelms vnd Halß / widerumb herab fallen/ durch Schnupffen/ Husten vnd Reuspern / außgefeget müssen werden. Daher haben auch die Alten die Kräuter/Blumen/ Wurtzeln / oder ander Matery von welcher sie eine Feuchtigkeit vnd Wasser abziehen wollen/in ein Geschirr/so vnten in der runde weit/ mit einem Bauche zusammen gethan / welch Instrument, sich der proportion der sphœren, darjnnen Wasser vnd Erdreich versamlet/ vergleichet.

Wenn nu solche Feuchtigkeit von der vnterlegten Hitz subtilirt,

wird

wird sie über sich getrieben. Derhalben sie nach der proportion der mittel Region der Lufft eine küle statt verordnet haben / da sich die Dämpffe vnd vapores von der Kälte gedensiret / in Wasser zerlassen/durch solch ober Gefäß/als das Häupt/gesamlet/ außgeführet/ vnd zum Brauch folgends behalten wird.

6. Die sechste Welt ist Mundus infernalis, die hellische Welt/ darjnnen die Teuffel mit einander jhre Wonung haben. Also wenn der Mensch die Göttliche verlest/vnd abfellet/ so gibt er sich zur Hellischen.

Das II. Capitel.

Erstlich wollen wir den Anfang machen wie mann die Haar/als das oberste vnd erste Theil/vnd zierde des Menschen/ auff allerley Farben ferben soll.

Haar Goldtfarb zu ferben?

Nim Alumen fœcis anderthalb pfund/koche es in 20. pfund Wassers/ biß der dritte Theil eingesotten / darnach seige es/ mische darunter 12. Loht venedische Seiffe / süß Mandelöl/ 2. Loht/ temperir es alles fast wol durch einander / darnach setze es an die Sonne 15. Tage lang / oder lenger / vnnd rührs bißweilen vmb/ wenn du es wilt gebrauchen / so nim eine halbe Schüssel voll davon/ laß es überm Fewr warm werden / schmiere damit das Haar mit einem Schwam̃ an der Sonnen/ vnd weñ es trucken worden/ schmire es widerumb/vnd weñ du es einmal oder 6. gethan/ wasche dz Häupt mit Laugen/darnach wenn die Haar wider trucken worden/ so schmire es mit süß Mandelöl/oder mit Eyerdotteröl / so wird es schön wie Gold.

Item/nim Alaun 3. Pfund/Salniter 2. Pfund/ Vitriol 1. q. distillir es mit einander/vnd wasche mit dem Wasser das Haar.

Eine Salbe das Haar Goldfarb zu machen?

Nim die mittel Rinde von Holdern Pfrimmenblumen/Saffran/Eyerdotter/ jedes so viel gnug ist / koche es in Wasser / vnd nim

oder hebe das auff dem Wasser oben empor schwimmet / fleissig herab/vnd salbe die Haar damit.

Oder nim Gerstenstro/süß holtz Rinde/geschaben Buchsbaum/ Buchsbaumbletter/ Saffran/ Kümmich/Laugen von Rebenaschen gemacht/ jedes so viel gnug ist/ koche es wol mit einander / mache darauß eine Lauge/damit wasche die Haar offt/ so wird es schön gelb vnd Goldfarb.

Ein Oel/welchs das Haar lang/schön/vnd gelb/ als Gold machet/vnd alle Tage mag gebrauchet werden?

Nim Sesamindöl/oder kanst du es nicht haben/frisch Baumöl/ welches hübsch gelb ist/ Pfrimblumen/ gestossen/ 6. Loht/ der gelben Blüt von weissen Gilgen 2. Loht/ Diacurme ein halb Loht / Saffran / ein halb q. Zimet/ Beltzoin/ Biesem/ Ziebet / jedes ein wenig/ mische es durch einander/thue es in ein Glaß/ den gantzen Sommer an die Sonne/ denn je lenger es stehet/ je besser es wird / darzwischen aber magstu darvon gebrauchen / vnd allezeit so viel ander Oel an die statt thun / als viel du heraus genommen hast/ denn die Stück so ins Oel gethan/ sind lange zeit gut vnnd werhafftig/ oder wenn du wilt/ magstu andere frische Stücke darein thun. Mit diesem Oel magstu drey Bürsten schmieren / vnnd darnach das Haar mit einem leinen Tuch leichtlich bedecken. Vnd mögen dieses alle vornehme Weiber gebrauchen/denn nichts besser vnd dienstlicher ist zu diesen sachen.

Eine gute Lauge das Haar Goldfarb zu machen?

Nim Rinden/oder stücklein von Rhebarbara,lege sie in Wein/ oder Laugen / biß sie weich wird/ mit dieser Laugen netze die Haar/ oder das Häupt/(welches zuvor mit ander Laugen abgewaschen)mit einem Schwam/ darnach laß es selbst an der Sonnen/oder bey dem Fewer trucken werden/ vnd wenn dieses offt geschicht/ so bekömpst du ohn alle verletzung des Häupts schön Haar.

Ein ander Salbe die Haar schön Goldfarb zu machen?

Nim Saffran/gekochte Eyerdotter/vnd ein wenig Honig/ma=che darauß eine Salbe/ schmiere des Morgens vnnd Abends damit das Häupt. Vnd wenn du solches ein Monatlang nach einander thust/vnd das Häupt offt wäschest/so werden die Haar schön Gold=farb. Du solst aber zuvor die Bürste mit bitterm Mandelöl schmie=ren/vnd an der Sonnen gebrauchen.

Oder nim Lauge/Entivienwurtz/süß Holtz/ Kümmich/ jedes so viel gnug ist/koche es mit einander/vnd wasche damit das Häupt/ alle Wochen zweymal/truckne sie/vnd brauche sie hernach mit leben=digem Schwefel/so werden sie schön Goldfarb.

Ein ander schön heimlich stück / welches in kurtzen Ta=gen ein überauß schön lang Haar macht/die scheinen gelb wie Gold/ist auch dem Häupt nützlich?

Nim der grossen Klettenwurtzel/die grosse Bletter haben / wa=sche die Wurtzel rein/zerstosse sie in einem Mörsel/ vnnd siede sie inn einer Laugen/damit netze das Häupt offt/laß es von jme selber truck=nen/so wirst du dich verwundern drüber. Diese Lauge macht auch ein gut Gedechtnüß.

Item/ mache Aschen von weissen Hederich / darvon mache eine Lauge/wasche den Kopff alle Wochen zweymal damit/ vnnd laß die Haar von sich selbsten trucken werden/so werden sie gelb.

Item / ein Oel die Haar Goldfarb / vnd das Ange=sicht klar/vnd glat zu machen?

Nim Sonnenwirbel/(etliche nemen gestossen Wegweißsamen) stosse vnd lege jhn in Frawenmilch / die einen Knaben seugt/ 10. oder 11. Tage lang / vnd salbe damit die Haar / so werden sie wunderbar=lich/vnd gleich dem Golde schön. Vnd wenn man das Angesicht fünff Tage lang an einander damit schmieret / wird es fast lauter klar vnd schön.

Item/nim Geißmilch/vnd netze die Haar damit.

Item/ nim 8. vntzen Rebenaschen / 2. M. Gerstenstro / 1. vntz süß Holtz / das siede in eim groß maß Wasser/ laß wol külen / vnnd wasche das Häupt mit dieser abgesiegenen Laugen / vnnd laß es von jhm selber trucknen.

Ein Wasser das Haar lang/ gelb/ gläntzicht/vnd das Angesicht schön zu machen?

Nim Speck / so viel du wilt / schneide jhn fast klein mit einem Messer/ stosse jhn in einem steinern Mörsel/ biß er gleich einem Teige wird/darnach distillier jhn/so hast du ein weiß Wasser/das Haar vnd Angesicht damit zu waschen.

Ein Oel das Haar gelb zu machen?

Nim Oel von Honig distillirt/ Oel von Eyerschalen/ ana mische es durch einander/vnd salbe das Haar damit.

Item / füll ein Glaß voll Wüllkraut / wol vermacht / an die Sonn gesetzt/so schmeltzet es zu Oel/das brauch mit der Bürsten/ dz macht gelb vnd schön lang Haar wachsen.

Ein ander gelb Haar zu machen?

Nim der aussen Rinden von den Nüssen / die jnnern Rinden von den Nüßbäumen/jedes so viel genug ist/koche es in Wasser/vnd mische darunter Alaun / Gallöpffel / mache darauß eine Lauge/ bestreich damit das Haar/zuvor mit ander Laugen gewaschen/ darnach binde darauff die Bletter / 2. Tage lang / darnach strele das Häupt damit/was am Haar hengt/laß es abfallen/vnd salbe es mit nachfolgenden Wasser / nim Saffran / roth Sandel/ ana, mische es mit Wasser/darjnnen Presilgenholtz gesotten/bestreich das Haar damit laß es also drey Tage stehen / am vierden Tage wasche es wider ab/ mit warmen Wasser/so wird das Haar fast schön/vnd nicht bald dieselbe Farbe verlieren.

Haar roth zu machen?

Laß Rhebarbarum in schwartzem lautern Wein sieden/ der gut ist/vnd

ist/vnd wenn sie gnug gesotten/ so wird es schwartz/ seud es abermahl nur ein wenig/so wird es roth. Die Rinde davon thut es auch.

Item/ nim vngeleschten Kalck eine Schüssel voll/ silber Litargirium 2. vntzen/kreiden Erden/da die Geschirr davon gemacht werden/so groß als ein Endtenev/ mache einen Teig darauß mit fliessenden oder Rosenwasser / daß er sey wie ein gestandener Leim / schmiere deine Haar damit/vnd reibe sie mit warmen weissen Tüchern/ wenn dein Kopff gewaschen ist/vnd wenn er eine Stunde trucken gewesen/ oder weniger/so reibe vnd wasche dich wider mit der Laugen.

Item / nim gestossen Lignum aloes, geschaben Buchsbaumholtz/ Sticatum citrinum, ana, laß es in Laugen sieden / mit Gerstenstroh/vnd wasche damit das Haar.

Grawe oder weisse Haar roth zu machen?

Nim Nußlaub/ distillir es in einem gläsen Kolben/ wasche damit allein das Häupt / vnnd nicht das Angesicht 15. Tage lang / so wird das Haar roht.

Haar weiß zu machen?

Halt die Haar über den Rauch des lebendigen Schweffels / so werden sie weiß/ sagt Forestus lib. 8. observ. Med.

Item schön Haar zeugen/ vnd die Milben darinnen zuvertreiben?

Nim Wasser/ darinnen Siebengezeit gesotten ist/ vnd wasche das Haar damit. Dieses Wasser ist auch gut den Frawen/ welche gern lang Goldgelb Haar hetten/denn es über die masse schön Haar zeuget.

Haar schwartz zu ferben?

Nim Weinreben/oder Eichenholtzaschen 2. Pfund/ geschmoltzen Alaun 3. Pfund/Litargirium, j. Pfund/ Fuliginum 3. vntzen/ Gummi arabicum 3. vntzen/gemein Wasser 10. Pfund/vngeleschten Kalck 3. vntzen/stoß es alles wol zu Pulver/vnd laß es sieden/ biß daß der dritte Theil eingesotten/ zerlaß es/vnd behalts in einem Geschirr/

schirr/wol vermacht/ vom selben netze deinen Bart oder Haar mit einem Schwam̃ vnd laß es trucken werden/so werden sie schwartz.

Item / thue Eisenfeil inn starcken Weinessig 10. Tage lang/ schmiere die Haar damit.

Oder / nim Jungfrawen Kalck 2. vntzen / gestossen Litargirium 1. Pfund/thue es zusam̃en / vnd temperir es mit warmen Wasser/daß es werde wie eine Salbe/vnnd schmiere die Haar damit/ wickele sie in ein leinen Tuch/ so lang biß sie trucken worden / reibe darnach die Haar/vnd wasche sie mit Laugen vnd Seiffen.

Item / nim Seiffenlauge/ vnnd laß ein viertel von einer Maß einweichen / thue es in ein Topff / mit drey pfennig Gewicht schwer güldenen litargirium,vnd vor 2. pfennig Spanßgrün/vngefähr als eine halbe Nuß groß / zerstosse es alles wol / darnach solt du es sieden lassen/ biß der dritte Theil eingesotten ist / nimbs wider vom Fewer/ vnd behalts/wenn du es brauchen wilst / so wärme es in einem newen Töpfflein/vnd nim einen Schwam̃/ netze die Haar damit/ so warm du es erleiden kanst / vnd bedecke deine Haar mit einem warmen Tuche/ vnnd behalt es so lange auff deinem Kopffe / biß die Lauge fertig werde / damit du dich waschen wilst / denn je öffter du dich wäschest/ je schwärtzer sie darvon werden / hüte dich / daß du nicht mit einem Finger darein greiffest/es ferbet sonsten das Fleisch.

Item/nim Regenwasser/darin 5. Pfund güldenen oder siebern Litargirium gethan/ Rebenaschen/oder von Eichenholtz 2. Pfund/ stoß vnd mische es zusammen/vnd thue es in einen newen Hafen/laß halb einsieden/netze die Haar damit/so werden sie schwartz.

Oder/nim eine handvoll Gallöpffel/stoß sie gar klein / vnd backe sie mit Oel in einer Pfannen/ biß sie gar hart werden / truckne sie mit einem leinen stück Tuchs / stoß es darnach wider gar klein / auch mit drittehalb Drachma Ferretum aus Hispanien / vnd menge es vnter einander/thue ein Drachma Arohenda, vnd ein wenig Saltz gar klein gerieben hinzu / incorporire diß alles mit einander / stoß sie widerumb in einem Mörsel/ netze es darnach mit starckem Weinessig/

essig/daß es werde wie ein Brey/nicht zu dücke noch zu dünn/netze einen Schwam̃ darein/schmiere die Haar sehr wol damit/laß also 24. Stunden lang darauff stehen / wasche dich mit sanffter Lauge vnnd Seiffen/so ists gnug.

Item/ nim Rinden von einem Feigenbaum / Eppich / Brombeer/ Cypreß / ana so viel gnug ist / mache darauß eine Lauge / vnnd wasche damit die Haar.

Item/ nim Gallöpffel ein halb Pfund / koche sie ein wenig inn Baumöl / aber also daß sie nicht verbrennen / darnach stosse sie zu Pulver / vnnd mische darunter Ferretum̃ hispanicum, 8. Loht/ Laugen/1. maß Granatöpffelrinden/Nußschalen/Rinde/ oder schalen von den Nüßlein/ Myrrhen/ Salbey jedes so viel genug ist/ Koche es alles biß der dritte Theil eingesotten/ oder biß es gnug schwartz ist/vnd wenn du die Haar wilst schwartz ferben/ solstu sie erstlich wol mit Laugen abwaschen / darnach ehe sie kalt werden / mit dem obgenandten Wasser schmieren/ oder salben/ darnach über eine weile mit Laugen/ zu letzt mit warmen Wasser widerumb abwaschen/ so wird der Bart oder Haar schön schwartz.

Grawe Haar mit einer Salben schwartz zu machen?

Nim Myrabolana nigra, Myrabolana emblica, Gallöpffel/ ana, 8. Loth/Laudanum 16. Loht/Myrrhenbletter/Myrrhen oder Heydelbeer 24. Loht/stoß alles zu Pulver/mache es durch ein Sieb/ mische Baumöl drunder so viel gnug ist / laß es 3. Tage lang stehen/ koche es darnach biß es dicke wird gleich einer Salben / vnd salbe damit die Wurtzel des Haars.

Item / nim gemeine Häuptlauge / so viel gnug ist/ Mangoltkraut eine Handvoll / Salbey 3. oder 4. Handvoll/ Myrrhen/ Lorberlaub / grüne Nußschalen / jedes so viel gnug ist/mische es durch einander/ vnd koche es/ wasche damit das Häupt / du solt aber das Angesicht vmb den Halß nit damit waschen/ auff daß es nit schwartz werde: Wiewol diese Lauge die Haut nicht so sehr schwartz macht/ als

als das Haar / derohalben solstu zuletzt das Angesicht vnd den Halß mit anderer Laugen oder warmen Wasser/oder Wein abwaschen.

Item/nim Silberglet (Lytargirium) 12. Loth/Salbey/ Feigenbletter/ ana 1. Hand voll/ vnnd 5. maß Laugen/ koche es mit einander/biß der vierde Theil eingesotten / wasche damit das Häupt alle Wochen zweymal/ vnd wenn es wider trocken worden/ so schmiere es mit nachfolgender Salben: Nim 2. Loth rothen oder schwartzen Weinstein 1. Loht/Silberglet/Safft von Salbey/ so viel gnug ist/ mache darauß eine Salbe/ schmiere damit eine bleyene Bürste/ vnnd strele damit das Haar offt/so wird es schwartz.

Item/ distillire weiß Honig in einem gläsin Kolben/mit starckem Fewr / vnnd schmiere oder wasche den Bart oder Haar mit diesem Wasser / welches zuvor mit Laugen abgewaschen / vnnd widerumb abgetrücknet.

Item/nim Magsamenöl so viel gnug ist / mische darunter ein wenig Wein/vnd schmiere damit die Haar/sie werden schön.

Item/nim schwartze Seiffe/vngeleschten Kalck/Silberschaum/ jedes so viel gnug ist / mache darauß eine Salbe / schmiere damit die Haar/so werden sie schwartz.

Item/bürste das Haar mit einer bleyenden Bürsten/ so bleibet das Haar schwartz.

Oder nim Krahen Eyer/mache ein Oel darauß/lege eine Bürste darein von Horn gemacht / so lange biß das Oel eingedorret / kem oder strele das Haar damit/ so wird es schwartz / wenn man es in die lenge brauchen thut.

Item/ nim Egeln / beitze sie 60. Tage inn rothem Wein oder Essig/ in einem bleyenen Geschirr/ vnd schmiere damit das Haar an der Sonnen/so wird es schwartz.

Die Haar falb zu ferben?

Laß 1. Pfund Alaun in 2.maß Wasser sieden/so lange biß dich das Wasser auff deine Zunge beist / thue darnach 4. vntzen Damascener Seiffe geschaben darein/laß alles 2. stunden lang mit einander

sieden/

sieden/zerlaß das Wasser in einem Glase/laß es 8 tage an der Sonnen stehen/darnach brauch es/ nim einen Schwam̃/ stoß jhn inn das Wasser/daß es ein wenig warm sey/vnd netze die Haar an der Sonnen/ etlich mahl damit / wasche darnach deinen Kopff mit sanffter Laugen/ vnd truckne die Haar/ daß sie halb feucht bleiben/ thue darnach Knoblochsschalen vffs Fewr mit Bertino. Schwefel/ vnnd laß den Rauch über deine Haar gehen/halt ein wenig damit still/truckne sie darnach gentzlich/so werden sie hübsch falb werden.

Haar auff allerley Farben zu ferben?

Nim Archenda, gülden Lytargirium von einem jeden j. vntz/ Gallettum 5. vntzen/Brunnwasser 4. Theil/ laß den dritten Theil einsieden/nim Weinrebenaschen darzu/vnd laß die Lauge distillirn/ vnd wenn es kalt worden/ so thue es auff die Haar/ so werden sie Castanien farb: vnd wen̄ sie laulicht warm ist/ werden sie rot: vnd wens recht warm ist/werden sie schwartz.

Item/nim anderthalb viertel von einem maß Regenwasser/silbern Lytargirium 3. vntzen/ Garofali Archenda an. eines groschen schwer/eine Muscatnuß/ vnd guten Weinessig/ ein halb Glaß voll laß es sieden / vnnd netze darnach die Haar / den Kamm / oder einen Schwam̃/vnd wasche sie damit. Ist die decoction warm/so wirds schwartz/ists aber nicht warm/so wirds rot/ists aber gar kalt/ so wird es Castanienfarb. Das Regenwasser aber wird also zugericht: Nim vngeleschten Kalck j. theil/Aschen von starckem Holtz 2. theil/thue es in einen höltzern Trogk / thue auch alle die Dinge sampt dem Regenwasser darauff/vnd laß es ein wenig stehen.

Ein anders/Grawe Haar schwartz oder roth zu ferben?

Nim weiche Seiffen/ vngeleschten Kalck/ Lytargirium aureum ana,vnd mache eine Salbe darauß schmiere die Haar damit/vnd wann sie eine zeitlang an den Haaren gewest/so wasche sie widerumb mit Wein ab / steht sie nicht lange drauff/ so werden die Haar roth/ stehet sie aber lange/so werden sie schwartz.

Die Haar deines gefallens zu ferben?

Salbe erstlich die Haar 3. oder vier mahl mit Beeren schmaltz. Wilt du sie hernach gelbicht haben / so lege gestossen Saffran in die Laugen / sollen sie schwartz werden / so thue Aschen von Weinreben drein. Sollen sie aber weiß werden / so thu wie oben mit dem Schwefel berichtet worden.

Das III. Capitel.

Haar krauß zu machen?

Nim Attichwurtzel / zerstosse / oder zerreibe sie mit Baumöl / schmiere damit die Haar / vnd binde die Bletter drauff.

Item / lege Pappeln in die Lauge.

Item / nim Rautenwurtzel brenne sie zu Pulver / vnd mache eine Laug davon / vnd wasche das Häupt damit.

Das IIII. Capitel.

Haar wachsen zu machen?

Nim Eyerdotter so viel du wilt / thue sie in eine Eiserne Pfannen / über ein Fewr biß sie verbrennen / darnach trucke das öl herauß / behalt es in einem Glase / vnnd salbe die kale statt damit.

Item / man soll das Häupt mit einem tuche wol reiben / biß die Haut roth wird / vnnd über Nacht mit Hüner oder Endtenschmaltz salben / darnach mit nachfolgender Salben schmieren. Nim Bech / Salniter / Mastix / Laudanum, jedes so viel gnug ist / mache daraus eine Salbe mit Myrhenöl. Oder nim Laudanum 4. Loth / Capillum veneris, 2. Loth / zerreibe es mit Wein / vnnd salbe das Häupt damit.

Item / nim Gerstenbrodt / brenne es zu Pulver / zerreibe es / vnd mische Saltz / vnnd Beerenschmaltz darunter / vnnd salbe das Häupt damit.

Bart /

Barth/vnd Haar wachsen zu machen?

Nim Bienen so viel du wilt/ brenne sie zu Pulver/ mische darunter gleich so viel Leinsamen/ auch zu Aschen verbrent/ Eyderenöl/ (sind der wälschen Eyderen) so viel gnug ist/ schmiere damit den kalen Ort/Morgens vnd Abends/da du wilst Haar haben/ so werden daselbst bald viel Haar wachsen/vnd nit bald außfallen/ du solt aber das Häupt zuvor mit solcher Laugen abwaschen: Nim Laugen von Rebenaschen gemacht/ koche darjnnen Capillum veneris, Agrimonien, Ephew/ ana 5. M. darnach seige vnd behalt die Lauge bedecket/vnd wenn du das Häupt 2. oder drey mal alle Wochen gewaschen/vnd widerumb getrocknet/ vnnd mit obgenandter Salben geschmieret/ so wachsen die Haar in grosser menge vnd lang/ vnnd stehen fest. Wenn du das Eyderenöl nicht hast/ magst du es auff solche weise bereiten. Nim grüne lebendige Eyderen/ koche sie in Baumöl/ biß sie zerfallen/ setze es hernach 14. oder 20. Tage an die Sonnen/ so ist es gut.

Haar wachsen machen an welchem ort du wilt?

Nim jetzgedachter Heydechsen oder Meerfrösche/schneide jhnen die Köpffe vnd Schwentze ab/ dörre sie in einem Backofen/ stosse sie zu Pulver/ mische darunter Eyeröl/ schmiere die kale statt damit/ so gewinnest du daselbst in kurtzer zeit Haar.

Item/nim Ebereisenkraut/zu Aschen gebrant/vnd mit Wunderbaum/oder Rettichöl vermengt/vnnd damit bestrichen/ist gut für das Haar außfallen/ auch das Kinn damit bestrichen/ machet den Bart sehr/vnd schnell wachsen.

Item/ nim drey lebendige Frösche/ brenne sie in einem Hafen zu Pulver/ temperir es mit Honig/ salbe damit den orth/ da du wilt Haar haben/so wachsen in kurtzer zeit viel Haar daselbst.

Item/ nim Leinsamen/ verbrenne jhn zu Aschen/ temperir es mit Baumöl/schmiere damit den orth.

Item/nim gute Häuptlaugen/ koche darinnen frisch Venus-

Haar/ Mirabolana emblica, Citronen/ vnnd Pomrantzenrinden/ wasche damit das Häupt/ so wechset das Haar.

Oder koch in der Laug/ die mittelrinde von den Oliven, Weidenlaub/Capillum veneris, vnd Rohrwurtzel/ vnnd wasche damit das Häupt.

Das V. Capitel.

Dieweil ich jtzunder geschrieben/ wie man die Haar auf allerley Farben ferben/ dieselbige wachsen/vnd krauß machen soll: Als wil ich dargegen etliche Kunststücke anhero setzen/ wie man dieselbe vertreiben soll.

Haar außetzen/oder machen außzufallen/ an welchen orth des Leibes du wilt?

NJm Bergkroth/ Sandaracha genandt/ 4. Loth/ vndgeleschten Kalck anderthalb q. mische es vntereinander/ koche es mit Wasser/vnd weñ es anhebt zu sieden/ so nim es darnach vnd salbe den orth damit da du wilst kein Haar haben: Wilt du aber wissen/ob es gnug gesotten sey/so nim eine Feder/vnd stosse sie darein vnd wenn die Haar daran abfallen/ so ist es kräfftig gnug. Du solst auch die Salbe gebrauchen wenn du wilt ins Bad gehen / vnd wenn du ansehest zu schwitzen / so wische den Schweiß abe / vnnd schmiere dich/vnd wenn die Haar außfallen/so wasche den Leib widerumb.

Eine Salbe das Haar außfallen zu machen / an welchem orth man wil?

Nim geklopffte frische Eyerklar/ vngeleschten Kalck 16. Loth/ Auripigmentum 2. Loth/ stoß zu Pulver/ was zu stossen ist / vnnd mische es durch einander/ thue so viel Laugen darzu / daß es gleich einer Salben wird / salbe als denn die haarechten Glieder damit / mit einer Federn / vnd wenn die Salbe einer viertel Stunden lang auffgeblieben/ so wasche es wider mit warmen Wasser ab/ so fallen die Haar aus. Wolten sie aber nicht außfallen/so schmiere den orth noch ein mahl mit der Salben / vnd wasche es bald mit warmen Wasser wider

wider abe / so fallen sie als bald gar gewiß aus. Schmiere darnach den orth mit Rosenöl/oder braun Violenöl/auff daß die Salbe von wegen jhrer scherffe nicht schaden möge.

Ein Wasser zum außfallen der Haar?

Nim junge Schwalben / brenne sie zu Pulver / mische Bibergeil darunter/vnd ein wenig Essig/vnd distillier es.

Eine gute Salbe die Haar außzuetzen?

Nim Fledermeußhirn/Frawenmilch/mische es durch einander/ oder nim Rinderngall/Ephew/ Gummi, mische es wol durch einander/vnd salbe dich damit.

Das Haar im Angesicht außzufallen machen?

Nim Safft von wilden Kürbsen (Cucumeres asinini genant) bitter Mandelmilch/ana, 1. halb Pfund/ vngeleschten Kalck/ Auripigmentum ana 2. Loth/koche es mit einander überm Fewr/ mische darunter Galbanum , zuvor Tag vnnd Nacht in Wein geweicht/ 1. Lot Violenöl/vnd Rosenöl ana 4. Lot/koche es wider überm Fewr du magst auch wol Neglein/ vnnd Muscatennüß drein thun/ daß es wolriechend werde. Mit dieser Salben magstu dich salben/ in einer Badstuben / wenn das Haar darnach aus dem Angesicht gefallen/ so wasche es mit warmen Kleyenwasser abe.

Ein Pflaster alle Haar außzuetzen?

Nim Terpentin 4.Lot/weiß Wachs/Belzoin/Styrax calamita ana ein wenig / thue erstlich das Wachs ins Fewer / darnach den Belzoin/vnd Styrax, zu letzt den Terpentin/ vnnd mische ein wenig Bleyweiß vnd ein wenig Mastix, darunter/ alles gestossen / vnd mache eine Salbe darauß/ nicht zu dicke noch zu dünne. Nim darnach leinen Tücher so groß als von nöthen / streich darauff die Salbe mit einem Löffel/vnd wenn es kalt worden/ behalt die Pflaster also offen/ eines auff dem andern liegende / denn wenn du sie zusammen fügest/ springen sie aus vnd brechen/ darumb soll das Pflaster also zugerichtet sein/ daß es wens kalt wird/ hart sey. Vnd wenn du wilt diese

Pflaster gebrauchen/so wasche erstlich die haarechten örther mit warmen Wasser abe/vnd reibe sie mit den Händen/ oder mit einem Tuche gar wol/vnd wenn es wol trucken worden/ lege als denn der Pflaster eines über Nacht warm auff/ thus darnach vor des Morgens einem Spiegel gemach wider abe/ so sind die Haar wider abgangen/ vnd ist die Haut glatt vnd schön. Ist aber etwas von dem Pflaster an der Haut hangend blieben/ so wasche es mit warmen Kleyenwasser wider abe/vnd zuletzt mit gebrantem Wein/oder sonst guten weissen Wein/ oder Melonen/oder auch Kürbsenwasser.

Item eine heimliche Kunst / beschreibet der hocherfarne/ weitbewanderte / vnd vieler Sprachenkündiger Alexius Pedemontan⁹, so er von einem Weibe Anno 1521. in Syria bekommen / welche die Weiber inn Morenlande an jhren Töchtern gebrauchen/ das jhnen kein Haar an keinem Orte nimmermehr wächst:

Die Weiber im Morenlande schreibt er/ da sie wollen / daß jhren Kindern kein Haar wachse / nemen sie ein stück Goldes / machen dasselbe im Fewr glüend / vnnd verbrennen jhren Kindern die örther sanfftiglichen darmit / da sie wollen / daß jhnen kein Haar wachse/ darnach gleich darauff schmieren sie den orth mit Rosen / oder Violendl/ welches sie hernach über 24. Stunden noch einmal thun/ so wächst jhnen kein Haar mehr.

Item/nim die Wurtzel von Meyenblümlein / laß sie mit Wein sieden / streiche es an die statt / da du das Haar außgerauffet hast / so wächst keines daselbst.

Item/ nim Gummi von Eppich / streiche es darauff / etzet das Haar hinweg.

Item/nim 8. Loth vngeleschten Kalck / 2. Loth Auripigmentum,2. maß gute starcke Laugen/ mische vnd koche sie so lange biß es dick worden / oder so eine Feder darein gethan / verbrennet/ rühre es ohn vnterlaß / vnd behalts inn einem Glase. Wenn du es wilt gebrauchen / so schmiere zum ersten den Ort mit süß Mandelöl/ darnach mit der Salben. Hast du aber ein schewen an dieser Salben/so gebrauch diese:

Nim

Nim Sal Armoniacum, Bocksgall/ jedes so viel gnug ist/ mache darauß eine Salbe.

Item/ nim Safft von Schelkrautwurtzel/ Auripigment, Ephewschafft/ jedes so viel gnug ist/ Amepseneyer/ vnd ein wenig Essig/ menge es durch ein ander / mache darauß eine Salbe/ schmiere die Haar offt damit/ so fallen sie aus.

Item/ nim Salniter 16. Loth/ Alumen plumeum, 12. Loth/ stosse es mit einander/ wasche mit dem Wasser die örther/ da du wilst kein Haar haben/ so fallen sie bald aus.

Wilt du aber das gar kein Haar mehr am selben ort wachse/ so nim opium Thebaicum, Drachen Blut / vnd Essig / ana, 1. Loth/ laß es mit einander sieden / über einem kleinem Fewer / einer viertel stunden lang / wasche damit denselben Orth/ so wächst keins mehr daselbst.

Item/ nim Mastix, Calophonien, Wachs / ana, incorporir alles vntereinander überm Fewer / thue es auff die örthe / da du wilt kein Haar haben/ so gehen sie aus.

Daß sie aber nicht mehr wachsen : so nim vngeleschten Kalck/ vnd Auripigmentum, Schweinenspeck/ mische es vntereinander überm Fewr/ schmier damit die Haar/ so fallen sie aus/ vnd wachsen nicht mehr daselbst.

Item/ nim Amepseneyer* eine halbe Schüssel voll / grün Ephew eine Hand voll/ Pfersig gummi, oder Kirschhartz 2. Loth/ stoß dieses alles mit einander/ biß es gleich einer Salben wird. Zu Nacht aber / wenn du wilt schlaffen gehen / so schmiere dich damit / an dem ort / da du kein Haar haben wilt / wasche es des Morgens wider mit Bruñwasser ab/ so fallen sie aus/ vnd wachsen nicht mehr daselbst.

Item/ nim vngeleschten Kalck 8 Lot/ Auripigmentum, Kümich/ ana 2. Lot/ stoß alles zu Pulver/ koche es in einem Topff mit Brunnwasser/ rühre es ohn vnterlaß mit einem stecklein. Darnach nim es wider vom Fewr hinweg / mische ein wenig Rebenaschen darunter/ schmiere damit den haarechten Ort/ so fallen sie bald aus/ hernach wasche es wider mit Kleyenwasser.

Item/

Item/feuchte den Orth offt mit Ackerwurtz/das ist gelben Gilgensafft/so vertreibts das Haar.

Item/reibe die statt mit Ameyseneyer / da kein Haar wachsen soll/so fellet es weg/vnd wechst nicht mehr.

Item/streich das Ort mit Schlensafft/es machts kalt/vñ glat.

Item/bestreich die statt/da das Haar abgeschoren ist/mit Blut von einer Fledermauß/darnach soll kein Haar mehr wachsen.

Item/nim Birckenlaub/breñe es zu Pulver/vñ mach eine Lauge darauß/vnd wo du dich damit schwierest/da wechst kein Haar.

Die Wurtzel Curcuma* gestossen / vnnd angestrichen/ macht die Haar außfallen.

(* *Curcuma Dioscoridi, Cyperus Indicus, Gallis, terra merita.* Ist einer Saffranfarben Wurtzel gestalt/wie ein Jngberzeh/wechst in Jndia/bitter am Geschmack vnd wenn man sie käwet/ ferbet sie wie Saffran. Behelt jhren Nahmen in den Apothecken.)

Item/ Haar aus den Augbrauwen zu etzen?

Nim Bocks oder Geissengall (aber Bocksgall ist besser) schmire damit die Augbrawen/so fellet es weg.

Ex capillis Mulieris menstruetæ sub fimo locatis, fiunt serpentes. Henr. Corn. Agrip. de occul. Phil. lib. 1. cap. 36.

Man wil sagen/wenn ein junger Gesell/oder Mañ einen Crantz auff den Kopff setzet/welchen eine Jungfraw auffgesatzt/ vnd damals jhr Menstrum gehabt/so bekömpt derselbige eine Blatten.

Das VI. Capitel.

Ein gut Gedächtnüß zu machen?

Wilt du meisterliche vnd güte Sinne gewinnen / so nim zum ersten 2. Löffel voll Weins/3. Löffel voll Baumöl/4. Löffel voll Rautenwasser / 4. Löffel voll Winterblumenwasser/ vnnd nim gute Laugen/ mische dieses alles durch einander / bade dich damit alle Monat eins / vnd thue das ein gantzes Jahr/so beheltestu alles was du hörest vnd liesest.

Item nim zum ersten Laugen mit Rauten gemacht / vnd wasche dein

dein Häupt damit/darnach nim 4. Löffel voll Rosenwasser/ 3. Löffel voll Baumöl/ eine Hand voll Salbey/ 3. Löffel voll Poleyenwasser/ vnd mische es vnter einander/ vnd wasche dein Häupt damit/ so kanst du dein Thun außrichten/ vnd wenn du hörest ein gantz Buch außlesen/ so kanst du alles behalten.

Item/ nim Wein/ Baumöl/ ana 2. Löffel voll/ 4 Löffel voll Poley oder Rautenwasser/ das thue durch einander/ vnd wasche dein Häupt damit alle Morgen/ so behelteſt du alles was du lieſeſt oder hörest.

Ein anders zum Studieren?

Nim gute Laugen/ vnd wasche dein Häupt damit/ wenn du das gethan hast/ so nim 4. Löffel voll Rossen Wasser/ 2. Löffel voll Salbeyenwasser/ 4. Löffel voll Poleyensafft/ vnd menge dz zusamen/ vnd bestreich dein Häupt damit/ das macht ein gut Gedechtnüß zum studiren/ das du behelteſt was du hörest.

Item/ nim eine Gall von einem Räbhun* schmiere damit die schläffe wol/ alle Monat ein mal/ so überkömmest du ein fast gut Gedechtnüß.

* *Perdix ova aliena furatur, & fovendo exclusit, & fraus illa est sine fructu, quia pulli exclusi vocem veræ matris audientes, naturæ instinctu sequuntur illam.*

Es schreibet Johañes Schram in fasciculo historiarum fol. 60. daß ein Römischer Pfaff aus seiner eignen Ader Blut getruncken/ vnd bald darauff schreiben vnd lesen vergessen/ in andern Sachen aber sein Gedechtnüß vnverzuckt behalten.

Als er aber über ein Jahr am selben orth/ vnd zu derselben zeit/ abermals desselben Bluts getruncken/ hat er von Stund an wider so wol lesen vnd schreiben können/ als zuvor.

Ist nicht eine geringe/ vnd schlechte Sache/ sondern wol wirdig/ daß mans/ weil sie schreiben vnd lesen allein betrifft/ mit fleiß auffschreibe/ lese vnd mercke.

Das VII. Capitel.

Einen Trawrigen Menschen frölich zu Machen?

E Welcher

WElcher beschwert ist am Geblüt/daß er alle zeit Traurig ist/ der esse das Kraut Storchschnabel/mit Poley/ vnd Rauten ana gepülvert/ vnd esse das mit Brodt/ daß sterckt dz Hertz/ vnd macht frölich. Johan. Tolet. Vochenb. in sua Margarita.

Das VIII. Capitel.

Dargegen einen Melancholisch zu machen?

JOhannes Wierus schreibet de præstigiis dæmonum lib. 3. cap. 18. daß Plinius vnnd Edoardus schreiben / Cerebrum ursi devoratum, ingignit imaginationes quasi in ursum transmutatus sit. Wenn einer Beernhirn einfrist/so gerethet er drüber in solche Phantasey/ vnd starcke imagination, daß er sich bedüncken lasse/gleich als er zum Beeren worden/vnd sagt/daß solchs durch ein Exempel offenbar sey worden/der gestalt:

Exempel von einem Spanischen Edelman.

Man habe ein mal einem Hispanischen Edelman Beeren Gehirn zufressen gegeben/darauff er soll im Gehöltze/Berge vnd Wildnüß herumb gelauffen/vnd habe nicht anders gemeinet/auß eingebildeter Phantasey/oder imagination, er sey ein Beer. Er meldet aber auch hernach/im folgenden 19. Capitel/ wie zuvor lib. 2. cap. 22. daß von solcher Melancholey der Teuffel nicht weit sey. Humori melancholico, uti materiæ suis ludibrijs consentaneæ, Diabolus se insinuat libentissime. Vnd wie Lutherus sagt/ Caput melancholicum est balneum Diaboli. Wo ein Melancholischer Kopff ist / da wil der Teuffel sein Spiel / vnnd Bad drinnen haben. Dicitur si quis mensuraverit hominem mortuum cum fune primo à cubito ad majorem digitum, deinde ab humero ad eundem digitum, & postea à capite usq; ad pedes, faciendo ter omnes istas mensurationes, si alius quispiam postea cum eodem fune simili modo mensuretur, ferunt illum inprosperari & infortunari, ac cadere in calamitatem & tristitiam. Henr. Corn. Agr. de occult. Philosoph. lib. 1. cap. 51.

Einen

Einen Menschen starrent zu machen?

Es ist ein Fisch im Meer Torpedo genant/wenn jemand denselben anrühret/ derselbe erstarret als bald/ auch wenn jemand mit einen stecken jhn antastet/so gehet die Krafft vom Stecken an den Menschen/ daß jhme die Hand davon starrent wird. Adamus Lonicer.

† Vnd dieweil ich allhie des Herrn D. Martini Lutheri p. m. gedencke/so habe ich nicht vnterlassen können/ von jhme ein groß mercklich Wunderwerck anhero zu setzen / welches Michaël Horingius Zittav.H.& Medicinæ Studiof.in seinem Epitome Chronicorum Carinthiæ aus dem Theophrasto Paracelso beschreibt mit diesen Worten: Wie denn Käyser Friederich der Grosse aus angesipter Freundschafft (verstehe der Hertzogen in Cärndten) zu einem Gedechtnüß im Hertzogthum Cärndten ein Stifft gebawet/ das geheissen wird / zu Jngingen im Busterthal. Vnnd damit ich euch eines Wunderwercks vnterrichte/ hat derselbige Barbarossa der groß/ den Stifft Jngingen mit etlichen Bildern gezieret in Stein gehawen/ auff mancherley gestalt / vnter welchen Bildern ein Bild gehauwen ist worden/in gestalt eines Mönchs / mit einem gegürtelten Gürtel/ vnd blossen Kopff/wie die Münche pflegen/vnd über desselben Heupt mit grossen Buchstaben auff diese weise: LUTHERUS, geschrieben. Welches wol etliches theils vom Wetter / vnd Alter nicht leichtlich erkentlich/ man sehe es denn wol an / was solches für ein præsagium gewesen/mag ein jeder bey jhm wol ermessen Hactenus Horingius.

Fast ein gleichmessigs Wunderwerck beschreibt M. Abrah. Saur in seinem Theatro Urbium,in beschreibung der Stadt Toler,einer Stadt Hispaniæ mit diesen Worten: Es ist sich hoch zu verwundern/ daß der Rodericus Toleranus Archiepiscopus schreibet von einem Schlosse/so vor zeiten zu Toler gewesen ist. Jm Jahr vnsers HErrn 700. da Rodericus der letzte König der Gotthen / regierte/ war zu Toler ein Pallast/von vielen Königen zeiten her jmmer zugeschlossen/vnd mit vielen eisern grändeln vnd schlossen verriegelt: Diß hat der König Rodericus entgegen aller Spanier wellen eröffnen/

damit er einmal wüste/was darjnnen were/denn er verhoffte einen gewaltigen Schatz davon zu bekommen.

Nach dem ers aber eröffnet / hat er allein einen Kasten verschlossen gefunden/darjnnen ein gemahltes Tuch/ darauff gemahlte Männer mit Lateinischer Schrifft dieses Inhalts war: Wenn dieses Pallast eröffnet/ die Riegel vnd Schlösser desselbigen zerbrochen werden/ als denn soll mans gewiß dafür halten / daß diß Volck so allhier abgemahlet/ Hispanien überziehen/ vnd einnehmen werden. Es waren aber Mohren vnd Arabische Mäñer mit Kriegsrüstunge gewapnet. Als aber diß der vorbenandte König gesehen / ist er mit seinem Adel gar verstürtzt vnd verzagt worden/ vnd hat das alte Pallast / gleich es zuvor gewesen/wider verziegelt/vnd verschliessen lassen.

Bald ist hierauff erfolgt im Jahre vnsers HErren 717. nach anzeigung Taraphe,oder gleich Vaseris: Vnd L. Marineus Siculus schreibt im Jahr Christi 714. daß die Araber, vnd Saracenen, nach gehaltener Schlacht/ so 8. Tage ohne vnterlaß gewehret/ den König Rodericum vmbbracht / den Hispanischen Adel vertilget / vnd also das gantze Land mit Gewalt bekommen haben.

Demnach im Jahr 715. auff den PalmSontag haben sie auch durch List vnd Beystandt der Jüden / diese herzliche vnnd gewaltige Stadt Tolet bekommen. Von welcher Gewalt vnd Tyranney Alphonsus der VI. dieselbige errettet/ gefreyet/ vnd die Christliche Religion wider gepflantzet vnd erbawet hat / im Jahr nach Christi Geburt 1093. gleich wie das Vaseris ex codice Alchobacensi, vnd andern sehr alten Büchern anzeiget/ Bißher Saur.

Ein andere seltzame Geschicht zu Tolet in Hispanien.

Im Jahr Christi 1238. Hat ein Jude zu Tolet in Hispanien in einen Felsen nahe bey einem Dorffe/in einen felsichten Ort gehawen/ vnd seinen Weinberg grösser machen wollen/ Hierüber hat er gefunden ein Gewelbe / vnd darjnnen ein Buch mit Eichen Blettern/ vnd mit 3. Sprachen/ Hebreisch/Griechisch/ vnd Lateinisch beschrieben/ von dreyerley Welt.

Hiero-

Hieronymus Megiserus schreibt in seinem Paradiso delitiarum von der Stadt Venedig cap. 23. Von der Stadt Padua, daß bey dem Grabe Antenoris ein verguld Schwerd vnter der Erden gefunden worden / wie man zu einem Fundel Hauß den grund hat wollen legen / auff welchem Schwerdt 7. Lateinische Vers wie hernach folget/gestanden/ dieses Inhalts: So offt das A. über der Stadt werd regiern/so werde sie grosse Not/vnd vntergang leiden. Welches denn in Warheit der Stadt begegnet ist/ vnter Attila der Hunen König/ Agilulff der Gotten König/ Acciolino dem Tyrannen/ Ansedisio seinem Vettern/deregleichen vnter Alberto Scaligero,vnd Andrea Nerio der Carrarier Obristen. Daß Schwerdt hat Albrecht Scaliger zu sich genommen/vnd seind diß die Verse:

Cum super A sumes primum tibi Dardana gramma,
Auxilium à superis subito tibi nomine clama,
Heu Patavum qui te profugus construxit ab igne,
Multoties tali peste subjecte maligne
Mors cita,vita brevis,Patavos in pace volentes
Vivere non passa est, genus hoc fatale ferentes
Admonet, & punit nullo discrimine cives.

Das IX. Capitel.

Des Nachts zu sehen wie am Tage?

MAn wil sagen/wenn man die Augen mit dem Blut einer Fledermauß bestreicht/ so soll man des Nachts so wol sehen / als am Tage. Obs aber war sey/ kan ich nicht wissen/denn ichs noch nicht versucht/aber gleichwol schreibet Alb. Magn. * de mirab. mundi hisce verbis: Si vis videre rem submersam & profundam in nocte, & non occultetur tibi plusquam in die, & legas libros de nocte nigra. Unde faciem cum sanguine vespertitionis,& erit quod dico. Svetonius schreibt / daß der Käyser Tiberius bey Nacht im finstern wie eine Katze hat sehen können.

Item/ Michael Neander in seiner Physica schreibt / daß er einen gekennet/welcher bey Nacht ohne Liecht hat lesen können.

* *Effecisse legitur media hyeme, ut arbores, reliquaq; humi nascentia germinarent.*

Hierauff folget wie man machen soll/daß man zu Nacht ohne Liecht schreiben/oder andere Geschäffte verrichten kan?

Es schreibet der hocherfahrne Herr Gabriel Fallopius Med. D. in seinem KunstBuche lib. 3. durch Hieremiam Martium Med. D. aus welscher Sprache in deudsche Sprache verfertigt / vnd zu Augsprug durch Mich. Mangern Anno 1597. in 8. gedruckt also: Nim von den Käferlein/so bey Nacht leuchten/allein das jenige so scheinet/ stoß zu Pulver / thue es in ein Glaß / mit gleich so viel Quecksilber/ legs in ein Roßmist 15. Tage lang / distilliers im Alembic, setzs an ein finstern Ort/ so gibts ein solchen Schein von sich / daß man alles dabey ohne Liecht verrichten kan.

Also kan man auch einen Becher oder Geschirr viel scheinbahrer machen bey Nacht als am Tage / wenn man Goldkäfer distilliert im Alembic vnd das Geschirr mit diesem Wasser befeuchtet.

Das ein Cristall leuchte des Nachts wie ein Liecht?

So nim 2. Cristall/ die in der mitten hol sein/ vnd also proportionirt, daß sie zusammen gehen / füllet die hölen aus mit denen Käferlein so bey der Nacht scheinen / vnnd mit faulen Weidenholtz/daß auch bey der Nacht schimmert / leims zusammen mit gepulverten Mastix, also:

Lege das Pulver in den einen/vñ mache als bald den andern warm vnd wirff es auch darein / so sein sie geleimet / dieser Cristall wird so gleissend vnd schön/daß sich männiglich darüber verwundert.

Das X. Capitel.

Das einem wunderbarliche Dinge im Traum erscheinen?

NJm Wiedenhopffen Blut / schmiere damit die PulßAder/ die Schläffe vnd Stirn / vnd lege dich schlaffen / so wirst du im Schlaff wunderliche Dinge sehen. Deßgleichen thut auch NachtSchatten / oder Alraunkraut zu Nacht gessen / oder das Kraut (herba apollinaris) macht fast schöne vnd liebliche Dinge zu Nacht im Schlaff sehen. Alex. Ped. de secret. part. 2.

Al-

Allerley wilde Thiere im Schlaff sehen?

Lege ein Affen Hertz vnter das Häupt/ das es dasselbe berühre / so wirst du wunderbare / als Löwen / Beeren/ Wölffe/ Affen/ vnd dergleichen/ Thiere sehen/ Idem.

Das einem des Nachts träumet/ was jhme begegnen sol?

Das Edelgestein Onickel an der Hand getragen / so wirds geschehen. Andreas Jesner in seiner Kunstkammer.

Suffumigatio ad videndum in somno quod futurum est de bono & malo.

Accipe sanguinem asini congelatum & lupi cervini pinguedinem & storacem aggrega totum pond. æqualib. & conficiantur & fiant grana,& suffumigetur cum eis domus. Tu enim videbis in somno tuo,qui narrabit tibi omnia. Albert. Magnus de mirab. mundi.

Das XI. Capitel.

Das einer nicht Truncken werde?

WEr nicht truncken werden wil / der Esse von einer gebraten Geiß Lungen/ oder esse 5. oder 7. bittere Mandeln/ vor dem trincken/weil er noch Nüchtern ist.

Item/ nim rohe Kohlkraut/ vnd Iß dasselbe.

Item/ nim den Safft von Eyern roh / vnnd trincke denselben des Morgens Nüchtern/so wirst du nicht truncken. Vnd wenn du truncken bist/so trincke denselben Safft/du wirst wider Nüchtern.

Item/iß des Morgens nüchtern das Marck Schweinen Fleisches.

Item/kein grosser Trincker mag truncken werden/der von Epheu/ oder je Lenger je Lieber einen Crantz auff dem Häupt hat.

Das ein Mensch nicht bald truncken werde/wenn er schon einen gantzen Tag Wein trincken müste?

So esse er eine viertel Stunde zuvor drey Pfersig Kern / darnach trincke er ein wenig Baumöl/oder süß Mandelöl. Thut jhme aber das Häupt davon wehe / so trincke er ein wenig Kohlsafft mit Zucker vermenget.

Item/

Item/ nim Safft von weissen Kohl Granatöpffelsafft / ana vier Loth/Essig 2. Lot/koche es mit einander/mache daraus einen Syrup gib dem Säuffer 2. Loth davon zu trincken/ehe er anhebt zu trincken/ so wird er nicht truncken.

Item/ein Amethist am Halse getragen dienet auch davor.

Item/ Schwalben zu Pulver gebrant / mit Wein vnd Myrrhen zuvorn getruncken.

Item/ Pfersig Laubsafft / ein Becher voll nüchtern getruncken / verhütet davor.

Item/ brauche Oleum sulphurus.

Oder/nim Rotkohlsamen/zerreibe jhn/vnd geuß einen Löffel voll bitter Mandelöl daran/rühre es vmb/ vnd trincks also hinein. Das Oel schwimmet oben im Magen / vnd helt die Vapores, oder Dünste/ auff daß sie nicht hinauff in den Kopff steigen / vnd truncken machen können. Dieses thut auch Magisterium perlarum, wenn man dessen ein wenig trincket/ wenn man truncken ist / so schlechts die Vapores, die sonsten hinauff in den Kopff steigen / alle vnter sich / vnnd wehret der Trunckenheit.

Item / nim Saffran/trincke denselbigen / wer auch einen Crantz davon tregt/wird nicht truncken. Bartho. Anglicus schreibt lib. 16. cap. 35. daß das Edelgestein Dionysius genant/vor die Trunckenheit gut sein soll. Diß schreibt er auch von Wermut lib. 17. cap. 12. Weñ man nüchtern WermutBier trincket.

Item/vom Æthice, oder Adlerstein lib. 16. cap. 39. So soll auch Myrrhenblüte/Myrrhen vnd zerdruckte Raute gut dafür sein.

Etliche trincken früe nüchtern Milch / oder Wasser / ein Trunck oder drey.

Wer von Wein/ oder sonst truncken gewesen / vnnd jhme des andern Tages sehr wehe davon ist / daß jhme auch eine Ohnmacht zugeht/ der trincke nur warmen Wein.

Oder trincke/ehe er zuvor zu Bette gehet/ einen guten trunck frisch BrunnWasser. Wenn auch ein trunckener Mensch des Abends ehe denn

denn er zu Bette gehet / Quittenbrodt isset / sonderlich da Cubeben/ Fenchel/Anyß/ vnd andere Sachen inne sein/ die den Magen schliessen/ so schleust sich der Magen / vnd thut einem folgendes Tages das Häupt nicht wehe.

Das beste remedium wider die Trunckenheit ist / wenn sich einer brechen kan / denn diß bringet alles übrigs vnd böses außm Maggen. Wer sich aber nit brechen kan/der trinck nur Kosent/ oder kalt Wasser / wenns nur der Magen leiden wil / denn diese einige lindern des Weins hitzigkeit/vnd hindern die völligkeit/darnach soll man sich zu Bette legen/wol außschlaffen/ vnd dz hinderstellige im Magen durch des Schlaffs wärme vollend verkochen/ vnd verdäuwen.

Etliche wollen den Trunck außlauffen / oder außtantzen / etliche haltens für ein gut Recept, wenn man des folgenden Tages wider ansehet zu fressen/vnd zu sauffen/vnd sagen: Man muß Hundeshaar darauff binden/ so heile es widerumb / richten aber damit wenig aus/ vnd thun jhnen auff diese weise mehr schaden denn frommen.

Wenn aber der Leib zuvor vom übrigen fressen vnd sauffen erlediget/vnd darnach ein wenig exercirt, vnd gehbet würde/ möchte es einem vieleicht etwas mehr frommen.

Etliche trincken des Morgens Brandtewein / vnnd wollen damit die cruditates ventriculi wegbringen / aber ein eingemachter Jngber were besser: Denn ein Spiritus entzündet den andern/ vnd wenn Feur zu Feur kömpt/so macht man übel ärger/deñ man wil an einem orth heilen/ vnd schadet an andern zweyen vnd mehr örtern viel mehr.

Der eingemachte Jngber bleibt im Magen allein / vnd verrichtet darjnnen was er zuvorrichten hat. Wem des Morgens/oder in der Nacht sehr dürstet/der esse ein gut Wassersüplein/ oder ein Süplein von geringem oder dünnen Bier gemacht.

Wer nicht bald oder leichtlich truncken werden wil / der esse nicht viel vnter dem trincken / denn das essen im Magen / helt die außtheilung des Trancks auff / daß das Getrencke nicht bald zur Blasen kommen/vnd seinen außgang haben kan.

Fürs andere / so muß er auch im anfange nicht so gierig sein auff den Trunck / vnd zu gehling ein Glaß oder etliche in sich giessen / wie etliche pflegen / denn gehlinge Sprünge sein nicht gut / vnnd wer den andern jagt / der muß selber mit lauffen / vñ wer bald über einen hauffen in sich geust / der füllet bald den Leib / vnd das Häupt / vnd muß darnach desto zeitlicher außspannen.

Fürs dritte / so muß man nicht mancherley Geträncke durch einander in sich giessen / bald Wein / bald Bier / denn diß macht leichtlich truncken. Es sey denn daß ein Tranck den andern temperirte, linderte / oder messigte. Als wenn man starcke hitzige Wein trincket / so mag man wol bißweilen einen guten Trunck külend Bier zur leschung des Weins mit vnder trincken / sonderlich zu letzt / weñ es zum Abzuge gehet. Es soll aber mit diesen Künsten den vollen Säwen / die sich des sauffens täglich befleissigen / nichts gedienet sein / sondern guten frommen Leuten / die bißweilen mit einem Reyenträncklein beschlichen werden.

Das XII. Capitel.

WJr müssen auch ferner ein wenig von der bösen Welt Tücke vnd griffe sagen / wie sie bißweilen einen andern truncken machen wollen / Nicht aber der meinung / daß man das böse thun / oder demselbigen folgen / sondern daß man sich dafür hüten / vnd das böse meiden soll.

Das einer bald Truncken werde ohne schaden.

Nim Paradißholtz / lege es in Wein / gib einem davon zu trincken.

Oder nim Alraunwurtzel / koche sie inn Wasser / mische es einem vnter den Wein / so wird er bald truncken.

Oder thue Holunderwasser in Wein. Diß thun bißweilen auch vorneme Leute den Bauren vnd Fuhrknechten / vnd Kutzschern / in jhren Hochzeiten / daß sie desto ehe gelosen / vnnd zu Bette bringen. Denn man schläfft sehr darnach / doch muß man des Holunderwassers nicht zu viel nehmen / oder drein thun / sonsten ists den Menschen schädlich.

Item /

Item/ wenn man in eine Tonne Bier ein halb Nössel Brandtenwein geust/vnd lest es damit gähren/so machts auch bald truncken.

Oder nim Rubensamen / stoß jhn klein / thue jhn in Wein/ man wird davon truncken.

Oder/nim j. korn Sem. staphisagr. zünds in der Stuben an / so wirst du Wunder erfahren.

Einen trunckenen Menschen bald wider nüchtern zu machen?

Die vollen Zapffen werden widerumb nüchtern/ wen̄ sie viel Essig auff den Wein sauffen/oder gebackene Küchlein mit Honig essen.

Oder trinck 2. Loth Bethonienwasser/des Morgens nüchtern.

Oder trinck Wasser mit Essig.

Oder lege ein naß Tuch auff die Scham.

Vor alters hat man die vollen Leute mit Oel vnd Saltz zu salben pflegen / vnnd sie für eine sonderliche Artzeney gehalten worden / die Trunckenheit damit zuvertreiben. Daher diß Sprichwort Aristophonis Nebulis. Sale perunctus hic juvabitur.

Solch Sprichwort gebraucht man hernach/ so ein er Alters/ oder völlerey halben über den Berg schwatzet / damit man höfflich zu verstehen gab/als schwermete ein solcher/vnd wüste nicht was er redete.

Dieweil ich etwas von der Trunckenheit geschrieben / wil Ich diesen schimpfflichen vnd ernsten Fall anher setzen / welchen M. Abr. Saur in seinem Theatro Urbium in beschreibunge Friedbergs inn der Wetteraw also beschreibt: Es wolt ein trunckener Schmiede-Knecht von einer Zeche heimgehen / weil aber seines Meisters Hauß schon verschlossen / gieng er eine weile auff der Gassen herumb / legt sich endlich auff ein Brunngestell / vnnd entschlieff / wil sich dermahl eins im Schlaff vmbwenden/fellet hinab in den Brunnen/daß jhme das Wasser über dem Kopff zusammen schlägt/wird davon munter/ vnd ergreifft im schrecken die Maur mit den Händen / ruffet lange vergeblich vmb hülffe / dieweil die Leute eben im ersten Schlaff waren / biß endlich der Wächter das Geschrey gehöret / aber nicht an-

ders gemeinet / denn es were Fewersnoth fürhanden / vnd angefangen zu blasen/vnd die Bürgerschafft auffzuwecken/welche eilends den Brunnen zugelauffen / vnd Wasser geschöpfft / das vermeinte Feur damit zu leschen/im schöpffen erwischt der Schmiedeknecht dz Brunnenseil/vnd helt sich so starck daran/ daß er schier dem Schöpffer/ der von jhme nichts gewust / sampt dem Seil zu sich in den Brunnen gezogen hatte / schreyet je häfftiger vmb Hülffe/ gibt sich zu erkennen/ wird mit grosser Mühe vnd verwunderung heraus gezogen / vnnd beim Leben erhalten / nach dem er drey Stunden inn dem Brunnen gestecket/vnd wol gebadet hatte.

Diese Historia ist kürtzlich in folgenden Versen verfasset.

Ecquis habet putei Deus aut Dea gurgite? clara,
Non sine divino Numinè turget aqua.
Nam quæ labentes sustentat dextera? mergi,
Nec sinit? haud alius quam Deus ipse reor.
Se tibi mancipium fabri debere fatetur,
Vitam, quem puteus reddidit incolumem.
Tres tremulis horas vixit tremebundus in undis
Atq; haustro tardam sensit opem superûm.
Nunquid inhumanis tanto discrimine rebus,
Præsidij, vivit qui moriturus erat.

M. Iohannes Paltbenius Rector Scholæ Fridberg. F.

Das man den Wein von einem nicht rieche/ wenn jhn einer getruncken habe?

Nim Violwurtzel inn den Mund / zerkäwe sie mit den Zeenen / so reucht man den Wein nicht von dir / du hast getruncken wie viel du wilst.

Das einer keinen Wein mehr trincke?

Gib jhme ohn sein wissen zu trincken des Saffts der aus den Reben treufft / wenn man sie geschnitten hat / so vergehet jhm der Lust Wein zu trincken.

Item / ertränck einen Ahl in Wein / vnd gib jme desselben Weins zu

zu trincken / so trinckt er seine Tage keinen Wein trincken, Item/ ova noctuæ elixata, vnnd den jungen Kindern zur Speise gegeben/ macht daß sie jhr lebenlang keinen Wein trincken / Philostratus in vita Apollonij.

Item/ Spuma quæ invenitur circa testiculos cervi, vel equi vel asini fatigati, admisceatur cum vino, & illud vinum detur in potione, adhorrebit vinum per mensem. Albert. Magn. de mirab. mundi.

Man schreibt daß ein Brunn in Arcadia sein soll/ welcher Clitorius genandt wird / wer denselben trincket / der soll einen grossen abschew zum Wein bekomen. Daher Ovidius lib. 15. Metamorph.

Clitorio quicunq; sitim de fonte levabit:
- Vina fugit, gaudetq; meris abstemius undis.

Das XIII. Capitel.

Dieses Capitel wie man den Leuten wüderbarliche monstrosische Häupter/durch sonderliche hierzu zugerichte Lampen/ vnd wie solche Joh. Bapt. Port. Alb. Magn. vnd andere beschreiben/habe ich aus bewegenden vrsachen/nicht deudsch geben wollen/vnd mag ein jeder von diesen (so wol von andern so als vnmüglich zu sein geachtet / vnd gleichwol von den Physicis beschrieben werden) halten was er wil/sintemal es kein Artickel des Glaubens/ich lasse sie wie ich sie fand/ so habe ich sie weder gelobt/ noch geschänd / vnd steht auff der Prob/so wollen sie auch als wol andere Alchymistische Künste / gar ein scharffes nachdencken haben / wie solches der Alchymist Joh. Brascescus inn dem Dialogo, dessen Colloquenten sein Raimundus Lulli⁹,vnd Demogorgon, besagt/in dem er also schreibt: Non parum erras,si persuasum habes, philosophorum scripta, ex nuda litera intelligenda esse: Quanto enim clarius & apertius loquútur, tanto plus obscuritatis habent eorũ scripta, &c.

Vt homines videantur sine capitibus.

Accipe spolium serpentis,& auripigmentum,& picem græcam,reuponticum,& ceram novarum apum, & sanguinem

asini,& tere omnia,& mitte in rudi olla plena de aqua, & facias bullire ad lentum ignem, & postea dimitte frigescere, & facias cereum,& omnis qui illuminabitur eo, videbitur sine capite.

Ut homines videantur quorumlibet animalium capita habere?

Accipe sulphur vivum & lithargyrium,& istis simul pulverisatis,sparge in lampade oleo plena, habeantq; candelam de cera virginea, quæ si permixta cum fece illius animalis, cujus caput vis,ut videatur habere tenens candelam accensam de lampadis igne,& da bibere vinum cum valdimonia, & illi qui inde potabunt,videbunt se habere caput animalis.

Ut homines videantur habere vultum canis.

Accipe adipem de aure canis,unge ex eo parum de bombycino,pone in lampade nova de viridi vitro, & pone lucernam inter homines,& cernunt vultum canis.

Si vis ut caput hominis caput asini videatur.

Tolle de tegmine aselli & unge homines in capite.

Ut homines videantur habere tria capita.

Accipe de pilis asini mortui, & fac funiculum, & sicca, & sume medullam de osse principalis dextri humeri, & misce cum virga virginea, & line funiculum & pone super liminaria domus: Ingredientes domum tria capita habebunt, hi qui in domo sunt,intranti bus asini videbuntur.

Ut equina vel asinina videantur adstantium capita.

Equo abscinde caput vel asino non mortuo, ne languida sit virtus,ejusdemq; capacitatis fictilem fabricato ollam oleo plenam,suiq; pinguedine,ut super emineat: Os operculato, tenaciq; munias luto ignem subde lentum, ut plane bulliens trib⁹ servetur diebus oleum,elixataq; caro in oleum currat, ut nuda spectentur ossa, pila tundito pulvisq; oleo permisceatur, quibus adstantium capita perungantur. Similiter in lampadibus stupri funiculi in medio statuantur,nec prope,nec longe,ut res postulat,& monstruoso spectaberis vultu,

Vt humana videantur animalium capita.

Ex humano capite recenter obtruncato, electum oleum, animalibus faciem hominis inducit, sic varijs animalium capitibus, monstrosiora reddes corpora, si ijs accensis licijs illustretur domus, quod fido claudi pectori, nam uti arcana ab antiquis celebantur, nec ita faciliter ex eorum eruitur dictis. Aliter tamen docet Anaxilaus nec irrite: Equorum virus à coitu accipitur, novisq; lampadibus ellychnijs accensum hominum capita, equina visui monstrificè repræsentat: De asinis sic quoque proditur. Sic illud quod apriam vocant in suibus cum subant. Acceptum enim & accensum idem præstat. Sic animalium liquorum auricularibus accensis sordibus. Si illud perures, quod dicemus sperma, eoq; spectatorum facies perunxeris, eorundem animalium conspicies capita, serva.

Vt adstantes sine capitibus videantur.

Auripigmentum subtilissimè tritum nova olla ex oleo sinas ebullire, nec ab re fuerit si sulphur immisceas, operculo ollæ imposito, ne croceus evolet vapor, id nova incendas lucerna, & adstantes sine capitibus & manibus videbuntur, oculos digitis comprimendo, dum candela accenditur, idq; paulisper videbis ut fieri potuerit.

Vt omnes videantur in forma elephantum & equorum magnorum, qui in domo sunt.

Accipe speciem quæ dicitur Alchachengi, & contere, & cōfice ipsam cum aliquantulo pinguedinis delphini, & fac ex eo grana sicut citri. Deinde suffumiga ex eis super ignem stercoris vaccæ quæ mulgetur, & non sit in domo locus ex quo egreditur fumus nisi porta, & sit larga sub terra deintus. Nam omnes qui sunt in mansione videbuntur, quasi ipsi sunt homines magni in formis equorum, elephantum.

Vt homines videantur in quacunq; forma volucris.

Accipe oculos bubonis, oculos piscis qui dicitur libinis, & oculos piscis qui dicitur assures, & fel luporum. Con-

trita

trita ergo ea manibus commiſcendo: Et pone ea in vaſe vitreo. Cum ergo vis operari eum, accipe adipem cujuscunq; vis beſtiæ, quod fiat hoc in forma ejus, liquefac eam, & permiſce cum illa medicina & inunge cum eo licinium quodcunq; vis, deinde accende ipſum in medio ædis: Videbuntur enim homines in forma illius beſtiæ, cujus pinguedinem accepiſti.

Vt homines appareant in forma Angelorum.

Accipe oculos piſcis, & oculos filoe id eſt frangentis oſſa, & contraria eos manibus maceando, & pone eos in vaſe vitreo ſeptem diebus, deinde pone in eis aliquid de oleo, & illumina cum eo in lampade viridi, & pone ipſum coram hominibus qui ſunt in æde: Ipſi enim videbunt ſe in forma angelorum exigne accenſo.

Vt homines appareant in forma fæda, & terrentur in vicem homines, & faciunt ipſum fingentes dæmonem.

Accipe pilos ex cauda canis nigri, in quo non ſit albedo, & aliquid ex pinguedine ejus, liquefac pinguedinem. Deinde accipe pannum eſequiarum, & fac deinde licinium: Deinde line ipſum cum eo quod feciſti, & illumine ipſum in lampade viridi cum oleo ſambucino, & accende ipſum in domo, & non ſit ibi licinium præter ipſum, & videbis mirabile.

Vt homines videantur ſe invicem ſicut imagines & lapides.

Accipe zimat & tere bene, & accipe pannum funeris, & madefac ipſum cum pinguedine piſcis, aut cum oleo ſeſamino puro, pone ipſum in lampide viridi, & pone ſuper ipſum ex illo medicamine contrito rem parvam, & fit mirabile.

Vt homines videant ſe invicem omnes infirmos ex vehementia infirmitatis, & extenuationis.

Si acceperis pilos aſturis, fiet inde licinium, & quando accenditur, erit quod dico.

Vt homines appareant nigrarum facierem.

Accipe lampadem nigram & funde ſuper ipſam oleum ſambu-

sambucinum vel argentum vivum, & funde in illo oleo vel argento vivo ex saguine phlebotomantium, & pone in illo sanguine sambucinum vel argentum vivum. Vel pone in oleo antimonium pulverisatum, & accendas.

Das XIV. Capitel.

Aqua faciem denigrans.

Juglandis calloso herbidoq; putamine illo quod guliocam dicunt, & gallis chymistarum organis clarissima eliciatur aqua, qua si facies vel manus maduerint, nigrescunt paulatim, ut Æthiopes videantur.

Quod si abjicere & pristinæ albedini restituere vis: Acetum lemonis succum & colophoniam extillabis, talisq; lotura nigrum illud abjicit & propulsat.

Ein anders einen so Schwartz als einen Mohren zu machen.

Nim Salpeter/Salmiacs, römischen Vitriol, vnd den Ruß so vil die Pfannen klebt ana, distillirs mit einander/bestreich einem das Angesicht damit/so wird er so schwartz/ wie ein Mohr/ vnnd gehet nimmermehr abe.

Oder nim römischen Vitriol, vnd Gallus so viel du wilt/ stoß ein jedes besonder zu Pulver/ rührs vntereinander/ brenne es aus/ wenn du die Haut/wo du wilt/damit bestreichst/sie wirds schwartz/ vnd gehet nicht abe/ nim aber das Wasser so herauß kompt.

Oder nim 2 Pfund Aschen von Eichenholtz/setze eine scharffe Laugen an/lege gepulverten Silberschaum darein/ laß den halben Theil einsieden/durchseige es/ferbe damit die Haut/vnd andere dinge.

Das die schwartze Farbe wider abgehe.

Nim Weinsteinöl/distillirs/diß Wasser nimpts wider hinweg.

Oder/ distillier römischen Vitriol, wasche dich damit wo du schwartz bist.

Eine andere schwartze Farbe.

Nim Oltrusen/ Kolen von Rebnholtz/ Oepffelschalen/ zerstoß

mit einander/ vermischs untereinander/ gleich wie ein Confect, berürst du das Angesicht nur ein wenig damit/ so wird es über die masse schwartz/ vnd gehet nicht abe/ du reibest dich denn mit Agrest vnd Frawenmilch. Gabr. Fallop. lib. 3.

Das XV. Capitel.

Eine schöne Prob oder Kunststücklein für die Barbierer/ ob ein Bruch der Häuptwunden/ da die Hirnschal entzwey/ hinein oder heraus gehe.

Solches solst du also erfahren: Wenn der Patient einen Vnwillen hat/ der Schmertz klein/ die Augen voll Wassers/ krummes Gesichts/ vnstet/ vnnd die Augen brennen. Vnd durch diß Experiment: Nim einen zwiefachen Faden/ gib im dem verwundten in den Mund/ daß er mit den Zeenen drein beissen mag/ nim du jn mit einer Hand am andern Ort/ vnd wenn du jn gestreckt hast/ als denn so schnurre daran mit den Någeln/ daß es schnurret vnd rauschet wie ein Trumscheid/ vnd das offt/ mag er solches leiden/ so ist jhme die Hirnschal nicht entzwey/ mag er aber solch rauschen nit leiden/ vnd thut jhme sehr wehe/ so ist jhme die Hirnschal entzwey.

Ein ander Zeichen?

Nim ein leichtes Stecklein von Weidenholtz/ schlage damit auff die Hirnschal/ vnd horche oben drauff/ thonet es hell/ so ist die Hirnschal gantz/ lautet es aber dünn/ wie eine zerbrochene Glocke/ so ist sie entzwey: Vnnd verlaß dich nicht auff die andere Zeichen/ als Essen/ Trincken vnd Schlaffen/ denn sie sind betrieglich.

Wundsalbe/ welche Johan. Baptista Porta lib. 8. Magiæ Nat. ὁπλόχρισμα seu unguentum armarium, die Waffensalbe in Griechischer Lateinescher Sprache nennet/ vnnd spricht/ daß sie dem Käyser Maximiliano I. von dem Paracelso gegeben worden.

℞. Usneæ sive musci concreti ex calvaria acrei de relicta adipis humani ana unc. 2. Mumiæ, sanguinis humani unc. 5 olei lini terebintinæ, bol. Arm. unc. stoß alles klein/ mache es zur Salben/

Salben/ vnd behalts in einem langen engen / vnnd wol verbundenen Gefäß. Wenn nun einer verwundet worden/ wenn er gleich etliche Meilen von dir ist / so nim das Waffen / damit der Schade gethan worden / oder in mangel dessen / so trucke ein Holtz in den Schaden/ daß es vom Blute in dem Schaden oder Wunden naß wird/ schmiere den Waffen/ oder Holtz/ S. artem. Denn ohne das ists gefährlich / vnd legs an einen Orth / daß es nicht zu heiß / vnd nicht zu kalt liege/ wasche den Schaden alle Morgen mit deinem eigen Urin, vnd binde jhn zu.

Eine andere wunderbarliche Waffensalbe?

Nim Eberschmaltz / je älter je besser / Beerenschmaltz / Taxenschmaltz/ vnd zerlaß auff einem linden Fewr/ vnnd geuß kalt Wasser drauff/ so sinckt das Saltz zu boden/ vnd das Feist bleibt oben. Nim Regenwürm in Moß außpurgirt, setze sie in einen Backofen / brenne sie zu Pulver / vnd nim dessen eine Eyerschall voll / vnd so viel roten Sandel / der schön pulverisirt sey / Amethist j. Loth / Bonenmehl einer Haselnuß groß/ Moß von einem todten Häupt einer Erbes groß/ vnd mache also ein Unguent.

Wenn nun einer gestochen/ gehawen/ oder geschlagen wird/ so nim diese Salbe/ vnd salbe die Wehr oder dz Waffen/ damit einer geschlagen worden/ außwarts damit/ den Schaden darffst du nicht binden.

Nim ein reines Tüchlein/ binde den Schaden damit zu/ vnd halt jhn rein/ hebe das Waffen auff/ thue es an einen heimlichen Ort/ vnd verbinde es / wie eine Wunden / vnd setze es an einen Orth / nicht zu warm noch zu kalt/ so heilt der Schaden von jhm selbst.

Wilt du wissen/ wie sich der Patient helt/ so schaw die Wehr an/ hat sie rote flecklein / so helt er sich nicht. Wilt du jhm wehe machen/ so thue die Wehr in ein Köricht. Wilt du jhm wol machen/ so zeuch die Wehr durch ein frisch Fewr/ mache sie laulich / vnd nicht zu heiß. Also heilt einer wenn er über 20. Meilwegs über Land ist/ wenn einer nur die Waffen bey jhm tregt. Wilt du daß er bald heil werde/ so



Ein Wunderwerck ists/welches männiglich bewust/daß der tode Leichnam anfeht zu bluten / wenn sein Todtschläger gegenwertig ist/ vnd jhn anrühret. Daher schreibt M. Heinrich Rauchdorn von Erffurt in seiner Practica vnnd Proceß peinlichs Gerichts/ fol. 17. da er von Indicijs zur Tortur vnd scharffen fragen handelt/ also: Wo der ermordete in gegenwart deren die des Todes berichtiget sein/blutet/so ists eine Anzeigung vnd Vermuthung des Mords / vnd der Richter mag denselben mit der scherffe fürnehmen/vnd darauff peinlich fragen lassen. Der Scribent Angelus tit. de homicido sagt das der Artzt Tondeus von diesem wunderlichen bluten der ermordeten Cörper/einen besondern Tractat geschrieben / dariñen er gnugsame vrsachen anzeiget/warumb es GOtt der HErr also verordnet/ damit die Mordthat offenbar/vnd gestrafft werde.

Andere aber schreiben/ daß den Proben per stillationem sanguinis nicht zu trawen sey/als D. Joh. Ger. in centuria quæst. politicarum decade 6. n. 9. respondente Elia Krön Austriaco, scilicet.

An probatio homicidi stillatio sanguinis?

R. Quando homicida ad cadaver deducitur,si sanguis ex vulneribus stillat.insurgit indicium credibile, & proximum illum fuisse homicidam, Menochio lib. 2. de arb. jud. 99. cent. 3. cas. 297. Quod & scibonius inphysiolog. uberius confirmat, & Romæ idem Indicium observari Menoch. lib. 1. præsumt. q. 89. n. 128. testatur, pro indicio ad torturam acceptari statuit Bodin. lib. 2. dæmonum cap. 3. p. 2. n. 66. Verum enimvero probanda magis illorum sententia, qui probationem homicidij id esse negant, quippe cum Indicium sit incertissimum, Gomez var. res. tom. 3. cap. 13. n. 15. Est enim partim remotum ab effecto, partim etiam occultum,nec causam habet cognitam Gödelm. lib. 3. de Sagis c. 5. Fieri potest ut sanguis qui in venis delituit, agitato corpore,& venarum oris referatis erumpat. Lem. de occult. nat. mir. cap. 7. Sæpe quoq; deprehensum, cadavera nihil signasse, etiã præsente interfectore vero, & rursus promanasse

præsente dilectissimo: Sic cuidam amicæ suæ adsidenti sanguinis erupit. Libav. in tract. propr. hac quæst. edit.

Fieri insuper potest, ut diabolico astu cadaver inducatur ad sanguinis profluvium, ut noceat innocenti. Tortura quoq; magni præjudicij est, quamq; mors aliquando comitari solet. Marsil. in pract. crim. Ergò in re dubia benigniorem interpretationem sequi non minus justius, quam tutius, sanctiusq; est, hoc casu nocentem absolvere, quam insontem condemnare. *l. ea quæ. ff. de R. 1. l. absentem ff. de pæn.*

Das XVI. Capitel.

Vt surdus Lyra audiat sonum.

Vis vel manibus aures obderitè, ne sonum audias, tunc capulum lyræ, vel cytharæ mordicus præhendito, pulset eam alter & concinnum in cerebro dabit sonum, & fortasse suaviorem. Nec solum capulum dentibus captans, sed longissimam hastam, quæ lyram tangat, & per eam clare auditur sonus, diciquè poterit non auditus sensu, sed gustu percipere. Baptist. Porta. Mag. nat. lib. 2. cap. 25.

Das XVII. Capitel.

Das einer drey Tag lang schläffet.

Nim Hasengall/ gib sie einem in Wein zu trincken/ so entschlefft er bald/ vnd so du wilt/ daß er wider erwache/ so geuß jhm Essig inn den Mund. Oder nim Milch von einer Sawen/ vnd lege sie auff den Schlaff. Oder nim die Gall von einem Aal/ vermische sie in ein Tranck/ gibs einem zu trincken/ so schläfft er in die 36. Stunden/ gib jhme Rosenwasser zu trincken/ so wacht er wider auff.

Das einer dargegen nicht schlaffe.

So trage eine Fledermauß heimlich bey dir. Oder fange Frösche ehe die Sonne auffgehet/ stich jhnen die Augen aus/ laß sie also blind wider ins Wasser springen. Diese Augen/ wenn man sie mit Fleisch von einer Nachtigallen in einer Hirschhaut anhenget/ so vertreibt es den Schlaff/ vnd macht wackere Leute. Alber-

Albertus Magn. schreibt de secretis lib. 2. Wenn einer weisse Gilgen samlet/ wenn die Sonne im Löwen ist/ vnd mit Safft vnnd Lorbern vermischt/ vnd darnach eine zeitlang in Mist legt/ so sollen Würme drauß werden/ von welchen/ so ein Pulver gemacht wird/ vnd vmb eines Halß/ober seine Kleider gelegt/ so schlaffe er nimmer/ möge auch nicht schlaffen/ biß so lange ers wider von sich legt.

Heinr. Corn. Agrip. schreibt de occ. phil. lib. 1. cap. 16. Wer eines Raben / oder Fledermauß Hertz über sich tregt / der wird nicht schlaffen/ biß so lange ers wider von sich legt.

Vnd weil auch etliche Leute im Schlaff wunderbarliche Sachen verrichten/welches auch wol einem wachenden vnmüglich zu thun/ so habe ich nicht vnterlassen mögen/ zwo merckliche Historien/ so Jacobus Horst der Artzeney Doctor vnnd Professor zu Helmstadt beschreibet mit diesen Worten:

Die erste Historia.

Wisset jhr/ daß in dieser gegend einer / welches in der Kirchen gedacht ist / den 24. Martij anno 93. ein Nachtwanderer gewesen sey/ welcher/als er aus dem Bette vffgestanden/die Treppen herunder gestiegen/vnd einen weiten Weg durch den Hoff gangen / darnach inn die Küchen kommen/ vnd in den Brunnen gestiegen / hat die Hände vnd Füsse hart vnd fest eingesetzt/vnd ist auch gar nacket gewesen/ biß auff das Hembd/ ist doch nicht ins Wasser kommen / außgenomen/ daß er den Saum am Hembd ein wenig eingenetzet. Vnd als derselbe erwachet/vielleicht wegen des kalten Wassers/schreyet er: O mein Bein/helffet mir. Die andern im Hause/als sie die Stimme hören/ suchen jhn/ vnd finden jhn/daß er sich im Brunnen mit Händen vnd Füssen anhelt/setzen jhm die Leiter mit dem Liecht hinein. Dieweil er aber vff diese weise nit könen heraus komen/lassen sie jhme den Eymer hinunder/so steigt er mit dem rechten Fuß hinein/vnd mit der rechten Hand helt er die Ketten/ vnd haben jhn also heraus gebracht/ welches glücklich zugangen/aber er ist sehr erfroren gewesen/ist gar verstumet.

Wie er nun nach eingenommener Artzeney wider zu sich selbst kommen/

komen/hat er berichtet/er habe es gleich als in einem Traum gesehen/ daß er gewandert / Er habe auch ein Feur über sich gesehen/ das were über dem Wasser gewesen/da auch das Hembde am Saum war naß worden/seind doch alle seine Glieder trucken / sein gantzer Leib starr/ vnd kalt gewesen / ist weder gantz noch mit einem Glied ins Wasser kommen / nur allein ein stück an dem Hembd ist naß worden / entweder im Eymer/als er nein getretten/ oder als er die Wand im Brunn geklettert/vnd biß vffs Wasser kommen / er ist aber von der Kälte des Wassers auffgewachet.

Die ander Historia.

Drey junge Edelleute auffm Schlosse Bernstein / leibliche Brüder / schlaffen in einer Kammer bey einander / vnter welchen der eine nacket im Schlaff auffstehet/ allein das Hembd mit sich nimpt / stillschweigend zum Fenster gehet / erwischt den Strick an der Winden/ steiget oben in Giebel/ findet ein Nest/ darjnnen junge Aglester/ dasselbe zubricht er/vnd wickelt die jungen ins Hembd / steigt wider herunder/ gehet herumb/ vnd legt sich zu Bette / die jungen Aglester mit dem Hembd verbirget er im Bette/vnd legt sich wider nider.

Wie er des Morgens auffwachet / redet er mit seinen Brüdern/ weiß nichts davon/außgenommen daß er sich erjnnert/daß jme gleich also geträumet habe / vnd saget diß zu seinen Brüdern / Ich wil euch einen wunderlichen Traum erzehlen.

Es hat mir geträumet/als were ich aus dem Bette auffgestanden/ vnd in Giebel gestiegen / vnd hette ein Nest voll junge Aglester zerrissen/die jungen hette ich auch mit mir genommen. Die andern lachen jhn aus. Nichts desto weniger stehet er nach diesem vnd andern Gesprächen auff / vnd sucht im Bette das Hembd/darjnnen findet er die jungen Aglestern eingewickelt/vnd noch lebendig: Sie gehen alle hin zum Thurn/vnd finden das Nest zerbrochen.

D. Luthers meinung ist hiervon / daß sie der Sathan des Nachtes im Schlaffe hin vnd wider führe / vnnd helts für Teuffels Werck. Tischreden fol. 273.

Das

Das XVIII. Capitel.
Fewr außspeyen ohne Schaden.

Nim gestossene vnd wol gebeutelte Weydenkolen / vnd frische Baumwolle / mache ein Ballen / wickels wol in diß Pulver / nehe es gerings weise herumb fleissig zu / schneide ein wenig an der einen seiten davon / vnd lege ein wenig Feur drein / nims darnach fein gemachsam in den Mund / berürs auffs leiseste mit den Zeenen / vnd halt den Ballen starck / vnd blase / so wird dir ein groß Feuer aus dem Munde ohne einige gefahr gehen. Fallop. lib. 3.

Das ein Mensch gantz fewrig scheine / von der Scheitel biß auff die Solen / vnd jhme nicht schade.

Nim weiß Ibisch / zerstoß mit Eyerklar / damit salbe das Glied wo du wilt / laß trucken werden / strewe gestossen Schweffel drauff / zünds an / so brennets ohn einigen nachtheill des Glieds / vñ bestreichst du die Hand damit / so kanst du das Feuer angreiffen ohne einige empfindnüß. Oder nim Schweffel / Operment / gemein Baum öl / machs an wie eine Salbe / damit bestreich das Haar / Barth oder Kleider / oder was anders / zünds an / so machts ein groß Feur / vnnd thut doch keinen schaden. Oder nim Naterwurtz / Pappelsafft / Eyerklar / rürs vntereinander / damit salbe Hände / Füsse / vnd Kleider vñ strewe gestossen lebendigen Schweffel drauff / zünds an / so wirds starck brennen / vnd nicht schaden. Idem lib. eodem.

Das XIX. Capitel.
Das sich einer bey Nacht vnd an Einsamen Orthen nicht fürchte.

Nim Wasser / daß von Menschenblut distillirt ist / bestreich dein Angesicht damit / so wirstu so behertzt / daß du dich nicht entsetzest / du seyest alleine wo es sein möge / bey Tag oder bey der Nacht.

Das XX. Capitel.
Zeichen an einem Krancken / Lebens oder Sterbens.

NJm taube Nesseln wenn sie grün sein / vnd thue dieselbe inn des Krancken Wasser/bleiben sie grün/so ists ein Zeichen/dz er wider Gesund wird werden/werden sie aber dürr vnd faul/ so wird er nicht gesund.

Oder lege einen Schmaragd einem Menschen / so die schwere Kranckheit hat/ vffs Hertz/ stirbt er davon/ so springt er auff stücken/ stirbt er aber nit/so zerspringt er nicht. Probatum an einer Fürstin.

Oder nim Speck / vnd reibe damit des Krancken Fußsolen / vnnd wirff den Speck für einen Hund / frist jhn der Hund / so ists ein Zeichen/daß er wider gesund wird/wo nicht/so stirbt er.

Oder nim Weyrauch / vnd seude jhn / vnd gibs dem Krancken zu trincken/bleibts bey jhm/so bleibt er leben/wo nicht/so stirbt er.

Oder nim ein Bißlein Brodts/ vnd streichs dem Krancken an die Stirn/gibs einem Hunde zu essen/isset̄s der Hund/ so bleibt er beim Leben/wo nicht/so stirbt er.

Oder nim Weiber Milch / die einen Knaben seuget / vnnd seinen Harn/ vnd mische es vntereinander / läufft die Milch zusammen/ so wird er gesund/wo nicht/so stirbt er.

Oder zehle die Tage von anfang seiner Kranckheit / vnd nim eine Wurtzel eines Krauts / welches so viel Bletter hat / so viel derselben Tage sind/ vnnd henge jhm dieselbe an/ ist die Kranckheit heilsam / so wird der Krancke lustig vnd freudig sein/wo aber nicht/so wird er sich bekümmern. Anthon. Mizald.

Item, verbenam si quis apud se gerit,& alloquitur ægrotum, quomodo vales, si respondet male, obiet.

Oder nim den Edelgestein Chrysolit, binde jhn mit einem leinen Tuch auff den Pulß vff der bloßen Haut / soll er genesen / so wendet sich der Stein vmb.

Item, si ricinus avellatur ex aure leva canis, cui non insit alius quam niger color, in augurio vitæ vim magnam obtinet, nam si æger respondet ei qui intulerit á pedibus stanti interroganteq; de morbo, certa est spes vitæ, moriturus vero si nihil respon-

respondeat. Henr. Corn. Agrip. de occul. phil. lib. 1. cap. 42. vide infra lib. 4. cap.

Ein andere Prob / ob eine inficirte Person an der Pest sterben soll.

R. Boli armeni subtilis. triti 31. vini albi odoriferi unc. 2. misce fiat haustus. Diesen Tranck gib dem/der mit der Pestilentz überfallen/vnd behafftet ist/warm zu trincken/behelt er jhn bey sich/so ists eine gute hoffnung der besserung/ gibt er jhn aber durchs vndawen wider/ so stehet es sehr gefährlich vmb jhn / denn es ist eine anzeigung daß die Natur durch die Gifft gar zu sehr geschwächt ist/ vnd daß dargegen die Gifft starck vnd mächtig sey.

Oder gib der inficirten Person gestossen Krebs Augen ʒ. q. inn warmen Essig ein/behelt ers bey sich / so ist durch Gottes hülff besserung verhanden/ gibt ers aber durch Erbrechen wider von sich/ so ists ein gewiß Zeichen/daß das Hertz tödtlich vergifftet sey.

Oder nim des Siechen Harn in ein sauber Glaß / vnnd nim ein tröpfflein Weibermilch die einen Knaben seugt/thue dz in den Harn vnd habe achtung drauff/wo es hin sincket. Schwimmet die Milch oben auff / so kömpt der Krancke gar bald vnd geschwindt wider auff/ bleibt es in der mitten schweben / so wird der Krancke zwar wider gesund / wird sich aber eine gute weile verziehen/ ehe jhn die Seuche gar verlassen wird. Sinckts aber zu boden/so stirbt der Krancke inerhalb 8. Tagen. Johan Charetan. in seiner Wundartzeney fol. 12.

Ein anders/ ob einer der mit der Pest* verhafft/ auffkomme/oder nicht.

Nim ein stück von Weitzenbrodt / legs über Nacht ins Krancken Harn/des künfftigen Morgens brichs auff/ ists innwendig schwartz/ so stehet die Sache wol / vnnd ist eine anzeigung / daß die Natur die Gifft außtreibet / wo aber nicht/so ist das gegenspiel zu vrtheilen.

Wenn er keine Artzeney einnehmen kan/ daß er gleichwol nicht Trostloß gelassen werde.

So nim Haußbacken Brodt mittelmessiger grösse geuß darein ein Nössel Malvasier / vermischs mit köstlichem Aqua Vitæ,

 oder

oder an statt des Malvasiers nim starcken Wein / vnnd Brandtenwein/lege den Krancken in ein Bett/ vnd jn ein rein leinen Tuch auff den Bauch/vnnd das Brodt oben drauff / daß das Loch mitten auff den Nabel komme/ vnd laß jhn so schwitzen 4. oder 6. Stunden / den Schweiß treuge wol abe mit einem warmen Tüchlein / vnd laß jhn in die Wärme gehen/vnd nicht in die Lufft/dieses Brodt zeucht allen Gifft zu sich/muß derowegen vergraben werden.

Item/ Mirabile das die Gifft sich in eine Blase ziehe.

Nim ½. Loth Tyriacks/ ½. Loth Knobl. 2. Loth warmen schweinskot/stoß es durcheinander/mache ein Pflaster drauß/kömpt einem die Pest oberhalb des Leibes/ so lege jhm das Pflaster auff den rechten Daumen/ist es aber vnterhalb des Gürtels / so lege es auff die grosse Zehe/vnd sonst an kein ander Orth/wenns gleich an der lincken Seiten auffführe. Dieses zeucht eine grosse Blase auff / die stich auff / so läufft die Gifft herauß / vnnd soll dem Menschen geholffen werden D. Andreas Starck in seinem Bericht von der Peste.

*Die Pestis wird von Paracelso auff viererley art beschrieben/ nemlichen: Ignea, Aquea, Aërea, Terrea.

Pestis Ignea, ist die mit grosser Hitze vnd grossem brennen/ mit auffahren grosser Beulen hinder den Ohren / auffähret / vnnd keinen Durst bringet/darwider lobet er den Zucker/Knobloch vnd Zwiebel.

Pestis aquea, die mit grossem Durst/wenigem/harten vnd kurtzen Schlaff vnnd Zeichen in beyden Schlichten kömpt. So soll man drauff legen / vnnd auffbinden für der Sonnen auffgang / Frösche/ Schnecken/Antvogel/Hechte/Schleyen/Ahle/vnd alles was sich des Wassers nehret.

Pestis aërea, die mit Beulen vnder den Vchsen/vnd mit schwerem keichen/ vnnd drücken vmb die Brüste / grosse Häuptwehe vnd Aberwitz. So soll man außwendig zur anziehung der Gifft überbinden vnd appliciren, Storchenfleisch / zuvor in rohen Essig geweicht/ Item/ Sperling/ Amsel/ Hüner/ Pfawen/ Vhrhanenfleisch/ Krahen vnd Raben.

Pestis

Pestis terrea, die mit schwerem Schlaff/ ohne erscheinung der Beulen/ vnd Zeichen/ es sey wo es wolle am Leibe/ kömpt. So soll man von den Thieren brauchen/ so sich am meisten des Wassers enthalten/ als Maulwörffe/ Fuchsfleisch/ Wolff/ vnnd Katzenfleisch/ Tachsfleisch/ Murmelthier/ vnd Natter Schmaltz. Tom. 4.

Ein anders/ wie man erkennen soll/ aus welchem Element die Pestilentz herkommen.

1. Wenn der Krancke die Beine hin vnd wider wirfft / So kömpt die Pest von der Lufft.

2. Wenn der Patient für vnnd für Schlaffen wil / so kömmet sie vom Fewer.

3. Wenn der Patient grossen Durst hat / vnnd jhme die Füsse geschwellen/ so ist sie vom Wasser.

4. Wenn einem die Pestilentz mit Beulen ankömbt/ so ist sie von der Erden.

Man soll die Pest je ehe je besser fliehen / vnnd sich weit davon machen/ vnd langsam wider kommen/ nach den alten verßlein:

Hæc tria tabificam pellunt adverbia pestem.
Mox, longe, tarde, cede, recede, redi.

Weich bald/ fleuch weit/ kehr langsam widr/
Wilt du sein frey von Gifft vnd Fiebr. Oder:

Drey Zeiten sagen Pestem aus/
Bald weit/ spat/ in/ vnd aus dem Hauß.
Bald mach dich weg/ weit zeuch davon/
Vnd letzlich langsam wider kom.

Phtisis lethalis, signum.

Phtisis si sputum carbonibus injectum fœteas, & capillorum defluvium atq; diarrhæa accedat, θανάσιμος (mortifera) est. Casp. Peucer. D. de divin. gener.

Vornembstes Zeichen der Schwindsucht.

Ein eyteriger Außwurff/ der etwas mit Blut geferbet ist/ vnd wo der auff eine Glut geworffen wird / hat er so ein fast argen Geruch/

 gerech

gereth er denn auff ein Wasser/ so felt er zu boden/etc. Besihe weiter Christoph. Wir. par. 2. §. 22.

Eine schöne Kunst/ wenn ein Mensch keine Artzeney einnehmen kan.

So nim eben die Artzeney/ die er einnehmen soll/ machs mit Meel an/vnd formiere Küglein drauß/ gibs einer Hennen zu essen/ würg sie abe/ vnd gib jhme davon zu essen/ so wirckt es gleich so viel als die Artzeney selbst. Fallop. lib. 1.

Item/ wenn sich einer des Nachts offt/ vnnd viel Schleum außbricht/vnd einen verschleimeten Magen/pallor in facie est signum τεσκαχιζίας. M. Joh. Col. lib. 18. cap. 78.

Wie jhme einer ein Fieber machen soll.

Das Fieber ist so gar eine böse Kranckheit nicht/ denn man wird sein Gesundt darnach/ obs gleich einer lang hernach in Beinen/ vnd Armen fühlet/ wenns gleich lang vergangen ist/ sonderlich/ wenn er eine Treppe oder einen hohen Bergk hinauff geht: Denn da fühlet ers/wie jhme alle Kräffte geschwechet sein. Drumb ists auch bißweilen wol von nöthen/das jhm einer ein Fieber machen muß/ wenn ers gleich nicht gerne thut/ wie mans denn bißweilen pflegt zu thun inn dem Krampff/vnd in der Gicht/vnd in andern Kranckheiten/ in welchen gut ist/das man ein Fieber erwecket. Es kan aber diß geschehen/wenn die hörnichte Käfer welche Schröter heissen/ in einem Oel gekocht werden/vnd darnach der Pulß damit gesalbet wird/ wie Mizald. schreibt cent. 4. Aph. 84.

Das XXI. Capitel.

CRISIS.

Von den sieben Planeten Tagen/so ein Mensch darjnnen Kranck wird.

Sontag.

WElcher Mensch an einem Sontag in eine Kranckheit fellet/ so der Neundte Tag kömpt/ daß es sich nicht gebessert hat/ so stirbt

so stirbt er / wird es aber besser zwischen den neun Tagen / so bleibt er leben.

Montag.

Welcher Mensch des Montags kranck wird / soll er lebendig bleiben / so wird er des neunden Tages gesund / ists aber Sache / daß er 14 Tage liegen bleibet / so stirbt er gewiß darinnen.

Dienstag.

Welcher Mensch an einem Dienstag inn eine Kranckheit fellet / vnnd wird am dritten Tage nicht gesund / vnd bleibet liegen / biß auff den sechsten oder siebenden Tag / so stirbt er gewiß.

Mitwochen.

Welcher Mensch an einem Mitwochen kranck wird / ist es sache / daß er am 7. Tage eine gute weile schläffet / vnd daß sich sein Siechtagen des andern folgenden Tages darnach bessert / so wird er am 3. Tage gesund / so fern es sich aber nicht bessert / so stirbt er am 7. Tage hernach.

Donnerstag.

Welcher Mensch am Donnerstage Kranck wird / bessert sichs am 9. Tage nicht / so stirbt er gewißlich.

Freytag.

Welcher Mensch des Freytags kranck wird / dem wird in 7. oder 8. Tagen besser / ist es sache daß er lenger darnach niede liegt / vnd nach den Tagen sich nit bessert / so stirbt er in den 16. Tagen / ists sache daß er sich des 8. oder 9 Tages bessert / so wird er des 21. Tages gesund.

Sonnabend.

Welcher Mensch des Sonnabends kranck wird / verlengert sich seine Kranckheit biß auff den 6. Tag / so stirbet er am 3. Tage darnach / wird es aber am 3. Tage besser / vnnd daß er des Abends vnnd Morgens wol schläffet / vnd weiter keine Kranckheit vernimet / so wird er am 13. gesund. Vide Levin. Lemn. de occult. nat. mirac. lib. 2. c. 32. Item M. Joh. Col. lib. 17. c. 118.

Das

Das XXII. Capitel.

Lepram, Malatzey vnd Aussatz an einem Menschen zu erkennen.

Es schreibt Michael Bapst aus dem Arnoldo Villanovano, vnnd dem grossen Meister Alexandro, daß das Geblüte/ so man einem Menschen p phlebatomiã, aus den Armen lest/ die eigenschafft habe/ weñ man ein wenig gepulvert Bley drein wirfft so schwimmet das Bley empor/vngeachtet/daß es eine schwere materia ist/wenn das Geblüt frisch/gesund vnd rein ist/ & econtra. Daher nehme Iohan von Gerßdorff/ sonsten Schielhans genant/ weyland Wundartzt zu Straßburg/ dieses zeichen/ ob ein Mensch warhafftig Aussätzig sey oder nicht/Er wirfft in sein Blut gepulvert bley/ fället dasselbe zu boden/so helt ers für ein gewiß Zeichẽ der Malatzey/ vnd Aussatzes/oder aber daß er denselben bald bekommen werde.

Es soll auch dieses eine anzeigung des Aussatzes sein / wenn man eines Leprosi Blut nimpt/ vnnd guten Essig/ oder Lauge / darüber geust/so soll der Essig oder Lauge auff dem Blute anfahen zu sieden.

Item/das Aussätzige Geblüt hat die eigenschafft/wie obgedachter Gerßdorff cap. 1. des 3. Tractats seines FeldtBuchs schreibt/ wenn mans aus der Ader in ein frisches/ vnd reines Wasser springen lesset/ so vermischet es sich nicht mit dem Wasser/ sondern schwebet entweder oben empor/oder gerinnet im Wasser/vnd fället zu boden/ als die schwachen kleinen Egeln.

Item/nim ein frisch Ey/ vnd thue es in ein Geschirr / vnnd laß einem darüber zur Ader/ denn nim das Ey vnd brich es auff/ hat es eine gestalt / als were es über einem Fewr gesotten / so ist der Mensch Malzig/ vnd Außsätzig/ hat es aber seine gewöhnliche Gestalt / wie ein rohes Ey/ so ist der Mensch rein.

Es ist auch dieses von des Menschen Geblüt zu mercken / daß es die Ertzte dafür halten/ daß der Mensch/ wenn er Gesund/ vnd wol disponirt ist / in seinem Leibe in die 25. Pfund Bluts habe / in massen solches Amatus Lusitanus centuria 1. cura. Medic. in scholis curatio-

curationis centesimæ aus dem Arabischen Artzte Avicenna bezeuget/ Vnnd in cent. 5. curat. cent. schreibt er/ daß ein Edelman so ein viertägiges Fieber gehabt / 22. Pfund Bluts aus der Nasen geflossen sey/ wie er denn auch deß Orts anzeiget/ daß der Fürstin Dianæ Estẽsi gleichsfals auch 22. pfund Bluts aus der Nasen geflossen.

Prob wenn ein vnsinniger Hund einen gebissen * ob die Wunde schädlich/vnd gifftig.

Nim ein bißlein Brodts/tuncke es in die Wunde/gib es einer Hännen zu essen/isset sie es vnnd stirbet/ so ist die Wunde schadlich/ vnnd gifftig/ das soll dir ein Zeichen sein/ das du die Wunde nicht consolidirest, sondern zum wenigsten 40. Tage offen behaltest.

* *Qui morsu à cane rabido in rabiem incidit, apparent in urina ejus figuræ canum.* Heinr. Corn. Agrip. de phil. occult. lib. 1. Cap. 65.

Proba der Chur der fallenden Sucht.

Wenn man nimpt Asa fœtida, Geiß oder Ziegen Hörner ana eine halb q. thue es zusammen/ vnd lege es auff eine Glut/vnnd lasse einen so die Epilepsiam gehabt/drüber riechen/hat er solchen Gebrechen der schweren Kranckheit nicht mehr/vnd ist recht curirt worden/ so schadet jhm solcher Geruch nicht/ wo er aber nicht recht curirt ist/ vnd die Seuche noch an sich hat/so felt er als bald.

Das XXIII. Capitel.

Wenn einem Menschen / biß auff den Todt mit Gifft vorgeben were/wie jhme zuhelffen.

Nim eine Kröte reiß sie auff /nim die Lebern von jhr/denn eine jegliche Krothe hat zwo Lebern / lege sie alle beyde auff einen Ameisen hauffen / welche die Ameisen am meisten befriechen/ die nim/denn sie ist die beste/ hacke sie klein/ vnd gib sie dem Krancken heimlich in einer Suppen zu essen / das ers nicht weiß/ so wird er wider gesund.

Im gegentheil aber/kan ich nicht vnterlassen/etlicher Menschen Widerwertige Naturen/ vnnd Eigenschafften zu erzehlen/daß denselben durchauß keine Gifft geschadet. Es schreibt Galenus lib. 3.

de natura simplicium, vnd stimmet mit jhme Aristoteles, Plinius, Averrhoes, Avicenna, vnnd andere mehr/ daß der König auß India vnter einem schein deß Vertrages/ vnnd Friedens/ dem Alexandro Magno eine überauß schöne Indianische Jungfraw zugeschickt/ welche von Jugendt auff vnter andern auch allerley gifftige Dinge/ vnd sonderlich das gifftige Kraut Napellum ohn allen schaden jhrer gesundheit hat pflegen zu essen/ in Meinunge/ wenn der König mit jhr würde zu schaffen haben/ so solte er durch jhren gifftigen Athem vnnd anhauchen inficirt, vnnd vergifftet werden/ welches auch geschehen were/ wenn nicht sein Præceptor der Aristoteles gemerckt/ vnd seinen Herrn trewlich gewarnet hette. Denn so bald sie der König von sich gethan/ vnd seinen Hoff Junckern überantwortet/ seind alle die jenigen plötzlich gestorben/ so bey jhr gelegen.

Deßgleichen schreibet auch obgedachter Galenus, daß ein alt Weib zu Athen gewesen/ welche ohn allen schäw vnnd schaden die Gifft Cicutam in Leib genommen.

So schreibt man auch von dem Könige Mythridate, daß er täglichen gar ein wenig Gifft in essen vnd trincken gebraucht/ auff daß er also der Gifft gewohnen möchte/ damit jhme seine Feinde nicht vergeben könten/ derowegen denn Martialis von jhm also geschrieben:

Profecit poto Mythridates sæpè veneno
Toxica ne possent sæva nocere sibi.

Hier. Card. schreibt lib. 8. cap. 40. daß er ein Mägdlein von drey Jahren gesehen/ welches ohn allen Schaden allerley Spinnen mit grosser lust gefressen/ vnd davon gar Fett worden.

Neander gedenckt in seiner Physica fol. 186. daß dem Athenogora Archino auch kein Gifft geschadet/ wenn er von einem Scorpion oder gifftigen Kancker gestochen worden/ so hats jhme nicht geschadet/ hat auch keinen Schmertzen derwegen gefühlet.

Den Psyllis (sein Völcker inn Africa wonend) schadet auch kein Gifft. Deßgleichen auch den Marsis (populi Italiæ inter Pelignos & Sammites) wie Lucanus lib. 8. schreibt/ wenn auch andere Leute

vergifftet

vergifftet sein/ so können sie dieselbige darvon erledigen/ wenn sie nur die vergiffte Person mit jhren Händen angreiffen.

Deßgleichen essen auch die Troglodita (populi in finibus Africæ ultra Æthiopiam, qui velociores equis sunt, & in cavernis habitantes) ohn allen schaden vnnd verletzunge jhrer gesundheit die gifftigsten Schlangen. Jn massen auch den Völckern in Hellesponto * so man Osohiages nennet/ durchaus keine vergiffte Speise/oder gifftiges geträncke schadet/vnd diese können auch andere Leute durch jhr blosses anrühren von der eingenommenen Gifft erledigen.

* *Mare Hellespontum, quod est à Tenedo insula usq; ad Propontidem satis angustum, nomen habet ab Helle filia Athamantis regis Thebarum & Nepheles, quæ cum Phryxo fratre suo novercales insidias fugiens, arietem auri velleris ascenderunt ut veheretur in Colchon. Cum autem venissent supra mare juxta Bizantium, Helle territa dejecit & submersa est. Elucid. Herm. Torrent. vide Mythologiam Natalis Comitis lib. 6. cap. 9.*

Sebast. Franck schreibt im 3. Theil seines Weltbuchs/ von Asia/ daß der Suldan in der gewaltigen Volckreichen Handelsstadt Cambaja nechst bey dem Fluß Indo gegen Mittag vnter dem Krebs Circul gelegen/ ohne allen schaden Gifft frist: Denn also lauten seine Wort: Der Suldan zu Cambaja helt täglich bey 4000. Frawen/ vnd schläfft alle Nacht bey einer/des Morgends findet man sie tod liegen/dz Hembd so er den Tag angetragen/ wird auff den andern morgen/gleich wie auch die andern Kleider weg gethan/ vnnd von keinem mehr angezogen/ alle Morgen legt er ein new Kleid an/isset auch alle Morgen Gifft/ davon stirbet/ wen er anhauchet/ derowegen wenn er jemand tödten wil/ dem Speyet er vnter die Augen/ so stirbet er als bald.

D. Casparus Peucerus gedenckt in seinem Comment. de græc. gen. divin. etlicher Leute die er Ophiogenes nennet/ inn der Insul Cyper wohnende/ den sollen auch die Schlangen durch aus keinen schaden thun/vñ spricht daß aus jrem Geschlecht der Legat oder Gesandte Exagon gewesen/welchen der Römische Rath in ein faß voller

Schlangen hat werffen lassen/zu erfahren/ob es dann mit der Eigenschafft dieses Volcks also bewandt/ da hat man gesehen/das jhm kein Leid von den Schlangen widerfahren. Ja diese gifftige Würme haben sich gar freundlich zu jhme gesellet/ vnd jhn mit jhren Zungen gelecket.

Vber dieser Eigenschafft deß Menschens ist sich hoch zu verwundern / alldieweil sonsten von Natur zwischen diesen gifftigen Würmen vnd Menschen/eine ewigbleibende Feindschafft ist. Ja die Erde/ die vnser aller Mutter ist/hat einen solchen Abschäw für den Schlangen/ wenn sie einen Menschen beschedigt/ oder gestochen haben/nicht länger bey sich hauset/der gifftige Wurm muß wider sterben.

Das XXIV. Capitel.

Eine Schlange anzugreiffen ohne schaden.

Andreas Jesner schreibt in seiner Kunstkamer: Wer die Hände mit Safft von Verbena vnd Salbey salbet/ der hebe Schlangen ohn allen schaden auff.

Das sie jhren Gifft verlest.

Nim einen Haselstecken/ der eines Jahrs alt ist/vnd mache damit vmb sie einen Kreiß / so muß sie im Kreise sterben / vnnd alle Schlangen lauffen von dir/wenn du sie bey dir trägst.

Eine Kammer voller Schlangen sehen.

Schlage eine Schlange zu tode/thu sie in einen newen Topff/ mit newen Wachs über das Fewr / koche sie biß sie eindorret / darnach mit demselben Wachs mache eine Kertze / oder Liecht/ vnnd zu Nacht zünde es in einer Kammer an / so scheinet sie voller Schlangen/Alex. Pedem. de secretis part. 2. fol. 240.

Serpens quidem, si semel calamo percutiatur, moritur. Sin vero iterum percutiatur, confirmatur. Brumali tempore infirmior efficitur, & à soricibus vincitur. Igitur ante hyemem circa se colligit segetes, ut illæ sibi escam præbeat.

Anguis serpens in aquis degens, quando senuerit, perdit adspectum, & si voluerit redire ad juventutem jejunat 40 diebus, ut laxetur pellis ejus. Et si angustum foramen inquirit, ut dum nititur exire, inde pellem senectutis dimittat.

Colubere

Coluber qui umbras memorum incolit. Coluber ad bibendum veniens, in aqua venenum deponit, ne cum venenum aqua concretum occidat.

Nudum hominem timet, vestitum persequitur. Caput tamen suum celat, ubi scit esse mortem suam.

Wenn mann eine Schlange zerschneidet in etliche Theill / vnnd putificirt dieselben / wie sichs gehöret / in einem Mist / so wird auß jedem Theil wider eine Schlange.

Wenn man das Marck / so in eines Menschen Rückgrad gefunden / putificirt, so wird eine Schlange drauß / wie Ælianus schreibt / vnd Plinius. Daher es denn kömpt / daß in den Gräbern der Menschen Schlangen / vnnd andere Würmer gefunden werden / wenn das Marck verfaulet.

Ad congregandum serpentes.

Accipe serpentem in aliquo vase multis foraminibus, perforato inclusum & accende ignem de stipulis incircuitu, statim serpens sibilavit, ad cuj⁹ clamorem omnes cõcurrunt.

Noto quod si coxeris unum serpentem vel vermem, de massa illius vermis detur alicui comedere, intelliget, quando canunt. Albert. Magn. de virtut. Mundi.

Das XXV. Capitel.

Scorpionen ohne schaden anzugreiffen.

Schmiere deine Hände mit Rettichsafft / so kanstu sie ohne schaden angreiffen. Deßgleichen alle andere gifftige Thier. Besihe *Platinxm lib. 10. cap. 7. Item Alex. Pe. de mont. de secretis part. 2.*

Scorpionen zu generiren.

Wenn man Basilienkraut mit den Steinen zerreibet / vnnd hernach putrificirt, so werden Scorpionen drauß.

Item / wenn man einem Krebse die Beine abbricht vnd denn putrificirt, gibt er auch einen Scorpion wie Ovidius spricht:

Concava littoreo si domus brachia cancro,
Cætera supponas terræ, de parte sepulta,
Scorpius exibit, caudaq; minabitur uncæ.

Scorpionen zuvortreiben.

Nim Wiedehopffen Federn / zünde sie an / bereuchere damit den Orth da sie wohnen / so kommen sie weg. Das

Das XXVI. Capitel.

Argwohn eines Giffts über einem Tische/ in Essen/ Trincken/ vnd andern Sachen zu eröffnen.

SEtze einen Becher von Glockenspeise oder Zien gemacht/ auff den Tisch/ ist Gifft fürhanden/ so verändert er sich von stund an in mancherley Farben/ vnd linien, vnd je mehr du jhn ansihest/ je mehr er sich verändert/ als denn hüte dich/ daß du weder issest noch trinckest überm selben Tisch/ Gabr. Fallop. lib. 1.

Salomon Schvveiggerus Pfarrherr zu Nürnberg zu vnser lieben Frawen/ inn seinem Reisebuche lib. 2. cap. 4. von Gebräuchen/ vnd Gelegenheit der Stadt Constantinopel schreibt/ daß der Türckische Suldan aus Porcellana Geschirr essen soll/ haben die Art/ so bald eine Gifft drein kömpt/ so zerspringen sie von einander/ vnd werden von jhme also beschrieben: Porcellana ist ein Geschirr/ weiß/ vnd durchscheinend/ doch nicht wie ein Glaß/ sondern wie ein Alabaster/ etliche sein dunckel/ oder Schweitzer grün/ diese Geschirr bringet man aus Persia, daselbst sie auch zugericht werden/ vnnd mag kein Mann erleben/ daß die Erde so weit zu bereitet werde/ daß er möge ein Gefeß drauß machen/ sondern es lasse jhm ein Meister oder Haffner daran genügen/ daß er die materi oder Leimen bey seinem Leben möge so weit bringen/ daß sein Nachkomm ein Gefäß oder Geschirr möge drauß machen. Daher sein diese Geschirr so thewr/ vnd dem Golde gleich geacht/ also dz ein Schüsselein so groß als ein Saltzbüchslein/ vmb sieben oder zehen Ducaten verkaufft wird.

Das XXVII. Capitel.

So man einen der ertruncken ist/ nicht finden kan.

SO nim ein Brodt/ wirffs in dasselbe Wasser/ so schwimmet es als bald dem todten Cörper zu/ vnd stehet darob stracks stil/ Gabr. Fallop. lib. 3. fol. 389. seines Kunstbuchs/ zu Augspurg bey Michael Manger gedruckt/ Anno 1597.

Das ein todter Cörper nicht verwese weil die Welt stehet.

Nim Terpentin 2. Pfundt/ lignum aloes 1. Loth/ Mastix, Negelin/Galligan/Zimetrinden/Zitwer/Mußcatnüß/Cubeben/Weirauch/ ana 2. Loth/ Meisterwurtzel/ Angelica, jedes 1. Loth/Feigensafft 3. Loth/ gummi Dragantum 4. Loth/ distillirs zum oleo per retortam secundum artem. So ein todter Cörper damit gebalsamirt wird/ derselbe verweset nicht/ dieweil die Welt steht/ noch das Leinwat damit er bekleidet ist. Wilt du es nicht gläuben/ so nim ein frisch Fleisch/ halt es in der Hand gegen das Fewr/ vnd wärme es wol beschmiere es 3. oder 4. mal/ daß sich dieser Balsam wol hinein ziehe/ lege es denn hinweg/ es faulet nicht/ bleibet bey seinem guten Geruch/ daß es über viel Jahre mag gessen werden. C. C. L. in seiner Medulla de stillatoria & Medica. Von Gummi vnd Hartzen.

Item/ wer stets von Rosenmarienwein trincket/ dessen Leib wird nach seinem tode nicht erfaulen/ Fallop. lib. 2.

Es haben die Egypter die verstorbene Leiber außgeworffen/ vnd Balsamirt/ vnnd lange Zeit vnverwesend erhalten/ als man denn schreibt/ daß dem Käyser Augusto inn Egypten des Alexandri vnnd Ptolomei Cörper erzeiget sind worden/ welche vor etliche hundert Jahren gestorben/ darüber er sich sehr verwundert/ daß sie also haben können verwahret werden/ daß noch jhre Häute vnd alle Glieder an jhnen gewesen.

Mann schreibt auch/ wenn ein Mensch auff nach geschriebener Tage einen geboren wird/ vnnd hernach stirbt/ dessen Leichnam nicht verfaulen soll/ als: 1. Augusti. 26. Februarij. 28. Martij.

Das XXVIII. Capitel.

Wie man ohn Eisen möge heraus bringen einen bösen Zahn.*

ARmoniacum gemischet mit Pilsen Safft/ vnnd schmiere den bösen Zahn damit/ so fellet er ohne schmertzen heraus.

Oder

Oder nim Weitzen/oder Rockenmeel/ mische darunder Springwurtzelmilch/mache ein Teiglein drauß/ thue es in den holen Zahn/ laß es eine weile drinnen/so fellt er von jhm selbst aus. Besihe Anth. Mizald. cent. 1. n. 65.

† Es soll Aldronandus zu Bononien einen Zahn zum Gedechtniß außgehoben haben/welcher in einen Stein ist verwandelt wordē.

Item / daß einem Schlesischen Knaben / eines armen Müllers Sohne / Christoff Müller genandt / Anno 1593. ein gantz güldener Zahn gewachsen / davon besihe Jacobum Horstium, der Artzeney Doctorem vnd Professorem, zu Helmstadt / welchen er selbst auff einem Probierstein probirt, vnd ob er natürlicher weise herfür kommen/oder nicht/in einem Tractat, so er an Käys. May. vnd das gantze heilige Römische Reich geschrieben/erkläret.

Homo si comedit lentes & mordet, non sonatur morsus. Alb. Magn. de mir. mundi.

Munsterus schreibt/daß in der Insul Creta / solche gifftige Weiber sein sollen/so eine nur einen kratzet/oder beisset/so muß er des Todes sein. Behüte GOtt für solchen bösen gifftigen Weibern/ Gott lob/daß solcher in Deudschland nicht hat/ sonsten solten wol wenig Männer vor jhnen lebendig bleiben.

Das XXIX. Capitel.

Das einem ein Schlag nicht schade.

PLinius schreibt/ lib. 28. cap. 4. daß wenn einer ein andern im Zorn geschlagen/ vnd gerewet jhn / so bald der Schlag geschehen/ so soll er von stund an mitten in die flache Hand speyen / damit er geschlagen hat / so solls dem jenigen / der geschlagen ist worden / nicht schaden.

Das einer nicht Wund geschlagen werden kan.

Es schreibt Adamus Lonicer inn seinem KräuterBuche / im fünfften Theil cap. 296. wer das Kraut Herbam victorialem zu deudsch Allermanharnisch/bey sich trägt/der soll nicht wund geschlagen werden. Ich möchte es nicht darauff wagen / es köndte es einer probiren.

Das

Das XXX. Capitel.
Die Hände ohne schaden in heiß zerlassen Bley thun.

WEnn du die Hände mit Pappeln / oder BingelkrautSafft schmierest/magst du ohne schaden die Hände/oder Finger in heiß zergossen Bley stossen/vnd rühren/ doch solt du dich nit lange darin seumen. Alex. de Pedemont. de secretis lib.6. Levin. Lemn. de occult. nat. mir. lib. 2. cap. 34. Diese Kunst wil ich auch lieber gläuben als versuchen/wiewol einer Anno 1594. auff dem Reichstage zu Regenspurg gewesen / welcher jhme hat zerlassen Bley auff die Hände * giessen lassen/vnd dieselbe damit gewaschen.

* Wunderliche Art der lincken Hand.

Man schreibt von der Eigenschafft der lincken Hand / wenn man ein Storchsnest vff ein Hauß / oder Baum machen wolle / daß die Störche drein hecken/ vnd junge außbrüten sollen / so muß das Nest einer machen/ vnnd zäunen der lincks ist / sonsten hecken die Störche nicht gerne drinnen.

Wie man auch die Schlangen mit der lincken Hand leichtlich aus jhren Hölen zeucht/schreibt Plinius lib. 28. cap. 3.

Weiter schreibt jetztgemelter Scribent lib. 13. cap. 14. von der lincken Hand/vnd derselben Eigenschafft / vnnd setzet diese wunderliche Krafft de cinere stellionis;vnd spricht: Wenn man sie in ein subtiles sauber Tüchlein einfasset/vnd in die lincke Hand nimmet / so stimulirts Venerem, so bald man sie aber in die rechte Hand nimmet/ so bringt sie gar das widerspiel/was sie zuvor bekräfftiget/vnd gestärcket hat/das ermattet/vnd schwächet sie widerumb als bald.

Dieses/wanns manches junges Weib wüste / solte sie wol jhrem alten vnd kalten Mann wündschen / daß jhme die rechte Hand in der Jugend were abgehawen worden.

Es gedenckt Conradus Gesnerus inn seinem deudschen Thierbuche eines Fisches/welchen er zu Latein Dracunculum/ zu deudsch aber den kleinen Meerdrachen nennet/ ist ein species aranei, vnd ein

K überauß

gereth er denn auff ein Wasser/ so felt er zu boden/etc. Besihe weiter Christoph. Wir. par. 2. §. 22.

Eine schöne Kunst/ wenn ein Mensch keine Artzeney einnehmen kan.

So nim eben die Artzeney/ die er einnehmen soll/ machs mit Meel an/vnd formiere Küglein drauß / gibs einer Hennen zu essen / würg sie abe/ vnd gib jhme davon zu essen / so wirckt es gleich so viel als die Artzeney selbst. Fallop. lib. 1.

Item / wenn sich einer des Nachts offt / vnnd viel Schleum außbricht/vnd einen verschleimeten Magen/pallor in facie est signum τῆς κακοχυμίας. M. Joh. Col. lib. 18. cap. 78.

Wie jhme einer ein Fieber machen soll.

Das Fieber ist so gar eine böse Kranckheit nicht / denn man wird sein Gesundt darnach / obs gleich einer lang hernach in Beinen/ vnd Armen fühlet / wenns gleich lang vergangen ist/ sonderlich / wenn er eine Treppe oder einen hohen Bergk hinauff geht: Denn da fühlet ers/wie jhme alle Kräffte geschwechet sein. Drumb ists auch bißweilen wol von nöthen/das jhm einer ein Fieber machen muß / wenn ers gleich nicht gerne thut / wie mans denn bißweilen pflegt zu thun inn dem Krampff/vnd in der Gicht/vnd in andern Kranckheiten/ in welchen gut ist/das man ein Fieber erwecket. Es kan aber diß geschehen/wenn die hörnichte Käfer welche Schröter heissen/ in einem Oel gekocht werden/vnd darnach der Pulß damit gesalbet wird / wie Mizald. schreibt cent. 4. Aph. 84.

Das XXI. Capitel.

CRISIS.

Von den sieben Planeten Tagen/so ein Mensch darjnnen Kranck wird.

Sontag.

Welcher Mensch an einem Sontag in eine Kranckheit fellet/ so der Neundte Tag kömpt / daß es sich nicht gebessert hat/ so stirbt

so stirbt er / wird es aber besser zwischen den neun Tagen / so bleibt er leben.

Montag.

Welcher Mensch des Montags kranck wird / soll er lebendig bleiben / so wird er des neunden Tages gesund / ists aber Sache / daß er 14 Tage liegen bleibet / so stirbt er gewiß darinnen.

Dienstag.

Welcher Mensch an einem Dienstag inn eine Kranckheit fellet / vnnd wird am dritten Tage nicht gesund / vnd bleibet liegen / biß auff den sechsten oder siebenden Tag / so stirbt er gewiß.

Mitwochen.

Welcher Mensch an einem Mitwochen kranck wird / ist es sache / daß er am 7. Tage eine gute weile schläffet / vnd daß sich sein Siechtagen des andern folgenden Tages darnach bessert / so wird er am 3. Tage gesund / so fern es sich aber nicht bessert / so stirbt er am 7. Tage hernach.

Donnerstag.

Welcher Mensch am Donnerstage Kranck wird / bessert sichs am 9. Tage nicht / so stirbt er gewißlich.

Freytag.

Welcher Mensch des Freytags kranck wird / dem wird in 7. oder 8. Tagen besser / ist es sache daß er lenger darnach nieder liegt / vnd nach den Tagen sich nit bessert / so stirbt er in den 16. Tagen / ists sache daß er sich des 8. oder 9 Tages bessert / so wird er des 21. Tages gesund.

Sonnabend.

Welcher Mensch des Sonnabends kranck wird / verlengert sich seine Kranckheit biß auff den 6. Tag / so stirbet er am 3. Tage darnach / wird es aber am 3. Tage besser / vnnd daß er des Abends vnnd Morgens wol schläffet / vnd weiter keine Kranckheit vernimmet / so wird er am 13. gesund. Vide Levin. Lemn. de occult. nat. mirac. lib. 2. c. 32. Item M. Joh. Col. lib. 17. c. 118.

Das

Das XXII. Capitel.

Lepram, Malatzey vnd Aussatz an einem Menschen zu erkennen.

ES schreibt Michael Bapst aus dem Arnoldo Villanovano, vnnd dem grossen Meister Alexandro, daß das Geblüte/ so man einem Menschen p phlebatomiã, aus den Armen lest/ die eigenschafft habe/ weñ man ein wenig gepulvert Bley drein wirfft so schwimmet das Bley empor/vngeachtet/daß es eine schwere materia ist/wenn das Geblüt frisch/gesund vnd rein ist/ & econtra. Daher nehme Iohan von Gerßdorff/ sonsten Schielhans genant/ weyland Wundartzt zu Straßburg/ dieses zeichen/ ob ein Mensch warhafftig Aussätzig sey oder nicht/Er wirfft in sein Blut gepulvert bley/ fället dasselbe zu boden/so helt ers für ein gewiß Zeichẽ der Malatzey/ vnd Aussatzes/oder aber daß er denselben bald bekommen werde.

Es soll auch dieses eine anzeigung des Aussatzes sein / wenn man eines Leprosi Blut nimpt/ vnnd guten Essig/ oder Lauge/ darüber geust/so soll der Essig oder Lauge auff dem Blute anfahen zu sieden.

Item/das Aussätzige Geblüt hat die eigenschafft/wie obgedachter Gerßdorff cap. 1. des 3. Tractats seines FeldtBuchs schreibt/ wenn mans aus der Ader in ein frisches/ vnd reines Wasser springen lesset/ so vermischet es sich nicht mit dem Wasser / sondern schwebet entweder oben empor/oder gerinnet im Wasser/vnd fället zu boden/ als die schwachen kleinen Egeln.

Item/nim ein frisch Ey/ vnd thue es in ein Geschirr/ vnnd laß einem darüber zur Ader/ denn nim das Ey vnd brich es auff/ hat es eine gestalt / als were es über einem Fewr gesotten / so ist der Mensch Malzig/ vnd Außsätzig/ hat es aber seine gewöhnliche Gestalt / wie ein rohes Ey/ so ist der Mensch rein.

Es ist auch dieses von des Menschen Geblüt zu mercken / daß es die Ertzte dafür halten/ daß der Mensch/ wenn er Gesund/ vnd wol disponirt ist / in seinem Leibe in die 25. Pfund Bluts habe / in massen solches Amatus Lusitanus centuria 1. cura. Medic. in scholis

curatio-

curationis centesimæ aus dem Arabischen Artzte Avicenna bezeuget/ Vnnd in cent. 5. curat. cent. schreibt er/ daß ein Edelman so ein viertägiges Fieber gehabt / 22. Pfund Bluts aus der Nasen geflossen sey/ wie er denn auch deß Orts anzeiget/ daß der Fürstin Dianæ Estési gleichsfals auch 22. pfund Bluts aus der Nasen geflossen.

Prob wenn ein vnsinniger Hund einen gebissen * ob die Wunde schädlich/vnd gifftig.

Nim ein bißlein Brodts/tuncke es in die Wunde/gib es einer Hännen zu essen/isset sie es vnnd stirbet/ so ist die Wunde schädlich/ vnnd gifftig/ das soll dir ein Zeichen sein/ das du die Wunde nicht consolidirest, sondern zum wenigsten 40. Tage offen behaltest.

* *Qui morsu à cane rabido in rabiem incidit, apparent in urina ejus figuræ canum.* Heinr. Corn. Agrip. de phil. occult. lib. 1. Cap. 65.

Proba der Chur der fallenden Sucht.

Wenn man nimpt Asa fœtida, Geiß oder Ziegen Hörner ana eine halb q. thue es zusammen/ vnd lege es auff eine Glut/vnnd lasse einen so die Epilepsiam gehabt/drüber riechen/hat er solchen Gebrechen der schweren Kranckheit nicht mehr/vnd ist recht curirt worden/ so schadet jhm solcher Geruch nicht/ wo er aber nicht recht curirt ist/ vnd die Seuche noch an sich hat/so felt er als bald.

Das XXIII. Capitel.

Wenn einem Menschen / biß auff den Todt mit Gifft vorgeben were/wie jhme zuhelffen.

Nim eine Kröte reiß sie auff /nim die Lebern von jhr/denn eine jegliche Kröthe hat zwo Lebern / lege sie alle beyde auff einen Ameissen hauffen / welche die Ameissen am meisten bekriechen/ die nim/denn sie ist die beste/ hacke sie klein/ vnd gib sie dem Krancken heimlich in einer Suppen zu essen / das ers nicht weiß/ so wird er wider gesund.

Jm gegentheil aber/kan ich nicht vnterlassen/etlicher Menschen Widerwertige Naturen/ vnnd Eigenschafften zu erzehlen/daß denselben durchauß keine Gifft geschadet. Es schreibt Galenus lib. 3.

de natura simplicium, vnd stimmet mit jhme Aristoteles, Plinius, Averrhoes, Avicenna, vnnd andere mehr/ daß der König auß India vnter einem schein deß Vertrages/ vnnd Friedens/ dem Alexandro Magno eine überauß schöne Indianische Jungfraw zugeschickt/ welche von Jugend auff vnter andern auch allerley gifftige Dinge/ vnd sonderlich das gifftige Kraut Napellum ohn allen schaden jhrer gesundheit hat pflegen zu essen/ in Meinunge/ wenn der König mit jhr würde zu schaffen haben/ so solte er durch jhren gifftigen Athem vnnd anhauchen inficirt, vnnd vergifftet werden/ welches auch geschehen were/ wenn nicht sein Præceptor der Aristoteles gemerckt/ vñ seinen Herrn trewlich gewarnet hette. Denn so bald sie der König von sich gethan/ vnd seinen Hoff Junckern überantwortet/ seind alle die jenigen plötzlich gestorben/ so bey jhr gelegen.

Deßgleichen schreibet auch obgedachter Galenus, daß ein alt Weib zu Athen gewesen/ welche ohn allen schäw vnnd schaden die Gifft Cicutam in Leib genommen.

So schreibt man auch von dem Könige Mythridate, daß er täglichen gar ein wenig Gifft in essen vnd trincken gebraucht/ auff daß er also der Gifft gewohnen möchte/ damit jhme seine Feinde nicht vergeben könten/ derowegen denn Martialis von jhm also geschrieben:

Profecit poto Mythridates sæpè veneno
Toxica ne possent sæva nocere sibi.

Hier. Card. schreibt lib. 8. cap. 40. daß er ein Mägdlein von drey Jahren gesehen/ welches ohn allen Schaden allerley Spinnen mit grosser lust gefressen/ vnd davon gar Fett worden.

Neander gedenckt in seiner Physica fol. 186. daß dem Athenogora Archino auch kein Gifft geschadet/ wenn er von einem Scorpion oder gifftigen Kancker gestochen worden/ so hats jhme nicht geschadet/ hat auch keinen Schmertzen derwegen gefühlet.

Den Psyllis (sein Völcker inn Africa wonend) schadet auch kein Gifft. Deßgleichen auch den Marsis (populi Italiæ inter Pelignos & Sammites) wie Lucanus lib. 8. schreibt/ wenn auch andere Leute

vergifftet

vergifftet sein/ so können sie dieselbige darvon erledigen/ wenn sie nur die vergiffte Person mit jhren Händen angreiffen.

Deßgleichen essen auch die Troglodite (populi in finibus Africæ ultra Æthiopiam, qui velociores equis sunt, & in cavernis habitantes) ohn allen schaden vnnd verletzunge jhrer gesundheit die gifftigsten Schlangen. In massen auch den Völckern in Hellesponto * so man Osohiages nennet / durchaus keine vergiffte Speise/oder gifftiges geträncke schadet/vnd diese können auch andere Leute durch jhr blosses anrühren von der eingenommenen Gifft erledigen.

* *Mare Hellespontum, quod est à Tenedo insula usq; ad Propontidem satis angustum, nomen habet ab Helle filia Athamantis regis Thebarum & Nepheles, quæ cum Phryxo fratre suo novercales insidias fugiens, arietem auri velleris ascenderunt ut veheretur in Colchon. Cum autem venissent supra mare juxta Bizantium, Helle territa dejecit & submersa est. Elucid. Herm. Torrent. vide Mythologiam Natalis Comitis lib. 6. cap. 9.*

Sebast. Franck schreibt im 3. Theil seines Weltbuchs/ von Asia/ daß der Suldan in der gewaltigen Volckreichen Handelsstadt Cambaja nechst bey dem Fluß Indo gegen Mittag vnter dem Krebs Circul gelegen / ohne allen schaden Gifft frist: Denn also lauten seine Wort: Der Suldan zu Cambaja helt täglich bey 4000. Frawen/ vnd schläfft alle Nacht bey einer/des Morgends findet man sie tod liegen/dz Hembd so er den Tag angetragen/ wird auff den andern morgen/gleich wie auch die andern Kleider weg gethan / vnnd von keinem mehr angezogen / alle Morgen legt er ein new Kleid an/isset auch alle Morgen Gifft/ davon stirbet/ wen er anhauchet/ derowegen wenn er jemand tödten wil/ dem Speyet er vnter die Augen/ so stirbet er als bald.

D. Casparus Peucerus gedenckt in seinem Comment. de græc. gen. divin. etlicher Leute die er Ophiogenes nennet/ inn der Insul Cyper wohnende/ den sollen auch die Schlangen durch aus keinen schaden thun/vnd spricht daß aus jrem Geschlecht der Legat oder Gesandte Exagon gewesen/welchen der Römische Rath in ein faß voller

Schlangen hat werffen lassen/zu erfahren/ob es dann mit der Eigenschafft dieses Volcks also bewandt/ da hat man gesehen/das jhm kein Leid von den Schlangen widerfahren. Ja diese gifftige Würme haben sich gar freundlich zu jhme gesellet/ vnd jhn mit jhren Zungen gelecket.

Vber dieser Eigenschafft deß Menschens ist sich hoch zu verwundern / alldieweil sonsten von Natur zwischen diesen gifftigen Würmen vnd Menschen/eine ewigbleibende Feindschafft ist. Ja die Erde/ die vnser aller Mutter ist/hat einen solchen Abschäw für den Schlangen/ wenn sie einen Menschen beschedigt/ oder gestochen haben/nicht länger bey sich hauset/der gifftige Wurm muß wider sterben.

Das XXIV. Capitel.

Eine Schlange anzugreiffen ohne schaden.

Andreas Jesner schreibt in seiner Kunstkamer: Wer die Hände mit Safft von Verbena vnd Salbey salbet/ der hebe Schlangen ohn allen schaden auff.

Das sie jhren Gifft verlest.

Nim einen Haselstecken/ der eines Jahrs alt ist/vnd mache damit vmb sie einen Kreiß / so muß sie im Kreise sterben / vnnd alle Schlangen lauffen von dir/wenn du sie bey dir trägst.

Eine Kammer voller Schlangen sehen.

Schlage eine Schlange zu tode/thu sie in einen newen Topff/ mit newen Wachs über das Fewr / koche sie biß sie eindorret / darnach mit demselben Wachs mache eine Kertze / oder Liecht/ vnnd zur Nacht zünde es in einer Kammer an / so scheinet sie voller Schlangen/Alex. Pedem. de secretis part. 2. fol. 240.

Serpens quidem si semel calamo percutiatur, moritur. Sin vero iterum percutiatur, confirmatur. Brumali tempore infirmior efficitur, & à soricibus vincitur. Igitur ante hyemem circa se colligit segetes, ut illæ sibi escam præbeat.

Anguis serpens in aquis degens, quando senuerit, perdit adspectum; & si voluerit redire ad juventutem jejunat 40 diebus, ut laxetur pellis ejus. Et si angustum foramen inquirit, ut dum nititur exire, inde pellem senectutis dimittat.

Colubere

Coluber qui umbras memorum incolit. Coluber ad bibendum veniens, in aqua venenum deponit, ne cum venenum aqua concretum occidat.

Nudum hominem timet, vestitum persequitur. Caput tamen suum celat, ubi scit esse mortem suam.

Wenn mann eine Schlange zerschneidet in etliche Theil / vnnd putificirt dieselben / wie sichs gehöret / in einem Mist / so wird auß jedem Theil wider eine Schlange.

Wenn man das Marck / so in eines Menschen Rückgrad gefunden / putificirt, so wird eine Schlange drauß / wie Ælianus schreibt / vnd Plinius. Daher es denn kömpt / daß in den Gräbern der Menschen Schlangen / vnnd andere Würmer gefunden werden / wenn das Marck verfaulet.

Ad congregandum serpentes.

Accipe serpentem in aliquo vase multis foraminibus, perforato inclusum & accende ignem de stipulis incircuitu, statim serpens sibilavit, ad cuj⁹ clamorem omnes cõcurrunt.

Noto quod si coxeris unum serpentem vel vermem, de maßa illius vermis detur alicui comedere, intelliget, quando canunt. Albert. Magn. de virtut. Mundi.

Das XXV. Capitel.

Scorpionen ohne schaden anzugreiffen.

SChmiere deine Hände mit Rettichsafft / so kanstu sie ohne schaden angreiffen. Deßgleichen alle andere gifftige Thier. Besihe *Platinam lib. 10. cap. 7. Item Alex. Pe. de mont. de secretis part. 2.*

Scorpionen zu generiren.

Wenn man Basilienkraut mit den Steinen zerreibet / vnnd hernach putrificirt, so werden Scorpionen drauß.

Item / wenn man einem Krebse die Beine abbricht vnd denn putrificirt, gibt er auch einen Scorpion wie Ovidius spricht:

Concava littoreo si domus brachia cancro,
Cætera supponas terræ, de parte sepulta,
Scorpius exibit, caudaq; minabitur uncæ.

Scorpionen zuvortreiben.

Nim Wiedehopffen Federn / zünde sie an / bereuchere damit den Orth da sie wohnen / so kommen sie weg.

Das XXVI. Capitel.

Argwohn eines Giffts über einem Tische/in Essen/Trincken/vnd andern Sachen zu eröffnen.

SEtze einen Becher von Glockenspeise oder Zien gemacht/auff den Tisch/ist Gifft fürhanden/so verändert er sich von stund an in mancherley Farben/vnd linien, vnd je mehr du jhn ansihest/je mehr er sich verändert/als denn hüte dich/daß du weder issest noch trinckest überm selben Tisch/ Gabr. Fallop. lib. 1.

Salomon Schvveiggerus Pfarrherr zu Nürnberg zu vnser lieben Frawen/ inn seinem Reisebuche lib. 2. cap. 4. von Gebräuchen/ vnd Gelegenheit der Stadt Constantinopel schreibt/ daß der Türckische Suldan aus Porcellana Geschirr essen soll/ haben die Art/ so bald eine Gifft drein kömpt/ so zerspringen sie von einander/ vnd werden von jhme also beschrieben: Porcellana ist ein Geschirr/ weiß/ vnd durchscheinend/ doch nicht wie ein Glaß/ sondern wie ein Alabaster/ etliche sein dunckel/oder Schweitzer grün/diese Geschirr bringet man aus Persia, daselbst sie auch zugericht werden/vnnd mag kein Mann erleben/ daß die Erde so weit zu bereitet werde/ daß er möge ein Gefeß drauß machen/sondern es lasse jhm ein Meister oder Haffner daran genügen/ daß er die materi oder Leimen bey seinem Leben möge so weit bringen/ daß sein Nachkomm ein Gefäß oder Geschirr möge drauß machen. Daher sein diese Geschirr so thewr/vnd dem Golde gleich geacht/ also dz ein Schüsselein so groß als ein Saltzbüchslein/ vmb sieben oder zehen Ducaten verkaufft wird.

Das XXVII. Capitel.

So man einen der ertruncken ist/nicht finden kan.

SO nim ein Brodt/ wirffs in dasselbe Wasser/ so schwimmet es als bald dem todten Cörper zu/vnd stehet darob stracks stil/ Gabr. Fallop. lib. 3. fol. 389. seines Kunstbuchs/zu Augspurg bey Michael Manger gedruckt/ Anno 1597.

Das ein todter Cörper nicht verwese weil die Welt stehet.

Nim Terpentin 2. Pfundt/ lignum aloes j. Loth / Mastix, Negelin/Galligan/Zimetrinden/Zitwer/Mußcatnüß/Cubeben/Weirauch/ ana 2. Loth/ Meisterwurtzel/ Angelica, jedes j. Loth/Feigensafft 3. Loth/ gummi Dragantum 4. Loth / distillirs zum oleo per retortam secundum artem. So ein todter Cörper damit gebalsamirt wird / derselbe verweset nicht / dieweil die Welt steht / noch das Leinwat damit er bekleidet ist. Wilt du es nicht gläuben/ so nim ein frisch Fleisch/halt es in der Hand gegen das Fewr/vnd wärme es wol beschmiere es 3. oder 4. mal/daß sich dieser Balsam wol hinein ziehe/ lege es denn hinweg/es faulet nicht/bleibet bey seinem guten Geruch/ daß es über viel Jahre mag gessen werden. C. C. L. in seiner Medulla de stillatoria & Medica. Von Gummi vnd Hartzen.

Item/ wer stets von Rosenmarienwein trincket/ dessen Leib wird nach seinem tode nicht erfaulen/ Fallop. lib. 2.

Es haben die Egypter die verstorbene Leiber außgeworffen / vnd Balsamirt/ vnnd lange Zeit vnverwesend erhalten / als man denn schreibt / daß dem Käyser Augusto inn Egypten des Alexandri vnnd Ptolomei Cörper erzeiget sind worden / welche vor etliche hundert Jahren gestorben/ darüber er sich sehr verwundert/ daß sie also haben können verwahret werden / daß noch jhre Häute vnd alle Glieder an jhnen gewesen.

Mann schreibt auch / wenn ein Mensch auff nach geschriebener Tage einen geboren wird/ vnnd hernach stirbt/dessen Leichnam nicht verfaulen soll/als: j. Augusti. 26. Februarij. 28. Martij.

Das XXVIII. Capitel.

Wie man ohn Eisen möge heraus bringen einen bösen Zahn.*

ARmoniacum gemischet mit Pilsen Safft / vnnd schmiere den bösen Zahn damit/so fellet er ohne schmertzen heraus.

Oder

Das XXX. Capitel.

Die Hände ohne schaden in heiß zerlassen Bley thun.

WEnn du die Hände mit Pappeln / oder BingelkrautSafft schmierest/magst du ohne schaden die Hände/oder Finger in heiß zergossen Bley stossen/vnd rühren/ doch solt du dich nit lange darin seumen. Alex. de Pedemont. de secretis lib.6. Levin. Lemn. de occult. nat. mir. lib.2. cap.34. Diese Kunst wil ich auch lieber gläuben als versuchen/wiewol einer Anno 1594. auff dem Reichstage zu Regenspurg gewesen / welcher jhme hat zerlassen Bley auff die Hände * giessen lassen/vnd dieselbe damit gewaschen.

* Wunderliche Art der lincken Hand.

Man schreibt von der Eigenschafft der lincken Hand / wenn man ein Storchsnest vff ein Hauß / oder Baum machen wolle / daß die Störche drein hecken/ vnd junge außbrüten sollen / so muß das Nest einer machen/ vnnd zäunen der lincks ist / sonsten hecken die Störche nicht gerne drinnen.

Wie man auch die Schlangen mit der lincken Hand leichtlich aus jhren Hölen zeucht/schreibt Plinius lib.28. cap.3.

Weiter schreibt jetztgemelter Scribent lib.13. cap. 14. von der lincken Hand/vnd derselben Eigenschafft / vnnd setzet diese wunderliche Krafft de cinere stellionis;vnd spricht: Wenn man sie in ein subtiles sauber Tüchlein einfasset/vnd in die lincke Hand nimmet / so stimulirts Venerem, so bald man sie aber in die rechte Hand nimmet/ so bringt sie gar das widerspiel/was sie zuvor bekräfftiget/vnd gestärcket hat/das ermattet/vnd schwächet sie widerumb als bald.

Dieses/ wanns manches junges Weib wüste / solte sie wol jhrem alten vnd kalten Mann wündschen / daß jhme die rechte Hand in der Jugend were abgehawen worden.

Es gedenckt Conradus Gesnerus inn seinem deudschen Thierbuche eines Fisches/welchen er zu Latein Draconculum/ zu deudsch aber den kleinen Meerdrachen nennet/ ist ein species aranei, vnd ein

überaus schöner Fisch/ hat diese wunderliche Art an sich / wenn man jhn fahen wil/vnd mit der rechten Hand angreiffet/ so folget er nicht/ sperret vnd weret sich zum häfftigsten/so man jhn aber mit der lincken Hand angreiffet / so folget er / vnd lest sich willig vnnd gerne haschen vnd fangen. Fischbuch fol. 43.

Ein glüend Eisen ohne schaden in der Hand zu halten

Nim den Safft von Wunderbaum/schmiere die Hand damit/so kan dir nichts heisses schaden. Dergleichen Tugendt hat auch der Safft von Schierling/ oder Wüterich.

Oder nim roth Operment / Damenischen Alaun / zerreibs/ vermischs mit Haußwurtzsafft/vnd Ochsengall/salbe die Hände damit so kanst du ein glüend eisen ohne schaden anrühren.

Oder schmiere die Füsse damit / so kanst du auff glüenden Kolen ohne verletzung gehen.

Oder schmiere die Hand mit Thyrlack / so magst du Fewer / oder ein heiß Eisen ohne schaden anrühren. Fallop. lib. 3.

Das XXXI. Capitel.

Das ein Weib ob dem Tische nicht darff oder kan Speise aus der Blatt nehmen.

Nim grün Basilienkraut / vnnd wenn man die Speise aufferägt/lege diß kraut heimlich vnter die Blatte/ daß die Fraw nicht sicht / so kan sie nicht darein greiffen / oder draus essen/ Alex. Pedem. de secret. part. 2.

Das XXXII. Capitel.

Ein Admirabile den Weibern die Milch zu mehren.

Die mittel Bibenellen im busen getragen/bringet den Säug-Ammen in 6. Stunden überflüssige Milch/ also / daß man die muß wider hinweg nehmen.

Den Jungfrawen * zuvorhüten / daß sie nicht grosse Brüste bekommen.

Nim das Kraut Wünscherling Citura † genant/ zerstosse es/ mische Essig darunder/vnd lege es auff die Brüste.

Ein

* Ein wunderbarliches von den Kloster Jungfrawen/den Neñen den geistlichen Schwestern/weil sichs aber in vnser Mutter Sprache nicht wol wil reden lassen/damit nicht etwan die Jugend dadurch geärgert werden / wil ichs aus andern in Lateinischer Sprache anhero setzen: Leonel. Evantin. ein hochberümpter Medicus schreibt c. 75. *Secundæ partis practicæ medicinalis, ubi de satyriasi & priapismo virgæ scribit: Qui coit cum monacha vel moniali, quando talis moritur, remanet virga ejus tensa. Unde dicitur in carmine apud vulgares:*

Qui monacha potitur, virga tendente moritur.

† Cicuta hominibus venenum, sturnis nutrimentum.

Oder nim Gallöpffel von Cypressen Bäumen / Gallöpffel von Eichenbäumen/Eisenspeen/Alaun mit Essig bereit/ ana j. Pfundt/ stosse sie/vnd koche es alles miteinander in Gallöpffelwasser / netze einen Schwam oder Tüchlein darein/vñ lege es warm auff die Brüste

Weiche vnd hangende Brüste hart zu machen.

Nim Lett/ Eyerklar/ vnzeitige Gallöpffel/ Mastix / Weyrauch/ ana, stosse es / vnnd mische darunder warmen Essig / lege es auff die Brüste/ * eine Nacht lang/ vnd da es von nöthen/magst du es widerumb zum andern/oder dritten mal aufflegen.

* Man schreibet/daß die Brüste der Weiber/ bevoraus der Jungfrawen / eine wunderbarliche Verwandschafft mit den Seidenwürmen haben sollen. Denn wenn man die Seydenwürmer Eyer in ein Zindel/ oder subtil Seydentüchlein bindet / vnd dieselbe einer Jungfrawen zwischen die Brüste leget / daß sie des Orts eine weile erwärmet werden / so kriechen lebendige Seydenwürm drauß. So sollen auch etliche zwischen jren Brüsten junge Hüner außgebrütet haben.

Wie auch das Gürtel / daß eine Jungfraw an ihrem Leibe trägt/ einem Pferde/daß nicht stallen kan/heilsam ist/ vnd den Stall befördert / besagt Ælianus lib. 11. cap. 18. fol. 238. mit diesen Worten: Retentam in quo urinam laxari ajunt, & statim copiose reddi, sedariq; dolorem, si virgo zona qua amicitur soluta faciem ejus ferint: Wenn sie nur das Pferd mit ihrem Gürtel forn auff den Kopff schlegt.

 Wenn

Wenn nun dieses ein warhafftiges Experiment ist / so ists gar kein wunder / daß die Reuter vnd Hofeleute den Jungfrauwen so geneiget sein/weil sie jhren Rossen so geschwind helffen können.

Wie auch die nüchtern Jungfrauwen die Kröpffe heilen können/ wird anderswo gemeldet.

In deudschen Vogelbuche Gesneri fol. 223. wird gedacht / daß die Sittige gar mutig/frölich vnd guter dinge werden/ so bald sie nur eine schöne Jungfraw ansichtig werden / vnd stellen sich mit Geberden auffs aller freundlichste gegen sie.

Es schreibt Bonifacius ein Cardinal zu Rom / daß die Brunnen/so von grosser Hitze außgetrocknet sein/durch einer Jungfrawen Gesang mögen wider gebracht werden / sonderlich wenn sie bey dem Vrsprung des Brunnen mit Stimmen vnnd Instrumenten von Reimen vnd Gesängen/ eine liebliche Musicam haben.

Das XXXIII. Capitel.

Eine Schrifft zu machen auff des Menschen Leib die nicht vergehet.

Gehe in eine Badstuben/vnd wenn du wol geschwitzt hast/ so schreib erstlich auff einen Arm mit Dinten was du wilt/ schneide darnach nach den Buchstaben die Haut auff mit einer Flieten/ oder Schermesser/ darnach reibe Kinruß/ oder sonsten truckene Farbe/vnd laß es also stehen/ so schlenst sich die Haut widerumb von der Wärme/vnd bleibt die Schrifft allezeit.

Oder nim Scheidewasser/vnd Cantharides, laß es 24 Stunden lang stehen/vntereinander vermischt/mit diesem schreibt auff die blosse Haut was du wilt/mit einer reinen Feder/vnd laß es stehen/ so entspringen alsbald kleine weisse Blätterlein auff/ an den Orten/ da du mit dem Wasser geschrieben/vnd bleibt allezeit. Alex.Ped.de secretis. Vnnd schreibet wenn die Türcken die Gefangene im Angesicht zeichnen/schneiden sie mit einem Schermesser was sie wollen/vnd reiben Ruß darein/so bleibts jmmer. Vnd wenn man es vertreiben wil/ soll man es wider mit einem Schermesser allenthalben auffschneiden/ vnd

vnd das Blut heraus lassen / Bleyweiß / oder Weitzenmeel drein reiben / so sollen die schwartzen Zeichen außgehen / vnnd bleibt die Haut schön vnd weiß. Vide Joh. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 2. cap. 11.

Das XXXIV. Capitel.

Jungfrawschafft zu erkennen:

DJeweil sich denn offtmals begibt / daß mancher Bräutigam an seinem Hochzeitlichen Ehren Tagen gedenckt in Engelland zu schiffen / wie Michael Papst schreibt / wird aber vom Winde verschlagen / vnd kömpt über zuversicht in Holland. Als will ich etliche Kunststücke anhero setzen / wie man solche Holländerinnen probieren soll.

Nim Armoniacum, temperier es mit Brunnenwasser / gib es einer Jungfraw zu trincken / vnd wenn sie keine Jungfraw ist / thut sie bald Harnen. Alex. Podemont. de secretis part. 2.

Oder binde jhr Wolffskraut in den Crantz / vnd setze jhr jhn auff / daß jhr der Crantz fern an die Stirn rühret / bleibt er jhr auff dem Kopffe / so ist sie rein / wo nicht / meretrix est. Andreas Jesner inn seiner Kunstkammer.

Oder nim die Gall von einem Hasen / vnd wirff sie in die Kanne / da sie außtrincken soll.

Oder nim Wurtzel von Ephew / brenne sie zu Pulver / vnd halts jhr für die Nasen / ist sie vnrein / so kan sie den Harn nicht halten.

Item / Joh. Bapt. Porta gedenckt eines wunderbarlichen Rauchs / den man von dem Samen des Burtzelkrauts oder Klettenbletter machen / vnnd durch einen Trichter in die Weibliche scham lassen so kan dieselbe Person / so jhrer ehren nicht from / den Harn nicht halten / ist sie aber jhrer Jungfrawschafft vnversehrt / so behelt sie den Harn.

Item, vulga virginis semper est clausa, sed mulieris semper aperte star, ideo virgo altius mingit quam mulier. Si vis experiri utrum si corrupta, pulveriza fortiter flores lilii crocei, qui sunt inter flores, & da ei comedere de illo pulvere: Si est corrupta statim mingit.

Item, fac eam jungere super quandam herbam, quæ vulgò dicitur malva, si sit sicca, tunc est corrupta. Vel accipe fructum lactucæ & pone ante nares ejus, si tunc est corrupta, statim mingit. Comment. in Albert. Magn. de secret. mul. cap. 9. de signis corruptionis virginitatis.

Item, Hieron. Mont. in anasceve morborum c. 45. Dicuntur ex narium epistomiis si credimus Scoto & Indagine.

Item, ex cervice Edos. suffitu lapidis gagatis Plinius & lap. potu carabe Alb. suffitu lapiti, & mictione super malvam viridem, vitalis apud quem est aqua, quæ virginitatem arguit.

Si quis gagatis frustula cum aqua biberit, si carnis senserit maculas extemplo emingit, neq; cohibere urinam potest.

At si virgo biberit, non cogitur mejere Monst. Uxorum castitatem prodit magnes capiti mulieris dormientis suppositus. Ellychnum armoniaco illitum. Alb. Rar. Myrop.

Das XXXV. Capitel.

Prob ob ein Weib Fruchtbar sey oder nicht.

Nim ein wenig Hasenrenne/ (Coagulum leporis) zertreibe sie in warmen Wasser / gib es der Frawen nüchtern in einem Wasserbade zu trincken/ vnd wenn sie Grimmen/ oder Schmertzen im Leibe davon empfindet/ so ist sie Fruchtbar/ wo nicht/ so ist sie vnfruchtbar.

Zu erfahren wenn ein Weib vnfruchtbar ist / ob der mangel am Manne oder Weibe sey.

Es schreibet Albert. Magnus de secr. mul. Man soll zweene Hasen nehmen/ vnd des Mannes Harn in einen/ vnnd des Weibes Harn in den andern thun / vnd in jeden Hasen ein wenig Weitzenkleyen legen/ vnd biß an den 9. Tag verwart stehen lassen / vnd wenn der mangel am Manne ist / so findest du etliche Würmer inn seinem Hasen / & cacabus debet supra poni, & invenitur rana fœtida vel cantabra fœtida. So aber der mangel am Weibe ist / so findet man in jhrem Hasen jhr Menstrum.

Item/ Christoph. Wirs. schreibet in seinem Artzeneybuche part. 3. cap. 3.

cap. 3. fol. 260. Nim beyder Harn / vnnd sprenge es auff ein Lattich-blat/welches am schnellesten trucknet/an dem ist der mangel.

Item/ nim 5. Weitzenkörner/ 7. Gerstenkörner/ 7. Bonen / vnd thue es in ein irrden Geschirr/ vnnd harn drauff/ laß 7. Tage stehen/ wenn sie anfahen zu keimen / so ist es Fruchtbar / wo sie aber faulen/ Vnfruchtbar.

Item/ es schreibt Plinius, daß das ein Zeichen sey der Fruchtbarkeit / wenn die Augenwinckel mit der Salbe von Saffran gesalbet werden / vnd der Speychel darnach schmecket / denn die Augen vnnd Gehirn haben mit den spermaticis poris eine grosse Gleichheit. Wie hiervon Mizaldus fol. 121. memor. bezeuget. Daher geschichts auch/ daß die jenigen / so zu viel mit den Weibern zu schaffen haben/ gemeiniglich blöde Gesicht/oder dunckel Augen haben.

Oder binde einen abgescheleten vnnd gereinigten Knoblochszehn an einen starcken Faden dem Weibe an den Schenckel / damit man jhn wider gewinnen kan / vnd stecke jhr jhn in die Beermutter / wenn er des folgenden Tages dem Weibe aus dem Munde reucht / vnnd schmecket so ist sie tüglichen zu gebehren/ wie Hippocrates bezeuget. Deßgleichen kan mans auch erfahren / wenn du Galbanum in Taffend bindest / vnnd über Nacht in dem Gemächt des Weibes bleiben lest/vnd dem Weibe den Kopff/ welcher zuvor sauber / vnnd rein soll gewaschen sein / mit einem Schleyer verbindest / schmeckt vnd reucht des Morgens der Kopff nach dem Galbano, so ist sie zu geberen tüglich/vnd fruchtbar. Besihe Johan Riolanum in sua partic. meth. fol. 271. Caussas & curas sterilitatis tam ex parte viri, quam ex parte mulieris, vide Arnold. de villa nova de ster. tract. 1. & 2.

Das XXXVI. Capitel.

Zu wissen ob eine Fraw schwanger sey oder nicht.

Nim ein wenig Jungfraw Honig / gib es der Frawen mit wenig Brunnenwasser zu trincken/ vnd wann sie nicht schwanger ist / bringt es jhre Zeit / ist sie aber schwanger / so erzeiget sich nichts.

Item/

Aliud ut homo nunquam coitum appetat.

Considera locum ubi urinam mittit, in eundem locum ac. novum intende, quam diu ibi ac. remanet, nunquam coitum facit.

Gilbertus Anglicus schreibt/ wenn einer Saurampffer samen bey sich trägt/ welchen ein Knab/ so noch kein Weib erkandt/ gesamlet/ so kan er keinen mänlichen Samen zu keiner Zeit von sich lassen/ vnd ist derwegen nützlichen zu gebrauchen für die pollution.

Das XLIV. Capitel.

Wenn ein junger Gesell bulerischer weise bezaubert/ oder mit vnordentlicher Liebe gegen einem Weibsbilde entzündet were.

Michael Papst schreibt in seinem gifftjagenden Haußbuche/ als auch in seinem Artzeney Kunst vnd Wunderbuch: Must du eine wider deinen Willen lieben/ oder nachlauffen/ so zeuch ein new par Schuh an/ gehe eine Meile geschwind darinnen/ daß dir die Füsse schwitzen/ darnach zeuch den rechten Schuch aus/ vnd geuß Bier/ oder Wein darein/ vnd thue daraus einen Trunck/ so wirst du jhr von Stund an gram.

Ein anders/ wenn ein Mansbild von einem bösen Weibe were verzaubert worden.

Es schreibet Alexius Pædemontanus in seinem Kunstbuche fol. 435. & 436. Nim den Koth / oder Treck von derselben Frawen / welche dir etwas angethan/ oder deine Mannheit genommen hat/ lege jhn in deinen rechten Schuch / vnnd so du den Geruch empfindest/ wirst du widerumb ledig.

Oder nim eine Federkiel/ oder eine lehre Haselnuß/ thue darein Quecksilber/ vermache das Loch wol mit Wachs/ lege es vnter das Häuptküssen/ oder vnter die Thürschwelle/ so wird dir geholffen.

Oder schmiere den gantzen Leib mit Rabengallen/ vnd Sesamin-öl/ so wirst du erlöst.

Oder nim einen Zahn von einem todten Menschen / vnnd beräuchere dich damit/ so wird dir gewiß geholffen. Besihe hiervon D.

Per Hispanum Vlysbonensem * den hochberühmpten Philosophum in seinem Thesauro pauperum cap. ult.

* *Papa fuit Iohannes 22. notione Lusitanus, patria Vlyxbonensi, Iuliano patre natus, professione Medicus, antea Petrus Portugalis dictus, & Tusculanus episcopus fuit.*

Ein anders/ für bezauberte Liebe vnd Impotentiam.

Es schreibt Oßwalt Gabelhöver/ der Medicin D. vnd Hoff Medicus zu Stuttgarten in seinem Artzeneybuche / Anno 1595. zu Eißleben durch Wilhelm Weissel in 4. gedruckt / diese folgende Recept wider die Zauberey.

So man einem Liebe zu essen gegeben hat.

Nim Rauten/ oder Maurrauten/ vnd heimische/ oder Weinrauten ana ʒ. q. vnd ein quintlein Thyriack/ zerhacke die Bletter/ mische es alles vnter den Thyriack/ laß in einer Zwiebel braten/ vnd gibs jm denn alles mit einander.

Contra impotentiam * & incantationes.

Nim Bibergeyl / Hirschbrunst/ langen Pfeffer/ ana 2. Loth/ Satyrionis, Palmæ Christi, Calmuß/ Aron/ Galgant/ Nesselsamen/ Borrago, Betonien ana ʒ. Loth / stoß jedes besonder gar klein / darnach mische es vntereinander / vnd wenn du es brauchen wilt/ so nim Morgens vnd Abends allwegen ʒ. q. in warmen Wein/ mirabiliter irritat excitat torpentes, etiam ex maleficio tales.

* Wird in rechten *impotentia accidentalis occulta* genant: *Melch. Kling. tract. de matrim. fol. 18. Qui ibidem sicuti & fol. præcedenti, de manifesta accidentali impotentia agit, & per aliquot distinctiones illas impotentias declarat. Et quando hæc impotentia occulta præcessit matrimonium, hoc est quot quis per maleficium factus sit impotens, priusquam duxerit uxorem, tunc per triennium debent simul cohabitare, & carnali copulæ studere. Authen. sed hodie C. de repud. quæ est desumpta ex Novell. 22. cap. 6. Laudabilem, de frig. & male.*

Ad idem Wenns einem genommen ist worden.

Nim von der Frauwen die Milch eines guten Becherlein voll/ trincks aus/ so wird das verlohren Recht wider kommen.

Oder grabe Wegwartwurtzel vor auffgang der Sonnen / hengs an Halß/ vnd iß alle Morgen vnd Abend ein wenig darvon.

Wann

Wann einem seine Mannheit genommen wird.

So soll er in einen Weinberg gehen / es sey Winter / oder Sommer/vnd soll ein weissen Rebstock aus der Erden ziehen/vnnd soll das Wasser in dieselbe grube abschlagen / vnd soll den Stock in ein fliessend Wasser werffen/daß er hinweg fliesse.

Mannheit wider bringen.

Nim Hirschbrunst/Mußcatnüß/gantzen Saffran/langen Pfeffer/ ana j. q. oder einer Mußcat schwer / seuds in ein viertel Weins wie harte Eyer / das trinck Morgens nüchtern warm / 2. Stunde vor essens.

Für zezauberung von Vnholden vnd impotentiam.

Nim roth Bucken 2. hand voll / dörr es wol / daß sie sich zwischen den Händen zerreiben lest / stoß noch kleiner in einem Mörsel: vnnd nim ein maß weissen Weins/ geuß davon an das Pulver/ vnd rührs wol im Mörsel / treibs durch ein Tuch wie ein Mandelmilch / das thue biß du das maß Weins gar verbrauchest/ denn thue in das maß Wein 2. Loth guter Natterwurtz/ vnd muß eben das kämmelein wie das Kraut gestanden ist / darauff vnnd die Wurtzel gantz fein / zerschneids / thue es in eine Kannen / geuß obgeschriebenen Wein darein/ laß in einem Kessel voll Wassers ein halb viertel einsieden/ würge denn drey Turteltauben (die weissen weren fast die besten) laß sie in die Kannen zu dem Wein gar wol verbluten / wenn der Wein zuvor erkület ist / rührs vnter einander / laß über Nacht stehen: Morgens seyge es durch ein Tüchlein / daß das gerunnen Blut darvon keme/ darvon gib jhme Morgens einen guten grossen Trunck nüchtern warm/ laß jhn drey Stunden darauff fasten vnd schwitzen/ weñ ers kan. Deßgleichen thue zu Nacht auch/ vnd beharre damit so lange der Tranck wehret/wenn ers mit dem schwitzen vermag. Man soll jhm auch stets ein Tüchlein in gelb Veilwasser genetzt/daß die gantze Stirn von einem Auge zum andern/vnd biß auff die Augbrauen bedecken möge/überlegen. Wans trucken wird/ so netzet mans wider/ außgenommen wenn er schläfft.

Wenn einem Liebe darauß Leidt kömpt/zu essen wird gegeben.

Nim Fenchelwurtz/ roth Bucken/roth Nesselwurtz/ana 1. Loth/ zerschneide es zu kleinen stücklein/ seud es in eim viertel guten weissen Wein/ der doch nur süsse sey/ laß den vierden Theil einsieden/ laß also zugedeckt an einander erkalten / biß mans trincken kan vor Hitz/ so gib jhme ein warmen Trunck / vnnd gleich über ein viertel Stunde den andern Trunck / der soll auch warm seyn/vnd laß jhn darauff nider ligen/vnd schwitzen/es wird jhn ein grosser frost aukommen / vnd ein zittern/ vnd wird fast anheben zu toben / vnd wüten/das sol man nicht achten / es muß also seyn / vnnd sol jhn nicht aufflassen/ noch sich auffdecken lassen. So er wol verschwitzt/sol man jhn auffheben/vnd etwas warmes vmbschlagen/vnnd in ein ander gewärmt Bette legen/biß es besser wird/das er auffstehen mag / so gibt mann jhm ein gelindes Breylein zu essen/vnnd schabe jhm eines Pfenniges schwehr Einhorn zu einem Träncklein Wein/vnd halt jhn mit essen vnd trincken/kindbetterisch vnd warm. Hacten. Gabelhöver.

Ein anders.

Andreas Gesner in seiner Kunstkamer schreibt/wenn einer die ehelichen Werck nicht treiben kan / also: Wenn du findest einen Steig vber einen Zaun / wo die Pflöcke Eichen seynd / so nim ein Pflock/zeuch jhn heraus/vnd laß deinen Harn darein/darnach so stecke das öberst zu vnterst in das Loch wider.

Oder gehe/vnd zeuch einen Eichen Weinpfal aus/vnd laß deinen Harn darein/vnd kehre auch das vnterst zu öberst/ frühe vor der Sonnen auffgang.

Albert. Magn. de virtut. mundi; Si quæ mulier te ligavit maleficiis ad amorem suum, & vis illud dissolvere; Accipe camisiam suam & per capitium eius minge foras, & per manicam eius dextram, & non curabis de ea.

Item, Anth. Mizald. cent. 9. memorab. aph. 9. Ligatum à quopiam maleficio sanare creditur, picus avis comesta.

Man

Man wil auch sagen/wenn einer also verknüpfft sey/so sol derselbe frü morgens für der Sonnen Auffgang seinen Harn durch einen Erbzaun lassen/so sol jhme als denn auch geholffen werden.

Oder ein Breutigam nehme seinen Trawrinck/vnnd lasse sein Wasser dadurch/drey Tage nach einander/wenn er wil zu Bette gehen.

Wenn einer sonst mit seinem Weibe nicht zu schaffen haben kan.

So nim Ringelblumen/seud sie wol/thue Honig darzu/vnd trinck darvon.

Das XLV. Capitel.

Wider der Hexen Geschoß/als wenn sie einen Menschen versehren oder krümmen/mit dem/das sie jhm/Aschen/Haar/Faden/Säwbursten/Fischgräten/vnd dergleichen mehr viel seltzam Dinge in ein Fuß/oder sonsten in Leib hinein zaubern/ohne eröffnunge der Haut.

Darwider schreibt der hochberümpte vnd wunderbarliche Philosophus Philip. Theophr. Paracelf. lib. philos. occult. ℞. Eichenlaub/Chelidonia, Azoth, pulverisirte Corallen vnd so die ein jedes nach rechter ordnung vber das centrum wird gebunden/in 24. stunden zeuchts ein jede hinein geschossene materiam heraus/das mans darbey liegen findet.

Wie man die Hexen vnd Zauberinnen erkennen sol.

Solches beschreibt mehr gedachter Paracelsus lib. philosoph. de sagis & earum operibus tract. 5. cap. 1. vnnd setzet 12. Kenn- oder Merckzeichen/vnd spricht: Von erkennen der Hexen ist jetzt das nötigste nach dem jhr Gewalt/angezeigt ist worden/also das man wisse sie zu erkennen/von Jugend auff/im Alter/vnnd mittel Alter/welche (mit) der Hexen Ascendenten, vnd sich jhme fällig gemachet hat.

Nun aber sind das die Zeichen/so sie sich von Mannen werffen/vnnd jhrer nicht achten/der Bulerey veneris vergessen/darnach die Tage/Sambstag/Freytag/Donnerstag/sonderlich veneriren. Darnach das sie die Manne verlieren/wollen actum venereum nicht

Primum fuit per flammam, quo genere olim tentatus fuit Hieron. Savanorola philosophus insignis, Monachus Dominicanus Florentinus. Philip. Comin. lib. 8. hist. Gall. c. 19.

Secundum per judicium crucis duello sive quod ad exemplum Danielis excogitatum 1. Samuel. 16.

Tertium per sortes.

Quartum per Domini corpus, de quo Johan. Tritem. in Chron. c. 15. & Gregor. Turonens. lib. 10. cap. 8.

Quintum per ferrum candens de quo Cam. 2. medit. hist. 18. Crantz lib. 4. cap. 26.

Sextum & ultimum per aquam calidam & frigidam: Ubi suspectus aquæ calidæ immittebatur, si insons illæsus, si sons adustus fuit, Johan. Avent. lib. 4. in annalib. Bojor.

Vel venefica (veneficarum enim hoc ultimum proprijssimum fuit) ligatis pedibus, & manibus flumini leviter imposita, si submersa insons, si super natavit sons fuit habita. Hæc explorationum genera omnia cum Diabolico instinctu sunt excogitata, & ad divinæ potentiæ tentamenta vergant (Non enim est hominum potestas, conditio atq; autoritas, ut suo arbitratu sacramentalia constituant, Cam p. 2. cap. 18.) Ideò rectè de jure prohibita, c. consuluisti, 2. q. 5. & præsertim ultimum sustulit Imp. Lotharius in Jur. Lompart. lib. 2. t. 54. Scribonius tamen ultimam hanc tentationis formam judicibus & Rebuspublicis suadere conatur fol. 115. physiolog. Motus ijs rationibus: Quod nempe aqua repugnat sagis, cum illa abusæ sint in sacro Baptismate, Deinde quod Diabolus qui eas obsidet, sit spiritus levis, & proinde etiam illas leves reddat: Tandem exemplo probat. fol. 130. referente & refutante Gœdlm. d. lib. 3. cap. 5. à n. 31. ad fin.

Nos tamen quibus Religio magis, quam ejusmodi vanitates, curæ esse debet, cum communi JCTORUM Medicorum & philosophorum opinione, Gœdlm. d. lo. n. 23. con-

trarium sentiemus. Hoc enim probationis genus Diaboli invidia excogitatum: Per idem Deus tentatur: Et multi innocentes condemnantur. Alciat. in comp. judic. proces. Daniel. venat. in annal. pontif. lib. 5. tit. 35.

Das XLVI. Capitel.

Hieher will ich einen extract vnd etliche quæstiones aus dem Malleo Maleficarum de Maleficis setzen: als erstlich.

Cur malefica non ditentur?

UT juxta complacentiam dæmonis in contumeliam creatoris, quantum possibile est, pro vilissimo precio emantur. Et secundo ne in divitijs notentur. Tom. 1. part. quæst. 18.

Cur venereus actus facilius maleficiatur?

Ratio est, quod plus permittit Deus super hunc actum, per quem primum peccatum diffunditur, quam super alios actus humanos. Tom. eod. part. 2. q. 1.

Cur invenereis magis maleficantur viri, quam fœminæ?

Quia tale impedimentum fit interdum per obstrusionem vasis vel etiam per motum localem reprimendo rigorem membri, quæ potius & facilius in viris contingere possunt, ideò plures viri maleficiantur, quam mulieres.

Posset etiam quis dicere, quod ideo, quia plures mulieres superstitiosæ sunt, quam viri, & potius allicere cupiunt viros quam mulieres.

Vel etiam in despectum hoc faciunt mulieris conjunctæ, ut utrobiq; faciant occasionem adulterandi, dum vir alios conoscere potest, & non propriam, & similiter, uxor etiam alios habebat quærere amatores. part. 1. q. 8.

Quomodo Diabolus vim generativam impediat?

Dicen-

Dicendum,quod Diabolus impedit generativam vim non impedimento intrinseco, lædendo organum; sed extrinseco impediendo usum.

Vnde quia est impedimentum artificiale, non naturale, ideò potest impedire ad unam, quod non ad alios: Vel tollendo excitationem concupiscentiæ ad illam, & non adversus aliam & hoc per virtutem propriam vel herbam, vel lapidem, vel per aliquam naturam occultam.

Quomodo frigiditas naturæ à maleficio dignoscatur?

Si quæritur, quomodo potest discerni, quod ex maleficio contigerit? R. Quando virga nullatenus movetur, & nunquam potuit cognoscere, & hoc est signum frigiditatis. Sed quando movetur & erigitur, perficere autem non potest, est signum maleficij. part. 2. q. 8. Nota secundum canonum sanctiones, quod quicunq; propter vindictæ libidinem explendam vel propter odium aliquid fecerit viro vel mulieri propter quod non posset generare, vel concipere reputatur homicida, extra de homicid. Et nota quod communiter loquitur canon de amatoribus seculi, qui suis amasiis per pocula ne confusionem incurrant, talia procurant. Vel etiam per certas herbas natura in nimium infrigidantes absq; auxilio Dæmonum. Vnde pœnitentes sicut homicidæ puniendi. part. & quæst. ead.

Cur Sathan ad exsecranda sua maleficia sacratos festos dies eligat?

Primò ut sic malefici non solum perfidi per apostasiam à fide, verum etiam sacrilegi vitium incurrant, in quibus ipsi dæmones ut ipse creator amplius offendatur, & gravius in propriis animabus maleficæ condemnentur,

Secunda caussa quod cum Deus sic gravius offenditur eis majorem potestatem, sæviendi in homines, & puniendi illos, sive in rebus, sive in corporibus etiam innoxios relinquant.

Tertia caussa ut majori opportunitate plures ruere faciant,

præſertim juvenculas, quæ feſtivis diebus ocio, curioſitatibus, dum amplius inſiſtunt eò facilius à maleficis vetulis ſeducantur.

Poteſt & addi quarta cauſſa, ut ſic facilius homines seducant, qui dum ſic conſiderant quod talia à Deo ſacratioribus temporib9 fieri permittuntur, non æſtimet illa tam gravia eſſe ſicut ſi illis temporibus nequirent facere, part 2. quæſt. 1. cap. 4.

Violentia vel benevolentia vincuntur malefica cap. 7.

Cur circa ſerpentes magis vis maleficorum verſetur?

In ſerpentibus magis oſtenditur virtus maleficorum, ut dicitur, quam in aliis animalibus, quia per ſerpentem Diabolus tanquam per ſuum inſtrumentum mulierem tentavit. par. 1. quæſt. 7.

Quomodo maleficæ animalia interimant?

Super motum autem quo animalia & jumenta malefica interimunt, dicere oportet, quod ſicut homines, ita & jumenta vel tactu & viſu, vel viſu tantum, vel ubi ſubter limen oſtii ipſi9 ſtabuli, vel ubi ſolent ad æquari maleficium aliquod ſeu inſtrumentum maleficii reponunt.

Sic enim & iſtæ in Ravensburg incineratæ ſemper ad inſtantiam Dæmonum ubi meliores equi, aut pinguiora erant jumenta maleficiare habebant. Et dum interrogatæ fuiſſent, per quem modum talia efficerent? Reſpondit una nomine Agnes, quod ſubter limen oſtii ipſius ſtabuli certas res occultarent. Et interrogatæ cujuſmodi res: Reſpondit? Diverſarum ſpecierum animalium oſſa. Et ulterius in cujus nomine hoc facerent, interrogata reſpondit in nomine Diaboli & omnium aliorum Diabolorum.

Sed & altera nomine Anna, quæ dum uni ex civibus ſucceſſione viginti tres equos maleficiaſſet, quia vector erat. Vltimatim dum viceſimum quartum emiſſet, & ad jam extremam paupertatem deveniſſet, vector ſtans in oſtio ſtabuli, dixit

ad ma-

ad maleficiam, quæ in ostio suæ domus stabat: Ecce jam emi equum, promitto Deo si equus ille moritur, quod ego manibus meis propriis te interficiam. Sicq; territa malefica, equum sibi intactum reliquit. Dum autem capta & interrogata fuisset, per quem modum talia effecisset? Respondit, se nil aliud nisi foveam fecisse, qua facta Diabolus certas res imposuisset sibi ignotas. Qua ex re colligitur, quod tantummodo aut manum vel visum apponere habent: Et hoc ut quoquo modo malefica cooperetur. Alias enim Diabolo sævienti in creaturas facultas non permitteretur, ubi malefica non concurreret, ut prius tactum est, & hoc contingit propter majorem offensum divinæ majestatis sæpissimè etiam á pastoribus visum, quod certa animalia in campis, dum tres aut quatuor saltus in aërem fecissent, subitò in terram collapsa interierunt. Et hoc utique Dæmonum ad instantiam maleficarum virtute. part. 2. q.1.cap 14.

Wie des Teuffels Werckzeuge die Zauberern vnd Zauberinnen die Leute bezaubern das sie des Todes seyn müssen / voller Wartzen werden/das man Stücke von jhnen schneidet/2. oder 3. Fäuste groß jhnen die Füsse/vnd alle Glieder absterben/augenblicklichen die drey natürlichen Geister des Bluts/Nerven, vnd Adern verstopfft/contract, vnd lahm werden/vnnd andere Schäden jhnen zu fügen/vnnd was man darwider gebrauchen sol/darvon besihe das 10.11.12.13.vnd 14.Capitel der Practicken der fürnembsten Secreten des Edlen vnd hochgelahrten Herrn Bartholomæi Carrichters / der Röm. Käys. May. Herrn Maximiliani II. weyland Leib Medici, oder Hoff Doctoris, des andern Buchs/von vrsprung vnd Grund der alten Schäden vnd eusserlichen Gebrechen des Leibes.

Sebastianus Münsterus schreibt in seiner Cosmographia lib. 4 das die Völcker in Lappenland sich so gewaltig der Zauberey gebrauchen sollen/das sie ein Schiff im Meer/wenn es in seinen Lauff ist/ mit Ihrer Zauberey stellen mögen/das es kein Wind mehr treiben mag.

Darwider ist ein eintzige Artzeney/ darob die Geister / die das Schiff halten/fliehen vnnd krafftloß werden/oder sich dermassen stellen/als möchten sie das Schiff nicht länger halten/vnnd ist nemblich Jungfrawen koth/damit man das Schiff außwendig vnnd etliche Höltzer inwendig schmieret.

Das XLVII. Capitel.

Das des Menschen Vrin rieche wie Veilgen.

WEñ einer liquatam terebinthini resinam enthinder schlucket/so reuchet die Vinckel so lieblich wie die Veilgen. Proplemata Johan Bodini durch Domian. Siffert. verteutsch.

Das XLVIII. Capitel.

Vt aliquis statim pedere incipiat.

SI accipiantur pili asini,qui sunt juxta priapum ejus, & dentur alicui in potu triti cum vino cuivis, incipit statim pedere.

Similiter si quis accipiat ova formicarum,& conterit ea, & projecerit in aquam,& dederit eam in potu cuivis, statim non cessat pedere. Albert. Magn. de virtut. mundi.

Item / nim Mardertreck / vnnd vor 2. Pfennig Zucker/menge es durch einander/gibs einem zu essen/so wird er hübsche Possen anrichten.

Item/Sem. staphisagr. in eine Kanne gethan / vnnd einem davon zu trincken gegeben/wird auch was hübsches in seinen Hosen finden. vide lib. 3. c. 7.

Cur ventris rugitus audiatur, videas Physiologiam D. Rud. Goclenii Probl. 15. de crep. vent.

Eine wunderbarliche Art zur Constipation, vnd verstopfung des Leibes.

Dieselbe beschreibet D. Johannes Langius aus dem Thesauro pauperum cap. 18.

Nim



Nim eines todten Menschen Arm oder Schinbein/fülle dasselbe mit des verstopfften Menschen Kot oder Treck/welchen du curiren wilt/vnd vermachs mit Wachs/oder verbinde es auffs aller fleissigste wirffs in ein Wasser/so wirst du wunderbarliche Wirckung sehen/ denn so lange dieses Todtenbein im Wasser liegen bleiben / so lange wird auch der Patient seine natürliche sedes haben / oder stuelfertig seyn / so bald du es aber wieder herausser nimmest/so wird er wieder constipirt, vnd verstopfft.

Das XLIX. Capitel.

Das alle Flöhe im gantzen Hause an einen kommen.

SAlbe jhn mit Esels Milch/so wirds geschehen.

Si vis quod in strata hominis appareant pediculi scaturientes,ut homo non possit cormiore, tunc projice in lectum ejus pondus unciæ unius vel mediæ alkakengi. Alb. Magn. de virtutib. mundi.

Welcher von dem Oel etwas in Leib nimpt/in welchem ein Stellio ersoffen ist/der wird voller Leuse/besagt Ælianus lib. de animalibus cap.19.fol.192.

Wer viel Castanien rohe isset/der gewinnet viel Leuse am Leibe/vnd in Kleidern.

Wer aber dargegen täglichen von Brodt in Oel gedunckt isset/ der bekömpt keine Leuse.

Das L. Capitel.

Zu wandern/das man nicht müde wird.

NJm zu dir Beyfüß oder Eisenkraut 8. Tage vor/oder 8. tage nach Bartholomæi gegraben/so wirst du nicht müde/Andreas Gesner in seiner Kunstkammer.

Jtem/nim Bertram/Pfeffer/ana ein halb Loth/j.q.Euphorbium 3.gran.

Jtem/Biesen 3.gran, Ambra,weiß Gilgenöl/oleum de euphorbio,Wachs ana so viel gnug ist/ mache daraus eine Salbe/ schmiere dich außwendig damit.Es ist auch gut/das man 4. Pfeffer-

körnlein/oder Neglein/oder Zimmet im Munde habe .Alex.Pedemont.de secret.lib. 6.

Item/es schreibt Adamus Lonicerus weyland Medicus ordinarius vnd Physicus zu Franckfurt am Mayn/aus dem Dioscoride in seinem Kräuterbuche part.4. cap.29.

Wer Aspengerten in der Hand trage/das der keine Müdigkeit am gehen oder abreiben der Hände oder an Füssen empfinde. Wird vielleicht besser seyn/wenn das Laub in die Schuch geleget wird.

Das LI. Capitel.

NEben vorhergehenden Kunststücken/ so der Mensch mit seinem Cörper/in vnnd ausser demselben wunderlich zu Werck richten kan/kan ich allhier der wunderbarlichen Eigenschafften vnd Wunderwercken etlicher Menschen zugedencken/nicht vmbgang haben.

Es schreibt Michael Papst Pfarherr zum Ohorn / aus dem wolgebornen Herrn Sigismundo, Freyherrn zu Heberstein / das in der eussersten Gräntzen des Meschkowitters am Wasser Obi ein Ländlein liege/wird Lucumoryse genant/in welchem alle Jahr die Leute den 25. des Wintermonats sterben/vnnd auff den 24. Aprilis wider lebendig werden.

Salomon Schweigger schreibt in seinem Reisebuche / in Beschreibung Bethlehems/lib.3.cap.35. das bey Bethlehem ein Dörfflein liege/das heisse Bethezil/ daselbst sol kein Araber wohnen können/sondern muß in wenig Tagen sterben.

Deßgleichen schreibt Michael Heberer in seiner Ægyptiaca servitute lib.3.cap.7. Das ein Dorff bey Constantinopel Anfangs Europæ zwischen Bergen liegen sol/mit welchem es also beschaffen/das kein Türck ein Jahr darinnen leben kan/ soll derwegen von lauter Griechen bewohnet werden.

Neander gedenckt in seiner Physica fol.186. des Demophontis, welcher an des Alexandri Magni Hoff ein Tischdecker gewesen /

vnd

vnd sagt / daß er eine solche wunderliche Eigenschafft an sich gehabt / wenn er an der Sonnen gestanden / oder in einer warmen Badtstuben gewesen / so hat jhn gefroren / ist er aber im Schatten gestanden / oder gesessen / ist jhme heiß gewesen.

Agrippa setzet lib. 2. cap. 3. daß ein Knabe / oder Mansbild in der Ordnunge der Geburt der siebende / für welchem sechs Knäblein oder Brüder vor jhm geboren / vnd kein Megdlein dazwischen kommen / diese wunderliche vnnd heilsame Krafft an sich haben soll / daß er die Scrophulas vnd Kröpffe heilen kan / wenn er dieselbigen nur mit seinem blossen Finger berühret. Welches de numero septenario wol zu mercken. Darbey dieses von dem Anno scalari oder climacterico zu erjnnern / daß alle mal das 7. Jahr pflegt dem Menschen veränderung mit zu bringen / vnd ist jhme an Gesundheit / vnd an seinem Leben gefehrlich / fürnemlich den Manspersonen.

Man muß von anfang des Alters eines Menschen 7. Jahr zelen / vnd vom 7. Jahr jmmer wider auff das 7. Jahr / vnd seiner Gesundheit als den wol in acht nehmen / vnd sich viel mehr zum sterben / denn zum leben allhier schicken. Daher hoffet man auch / wenn ein newlich geboren Kind den 7. Tag überlebet / daß es nun wol länger leben werde / denn man helts dafür / daß am 7. Tage mehr Krafft / vnd Leben gegeben werde. Von der 7. Zahl ist sonst viel geschrieben / davon die gelehrten wol wissen / den Weibern soll das 7. Jahr am gefährlichsten sein. So kan man auch dieses für ein natürlich Wunderwerck anziehen / Wie D. Johannes Langius schreibt / daß man in Osterreich Zwillinge gesehen hat / welche eine solche Eigenschafft an sich gehabt / daß wenn sie mit einer Seiten jhres Leibes eine Thür berührt / oder daran gestossen haben / so sind als bald alle Riegel vnd Schlosse auffgesprungen / vnd hat sich die Thür geöffnet.

Deßgleichen findet man auch Leuthe / welche vor etlichen Dingen einen solchen Abschäw tragen / daß sie dieselbigen nicht haben ansehen dürffen. Als etliche Leute können keine Katzen ansehen / viel weniger dieselbe vmb sich leiden / vnnd ob sie sie gleich nicht sehen / so spüren sie dieselbigen doch / aus anleitung der Natur.

Brujjerinus Gallus schreibt in seinem schönen Volumine de re cibaria, daß Johannes à Querceto, Königs Francisci I. in Franckreich geheimer Rath/vnd Secretarius, keinen Apffel hat ansehen/viel weniger dieselben riechen können. Hat man jhm aber das Obst so nahe bracht / das er desselben Geruch empfangen / so ist jme von Stund an das Blut mit grossen Wehtagen deß Häuptes aus der Nasen gesprungen.

So schreibet Amat. Lusitanus, daß ein Dominicaner oder Prediger Mönch zu Venedig / die Rosen weder sehen noch riechen können/so bald er der Rosen Geruch empfunden/ oder aber eine von ferne gesehen/ so ist er von Stund an in eine Ohnmacht zur Erden gesuncken / daß man jhn für todt halten müssen. Derowegen jhme auch die Medici gerathen / daß er sich zur Zeit der Rosenblüt daheim hat halten müssen. Obgemelter Brujjerinus schreibt auch / daß er einen gekant/ der keinen Haußhan/ oder Caphan hat ansehen können. Item er setzet lib. 1. cap. 24. vorangemelter Voluminis daß er einen Bawren gekennet / der hat mit grosser beschwerung das jenige angesehen / was die Menschen zu essen pflegen / daher er denn kein Brodt/ kein Fleisch/ Butter/ Kese/ zu Gemüse/ oder dergleichen gessen/sondern allein Eyer/ derowegen ist er auch mustela, das ist/ eine Wiesel genant worden.

Marcellus Donatus Mantuanus gedenckt in lib. de radico Mechiocanæ daß eines vortrefflichen Graffen Sohn keine Eyer hat essen dürffen/ denn so bald er von einem Ey etwas gessen/ seind jhme die Lippen darvon zerschwollen / das gantze Angesicht ist jhme voller schwartzer vnnd purpurfarber mackel oder flecken worden / als hette er das ärgste Gifft gessen. Da doch sonsten die Eyer männiglichen gesund/vnd zur nutrition dienstlich sein.

Wie ich den selbsten einen Waldgespan vom Thyringer Walde gesehen/welcher auß keinem zinnen Gefäß weder essen/ noch trincken können/denn jhme/wie er mich berichtet/der Geruch deß Ziens gantz vnd gar zu wider were.

Es ist auch dieses nicht für der geringsten Wunderwerck eines zu achten

achten/ wie der fürtreffliche weitbewanderte/ vnnd vieler Sprachen kündige Philos. Leonh. Thurnhäuser/ in der Vorrede seines Onomastici/ schreibt: daß so viel tausend Menschen verhanden/ vnnd doch vnter denselben allen / ja schier nimmermehr zween einander in allen Dingen/der form/vnd gestalt halben/ ja viel weniger an Sinn vnd Willen einander gleich gefunden werden.

Register vnd inhalt deß ersten Buchs.

A.

F.

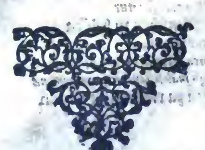
G.

H.

Prob

Wandern

ENDE.



Ander Buch.

VVolffgangi Hildebrands New augirte
weitverbesserte vnd vielvermehrete
MAGIA NATURALIS:



begriffen vnd gehandelt wird / was man nemlich mit andern Creaturen / als zamen vnd wilden Thieren / Vogeln / Fischen / Vnzieffern / so auff Erden gehen / kriechen / in der Lufft schweben / oder fliegen / vnd im Wasser jhr Leben vnd Wesen haben / für KunstStücke vnd Wunderwerck verrichten vnd zu wege bringen kan.

Jetzo mit vielen geheimbten KunstStücklein welche bey den vorigen Exemplaribus nicht zu finden vnd gantz new in Druck geben / Durch

WOLFFGANGUM HILDEBRANDUM Gebesen: Tyrigetam.

Mit Privilegien begnadet in 10. Jahren nicht nach zu drucken.

Gedruckt zu Erffurdt bey Jacob Sachssen / In Vorlegung Johan Birckners Buchh. daselbst / 1614.

Das I. Capitel.

Von Pferden.

Wilt du/das einem Mutter Pferde zukomme.

So nim ein Fellchen/darinnen ein junger Hase gelegen/ hencke es auff / laß es dürre werden/ desselben nim auff anderhalb welsche Nüß groß ungefehrlich/fein klein zerschnitten/ thue ein wenig Leinsamen darzu/und thue es unter ein wenig Haser/laß das Mutter Pferd reiten/das es ein wenig erwarme/doch gib solches jhme zuvor zu essen/ehe du ins Feld reitest/ und laß sie darauff bespringen/so kömpts zu ohn allen zweiffel.

Wilt du aber/daß sie einen Hengst oder Stuttfüllen trage.

So laß sie bespringen 3. Tage nach dem Newen/ und laß sie 3. Tage näher dem Vollmon auffhören/so trägt sie einen Hengst.

Dargegen aber laß sie bespringen 3.tage näher dem Vollmon/und laß sie 3. tage vor dem Newen auffhören/ so trägt sie ein Stuttfüllen.

Daß ein Wilden Pferd ein Füllen empfahe/was Farbe man haben wil.

Es schreibt M. Johannes Colerus in seiner Hippotrophia cap. 7. Wenn man der Wilden zur Zeit der Empfengnüß eine Farbe/was man für eine haben wil/ für das Angesicht henget/ so könne man Rosse bekommen wie man sie haben wolle. Daher haben auch die Roßtäuscher den Glauben/ wenn ein Weibsbild darzu komme/ das es ein Schacke werden solle.

Wilt du aber sonst wissen/ob ein tragend Mutter Pferd einen Hengst oder Stuttfüllen trage.

So gib Achtung drauff/ wenn sichs nider legt/legt sichs auff die lincke Seite/so tregt einen Hengst/wo aber auff die rechte/ so trägts ein Stuttfüllen. Also auch von allen andern Thieren.

Das II. Capitel.

Wenn ein Gaul nicht wil angebunden bleiben.

GLeich wie man vnter den Menschen wunderbarliche seltzame Köpffe findet/wie jetzt gedachter Colerus ferner schreibt cap. 49. Also findet man auch bißweilen Gäule / die nicht wollen angebunden bleiben/sondern beissen/vnd reissen den Zügel entzwey/ vnnd machen sich widerumb loß/wenn man sie gleich mit Ketten bindet: Aber beschmiere jhnen nur den Zügel mit Schweins Mist/so lassen sie es bleiben.

Wenn sich ein Pferd nicht wil beschlagen lassen.

Michael Papst Pfarrer zu Mohorn schreibt aus dem Mizaldo, daß man jhme einen kleinen runden Kisselstein ins Ohr stossen soll/ vnd mit der Hand das Ohr begreiffen/vnd zuhalten/so soll es stehen. Noch gedültiger soll es werden / wenn man jhm in beyde Ohren Steinlein legt.

Das III. Capitel.

Wie man einem weissen Pferd/einen schwartzen Stern an die Stirn brennen soll.

NJm einen jrdenen Topff / koche denselben wol in Wasser/ vnd stoß jhn darnach gar klein zu Pulver in einem Mörsel/ das nim darnach/ vnnd binde es dem Pferde auff die Stirn/ ein Tag vnnd Nacht / in wenig Tagen werden die weissen Haare außfallen/vnd schwartze wider wachsen. Isabella Corte se de secret. lib. 3. cap. 65.

Daß einem Pferde die schwartzen Haar außfallen/ vnd an dessen statt weisse wachssen.

Siede einen Maulwurff 3. Tage in einem Topff voller Wasser/oder aber/so lang biß er gar zerfalle/mit diesem Wasser/oder viel mehr mit der Fettigkeit/so oben auff dem Wasser schwimmet/ besalbe das Ort damit/das du weiß haben wilt.

Oder machs also: Siede den Maulworff in gesaltzenem Wasser/

ser/oder Laugen/ biß er eingesotten ist/ als dann thue ander Wasser oder Laugen darůber/ vnnd laß es auffsieden/ vnnd bestreich darnach denselben Ort mit diesem Wasser.

Ein anders/ein schwartz Roß weiß zu machen.

Gabriel Fallopius schreibt in seinem Kunstbuch lib. 3. Man soll Hůnerdreck nemen/ dem Roß ůber die Stirn binden/ oder ůber einen andern Ort/ vnnd eine Nacht darob stehen lassen/so finde man deß Morgens einen weisen Kopff.

Cardanus schreibt/ das die Wurtzel von dem wilden Cucumere (asinino Cucumere)sampt Salniter/die schwartze Haut der Pferde in eine weisse verändert.

Einem weissen Pferde ein schwartz Ohr von einem schwartzen Pferde anzusetzen.

Es schreibt Adamus Lonicer in seinem KräuterBuche im 5. Theil / cap. 39. fol. 152. daß die Balsamöpffel in Oel gebeist/ eine solche Krafft zu hellen haben sollen/daß sie auch abgehawene Glieder zusammen hefften/daß man möge einem weissen Pferde ein Ohr abschneiden / vnnd jhme ein Ohr von einem schwartzen Pferde damit ansetzen.

Das IV. Capitel.

Daß sich ein Pferd nicht ůbersäufft.

Nim eine Schlangenzungen / die da lebendig auß einer Schlangen gerissen / flechte sie in eine Geissel/ so lange du dieselbe im Wasser ůber dem Pferde schweben låst/ so ůbersäufft sichs nicht/vnd hette es in 3. Tagen nicht gesoffen.

Oder stecke jhme im Reiten ein Holunder Zweiglein auff den Kopff/so ůbersäufft sichs nicht in der Hitze.

Das V. Capitel.

Wie man machen soll/daß die Fliegen im heissen Sommer den beschädigten Rossen von den offenen Schäden bleiben.

 Bestreich

BEstreich jhm die Schäden nur mit Krausemüntze / so fleuget keine Fliege darzu.

Wil man machen/daß die Bremen/Fliegen/ Mücken/ vnnd dergleichen Vnziffer mehr / auff die Pferde vnnd ander Vieh nicht sitzen/ so beschmiere sie im Sommer mit dem Safft von Kürbsblettern/wie Cardanus meldet.

Oder bestreich das Vieh mit Oel/darinnen Leber gekocht seyn.

Item nim Odermennig mit Osterlucia gesotten/ vnd damit die Pferde bestrichen.

Das VI. Capitel.

Das ein Pferd nicht leichtlich müde werde.

WEnn man einem Pferde die grossen WolffsZähne an den Halß henget / so läuffts wol / vnnd wird nicht bald müde Hierbey muß ich den Fuhrleuten vnnd Gespanen ein Geheimnuß der Natur offenbaren / welches Nicolaus Agerius beym Hieron, Bocken in seinem Kräuterbuche par. 2. cap. 44. also beschreibet: Welchen Thieren Oepffel zu führen/oder zutragen auffgeladen werden / die werden gemeiniglich müde vnd krafftloß/ daß sie förders nicht kommen können/ nicht so fast von der Bürden/ als von dem kräfftigen Geruch/denn komme mit Brodt wider zu Hülffe.

Das VII. Capitel.

Ein KunstStücklein wil ich den Reutern vnnd Ackerleuten zu Gefallen anhero setzen/welche Pferde haben/ so sich gern im Wasser nider legen/jhnen dasselbe zuvertreiben.

HAst du einen solchen vntrewen Hund/so nim einen newen oder alten Topff/vñ wenn du jn ins Wasser reitest/vnd er sich nieder legen wil/so schmeiß jhm den Topff auff dem Scheddel entzwey/das die Scherben vmb jhn herspringen/so lege er sich sein Lebenlang nicht wider im Wasser nider.

Das VIII. Capitel.

Betrug der Roßtäuscher.

ANthonius Mizaldus zeuget aus dem Rhase vnnd Alberto Magno an/ daß die Huffeisen/ welche von einem Richt oder Hencker Schwerdt gemacht worden/ geschwinde vnnd hurtige Pferde machen sollen. Vnd wenn man aus solchen manschlächtigen

Eisen

Eisen die Gebiß oder Mundstücke an die Zäume macht/sie werden die vnbendigen/hartmäulichten / kollerte vnnd tobende Gäule gutes Zaumes/vnd bendig gemacht.

Item/Es lassen jnen die Roßtäuscher aus den Ketten am Galgen/ an welchen ein Dieb gehangen/Räder oder Stern in die sporn machen vnd damit können sie die stettigē Pferde/vnd die jenigen/so den schlaffenden Koller haben/leichtlich von statten bringen vnd flüchtig machē.

Oder aber lassen jhnen ein Glied entzwey hawen/vnd feilen dasselb spitzig/vnd damit stechen sie das Pferd/im Reiten auff den kamp/ So vermögen sie nicht lenger zu stehen/sie müssen von statten gehen. Es muß aber das Rädlein kalt / ohne Fewr gemacht werden / daß mans allein mit einem Hammer breit quetschet/vnnd schläget/vnnd als denn/wie sichs gebüret/feilet. Jhr viel haltens auch dafür/wenn sie von einer solchen Ketten/oder von einem Richtschwerdt / ein Fingerring machen/vnnd dasselbe gleicher Gestalt auch also bald zusammen biegen/ oder an einem Freytage zwischen 11. vnnd 12. Vhren im Mittage schmiden lassen/vnnd an Fingern tragen/ so sollen sie an jhrer Handthierung vnd Gewerbe/auff dem Spiel/vnd sonsten durchauß gut Glück haben. Mich. Papst Rochl. Pfarrherr zu Mehorn / in seinem Artzney/Kunst/vnd Wunderbuche/ part. 1. Anno 1604. zu Eißleben durch Jacobum Gaubisch gedruckt.

Das IX. Capitel.

Etlicher Pferde wunderbahrliche Eigenschafft.

JEtzt gedachter Michael Papst schreibt ferner in seinem angezogenen Buche im 1. Theil fol. 255. von Etlicher Pferden Eigenschafften also: Zuletzt muß ich auch hie vermelden / daß die Rosse oder Pferde/so im Mertzen gefallen/die menstruosas mulieres nicht vmb sich leiden können/weñ sie deren eines ansichtig werden/ lauffen sie herzu/ vnd zerreissens / wenn sie es erlangen köndten. So bald aber ein solch Weib ein stück von jhrem Hembde schneidet/ vnd dasselb dem Pferde fürwirfft/fassen sie es ins Maul/vñ lassen dz Weib mit friedē. Damit aber ein Weibsbild/ wañ es also vm̃ sie bewant/nit etwa vnversehens von einem solchē Rosse beschedigt werde /



etliche/daß das Weib frü/wenn es außgehet/ein wenig PferdeDreck in die Schuhe legt/ so ists sicher. Deßgleichen soll auch dienstlich seyn / daß sie bey sich tragen etliche Halmen oder Stengel von Habern/den sie am aller ersten im Sommer haben schossen sehen.

Equus non concumbit cum matre. Est historia apud Ælianum, quod quidam equus est admissus ad equam matrem propter generositatem, ist eine köstliche gute Art gewesen/ davon man gern hett mehr gezogen/& est admissus velato matris capite. Is postquam agnovit matrem suam esse, cum qua coierat, præcipitavit se de saxo.

Equos hinnitu alacriore & ferociore fremitu, victoriam ominari prælia inituris, etiam nunc militibus persvasum est. Caspar Peuc. D. comment. divinat. de augur. & arusp.

Pilus ex cauda equi in aquam projectus vitam concipit & transit in vermem perniciosum. Heinr. Corn. Agrip. de occ. Philos. lib. 1. cap. 36. Ex equo generantur vespæ & crabrones: Ovidius. Pressus humo bellator equus crabronis origo est.

Joh. Baptista Porta schreibt auß dem Pamphilo Wenn ein Wolff ein Pferd gebissen hat/das es denn trefflich schnell lauffe. Ein Roß wenn es unversehen auff einen Wolffs spor tritt/entsetzt sichs/ und erstarren jhm die schenckel.

Daß ein Pferd plötzlich niderfalle/als ob es todt were.

Eine Schlangenzunge in Jungfraw Wachs (Stopffwachs sonsten genannt) verwickelt/ und in das lincke Ohr eines jeden Pferdes gelegt/macht dasselb als todt sich auff die Erd nider legen: Wenn aber solche Zunge widerumb wird außgenommen/so wird das Pferd nicht allein auffgewecket/ sondern auch viel hurtiger und frölicher/als es zuvor gewesen. Mizald. cent. 2. aphor. 57.

Einem Pferde das übrige Schreyen vertreiben.

Ist ein Pferd über die Masse schreyechtig / so binde auff seinen Kopff einen löcherten Stein/ so wird es jhm vergehen.

Ein

Ein Pferd/ welches die Ohren hinter sich wirfft/ist gemeiniglich taub/vnd welches in Versamlunge der andern nimmer schreyet/ das ist stum. Simonet. Cardin.

Je tieffer ein Pferd die Nasen ins Wasser hengt/ wenn es seufft je hurtiger es ist. Mizaldus.

Das X. Capitel.

ES schreibt Heinricus Kormannus de miraculis mortuorum, daß etliche jhre Pferde/ Hunde/ Hirsche vnnd Vogel/ so jnen lieb gewesen / mit sonderlicher pomp vnd pracht/wenn sie gestorben / haben begraben / vnnd jhnen zu Ehren etliche Seulen vnd Epitaphia auffgerichtet/vnd erstlich part. 4. cap. 145.

De Christophore Bathore Vaivoda Transylvaniæ.

Mirum, eodem die, quo Christophorus Bathori, Vaivoda & Dominus Transylvaniæ extinctus est, equus Stephani regis Poloniæ, ejus fratris exanimis concidit, ob idq; monumentum ei erectum, Vilnæ, in Lituania, cum hac inscriptione:

Regis equus Stephani forma gressusq; superbus,
Et cursu velox prope Vilnæ conditur arcem.
Qui moriens regis fratrem præsagiit esse
Sublatum è vivis, docuit quod fama sequuta,
Huic statua erecta est, monumentum testis equini.

Item, part. 7. cap. 14. De caballis, canibus, cervo, columba, volucribus sepultura ornatis.

Quod non compertum, quanta pompa Cimon Atheniensis sepelierit in proprio sepulcro vicino equos suos, quibus cum trina vice in ludis olympicis victor evaserat.

Magnus iste Alexander sepelivit famosum suum caballum Bucephalum, altiori & majori pompa, quam quo dolore eum mori viderat, & ex amore illum ædificavit in India ad flumen Idaspen, ubi mortuus conciderat, urbem nomine ejus insignitam, Bucephaliam;

Illud & de Augusto Cæsare, Antonino, Vero, Nerone Caligula, Adriano, Commodo, & quam multis alijs legitur.

Quanto impenso columnarum de Porphyrite tumulavit Polliacus, dilectissimum suum canem ornãdo eum epitaphio.

Lucius Philosophus magno honore sepelire fecit mortuum suum pavonem.

Quanto cum concursu applausit pop. Rom. in funere corvi, qui omnes senatores & patritios ad unum nominatim appellare solebat.

Quis nescit quanto impenso sepelierit Mars rex Ægypti columbam suam nunciam, ita edoctam, ut hinc inde sub alis literas portaret.

Narrat Diodorus de quodam, qui in sola sepultura diversorum animalium aliquot vicibus impenderit centum talenta.

Persæ & Parthi & Agrigentini, pro universali consueto modo sepeliverunt suos Caballos, & Molossi suos canes, teste Rhodigino in antiq; lect. 58. c. 13. Statius Poëta:

- - - - - - - Gemit inter bella peremtum
Partibus equum fidosq; canes flevere Molossi
Et volucres habuere regum cervusq; Maronis.

Stroza filius.

Suos de more Molossa vetusto.
Condit terra canes cineres nec lædit apertos.

Romæ in hortis Cardinalis Vrbini videre est epitaphium canis.

Quod potui posui tibi fida catella sepulcrum
Digna magis cœli munere quam tumuli.

Item.

Candenti è lapide hæc tibi convenit vorna: fuisti
Candida tota pilo, candida tota fide:
Si cœlum ut quondam canibus pater, haud tua terras
Incendet, sed ver stella perenne dabit.

Tita

Titæ catellæ blandis.

Antonius Theobaldæus.

Extat & Bononiæ in villa suburbana epitaphium canis.

Latrai a ladri à gli amanti taqui
Ordc amesseri & a madonna piacqui.

Latine.

Furem allatravi, parcens taciturnus amanti
Sic placui Dominis, sic placui Dominæ.

Vide Nath. Chytræ. in delitijs itiner in Polonicis Vilnæ Lituania. Roma, Bonon. Hactenus Kornmannus.

Das XI. Capitel.

Das ein Esel nicht schreyet.

BInde jhm einen Stein auff den Schwantz so schreyet er nicht. Albert. Magn. Mizald.

Ein Eselin so viel Jahr unfruchtbar zu machen/als man wil.

Gedachter Mizaldus schreibt/das die Eselin so viel Jahr unfruchtbar bleiben/so viel Gerstenkörner sie gessen haben/welche in die Monats reinunge der Weiber geweichet/ oder eingetauchet gewesen sein.

Eine werckliche Historia von einem halb geschundenen Esel.

JEderman der etlicher Kräuter natur ein wenig nur jhme bekant gemacht/weiß daß das Kraut Cicuta, zu Deudsch schürling/wutzerling/oder wüntzscherling/allem Viehe sehr schedlich ist. Wiewol es in Italia/ wie Schenckius in observat. Med. lib. 7. de venen. & plantis auß Mathiolo bezeugt / den Thieren nicht so gantz hefftig zusetzet / Sondern dieselbe / wo es von jhnen genossen wird / nur starrent unnd sehr schlaffent mache

 Derhalben

Derhalben als auff eine zeit in Hetruria / Ist eine Landschafft in Italien zwischen der Tyber vnd dem fluß Marca: ein esel mit diesem Kraute sich gantz wol erlustiret/vnd sich weidlich daran ersettiget hatte/ ist er davon so starrend vnd schlaffend worden/ das er auch von seinem Herrn einen Bawren daselbsten/mit grossen vnd starcken Prie-geln nicht wider erwecket werden konte. Der Bawr als vnwissend dieses Krautes natur vnd wirckung/ vermeinet nicht anders/ Alß were jhm sein esel gelingen/vnd von wegen seinem leibe gestorben/fieng derhalben den vermeinten todtes esel zu schinden / in willens da er ja den esel nicht lenger zu brauchen hette/ jme die haut nochvon demselben nutz zu machen. Hette aber der esels Herr gewust was sein getrewer diener der esel für ein salat gessen vnnd das derselbe nicht todt / sondern von jetzt ermelten salat nur schlaffend vnnd starrend gemacht worden wehre/ hette er Jhn wol außschlaffen lassen/ vnnd noch lenger zeit in künfftig gebrauchen können. Es hatten aber der esel vnnd sein Herr die schantze einmal versehen / der Bawr schunde dapffer fort / der schlaffende esel hette nunmehr den salat concoquirt vnnd verdawet/ begunte auff das seltzame vngewöhnliche/vnnd zuvor von jhme vnerhöhrte Krawen vnd Kolben machen seines Herren wacker zu werden/ springet auß grosser vngedult auff seine Füsse/ vnnd leufft mit seiner halben ledernen/vnd abgestrifften grawen münchs Kutte/ oder chorrocke zum walde zu. Hat ohne zweiffel auß grosser rewe/ vnnd pœnitentz dieweil er diesen spanischen salat so vnweißlich / vnnd vnbedachtsam überschwenglich gefressen / jhme auch darzu von seinem Herrn übel gelohnet worden/die zeit seines übrigen lebens/ nach dem exempel deß H. Anthonij in der Wildnüß alß ein einsiedler zuvolnbringen/vnnd zubeschliessen/sonderlich dieweil er sich auch etwas gelegn zu sein bedüncken liesse/ denn jhme die grossen Versal Buchstaben J. vnd H. wol bekant. Der Bawr aber für grossem zittern/vnnd schrecken / gleich alß wehre jhme ein Spectrum oder gespentz erschienen/ wundert sich mit zittern/ vnnd zagen/ dieser zuvor vnerhöhrten geschicht/daß jhm sein getrewer langsamer diener/ so plötzlich gestorben/

ben/vnd vom tode wider erstanden fast zu letzt ein Löwen muth/gehet seinem halb bemäutelten/ langörichten hengst zu suchen / fand jhn nach dreyen tagen in einer hölen todt/ vnd für leid vnd auß verzweiffelunge gestorben/erbarmete sich seiner/ ließ jhn also mit halber haut in guter ruhe liegen/gieng gantz trawrig zu hause / besorgende wo er noch einsten jhme Hand anlegen/vnd jhn widerumb vom Tode erwecken solte/er in grössere gefahr kommen möchte.

Das XII. Capitel.

Von Kühen.

Zu wissen/ob eine Kuhe ein Ochslein oder Mutter Kälblein trage.

Jst Achtung wenn der Ochsse von der Kuhe steiget/ fellt er auff die rechte Seiten/so trägt die Kuh ein Ochslein; fellt er aber auff die lincke Seiten/ so wird die Kuh ein Mütterlein tragen.

Wilt du aber daß eine Kuhe ein Stierlein oder Mütterlein trage.

Wenn du dem Ochssen den lincken testiculum zur zeit deß steigens verbindest/ so zeugt er Stierichen: wo aber den rechten/ als dan Mütterlein/ Const. lib. 17. cap. 6. Boterus ein Italianischer Cosmographus schreibt/das/in Corista eine sonderbare art Ochssen haben sol/der fett nimmermer gesteht:sondern als Ol allzeit weich bleibet.

Boves cœlum olfactantes, seq; lambentes contra pilum, tempestatem nunciãt. Casp. Peuc. lib. divinat. de relig. physiol. gen.

Taurus quantumq; ferox mitescit alligatus ad ficum. Idem.

Ex vitulo & bove generãtur apes. Heinr. Cornel. Agrip. de occ. phil. lib. 5. cap. 36.

In Falisco omnis aqua potata candidos bove facit.

Albertus gedenckt deß Avicennæ, der da sagt / es sey ein gantz Kalb auß den Wolcken gefallen.

Daß ein Erstling eine gute Melckkueh werde.

Mir wird gesagt / wenn mann jhme die helffte von einer Olruppen Leber

Das XIIII. Capitel.

Wenn das Vich bezaubert ist.

M. Joh. Colerus schreibt in seiner Viezucht lib. II. c. 39. von den Zauberinnen oder Hexen/welche er Bilweisen nennet/also: Bilweisen pflegt man hie in der Marck zu nennen / die Leute die einem sein Vieh bezaubern/daß es gar blöde/vnd verzagt wird / verdorret/ keine Milch gibt/krumme lahme Kelber hat/ oder sonsten verdirbt/vnd vmbkommet/bißweilen geschichts auch/daß man keine Butter machen kan /. sondern macht eine Materien wie eine Kesichte materien pflegt zu sein/ die man gar lang ziehen/ vnd denen kan: Vide lib.I. cap.27. in extracto maleficarum.

Auch giessen sie offtmals dem Viehe etwas oder begraben jhnen jhr Teuffelswerck vnter die Schwellen der stelle / wen ein Viehe darüber geht / so verquimmet vnd stirbet es. Nun wil man wol sagen / man sol an solche dinge nit gläuben/wie ich selber von solchem Teufelswesen nicht viel halte/ so findet mans doch offt im Werck/ vnnd in der That/daß gleichwol solch ding also geschicht/vnnd der Teuffel ist offtmals starck in den Kindern deß Vnglaubens / drumb soll ein Haußwirdt mit seinem Weib vnd Kindern/ so wol auch mit seinem gantzen Haußgesinde fleissig beten/daß sie vnd jhr Viehe/ vnnd Narung GOtt der HERR vor deß Teuffels List/vnd bösen schedlichen Dücken gnädigst behüten/ vnd bewahren wolle.

Darnach vors andere/ so soll man auch anderer Leuten guten Rath bißweilen in solchen Sachen mit nemen / wenn derselbe nicht wider GOtt/vnd sein heyliges Wort ist.

Denn es kan auch wol bißweilen ein Mensch dem andern mit natürlichen Dingen schaden zufügen / welchen man mit natürlichen Dingen widerumb begegnen/vnd Widerstandt thun kan.

Mizaldus meldet im vierden Centenario aphoris. 66. was einer thun soll/ daß weder die Menschen/ noch das Viehe in einem Hause bezaubert werden können/ vnnd spricht: Dioscorides, vnnd Plinius schreiben/ das die 3. Kräuter Alyssus, welches Waltmeister

von etlichen genennet: S. Johannis Kraut/ vnd das Kraut Moly in den Häusern auffgehengt / die Menschen vnnd das Viehe von den Hexen vnnd Zäuberungen/ bewahren sollen/ nicht anders/ denn wie die Wolffesköpffe/ so an die Thore gehenget werden.

Dieses ist der warheit nicht fast Vnehnlich: denn was das erste/ Kraut als alyssum anlangt/ davon wil ich mit Mizaldo vnd andern Authoribus nicht disputirn, obs Waldmeister / oder Speckgilgen sey/ auch nicht von seiner Krafft/ vnd Wirckung/ weil mir diß Krauts Wirckung vnbekant. Aber S. Johannis Kraut/ das man sonst perforatam hypericon, vnnd fugam dæmonum nennet/ wird sonst von den Authoribus hin vnd her sehr gerühmet/ daß es dem Teuffel vnd seinem Werck ein trefflich widerwertig Ding sein soll.

So schreibt Homerus vom Kraut/ daß man in Cappadocia, vnd Galacia, so in Asia minori liegt Moly nennet/ von den vnsern aber ruta sylvestris genennet wird / das Vlisses von Mercurio dasselbe Kraut empfangen / vnd seine Gesellen dardurch von Circes Bezauberunge errettet habe. Etliche nemen Toram/ Gartheil/ Creutz Rauten/ roten Knobloch/ bindens zusammen/ vnnd begrabens vnter die Schwelle/ darüber das Viehe gehen muß/ vnnd waschen das Gefeß mit stoltzen Heinrich / so soll der Milch auch nichts schaden können/ etliche nehmen Epte/ Beerwurtzel/ vnnd Wiederthon/ backen diese dinge alle ins Brodt/ vnnd geben deß Morgens den Kühen ein stücklein zu essen/ so sollen sie die Bihiweisen nicht berauben. Item Liebstöckel ist den Kühen allezeit sehr gut zur Milch / wenn mans jhnen im Grase wolgebrüet mit eingiebt / oder ins Brodt becket. Item Querdel/ Knobloch ins Brodt gebacken/ vnd des Morgens einschnit/ zwo oder drey/ darnach deß Viehes viel ist/ von dem Brod geschnitten/ vnd auff einer seiten wol mit Saltz/ vñ auff der andern mit Aschen gerieben/ vnd darnach wol gebehet/ vnd also dem Viehe jedem ein bißlein vorgegeben/ soll auch gut für die Beraubung der Milch sein.

Sonsten schreiben die Medici, wenn ein Vieh bezaubert/ oder von gifftigen Thieren gebissen wird/ so soll man jme die Stengel von der

der buglossa oder Ochsen Zungen mit zu essen geben. Ich habe auch wol gesehen/das die Leute auff Sanct Walpurgs Abend jhre Küche mit Meter Kraut (Allhier heissens die Weiber Königin) gewaschen haben/vnnd gesagt/ das jhnen als denn die Bihlweisen die Milch nicht nehmen können.

Sie haben aber das Meterkraut in urin gekocht/ vnd darnach mit demselben die Kühe gewaschen. Die gemeine Bawrschafft helt trefflich viel von S. Johannis Kraut/oder perforata, so wol auch von einem Kräutlein / welches sie Wiederthon heissen/das sie vor Zauberey gut seyn sollen. Sie schneiden sie den Kühen ins essen/vnd hengen/oder verstecken sie in den Stall/oder begraben sie vnter die Schwellen.

Es ist aber Wiederthon ein klein schmahl Kreutlein/das nur einen Stengel hat/vnd siehet fast das Kreutlein dem Meß im Walde ehnlich/alleine das es eine lange dünne Wurtzel hat/die da zwey oder drey mal lenger denn das Kraut ist/vnnd wechst in luhen vnnd brüchigen örtern. Dessen tragen die Kreuter Weiber jährlichen viel ein/vnd verkeuffens darnach den Haußwirten das Jahr durch/oben hats eine viereckichte lenglichte Blüte/mit einem lenglichten Heutlein vmbgeben. Sonsten heist mans Callitrichom, pollitrichum aureum, adiantum aureum, capillaris aurea, von den schönen güldenen kleinen Hährlein. Hactenus Colerus.

Man sagt auch/wenn man einen Crantz von hœderá terrestri macht/so sollen jhnen die Hexen die Milch auch nicht nehmen können.

Das XV. Capitel.
Zauberische Butter zu erkennen.

MAN sagt/das solche gestolene Butter stincke/vnd falle zu boden im Essen/vnd das solche Zauberin/darnach wenn man jhnen wider ein Schalckheit wil thun/vom Teuffel weidlich vexirt vnd geplagt sollen werden/wenn man jre gestolene Butter vnd

Kese auff glůende Kolen schůttet/so sollen sie dermassen vom Teuffel so hefftig wider geplagt werden/da sie koḿen můssen/vnd etwas borgen /oder wol vmb Gottes willen bitten/sie nicht länger noch weiter zu quelen.

Die Dorff Pfarherren vnd Schulmeister haben vorzeiten jhre Kunst gewust/vnd sie wol geplagt: Aber D. Pommers Kunst ist die beste/das man sie mit Dreck plagt/vnd den offt rühret in der Milch/so stinckt jhr ding alles/denn als seinen Kůehen die Milch auch gestolen ward/streifft er flugs seine Hosen ab/vnd brocket dem Teuffel einen Wechter in einen Asch voller Milch/ vnnd rützets vmb/vnnd sagt: Nun fret Tüffel. Darauff ward jhme die Milch nicht mehr entzogen. Luth. im Deutschen Tom. 1. fol. 718. a.

Wie man die Zauberinnen sonsten erkennen sol/besiehe droben lib. 1. cap. 45.

Das XVI. Capitel.

Ein hübscher Bosse zu machen/ das eine Fraw keine Butter machen kan.

WEnn man ein stücklein Zucker in den rahm oder Milch thut/ so kan man keine Butter machen/ wegen der subtilitet des Zuckers/die lest die Milch nicht zusamnien rinnen / noch zu Butter werden. Problem. Bodini durch Adam. Sivertum Lindaviens. verdeutscht.

Balsam Blätter in süsse Milch gelegt/lest sie nicht gerinnen.

Das XVII. Capitel.

Wie man die Keller vnd Kammer halten sol/da man die Milch jnnen hat/das sich dieselbe nicht verwandele.

NJm Myrrhen/Weyrauch/Wermut/Johannes Kraut/oder Feldhopffen / Orant/die mittelste Borcke von der Evirthana züstoß alles/vnd bereuchere die Kammer oder den Keller/darin man die Milch haben wil/alle 8. tag einmal/deßgleichen im stalle/ da das

da das Vieh innen steht/so kan sich kein böser Wurm darinnen erhalten. Man kan auch dem Viehe oder der Milch keine Büberey thun.

Auch sol man im Stalle/da das Viehe innen ist/allezeit S. Johannis Kraut/oder Feldhopffen/Siebenzeit/Orant/Wiederthon/Knebloch/Testen oder Wolgemuth haben/vnd sol dieses alles in ein Bündlein thun/vnd nicht allein im Stall beym Viehe/sondern auch im Keller/oder in der Kammer bey der Milch haben/so kan jhme durch Gottes Segen/vnd gnädige Hülffe/keine Zauberey wiederfahren.

Man sol auch die Töpffe vnnd das Gefäß/ darinnen man die Milch haben vnd halten will/außwendig zu rings vmbher mit Knobloch bestreichen oder reiben/damit die Milch vor dem Vngezieffer bewahret bleibe. Colerus.

Das XVIII. Capitel.

Wie man die Käse vor den Würmen bewahren sol.

Aureolus Theophr. Paracelsus lib. 3. de natura rerum in fine schreibt/man sol zu den Käsen das Kraut Hypericon, oder perforatam (man nennets auch S. Johannis Kraut) legen/denn das habe eine wunderbarliche Krafft/die Käse vor allen Würmen zu bewahren/wenn mans also neben/oder auff die Käse leget/das sie dieselbige nur anrühret/so sol kein Wurm drinnen wachsen/da aber allbereits Würmer drinnen gewachsen weren vnd wohneten/so müssen sie doch alle sterben vnd heraus fallen.

Oder man lege Birckenlaub/oder einen newen Besen auff die Käse. Birckensafft in Milch gethan/das keine Maden in Käsen wachsen/so daraus gemacht werden.

Item Arunbletter auff die außwerffende Käse gelegt/so müssen die Maden weichen.

Es ist zu mercken/das ein guter Käse sechsserley Art an sich haben sol/nemblich das er nicht viel Augen habe/nicht zu sehr gesaltzen sey/nicht häricht/nicht zu alt/nicht zu hart am Schnitt/nicht stinckend/wie solches in folgenden Versen/vnd Reimen begrieffen:

Non argus, Largus, non Magdalena Mathusalem,
Non Abacuc, Lazarus, Caseus iste bonus.

Zu Deutsch:

Alle Käß mit vielen Augen
Hart gesaltzn/vnd sich mit Haar lassen beschawn/
Auch die zu alt/vnd am Schnitt zu hart
Oder sonst faul riechen auff der Kart/
Gemelte Käse seynd krancken Leuten/
All vngesund/sollen die meiden.

Das XIX. Capitel.

Milch zu probieren ob Wasser drinnen sey.

NImm Bintzen/stoß sie in die Milch/zeuchs wider herauß/vnd laß ein Tropffen auff ein Nagel fallen/zerfleust derselbe als bald/so ist Wasser drinnen/bleibt er aber rund wie ein körnlein stehen/so ist die Milch rein/vnd vnvorfelscht. Constant. lib. 18. c. 4. dabey dieses zu mercken.

Keine Milch auff Tisch/
Sondern eine Außzerwisch.

Item:

Milch auff Wein/sol Gifft seyn/
Aber auff Milch den Wein/
Kan wol ein Artzney seyn.

Plinius schreibt lib. 2. c. 10. 2. das in Ponto ein Fluß Astaces genandt/etwa zum Jahr außlauffe/vnd das die Schaffe des Endes/so derselbe Weide geleben/schwartze Milch geben/davon sich die Leute speisen vnd nehren.

Das

Das XX. Capitel
Von Schaffen.

Daß ein vnbendiger Stier oder Wieder (aries) gedüldig vnd bendig werde.

So ein Stier/oder Wieder vnbendig vnd vnnütz were/ vnnd mit den Hörnen gewaltig vmb sich stiesse/so bohre jhm nur ein Loch zu nechst dem Ohre durch die Hörner/ so sol jhme die wilde flüssige Art bald wider vergehen. Colerus.

Ein Wieder liegt ein halb Jahr auff einer seiten/vnd das ander auff der andern/Adam.Lonic.

Semina rasura arietis nascuntur asparagi, Henr.Corn.Agrippa de occult.phil.lib.1.cap.32.

Das die Schafe den Wiedern gern nachgehen.

Verstopffe den Schafen die Ohren mit Wolle / so folgen sie dem Wiedern gerne nach auff die Weide.Const.lib.18.c.4.

Ein Wieder so eine schwartze Zunge hat / gebiehret schwartze Schafe/wenn sie aber weisse striemlein hat/so ist sie besser/ein Wieder so dunckel/oder schwartz der gebiehret nimmer weisse Lemmer.Columella.

Junge Schafe/wenn sie vor der zeit kufftig werden/so bedeuts künfftige Pestilentz.Adamus Lonicer.

Das die Schafe vnd andere Thiere nicht mehr fressen.

Johannes von Clamorgon schreibt in seiner Wolffs jagt/wenn einer ein stück Wolffs Fleisch/ oder die Haut von dem Wolffe der allererst gefangen/vnnd erschlagen ist/in ein Schaff/ oder E d wein stall leget/so essen die Schaffe/oder Schweine nichts mehr / sondern sterben viel ehe hungers.

An einem tragenden Schaff zu erkennen / was er für ein Lamb an Farben/in Mutter Leibe trage.

Thue dem Schafe das Maul auff/ist jhme die Zunge schwartz so wird das Lemlein auch schwartz/ist sie weiß/so wird es weiß / ist sie bund/so wird das Lemblein auch bund. Constant. lib. 18. cap. 6.

Eine Prob/zu erkennen/ob die Schäffe frisch/oder faul seynd.

Samle im Herbst Erlen Laub/vnd gib es den Schafen im Januario zu fressen/welch Schaff es frisset/ das ist frisch / welchs aber nicht/das ist faul.

Oder siehe jhnen in die Augen/haben sie rothe Adern drinnen/ so seyn sie frisch/seynd sie aber bleich wie Vnschlit/so seyn sie faul.

Oder dene sie oben auff den Rücken/ bey der Wolle/halten sie die Haut fest an sich/so seyn sie frisch/lassen sie sie aber leichtlich gehen/so seyn sie faul.

Von einem sonderlichen Bubenstücke etlicher Schäffer.

M. Johannes Colerus schreibt in seiner Viehezucht cap. 13. das Jhme ein guter Freund zu Wolaw in der Schlesien / gesagt / das er einmal durch Oesterreich gewandert/als er ein Gesell gewesen/da hette er im Herbst gesehen/das ein Schäffer jmmer ein Hammel nach den andern nieder geworffen/die Wolle von der seiten ein wenig weggeschnitten ac pellem modiculum cultello aperuerat, & postea per illud foramen pinguedinem den Talch oder das Vnschlitt extraxerat rotundo & oblongo ligno, quod alias ein röllichen vocamus, longitudine duorum digitorum. Damit hat ers jhme herauß gedrehet/& addidit illud foramen intra biennium curari aut sanari non posse, ex illo igitur signo poterant patres familias dolum illum, seu furtum potius animadvertere. Sapienti satis.

Wie man an den Fellen/wenn sie der Schäffer bringet / erkennen sol/ob das Schaff gestorben/oder geschlachtet sey/vnd wie man spüren kan/vnd mercken sol/ob mit den jungen Lemmern betrieglich gehandelt werde.

Man

MAn sehe bald darnach/ob es jnwendig auch viel rohte Adern hat/hats dieselbige/so ists Geschlacht/ists aber bleich/vnnd weiß/so ists gestorben.

Denn sonst die Schäffer manch Schaff fressen/vnd sprechē darnach es sey gestorben/deme kan man durch dieses vorkommen.

So pflegen sie auch mit den Lemmern grossen Betrug zugebrauchen/vnd befindet sich offt/das die Schäffer von jren wenigen Schafen mehr lebendige Lemmer haben/den die Herrn von vielen.

Es geschicht aber solcher Betrug auff diese weise: wenn jhnen jhre Lemmer sterben/oder sonsten nicht tüglich seyn/nehmen sie der Herren Lemmer an derselben stat/sagen als denn es seyen der Herren Lemmer sehrer gestorben/als jhre. Weil aber das Schaff die art an sich hat/das es kein frembd Lamb gern annimpt/schreibt Colerus, das er von einem alten Schaffmeister gehöret/das sie/wenn jhnen ein Lamb stirbet/das Fell nehmen/vnnd bestreichen des Herrn Lemmer eines/welchs sie haben wollen/mit dem Fell/weil es blutig/vnd noch naß ist/hette auch gesehen/das etliche das Fell von einem toden Lamme einem guten der Herrn Lemmer vmb die Leibe bunden/vnd setzens zu jhren Schaffen allein/liessens eine Nacht bey jhnen/so rieche das Schaff das Fell an/vnd meinete es sey sein Lamb/vnd nehme es also an vnd seugets.

Etliche lassen zweene Hunde auff jeglicher seiten einen zu dem Lamme gehen/wenn es das Schaff siehet/leufft es zu/wil es verteidigen/nimpt es an/vnd seugets.

Wie man an den Fellen/damit die verstorbene Schaffe berechnet/erkennen kan/ob die Ohrenmal bey des Schafes Leben gemacht/oder in das blosse Fell nur geschnitten seyn.

Das sol man daran erkennen/wenn der Schnitt vnnd Zeichen oben an den Ohren rauch mit Haaren vmbwachsen/vnd mit einer alten dicken Haut bedackt ist/so ists bey des Schaffes Leben eingeschnitten. Wo es aber oben auff dem Schnitt vnbeharten/oder vmbwachsen/vnd bloß zusammen geschrumpffen ist/so ist gewißlich betrieglich damit gehandelt.

Denn

Denn es pflegen die Schäfer deß Herrn Hemel vnnd Schafe zu fressen/ oder sonsten zuvor partiren/ vnnd sagen darnach/ sie sein gestorben: Dieweil sie aber mit den Fellen beweisen müssen / nemen sie ein Fell/das von jhren lang gestorbenen Schafen ist/ vnnd schneiden deß Herrn Merckzeichen drein/ vermeinen/man sol jhnen nicht Achtung darauff geben.

Daß einem die Schafe allezeit frisch / vnnd gesundt bleiben/ vnd nicht leichtlich Kranck werden / so besiehe hiervon weiter Colerum lib. 12. cap. 40. & 41.

Das XXI. Capitel.

Von Böcken vnd Ziegen.

Wie man einen zornigen Bock wieder zu frieden stellen sol.

STreich jhm nur seinen Bart/so wird er wieder gut Freund / wie Plinius meldet.

Cornelius Agrippa schreibt lib. 1. occultæ philosophiæ wenn man das böcken Vnschlitt zerlest/vnd damit auff einen Stein schreibt / vnnd darnach denselben Stein in einen Essig lege/so sollen sich die Buchstaben erhöhen/als wenn sie eingelegt weren.

Das eine Ziege viel Milch gebe.

Gib jhr Saltz vor der Geburt zu essen/Adam. Lonic.

Das XXII. Capitel.

Von Schweinen.

Ein Schwein so zahm zu machen/das es einem nachleufft.

PLinius schreibt lib. 30. Man sol jhme im gespülicht das Gehirn von einem Raben geben/oder solches jhme sonst zu fressen geben / so leuffts deme nach/der es jhme gegeben hat.

Item Jecinore muris dato porco in fico sequi dantem id animal ferunt.

Jch habe von einem gehört/wenn man einem Schweine/so einer zum ersten bekömmet/drey Bissen Brodts keuet/vnnd zu fressen gibt/so sol es einem allenthalben nachgehen.

Zu erkennen wie dicken Speck ein Schwein hat.

In Welschland sollen die Schlächter/wenn sie ein Schwein keuffen vnnd erkennen wollen/ wie dicken Speck es hat/das Schwein mit einer Pfriemen oben auff den Rücken stechen/welchs dem Schweine nicht wehe thut/denn durch den Speck fühlet es nichts. Wenn man aber mit der Pfriemen das Fleisch berühret/so fühlets den stich bald vnd hebet an zu schreyen/darnach kan man das Maß des Specks leichtlich haben.

Ein Schwein kan so feist werden/das es sich selber nicht tragen kan/vnd es schreibt Petrus de Crescentiis lib.9.cap.77.aus dem Varrone,das in Lusitania das ist Portugal ein Schwein geschlachtet worden/welchs 565.pfund gewogen/von der Schwarten biß zu jhrem Rückgrad/ist ein Schuch drey Finger breit gemessen worden. Jtem das Varro in Archadia ein Schwein gesehen habe/ grösser denn eine grosse Kuhe/vnnd das es vor Feistigkeit nicht hat können auffstehen/das auch die Meuse von jhm gefressen/vnnd junge in jhm geheckt/vnd niemals gefühlet hat.

Susq; magis cœno gaudet quam fonte sereno.

Es ist auch den Bawren das Schweinen Fleisch Wilpret/essens viel lieber gesotten vnd gebraten/denn alle Hüner. Daher sagen sie/wenn ein Schwein Federn hette/vnd köndte vber ein Zaun fliegen es vbertröffe alle Vogel/vnd Feder Vieh.

Das XXIII. Capitel.

Von Hunden.

VON Trew der Hunde schreibt D. Sebast. Brandt in seinen Beyspielen/vnd lehren also mit diesen Worten: Viel hunde haben gemeiniglich allesampt jhre Herrn lieb/vnnd für jhr Heil streiten sie hefftig. Denn in Egypten hat ein Hund mit dem

Bellen seines Herren Todtschläger verrahten/vnnd angezeigt/als er jhn vnter dem Volck erkandt hatte.

Der Hundt des Königs Lysimachi sprang in das Fewer / da des Herrn Cörper verbrandt war / vnnd ist in dem Fewer vorzehret worden.

Gaiamantum den König haben zwey hundert Hunde aus dem Elende geführt/vnd wider bracht/gestritten wider die Feinde.

Die Colophonij vnd Castabalenses/als sie die Hunde in den Krieg führeten/lerneten vnnd richteten sie die ersten Spitzen mit jhnen zu.

Als Appius Junius,vnd Publius Vicinius Rahtsherren/vnd Bürgermeister waren/folget ein Hund seinem verurtheilten Herrn nach/biß in den Kercker/da der nicht mocht abgetrieben werden/hat er mit heulen nachgefolgt dem ertödten Herrn/vnnd da aus Barmhertzigkeit des Römischen Volcks jhme erleubet ward/Speise zu geben/ truger die Speise zu des todten Herrn Mund. Zuletzt ward der Cörper in die Tyber geworffen/da schwamme der Hund darzu/vnnd vnterstund jhn zu halten. Aus dem stücke mag man klärlich lernen/vnnd erfahren/das auch den aller verworffnesten Geschlechten der Thier/ Gott der allerbest geben hat Bandt der Trew vnd Liebe/vnd hat das wollen offenbaren zu vberwinden/ vnnd zuverwerffen den Mißglauben/der vngleubigen Menschen/ die da zerbrechen das Gelübte der Natur/vnd halten nicht allein den Menschen keinen Glauben / sondern auch vnter jhnen selbsten streiten sie/vnnd kriegen/vnnd machen Zwietracht/vnd richten viel böser List zu.

Vnter jungen Hündlein das beste zu erwehlen.

Das beste jung Hündlein ist / das zuletzt stehet/vnnd das die Mutter erst in Mund nimpt vnd fort treget in ein ander Nest.

Das ein Hund gern bey dir bleibt.

Nim ein stücklein Brodts/vnd legs vnter die Achseln/das es an dem Orte wol beschwitzet werde/vnd gibs dem Hunde zu essen/ Cardanus.

Oder speye jhm offt in den Mund.

Das ein Hund mit dir lauffe wo du hin wilt.

Nim die matricem einer Hündin/wenn sie geschnitten worden/vnd laß einen Hund daran riechen. Item/wenn du es bey dir tregst/so beist dich kein Hund.

Man wil sagen/wenn man einem Hunde einer Katzen Hertz zu fressen gibt/so sol er einem folgen/wo er hin wil.

Oder nim der netzlein eines/darinnen die Hündlein in Mutterleibe liegen/binde es in ein Tüchlein/vnnd laß den Hundt dran riechen.

Das einen kein Hund anbillet.

Albertus Magnus sagt/wer einen Hasenfuß am rechten Arm gebunden hat/oder wer einem lebendigen schwartzen Hunde ein Aug außreisset/vnd ein Wolffes Hertz darzu thut/vnnd beydes bey sich treget.

Oder wer ein stück von der Haut eines grossen Meerhundes Canis Carcharii bey sich tregt/der vorjaget damit alle Hunde.

Sextus Platonicus sagt/wer ein Hundes Hertz bey sich treget/den lauffe auch kein Hund an.

Es schreibet Andreas Jesner in seiner Kunstkammer: Wenn man Beyfuß Kraut/vnnd Eisenkraut bey sich nimpt/so werde man nicht müde/vnnd beisse einen auch kein Hund oder Nater/man muß sie graben/wenn die Sonne steht im Zeichen der Jungfrawen/ 8. tag vor Bartholomæi,oder 8. tage hernach.

Mizaldus schreibt Cent.1.aph.80. Wenn einer in der lincken Hand ein Hundes Hertz/darinn in die mitte zugleich ein Hundeszan gestackt treget/so müssen alle Hunde in seiner gegenwart verstummen zuvorauß/wenn es beydes von einem schwartzen Hunde ist.

Item/man sol das Kraut Serpentinam mit der Wurtzel bey sich tragen/so sol einen kein Hund anbellen.

Das eine schöne Hündin leuffig werde/vnd das sie Rüden vnd nicht Hündin werffe.

Wil man schöne Hunde haben/so muß man nach einer schönen Hündin trachten/die von guter Art sey/starck vnnd wol gestalt/ von jhren Gliedern/von grossem/starckem/breitem Leibe vnd Seiten vnd damit sie leuffig werde/so nim zwene Hafen mit Wasser vnd ein halben Hoden von einem Bieber/sonst Biebergeil genandt/vnd den außgedruckten Safft von Garten kressich/auch ein dutzet Cantharides, oder spanische Fliegen/alles miteinander mit Hamelfleisch in einem Hafen/so eine kleine maß helt/sieden/vnnd die Hündin zu 2. oder 3. mal in einer Suppen trincken lassen/so fehlet es nicht/sie wird leuffig. Solches sol auch dem Hunde gegeben werden/damit er lust bekomme. Man sol auch auff den Lauff vnnd Zeichen des Monds acht geben/vnnd sonderlich sol vnter den Zeichen der Zwillinge vnnd Wassermans/die Hündin belegt werden/denn die Hunde so in diesen Zeichen gewölffet/sich der wüte nichts zu befahren/vnnd gibt der Wurff viel ehe Hunde denn Hündin. Jagebuch Jacobi von Fovilloux.

Alle Hunde so vnter dem Stern Arcturo geworffen werden/ die werden gemeiniglich wütend.

Eine Hündin nimmermehr leuffig zu machen.

Nim 9. Pfefferkörnlein/dieselbe 9. morgen der Hündin nach einander in einem Kese/oder sonsten eingegeben/ehe sie die Hunde getragen hat/so wird sie nimmer leuffig.

Alle Hunde in einem Dorffe an einem orte zusammen zubringen.

Nim das Kraut Hundes Zunge mit einem Frosch Hertz vnnd jhrer matrice, an einen Ort gelegt/wo man hin wil/so versamlen sich daselbst die Hunde des Dorffs. Vnd so du dasselbe hast vnter deinen grossen Zeen/so erstummen alle Hunde. Vnd so du das vorgesagte Kraut hengst an den Halß eines Hundes/also/das ers nit mag anrühren mit dem Maul/so leufft er stets geringes weiß vmb wie ein Radt/biß er niederfellet auff die Erden/als wer er todt. Albertus Magn.

Latratus

Latratus canum ejulantium gemitus imitantes diri semper fuere ominis, Casp. Peuc. D. in comment. Divin. de augur. Varus

De canum latratu mortis præsagio.

Compertum est & canes nocturno latratu mortem præsagire: Exempla videre est apud Fincelium, inter alia & anno 1553. aliquot septimanis ante stragem illam Saxonicam ingens turba canum in Mysnia, congregata fuit, ingentes strepitus excitavit, latratibus silvas, arva locos &c. implevit. Henr. Cornman, de mirac. mortuorum p. 4. c. 156.

Es schreibt M. Petrus Albinus in seiner Meißnischen Bergk Chronicken/ Tit. 9. fol. 85. das man in Polen zu Bochna etliche hundert Klaffter tieff im Saltzbergwerge in den tieffsten Schächten hunde bellen/ Hahnen krehen/ vnd anderer Thieren Stimme hören sol/ welchs man für eine vnglückhaffte Anzeigung helt/ den gemeiniglich ein Vbel erfolgen sol.

Das die Hunde nicht thöricht werden.

Plinius schreibt wenn man einem Hunde/ ein wenig Weiber Milch zu trincken gibt/ so sol er die zeit seines Lebens nicht thöricht werden.

Cardanus schreibt/ das die Hunde wenn sie ein Katzenfell gefunden/ sich vber demselben Weltzen/ vnd offtmals das weltzen wiederholen/ thun auch dasselbe an dem Orte da eine Katze begraben ist. Denn sie riechen gerne an die gestorbene/ welche sie bey jhrem Leben gehast haben.

Das XXIV. Capitel.

ICh habe nicht vnterlassen können/ die wunderbarliche Art vnd Eigenschafft des Cynocephali oder Hundes Kopffs/ ist ein Geschlecht der Affen in Lybien vnd Morenland wohnende/ zubeschreiben/ vnd ein sonderlich Capitel davon anhero zu setzen/ Von diesem Thier schreiben Ælianus, Strabo, Orus, vnnd andere

mehr/das es eine besondere anmütunge vnnd liebe trage gegen die Jungfrawen/vnnd Weibesbilder/mit jhnen zu handtieren vnnd zu schaffen habe/das es gar gelehrig sey/das es lesen vnd schreiben/ vnnd auff allerley seiten Spiel vnd Instrumenten lernen sol/daher dieses Thier dem Abgott Mercurio als einem Gott der Geschwindigkeit vnd Künste zugeeignet/gewihet vnd verwiedmet gewesen.

Wenn die Egypter in jhren Hieroglyphicis einen gelehrten Mann haben namhafftig machen wollen/so haben sie jhm einen solchen Hundes Kopff zugeeignet/vnd weil sie sonderlichen in vielen sachen dieses Thiers/ in jhrer gemahleten oder gebildeten Heiligen Sprache gebraucht/als sollen derselbige etliche namhafftig gemacht werden.

Wenn sie das Æquinoctium oder die zeit haben anzeigen wollen/in welcher Tag vnd Nacht gleich ist/so haben sie einen Cynocephalum oder Hundes Kopff gemahlt.

Denn wenn tag vnd nacht gleich seyn/so bruntzt er des tages vñ Nachts 24.mal/vnd eben so viel mal schreyet er auch/ vnnd gibt also eine anzeigung der stunden. Vnd weil dieser Affe alle stunden gleich netzet oder bruntzet/als machen sie einen solchen Hundeskopff auff jhre Cleplydras vnd Wasser Vhren.

Item/wenn sie einen guten Schwimmer vnd Wassertreter haben wollen männiglichen bekandt machen/ so haben sie jhm an sein Hauß/oder vnter sein Bildnüß ein solch Thier gemahlt/ wo auch sein Bildnuß steht/ da wird man erinnert/ das der Vmblauff des Himmels 72.Staffeln habe/vnnd solches darumb /das dieses Thier gleicherweiß so viel mal abnehmen muß/ehe es gar stirbt. Denn es stirbt nit/wie andere/auff einmal/sondern alle Tage stirbt ein Glied an jhm/welches man also ablöset/vnd vergrebet/vnnd dieses treibt er 72.tag/wollen sie des Mondens ab/vnd zunehmen in viel gedachten jhren Hieroglyphicis anzeigen / so mahlen sie jhn abermal in gantz trauriger gestalt/sein Häupt auff die Erden hangende/nimpt er zu/ so setzen sie jme eine Krone auff sein Häupt/vnd machen jhn also/das

er seine

er seine Hände hinauff gen Himmel hebet / denn im abnehmen des Mons / richtet das Mänlein sein Häuptlein nicht auff / henget den Rüssel stets gegen der Erden / siehet niemands an / frisset nichts / so bald aber der Mon wider zunimpt / so ist er frölich / vnd guter dinge.

Das XXV. Capitel.

Von Katzen.

Das die Katzen daheim bleiben / vnd nicht viel vmbher lauffen.

DJE Katzen werden leichter daheim behalten / wenn man jhnen die Ohren verschneidet / denn sie mögen das Wasser / oder Regentropffen nicht leiden / so jhnen in die offene Ohren einfallen. Albertus.

Wenn man sie auch beydes Mänlein vnd Weiblein verschneiden lesset / so lauffen sie weniger aus den Häusern / werden senffter / vnd dicken Leibes / sonderlich die Männlein / Mizaldus.

Wenn man auch jhnen die Haare neben dem Maule abschneidet / so verliehren sie jhre Künheit. Sie haben auch eine scharffe Zungen einer Feilen gleich / welche mit dem lecken die Haut eines Menschen verzehrt / vnd wenn sie mit jhrem Speichel biß zu dem Geblüte kommen / machen sie einen wütendt. Plinius.

Man schreibt / das die Katzen nach dem Schein des Mons (von welchem sich alle Gewächse / vnd natürliche Cörper des mehren theils erhalten) jhre Augen pflegen zuverwandeln / denn wenn der Mon zunimpt / so weitert sich auch jhr Augapffel / wenn er aber abnimpt / so wird derselbe kleiner. Also leuchtet eine Katze im finstern nicht anders als der Mon / vnd welches das gröste ist / sie ist auch dem Mon welche alle dinge fruchtbar vnnd lebendig machet / in deme gleich / das sie viel junge gebiehret / Marcellus Virgilius. Nichts ist jhnen schädlicher denn das Wasser / das wo sie darein gestossen / vnd gleich sich zu trucknen verhindert werden / so sterben sie offtmals. Albertus.

Denn

Denn die eusserliche Feuchtigkeit widersteht jhrer Natur / deß-halben sehen sie sich für/das sie auch die Füsse nicht naß machen. Daher das Sprichwort seinen Vrsprung:

Cattus amat pisces, sed aquas intrare recusat.

Das ist:

Die Katz wol isset Fische gern/
Vom Wasser aber fleucht sie fern.

Wenn man einer Katzen ein Schweinsblase/darinnen Erbsen/ an den Schwantz bindet/so sihet man alsdenn feine kurtzweil.

Eines hette ich bald vergessen/ welches mir jetzo gleich einfellet/ein hübsch Katzen Paßport anhero zu setzen/damit eine Katze/so in jhrer Jugend von einem Ort abgeholet/als sie sich hernach ziemlich gehalten/wider abgefertiget worden/so sie am Halse in zweyen Bretlein eingefasset/ mit sich getragen.

Testimonium Domini Heintzei Murilegi Catonis G.

Wer wissen wil woher ich sey/
Der kan mein Paßport lesen frey/
Zu Gemeine Mutter war/
Mein Vater kandt ich nicht so gar/
Jch hat noch mehr Geschwistern dort
Von den bißher ich nichts gehort
Die eben da gefallen seyn/
Es waren hübsche Kätzelein/
Was mich belangt hab ich durchgangn/
Viel frembder ort/vnd Meuß gefangn/
Vnd geb mich aus für eine Katz/
Ergreiff die Meuß mit meiner Datz/
Damit spiel ich nach meiner art/
Vnd faß sie wol in meinen Bart/
Wer Meuse hat der geb sich an/
Jch möcht jetzt wol ein Herren han.

Jch

Ich dien jhm für die Meuse wol/
Vnd hett er gleich all Winckel voll.
Doch sag ich auch darneben diß/
Ich bin auffs naschen auch gewiß.
Klein Hüner/Milch vnd junge Taubn/
Frisch Käse ich zu mir klawe.
Ich sehe auch mit allem fleiß/
Was in den Töpffen sey für Speiß/
Daraus nehm ich nur meinen theil/
Vnd damit in ein Winckel eil/
Wem diß gefelt/dem dien ich gern/
Ich hette gern ein solchen Herrn/
Bey dem ich jetzt gewesen bin/
Darff ich nicht wider kommen hin/
Da hab ich mein Abschied gemacht/
Hab wieder mein willen gute Nacht/
In einem Sack wurd ich getragn/
Must also Leib vnd Leben wagn/
Weil ich mich nicht kundt vmbgesehn/
Weiß ich nicht wie mir ist geschehn/
Wohin ich jmmer kommen bin/
Das ich noch leb/ist mein gewin/
Ich dacht ich müst ins Wasser springn/
Man thet mir schon zum Bade klingn/
So ist mirs doch viel baß gerahtn/
Vielleicht versuch ich frembde Bratn/
Ich sag abr zu bey meiner Datz/
So war ich bin ein fromme Katz/
Das ich mich wil verhalten baß/
Vnd meinen Schwantz nit machen naß/
Was auffgehabn/vnd wol verwahrt/
Das sol nicht kommn/für meinen Bart

So laß ich auch die Milch wol stahn/
Darzu ich gar nicht kommen kan/
Diß ist in einer Summ mein wesn/
Wie du biß hieher hast gelesn/
Halt mir nur diß also zu gut/
So nehm ich wieder meinen Muth/
Vnd diene dir nach meiner art/
Sey du nur fromb/vnd nicht so hart.

H. G. P. C. F.

Das XXVI. Capitel.

Von Reinicken Fuchs.

VUlpes § ein Fuchs/quasi volupes, à volubilitate pedum, denn er gehet nicht gerade zu/sondern listig vnd betrieglich.

§ Vulpes cum serpente amice degit.

Füchse an einen gewissen ort zu bringen.

Zeuch einer Katzen das Fell abe/bestreiche sie mit Honig/vnnd brade sie beym Fewr/vnd besprenge sie mit Pulver/von jungen Fröschen/welche man allhier Krotkeulen nennet/zu Pulver gebrandt/ binde sie darnach an einen Strick/schleiffe sie dir nach auff der Erden biß auff den Ort/da du die Füchse haben wilt: So folgen sie alsdenn dieser Spür jmmer also nach/vnd werden darnach gar leichtlich gefangen.

Oder schmiere die Solen an den Schuehen mit fettem Schweinen Fleisch/etwan einer Spannen lang/das zuvor vber dem Fewer geröstet worden/vnd wirff darneben/da du gegangen/kleine stücklein von einer gebraten Schweinsleber/mit Honig bestrichen/vnd schleppe hernach eine todte Katze wie jetzo gemelt/wirff auch hin vnd wider Stücklein von einem Bücklinge/welchen die Füchse fleissig nachspüren.

Jtem/mache Küglein von klein zerstossen Glaß/vnd zerhackten Fleische/lege sie hin.

Wie

Wie man sie hernach vmbbringen sol.

Arnoldus de villa nova ein fürtrefflicher Philosophus vnd Medicus spricht/wenn man das Kraut Marcillum in Speck ludere vnd fresche/so könne man den Wölffe vnnd Füchse vmbbringen/ die Curländer brauchen das Kraut Thora. Etliche nehmen auch hierzu das Kraut consiliginem oder wilde benedicten Wurtzel welche bey den Equicolis vnd Marsis wechst/da jetzo die Graffschafft Tragliacoza vnd Alba der Ursiner vnnd Colloneser Herrschafften seyn.

Ein anders.

Recipe nuces vinaceas, das seyn uvarum sarmenta, in quibus acini fuerunt, Trester oder Trauben körner / Arsenicum vnd Colloquinta, ana, pulverisire sie/menge es alle vntereinander / vnnd thue das Pulver drunter/mache kleine Küglein / wie kleine Schulküglein/nim darnach Pferdemist/vnnd schütte etliche heufflein ziemlich weit von einander/da du dich des Fuchses vermuthest / alsdenn brate eine Katze beym Fewer/vnd lege die Küglein bey den Mist /vnd schleiffe die Katze von einem Heufflein zum andern / so kömpt der Reinike auff die Spür/frisset er nur ein Küglein / so bleibet er bald dabey liegen. Das kan man auch zu fahung/aller ander Thier brauchen/die blind geboren sind. Von bittern Mandeln sterben auch Füchse vnd Katzen.

Die gebratene Katze davon oben gesagt/ kan man lange brauchen/wird nur wider gesenget. Man muß aber die Fuchs Belge bald verkeuffen/denn die Haar fallen jnen aus/wenn sie nicht flugs in die Beisse kommen.

Es haben auch die Füchse im Sommer gemeiniglich alopeciam, die Fuchs sucht/das jhnen die Haar außfallen / derowegen sie zur selben zeit nicht wol zu fangen.

Item/wo man die pudenda einer Füchsin hinstreicht / da finden sich die Füchse bald hin/vnd sind darnach wol zu fangen/vnnd zu bekommen. Colerus.

Ein anders das einem die Füchse nachfolgen.

Fengt ein Jeger eine Füchsin die da reyet/vnd jhr die Natur mit dem Darm so daran henget/ vnnd wurtzeln/welche vrsach zu der Geburt geben vnd bewegen/das ist/welches man den Hunden pflegt aus zunehmen/wenn jhnen verschnitten wird/heraus schneidet/klein zerschneidet/vnnd in einen Hasen mit sampt galbanum oder gummi vermischt thut/vnd den Hasen mit einem Deckel zudecket / damit die Materien nicht verrieche/diß ist vbers Jahr gut zu behalten. Vnd wenn man den Fuchsen ein Lueder legen wil / alsdenn lege man nur eine Speckschwarte auff ein Röst[illegible] sie gnug rösten / vnnd warm werden / vnnd darnach in den Ha[illegible] darinnen der Füchsin Natur/ mit sampt dem gummi ist/stösset/vnd das Lueder damit anmacht/ so folgen die Füchse allenthalben nach / doch muß der / so das Lueder legen wil/seine Schuhe mit Küchmist schmieren / auff das jhn die Füchse nicht vernehmen. Also seyn die Füchse zu luedern/vnd zu Abend mit demselb Geschoß/Fuchs Gruben/oder sonst zu fangen. Jacobus de Fovilloux von der Fuchs vnd Tachsjagt.

Hierbey kan ich auch vnvormeldet nicht lassen/das man in Brasilien der newen Welt / wie Johannes Böterus ein Italianischer Cosmographus schreibt/ein wunderbarlich sehr faules Thier finden sol/welches die Portugaleser mit rechtem Nahmen pigritiam nennen. Dieses ist so groß als ein Fuchs/bewegt sich aber so langsam/ das wenn es auff einen Baum/dessen Bletter sie Essen / steigen wil/ es gewißlich 2. tage haben muß / das es nicht ruhet / ehe es darauff kömpt/vnd so viel tage ehe es herunter kömpt. Dieses Thier dienet vor die hurtigen Jäger/die gerne im Winter hinder dem Ofen liegen / vnd die Beine in die höhe kehren.

Das XXVII. Capitel.

Von den Hasen.

LEpus quasi levipes, ein Hase/das er auff den Füssen leicht vnnd schnell ist.

Das sich die Hasen an einen Ort versamlen.

M. Johannes Colerus schreibt aus dem Alberto Magno also: Nim Hermodactylen, Realgar, Zeitlosen/vnd Bilsem Kraut/ mische es vntereinander/thue das Blut von einem jungen Hasen darzu/vnnd vernehe es mit einander in einen Hasenbalck/so versamlen sich die Hasen alle miteinander darzu/so vmb denselben Ort seyn.

Etliche nehmen nur den Safft von Bilsenkraut mit eines jungen Hasen Blut vermischet/vnd in ein Hasenfell genehet vnd vergrabens gar leicht in die Erde. Plinius schreibt lib. 11. cap. 7. das an dem Berge Briletto in Attica ein jeder Hase zwo Lebern haben sol.

Ein Hase vermerckt von Natur von 24. stunden zu 24. stunden/die enderung des Wetters.

Das XXVIII. Capitel.

Vom Wolffe.

Lupus quasi leopes ein Wolff/das er seine Klawen im gehen auch verbirgt/wie ein Lew/oder eine Katze/das er fein leisam schleichen kan.

Die Wölffe seyn den Schafen so hefftig wiederwertig/daß sie auch denselben Haß nach jhrem Tode behalten. Denn wenn du aus einer Wolffes Haut eine Paucken machest/wird man vnter andern die von Schafen schlagen hören/das die andern all still werden/vnd ohne thon oder laut gleich wie verstummen. Eine Paucken von Beeren oder Wolffsleder gemacht/treibt die Roß weit dannen in die Flucht/wenn man drauff schlegt/vnd so man Seiten von derer aller Ingeweid gemacht/auff eine Leyer zeucht/werden sie ein wiederwertigen resonantz vntereinander geben/vnnd nimmer lieblich zusammen stimmen. Bapt. Port. lib. 1. cap. Mag. nat.

Ein jeglich Thier/welches auff eines Wolffes warmen Harn harnet/das empfehet nimmermehr. Des Wolffes Hertz gederret/

vnd behalten/wird wolriechend. Adam. Lonicer in seinem Herbario part. 8. fol. 27.

Wie mans machen sol/das einem kein Wolff in seinen Hoff komme.

Johannes Jacobus Weckerus schreibt aus dem Rhale vnnd Alberto Magno wenn man einen Wolffs Schwantz in einem Forwerge oder Meyerhoff vergrabe/so dörffe sich kein Wolff hinein wagen/vnd wo derselbe in einem Hause auffgehangen wird / da komme keine Fliege hin.

Das einem kein Wolff schaden thun könne.

Wegen der Wandersleute wird dieses am meisten gesetzet / die Winder vnd Sommerszeit durch wälde vnd wüsteneyen reisen müssen.

Man schreibt/wenn man des Wolffes Fußstapffen ehe den den Wolff selbst ersiehet/so könne er einem nicht schaden. Hinwiederumb aber so der Wolff jemand zuvor vnd ehe ersicht /so ists gefehrlich: Es were denn/das derselbige Mensch domals den letzten theil des schwantzes vom Wolffe bey sich trüge/so were er auch sicher/wie Sextus Platonicus im 8. Capitel des ersten theils meldet.

Denn wie Isidorus vnd andere schreiben/wenn der Wolff einen Menschen zuvor ersehe/er dadurch erstumme/vnd mit seinem Athem die Lufft vnd hernach auch den Menschen vergifftet/vnnd dermassen erschrecke/das jhme angst vnd bange werde/vnd die Sprache verliehre davon Virgilius in seinen Bucolicis schreibt/daher er sagt: Lupi Mœrim videre priores. Daher kömt das gemeine sprichwort Lupus est in fabula, das ist/wenn der/von welchem etwas gesagt wird / vrplötzlich vnversehens erscheinet/vnd an denselben ort kömpt/ alsdenn erschricket der ander/das er nicht weiß/wie er dran ist. Wenn aber der Mensch den Wolff zuvor ersicht/so schreibt Isidorus, das dem Wolffe das Hertz entfalle/vnd sehr verzagt werde.

Es fürchten sich die Wölffe sehr vor dem [illegible]thone vnd klingen der Schwerter vnd ander Wehren vnd Waffen wenn man die auff einander schlegt. Im Winter sollen die Wandersleute allezeit Fewer bey sich tragen/wenn tieffer Schnee ist/vnd zum wenigsten 2. Kisselsteine

vnd

vnd dieselbe im eusserstem Nottfall hart zusammen schlagen/das sie Fewer von sich geben/so weichet der Wolff.

Ein Eisenstein oder Kisselstein mit einem Fewreisen das thuts auch Weñ einer einen stecken oder Hosenband oder ein gürtel/oder ein tasche oder dergleichen nach sich schleppet/so thut jm der Wolff nichts.

Eines Wolffs recht Aug in den rechten Ermel gebunden/so mag jhme kein Schade geschehen.

Dioscorides schreibt/wer ein Zweig vom Baum Agno casto in der Hand habe/der sey sicher vor den Wölffen.

Wie man viel Wölffe zusammen bringen/vnd vber einen hauffen todt schlagen sol.

Nim der kleinen Fischlein im Meer/die nennet man Blemmos vnd Wölfflein/zerstoß sie in einem Mörsel/mache ein Fewer an dem ort/da sich die Wölffe halten/vnd am allermeist/wenn der wind weht darnach nim ein theil von den zerstossenen Fischen/vnnd lege sie auff die glut/nim darnach den Safft von den Fischen/vnnd Lambfleisch welchs auch zerstossen ist/mische es wol vntereinander vnd legs zu den Fischen auff die Glut/vnd gehe davon. Wenn denn der Geruch von dem Fewr auffgeht/so versamlen sich alle Wölffe die in derselbigen gegent seyn/wenn sie den von demselbigen Fleisch fressen/so machet sie dasselbe vnd der gestanck vom Fewer truncken/das sie niderfallen/als schlieffen sie/so kan man sie hernach seines Gefallens tödten. Besiehe droben 26. Capitel.

Das einem kein Wolff in Stall zu dem Viehe kömpt.

Albertus schreibt/wenn man einen Wolffsschwantz vber die Krippe der Kuehe oder ander Viehes henget/so sol kein Wolff darzu kommen/es sey denn/das man den Schwantz wider hinweg nehme.

Es schreibt Johannes von Clamorgon in seiner Wolffsjagt cap. 1. Das kein Jäger oder Fleischer meisterlichen ein Thier streiffen oder abziehen könne/als ein Wolff.

Wen

Vom Wolffe ist auch diß zu mercken / so zuvor noch nie von keinem beschrieben werden / das in der alten Wolffs Nieren Schlangen gebohren werden / welchs jetzt gedachter scribent an dreyen oder vier Wölffen observirt vnd wargenommen / vnd etwa in einer Nieren zwo Schlangen / deren eine / eines Schuchs / die andere eines Fingers lang / oder kurtzer gefunden / welche zuletzt den Wolff vmbs Leben bringen / vnd sehr vergiffte Schlangen vnd Nattern darauß werden. Jn gleicher weise / wie auch die jungen Nattern die alten im Leibe vmbbringen / vnd hernach viel giffriger / als zuvor werden.

Die Wölffe bringen auch bißweilen Krieg vnd Feldschlachten ins Land / denn ein Wolff folget den Feldlagen nach / von wegen der todten Cörper / so von Menschen vnnd andern Thieren gefunden werden.

Der Wolff frist keine Kreuter / er sey denn kranck / alsdenn pflegt er sich zu artzeneyen / mit Graß / Weitzensaat / vnnd wilden Senff. Mizaldus de mirac. cent. 1. aph. 24. aus dem Augustino Nipho.

Das XXIX. Capitel.

Gleich bey diesem muß ich auch der wunderbarlichen Krafft vnd Eigenschafft des Grabthiers oder Vielfraß (Hyenæ) gedencken / wie davon Gesnerus in seinem Thierbuche vnd andere mehr schreiben.

Hyena ist ein Thier in Aphrica gebohren / vnnd meinen etliche es habe beyderley Naturen / ein Jahr ein Mänlein / das ander Jahr ein Weiblein / wiewol solches Aristoteles vermeinet / sein Halß vnd Schopff stehet hart an dem Rückgrad / also / das es sich nicht biegen oder kehren mag / es wende denn den gantzen Leib vmb. Es nimpt menschliche Rede vnd Wort an sich / hinder der Hirten Stelle / vnnd lernet eines bey seinem Nahmen ruffen / vnd zerreissts hernach. Wenn dasselbe gejagt wird / so wendet es sich gemeiniglich auff die rechte seite / befleissiget sich / das es betrete die Fußtritte / des Jägers / welcher davon taub / vnmütig / vnbeweglichen vnd kranck wird / den in seinem

rechten

rechten Fusse hat es so eine starcke Krafft zu entschlaffen / das es auch die Menschen / so es sonsten schlaffen findt / dermassen entschläffe / das sie ohne Entpfindligkeit liegen bleiben / vnnd von jhme gefressen werden. Welche Hunde so sie vielleicht seinem Schatten im Jagen nachfolgen / vnd finden / können sie nicht mehr bellen / vnnd verlichren jhre Stimme / vnd welches Thier es dreymal ersicht vnd vmbgehet / dasselbe mag sich hinfürder nicht mehr regen noch bewegen. Es kehret die Gräber vmb / vnnd suchet der begrabenen Cörper / es ist besser das Männlein zu fahen / denn dem Weiblein ist listiger betrug angeböhren / das sie dem Jäger entweichen. Sie haben viel Enderung in den Augen / vnd verkehren sie wie sie wollen. In jhrem Augapffel wird ein Stein gefunden Hyen genant / von deme sagt man / das er die macht vnd Krafft habe / vnter welches Menschen Zunge er geleget werde / das derselbe weissage / vnd künfftige dinge verkündige.

Es hat das Thier Hyena auch Feindschafft mit dem Panterthier: Darumb / wenn einer eine Haut von einem gestorbenen Hyena anzeucht / fliehen sie alle vor jhm / vnd dörffen sich nicht in Kampff begeben / wenn du auch das Hyenæ Leder gericht gegen des Pantherthiers auffhengest / so gehen dem Pantherthier Leder die Haare ab. Bap.Port.lib.1.cap.12.

Das XXX. Capitel.

Von einem Wilden Schwein sicher zu seyn.

So henge einer Krebsscheren an den Halß / sagt Democritus beym Constantino lib.19.cap.14.

Es haben die wilde Schweine die Art vnd Natur an sich / wenn sich jhr zwey miteinander hawen oder beissen / vnnd kömpt vngefehr ein Wolff darzu / so werden sie eines / vnd lauffen einmütig dem Wolffe nach.

Das dir die wilden Thiere auch sonsten keinen Schaden thun.

Nim Löwen Schmaltz / schmiere damit den gantzen Leib / so

 magstu

magstu sicherlich gehen wo du hin wilt/ohn allen schaden der wilden Thiere. Denn so bald sie das riechen/fliehen sie hinweg. Derowegen so dir ein Wolff oder Beer begegnet/so fliehe nicht/auff das er das Schmaltz rieche. Alex. Ped. de secret. part. 2. fol. 38. & 39.

Ein Löwin Haut verzehret die andern Thiere Heute/die Wölffsheute/ die Schaffsheute.

Es schreibt Munsterus in seiner Cosmographia lib. 6. Von Aphrica das die Völcker im Morenlande bey dem Wasser Asam, welche man Rizophagos das ist/Wurtzelfresser nennet/vnd von etlichen roten Wurtzeln/die sie stossen/Meel/vnnd aus dem Meel Kuchen machen/davon sie geleben/vnd sonsten nichts versuchen/deßhalben sie auch stets frieden vnter jnen haben/jhre gröste Wiederwertigkeit von den Löwen haben sollen. Darfür hat Gott der allmechtige jhnen eine natürliche Hülffe mitgetheilet/sonsten sie von der Löwen lengst gefressen worden. Denn wenn der Syrius am Himmel auffgeht/so kömpt eine grosse Menge der stechenden Schnacken in das Land vnd schedigen die Menschen nicht/die Löwen aber treiben sie mit jhren beissen vnd brummen aus dem Lande.

Einen Leoparten oder Panterthier zu verjagen.

D. Conradus Gesner, deßgleichen auch D. C. Forerus im Thierbuche schreiben/das der Leopart/Panterthier/oder Leprat/vngeachtet/das er ein grimmiges Thier sey/dennoch gantz vnnd gar feig werde/vnnd von stund an die flucht gebe/so bald er nur eines todten Menschen Kopff/oder Hirnscheddel ersehe/oder gewahr werde/inmassen solches auch Æsculapius bezeugt.

Das XXXI. Capitel.

Von Hirschen.

CErvus quasi gervus g in c mutata quod magna cornua gerat. Das er schöne grosse Hörner vnd Zincken hat.

Das

Das einem die Hirsche biß in die Netze nachfolgen.

Fange in der Hirschbrunst eine Hündin / schneide jhr die pudenda abe/bestreich die Schueh damit/so reuchts der Hirsch / vnnd folgt dir nach wo du hin gehest.

Es schreibt Barthol. Anglicus lib.16.cap.16. Vom lippario lapide,wer den hat/vnd drein siehet/zu dem kömpt alles Wild/vnnd siehet jhn an.

So schreiben sonst die Naturkündiger vom Amethysten / das wenn den die Jäger vnd Weydeleute bey sich tragen/so sollen sie zur Jagt vnd zum Streit gut glück haben. Wer sich einer Hirschhaut weltzet/der fürchtet sich für keiner Schlangen,/spricht Æsculapius.

Wo ein Hirsch eine Schlange vermercket/so fast er sein maul voll Wasser/schütts ins Loch/zeucht darnach die Schlange mit seinem Athem herauß / vnd tritt sie mit seinen Füssen zu tode. Daher der Poet Mart.

Cervinus gelidum torquet sic halitus anguem.

Der letzte vnd hinderste theil des Hirschens ist gifftig.

Welcher mit einer Hündin Vnschlitt/oder Blut bestrichen wird/ der wird desselben Tages nicht von den Schlangen berühre.

Aristoteles vnd Plinius schreiben/das ein Hirsch sein Linckes Geweyhe verbergen sol/als etwas köstlichs.

Es sol ein jeglicher Hirsch beym Berge Briletto in Attica vier Miltze haben/als Plinius schreibt/lib.11.cap.7.

Zur Locha bey Wittenberg/da hats einen Hirsch im Flecken gehabt/der zahm gewesen/vnd alle Jar im Monat Septembri in den Wald in der Hirschbrunst gelauffen/vnd im October wieder heim kommen/vnd das gantze Jar vber sonst im Städlein geblieben/dieses hat er viel Jar gethan/Aber im 1525. Jahre da Churfürst Friderich gestorben/da ist der Hirsch wegkommen/vnd nicht mehr gesehen worden/denn weil er seinen Herrn verlohren/ so hat er bey einem newen vnnd andern Herrn nicht bleiben wollen/Tischreden Lutheri.

Ein gut Jägerstück/das sich viel Willpret an einem ort versamle.

Nim Campffer/ Hirschwurtzel / Löbstöckel wurtzel / Birckene Aschen/einen ungenützten gebranten Ziegel / die Affter Bürden von einer tragenden Wilden/alles gedörret/unnd klein gestossen/welgere es in Erbesmeel/mache feine Käßlein oder Knötlein drauß/unnd lege sie an den Ort/da das Wild seinen Gang hat/so bald es dieser Küchlein eines geneust/so bleibt es da. Im Fall es aber gleich weglieffe/so kömpts doch wider/und bringt ander Wiltpret mit sich.

Wie man ingemein alles Wild leichtlich fangen und beteuben kan.

Gib jhnen in die Speise Tithimallum, Ravunculum, Aconitum, Cicutam, Dothycinum oder Manicum, Solanum, Hyoscianum, papaver Corniculatum, pharicon, taxum, arborem thapsiam, toxicum, mandragoram, ephemarim, sylvestrem, veratrum album, und dergleichen.

Von andern Jägers Künsten mehr/ besiehe Colerum lib. 14. cap. 41.

Einem einen Weydeman geben.

Si stomachum cervi cremaveris vel assaveris, adjungasq; de pannis menstruosis suffitus, eo balistas nihil proficere ad venationem dicitur. Heinr. Corn. Agrip. de occ. phil. lib. 1. c. 42.

Ein Geheimnuß und Kunststücklein für die Jäger/wie sie erfahren sollen/ob sie glück oder unglück auff der Jagt haben werden.

Wenn ein Jäger zu Holtz gehet/unnd ungefehr einen Hasen/ Rebhun/oder ander Gevögel/oder furchtsames Thier/ so von der Erden/und der Weide sich nehret/antrifft/so ist diß nicht ein gut zeichen für jhm. Trifft er aber ein ander Thier oder Gevögel/als die vom Fleisch jhr leben haben/an/als wie da ist der Wolff/Fuchs/Rab und dergleichen/so ist das eine sehr gute deutung für jhn. Jacobus de Fovilloux von der Hirschjagt / cap. 29.

Als Hertzog Johannes/ Hertzog vnnd Churfürst zu Sachsen/ das letzte mal auff der Jagt gewesen / hat kein Wild wollen harren noch einlauffen/sondern seynd alle geflohen/das auch der Churfürst gesagt: Nu das sol etwas bedeuten/das vnsere Thierlein also fliehen wider jhre gewonheit/Tischreden Lutheri.

Das XXXII. Capitel.

Von Affen.

Simius & Simia ein Affe/sic dicta quod sima sit, id est naribus depressa vel quasi mima hoc est imitatrix. Martial.

Callidus emissas eludere simius hastas.

Einen Affen furchtsam machen.

Lege geringes vmb jhn herumb Schnecken/so in jhren Heusern liegen/so weiß er für Furcht nicht zu bleiben/vnnd thut gar kläglich. Mizaldus cent.2.aphr. 23.

Oder halte jhm ein stück rohe Fleisch vor. Es schreibt der vortreffliche Philosophus Theophrastus Paracelsus lib.phil.de arte præsaga. Das ein Affe den Pulß viel besser greiffen sol / als ein Mensch/vnd wenn er den Todt vermerckt/so sol er sich in die Nase pfitzen.

Cor simiæ cordis prohibet pulsum, & audaciam, quæ in corde residet,adauget. Joan.Bapt.Porta.Mag.nat.lib.1.cap.14.

Johannes Rudolff Rábman schreibt in seinem Poetischen Gespräche von Bergen/vnd Bergleuten part.2.fol.328.das die Leute in India am Berge Caucaso den langen Pfeffer durch die Affen auff diese wunderbarliche Weise abnehmen lassen solen/vnd sind diß seine Wort:

Die Pfefferbäum an Früchten reich/
Vnd vnserem Reckhelder gleich/
Wachsen in höchsten Schroffen fein/
Vnd da kein Mensch kan kommen hin/

So wohnet da der Affen Schahr/
Von welchen kömpt der Pfeffer her/
Die davon haben jhren Preiß/
Denn sie samlen auff diese weiß/
Zum Berg die Indianer gand/
Die Pfefferbäum so zu vnterst stand/
Lesen sie ab/thun d Frucht and Erd/
Lassens liegen als wers nichts werd/
So sind der Affen zuring vmb sie stohn/
Aus jhren Hölen sehen schon/
In hohen Felsen in der Flu/
Schawen fleissig den Sachen zu/
Bald die Indianer weichen fort/
Vnd kehren widerumb an jhr Ort/
Vnd die Affen niemands sehen nicht/
Gar bald sie da das Wunder sticht/
Vnd bricht da ab die gantze Schahr/
In Bergen Pfefferbäum vmbher/
Werffens in Thal/lesen die Frücht ab/
Vnd lassens liegen als ein Gab/
Vom langen Pfeffer solches verstand/
Gibt Caucasus dem gantzen Land.

Wenn der Mon abnimpt/so werden die Affen trawrig/wenn er aber voll ist/so werden sie frölich.

Das XXXIII. Capitel.

Dieweil ich im vorigen Capitel etwas von Affen geschrieben/ habe ich nicht vnterlassen können des Wunderthiers Sphingis, Affengeschlechts/zugedencken/vnd davon ein sonderlich Capitel anhero zusetzen.

D. Sebastianus Brandt schreibt darvon in seinem Beyspiel vnnd lehren also: Sphinx (quasi gespingst) ist ein Wunderthier in Morenland/aus der Affen Geschlechte/mit braunen Haaren/vnnd zweyen

zweyen dutten an der Brust/vnd zeucht sich auff des Menschen Gestalt. Die Poeten sagen/das es ein Jungfrawen Gestalt habe/Vogelfedder/vnd Löwenfüsse. Als aber zu todte geschlagen ward Lajus der Thebaner König von seinem Sohne Oedipo ✝ saget Diodorus Siculus,das zu derselben zeit gen Thebas kommen sey/das drey förmige Thier Sphinx, vnnd habe ein Rätzel auffgegeben/welcher das nicht riethe/oder aufflösete/der muste verderben/ do er sich dessen vnterstund zu thun/vnnd nicht köndte / darumb seynd jhr viel vmb der schweren zweiffelhafftigen Sachen willen vmbkommen. Wer aber das riethe/der muste der Königin Jocastæ beyliegen/ vnnd das Reich der Thebaner für sein Lohn haben. Niemand als Oedipus allein kondte das errathen / das war also: Welches Thier zweyfüssig/ dreyfüssig vnd vierfüssig würde.†

† Wie auch Asclepiades geschrieben.

Est bipes & quadrupes in terris: Solaq; vox huic:
Atq; tripes mutat vocem solum ,omnia campis
Inter quæ serpunt,quæ cœlo,& fluctibus errant,
Ast ubi contendit pedibus jam pluribus, illi
Deficiunt vires & lentis robora nervis.

Item Ausonius.

Qui bipes,& quadrupes foret,& tripes omnia solus.

Da nun die andern zweiffelten/vnnd nicht wusten/sagte Oedipus: es were ein Mensch darumb/das er in der Jugend auff vier füssen mit den Händen einher kröche/vnd wenn er alt vnnd starck wird/ gieng er auff zweyen Füssen/vnd im Alter mit dreyen/denn den Stab brauchte er für den dritten Fuß.

Sphinx ward also nach seiner Meinung vberwunden / vnd fiel sich zu Todte/von einer hohen Stadt herab.

Vnd Oedipus nam Jocastam zu einer Haußfraw/vnd wuste nicht/das es seine Mutter war / vnnd vberkam also der Thebaner Reich. Daher ist entsprungen das Sprichwort / ich bin Davus, nicht Oedipus vnd Plautus spricht: Fürwar zu dieser deiner Rede ist Oedi-

ist Oedipus noth zugebrauchen/der das Rätzel Sphingis aufflösete/ vnd erriethe.

Das aber Sphynx ein Teuffelsgespenst gewesen sey/gibt es nit allein die jhr angedicht scheußliche gestalt/das sie ein Heupt vnnd Hände gehabt/wie eine Jungfraw/ ein Leib wie ein Hund/Flügel wie ein Vogel/Nägel wie ein Löw/ein Schwantz wie ein Trach/ Sprach/vnd Stimme wie ein Mensch/sondern auch das sie die fürwanderten Leute gemordet/vnd dem gedachten Vatermörder zu seinen Blutschenden/vnd dem daraus folgenden Jammer/Krieg vnnd Brüdermorden hat gleichsam anleitung gegeben.

✠ Oedipus filius Lai regis Thebani & Jocastæ, quo nondum nato pater Apollinem consuluit,qui respondit,cum à filio nasciture necandum, quare Laus infantem mox ut natus fuit,pastori necandum dedit.Pastor autem puerum perforatis illius pedibus & transmisso vimine,suspendit ad arborem. Sed Phorbas pastor Polibii regis Corinthiorum inventum puerum ad reginam suam portavit, quæ liberos non habens, eum pro filio educavit,& a pedum tumore nominavit Oedipodem,qui cum adolevisset orta inter Phocenses seditionē,patrem nesciꝰ occidit. Deinde cum Sphinx monstrum stans in colle apud Thebas,ænigma transeuntibus proponeret, ac solvere nescientes occideret, statutum fuit, ut quisquis Sphingos ænigma solveret,Jocastæ nuptiis & regno Thebano potiretur. Tunc Oedipus Sphinga devicit,& regnum Thebanum accipiens,etiam matrem nescius duxit uxorem,& ex ea genuit Polynicem & Eteoclem filios,qui postea de regno certantes,mutuis perierunt vulneribus.Tandem Oedipus cum cognovisset quod occidisset patrem & matrem duxisset,oculos sibi eruit. Quem Antigone filia ducebat,& se occidere volentem custodiebat. Hermannus Torrentinus.

Das XXXIV. Capitel.
Von Wieseln.

Mustela

Mustela vel mustella eine Wiesel/quasi longior mus: mures persequitur,& serpentes,

Wieseln alle zusammen zu bringen die in der Nähe sind.

Nim die Gall von einer welschen Stein Heyder/stellio genandt/vnd vermische die mit Wasser/vnnd also geuß oder setze es an einen gewissen Ort des Hauses/so finden sich die Wieseln darzu.

Wieseln zuvertreiben.

Lege/oder henge einen Wolffeskopff an den Ort da sie seyn/so lauffen sie alle von dem Ort hinweg.

Also verjagt sie auch der Geruch von einer verbrandten Katzen/wie Cardanus meldet lib.7.cap.32.de rerum variet.

Wer sie tödten wil/der menge salarmoniac vnnd Meel durch einander/vnd mache einen Teig/vnd wirffs jhnen hin/wenn sie das essen/so sterben sie.

Das XXXV. Capitel.
Von Maulwörffen.

Talpa ein Maulwerff, animal captum oculis, muri simile, unde Virgilius:

Aut oculis capti fodere cubilia talpæ.

Alle Maulwörffe zusammen zubringen.

Albertus Magnus schreibt in seinen vier kleinen Büchern de secretis lib.4.de virtut.animal.das man einen lebendigen Maulworff vnd lebendigen Schweffel in einen Hafen thun sol/der angezündet ist/so sollen sich alle andere Maulwörffe daselbest versamlen.

Maulwörffe so den Wiesen schädlich seyn/zu vertreiben.

Grabe ein tieff Loch in die Erde/setze einen tieffen gegläserten Topff hinein/der vnten weit/vnd oben enge ist/vnd wirff einen todten Krebs in den Topff/wenn er den stinckenden Krebs reucht/so kreucht er hernach/fellet in den Topff/kan alsdenn nicht wieder heraus

außkommen/vnd wird also gefangen vnd gehangen / Constant. lib. 13. cap. 7.

Plinius schreibt lib 30. cap. 3. si quis cor talpæ recens, palpitansq; devoraverit, divinationis & rerum efficiendarum eventus promittunt.

Das XXXVI. Capitel.
Von Schlangen.

Anguis
Hydrus
Serpens
Coluber
} ein Schlange.

Anguis & hydrus qui in aquâ degit, serpens qui in terra serpit, Coluber qui umbras nemorum incolit.

Anguis quanda senuerit, perdit adspectum, & si voluerit redire ad juventutem, jejunat 40. diebus ut laxetur pellis ejus etsi angustum foramen inquirit, ut dum nititur exire, inde pellem senectutis dimittat.

Serpens quidem, si semel calamo percutiatur, confirmatur. Brumali tempore infirmior efficitur & à foricibus vincitur. Igitur ante hyemem circa se colligit segetes, ut illæ sibi escam præbeant. Lucan. lib. 6. Humanoq; cadit serpens afflata veneno.

Coluber ad bibendum veniens, in aqua, venenum deponit, ne eum venenum aqua concretum occidat. Nudum hominem timet, vestitum persequitur, Caput tamen suum celat, ubi scit esse mortem suam. F. Ambr. Calep. Bergem.

Wenn man eine Schlange zerschneidet in etliche Theil / vnnd putrificirt dieselbe wie sichs gehört / in einem Mist / so wird aus jedem theile wider eine Schlange.

Wenn man das Marck / so in eines Menschen Rückgrade gefunden / putrificiret, so wird eine Schlange drauß / wie Ælianus schreibet.

schreibt/vnd Plinius. Daher es denn kömpt/das in den Gräbern der Menschen Schlangen/vnd andere Würmer gefunden werden/ weil das Marck verfaulet.

Eine Schlange anzugreiffen ohne Schaden.

Andreas Jesner schreibt in seiner Kunstkammer: Wer die Hände mit Safft von Verbena vnd Salbey salbet/der hebt Schlangen ohn allen Schaden auff.

Das eine Schlange vor dir stirbt.

Nim einen Haselstecken/der eines Jars alt ist/vnd mache damit vmb sie einen Kreiß/so muß sie im Kreise sterben/vnd alle Schlangen lauffen von dir/wenn du sie bey dir tregest.

Das eine Schlange jhren Gifft verlest.

Zerreibe Hanffkörner rohe/vnd wirff sie auff eine Schlange/so verlest sie jhren Gifft.

Eine Kammer voller Schlangen sehen.

Schlage eine Schlange zu tode/thue sie in einen newen Topff/ mit newen Wachs vber das Fewer/biß sie eindorret/ mache darnach mit demselben Wachs eine Kertze oder Liecht/vnnd zu Nacht zünde es an in einer Kammer/so scheinet sie voller Schlangen. Alex. Ped. de secretis.

Schlangen vnd Kröten zu vertreiben.

Nim Stickwurtz/legs ins Fewer/brats gleich als ein Ruebe/ schneids zu stücken/so lests von jhm ein Dampff/oder Geruch/welche Schlange oder Kröte den Rauch reucht/stirbt zur Hand davon.

Oder wo vergiffte Thier seyn/die bleiben nicht da. Dieser rauch ist dem Menschen nicht gut/er esse denn zuvor Rauten.

Ad congregandam serpentes.

Accipe serpentem in aliquo vase multis foraminibus perforato inclusum,& accende ignem de stipulis in circuitu, stàtim serpens sibilabit,ad cujus clamorem omnes concurrunt.

Nota quod si coxeris unum serpentem vel vermem, de

massa illius vermis detur alicui comedere, intelliget quando canunt. Alb. Magn. de virtutib. mundi in fine.

Das XXXVII. Capitel.

Von Scorpionen.

Scorpionen ohne Schaden anzugreiffen.

Schmiere deine Hände mit Rettich safft/ so kanst du sie ohne Schaden angreiffen.

Deßgleichen alle andere gifftige Thiere. Besiehe Platinam lib. 10. cap. 7. Item Alex Ped. de secret. part. 2.

Scorpionen zu generiren.

Wenn man Basilien Kraut mit den Steinen zureibt/ vnnd hernach putrificiret, so werden Scorpionen drauß.

Item/ wenn man einem Krebse die Beine abbricht/ vnd den putrificiret gibt er auch einen Scorpion/ wie Ovidius spricht:

Concava littoreo si demas brachia cancro
Cætera subponas terræ, de parte sepulta
Scorpius exibit, caudaq; minabitur unca.

Scorpionen zu vertreiben.

Nim Wiedehopffen Federn/ zünde sie an/ bereuchere damit den Ort/ da sie wohnen/ so kommen sie weg/ Alex. Ped.

Mizaldus schreibt cent. 1. n. 2. das einem Italianer aus stetem Geruch des Basilien Krauts ein Scorpion im Gehirn gewachsen/ darvon er grossen Schmertzen gehabt/ vnd endlich des Todes drüber seyn müssen.

Das XXXVIII. Capitel.

Von Ameissen.

Formica à ferendis micis, darumb das sie trewlich jhre Victualien den Sommer durch Tag/ vnd Nacht zu jeder Zeit des Monden eintragen/ ohne im newen Monden/ denn da können sie nicht sehen.

Dieselbe

Dieselbe zuvertreiben.

Nim Schwefel/Dosten/vnd Wolgemut/vnnd strewe sie auff die Löcher/darinnen sie wohnen/so sollen sie sich wegmachen.

Item/nim Schneckenheußlein/verbrenne sie mit styrax oder storax/vnd mache ein Pulver drauß/strewe es in jhre Löcher.

Item/nim Feigbonen/oder Oelkräsen/zerstoß die/vnd schmiere sie vmb die Bäwme/so schaden jhm keine Ameysen.

Asche können sie auch nicht leiden/darumb wenn sie zum Honige kommen/so strewe nur Asche vmb das Honig/ so werden sie dir wol davon bleiben.

Sie fürchten sich auch trefflich Ding für der Fledermeuß Hertz.

Wenn man einen Flügel von einer Fledermauß in jhr Nest lege/so kömpt keine heraus ans Liecht. Legt man ein Hertz einer Fledermauß hinein/so lauffen sie gar davon.

Des Wiedehopffen/vnd einer Nachteulen Hertz können sie eben so wenig leiden.

Weisse Kreide ist auch jhr Feind.

Wolgemuth/vnd Zwiebeln vntereinander klein gestossen/vnd auff die Ameyß hauffen gestrewet/vertreibt sie auch.

Ameysen Eyer samlen.

Stelle eine höltzerne Schüssel oder Napff in ein Ameysen hauffen/vnd bedecke sie mit Laub/so tragen sie jhre Eyer alle darein/denn nim die Schüssel daraus/thue das Laub darvon/vnd schlage mit einem Rütlein an die Schüssel/so weichen die Ameysen/vnd lassen die Eyer liegen.

Das XXXIX. Capitel.

Von Flöhen.

Flöhe zu fangen.

NIM ein weiß Wollen Tuch/bestreichs mit Esels Milch/legs in das Bett/so werden alle Flöhe so in dem Bette seyn/an das Tuch kommen.

Raute mit Wasser gekocht/vnd die Gemach damit besprengt/ tödtet die Flöhe/daher dieser Vers:

Cocta facit ruta de pulicibus loca tuta.

Alle Flöhe an einem Ort zusammen zu bringen.

Mache vnter dem Bette eine Grube oder Loch/fülle es aus mit Geißblut/Beerenblut/Böckenvnschlitt/oder Igelsschmaltz / so versamlen sich daselbst alle Flöhe/vnd sterben.

Das nimmermehr kein Floch in ein Hauß komme.

Henge Goltkefferlein/so bey der Nacht gleissen im Hause auff/ so kömpt kein Floch drein / Gabr. Fallopius libro 3. seines Kunstbuchs.

Ein Floch so der in zwey theil getheilt/wird er wider lebendig.

Erdflöhe von den Kräutern zu vertreiben.

See weissen Senffsamen vnter die Kreuter.

Oder strewe Ruß aus einem Schahrstein hin vnd wider drein.

Oder nim Haußwurtzel/zerstosse sie in einem Mörsel/netze den Samen in den Safft/vnd see jhn hernach aus.

Man schreibt/man sol das Kraut/welchs die gelehrten Botryn, oder arte misiam turciceam nennen /zu Deutsch Trauben Kraut/ desselben Krautssamen sol man mit andern Gartenfrüchten seen/ so sollen sie wegbleiben.

Dünge den Acker/oder die Böthe mit Aschen / so bleiben die Erdflöhe vnd andere Würme wol weg.

Item Tauben Mist/vnd Ziegen Mist/kan man aber die nicht haben/so nehme man nur alten Mist/der zum wenigsten eines Jahres alt ist.

Das XL. Capitel.

Von Leusen.

Leuse zuvertreiben/in den Haaren vnd in Kleidern.

NIM Queckfilber in die Hand/thue nüchtern Speichel dazu/ reibs durch einander/vnd reibe darnach auch einen gebraten oder

oder faulen Apffel drein/mische es wol vnter einander/vnnd schmiere das Heupt damit.

Das Häupt mit Alaun Wasser oder Fischbrühe/ darinn man Fische gesotten/gewaschen/tödtet die Leuse vnd Niß/vnd ist gut wieder das Jucken vnd Grindt.

Item/wer Leuse in Kleidern hat/der nehe ein Todtenbein ins Kleid/so bleibt keine Lauß bey jhme.

Item/Campffer/so kommen die Leuse auch weg/ vnnd ist auch sonsten/wie etliche wollen zur Zauberey gut.

Item streich ein wenig Ziebeth in die Kleider/so weichen alle Leuse hinweg/ist auch gut für die Matten in Kleidern. Dieses seynd gute recept für arme Landsknecht/Schüler vnd Bettler/ besiehe hiervon weiter/M.Johan.Coler.in seiner œcon.lib.8.cap.44.

Das XI.I. Capitel.

Von Gensen.

Dieweil ich biß anhero in diesem Buche von zamen Viehe/ Wiltpret/vnd Vnziefern gehandelt/so wil ich sehen/was sich nun von geflügelten/zamen vnnd wild wunderbarlichs finden kan/vnd erstlich an den Albern/jedoch nützlichen Haußganß/ den anfang machen.

Anser,eine Ganß/à natando habet nomen. Anser est inter aves vigilantissimus,nocturnas excubias celebrat. Vigilias enim suas cantus adsiduitate testatur.

Wie man einen Gent oder Ganser vor eine Ganß erkennen sol/sonderlich wenn sie jung seyn.

Ein Ganser/Masculus,hat höher Beine/als eine Ganß. Item wenn man jhn beym Kopff ergreifft/so schreyet er/das thut eine Ganß nicht.

Das eine Ganß nicht mehr schreyet.

Stecke jhr nur Erbsen in die Ohren/ so wird sie taub/vnnd schreyet nicht mehr. Dienet für die Gense Diebe.

Ein

Ein Aaß wilde Gänse zu fangen.

Nim Niesseiwurtzel/oder semen cicutæ mit der Wurtzel/ legt es Tag vnd Nacht in Wasser mit Haber oder Korn/ oder anders/so die Vögel fressen/zu weichen/darnach koche es alles mit einander/biß das die Körner das Wasser wol in sich gesoffen/darnach lege es an einen Ort/da die Vogel pflegen zu seyn / denn wenn sie es essen / entschlaffen sie/als wenn sie voll Weins wehren/also / das man sie mit den Händen fahen kan.

Mit dieser Kunst kan man auch andere Vögel/die mit grossen Schahren fliegen/fahen. Item/ man mag auch wol die Körner in Schwefel kochen/so sterben sie alle/wenn sie davon essen. Wiltu aber das sie nicht sterben/so gieb jhnen von stund an Bawmöl zu trincken/ so kommen sie wieder auff. Alex. Pedem. de secret. part. 2.

Bey diesem kan ich auch vnmemorirt nicht lassen / wiewol es lecherlich/vnd seltzam scheinet / vnnd kein Bawr gleubet/das Gänse auff den Bäwmen wachsen/wie davon Munsterus in seiner Cosmographia, Cardanus lib. 7. Gaudentius Merula lib. 3. memorabilium cap. 43.

Johannes Boterus von Schottland/vnd Jrrland/vnd andere schreiben/nemblich/in Schottland findet man Bäwme am Wasser/ die bringen Laubechte Knöpffe/vnd wenn es zeit ist/das sie herab fallen/vnd kommen ins Wasser/so werden lebendige Vögel drauß / die man Baumgense nennet. Man findet jhr Gewächs auch in der Jnsel Pomonia, nicht fern von Schottland gegen Mitternacht im Meer gelegen.

Welcher Baumgense oder Enten M. Johannes Colerus etliche zu Berlin gesehen/so von dannen herauß gebracht seyn sollen/wie er davon in seiner œconomia lib. 13. cap. 33. schreibt.

Das XLII. Capitel.

Von Enten.

ANas Græcè νῆττα à natando nomen habet.

Hat

Hat auch ein grob vnd däwlich Fleisch/wie die Schwanen/vnd Gänse/daven auch Martialis sagt:

Tota tibi ponatur anas sed pectore tantum,
Et cervice sapit, cætera redde coquo.

Caro anatina vocem clarificat, coitum auget & sperma generat.

Ex anate tosta, donec in pulverem teratur, illo in aquam projecto, generantur ranæ. Si autem in pastillo cocta & per frusta incisa in loco humido, & subterraneo dimittatur, generantur bufones. Heinr. Corn. Agrip. de occult. philos. lib. 1. cap. 36. Johan. Bapt. Port. Mag. lib. 2. cap. 24.

Wie man Enten vnd Vogel fangen sol.

Nim Tormentil/ vnnd seud die in guten Wein/darnach seud Korn/oder Gersten auch darin/vnnd wirffs auff den Vogelherd/vnd wenns die Vogel fressen/werden sie gantz truncken/vnd taub darvon/ daß sie nicht mehr fliegen können/alsdenn kan man sie mit den Händen fangen/vnnd ist am besten wenn tieffer Schnee ist/ Gregorius Mangolt in seinen Fisch Büchlein cap. 12.

Item nim Gersten/strewe sie an den Ort/da die Vogel jhre Wohnung haben/vnd körne sie damit/darnach nim Gerstenmeel vnnd Ochsen Gal/Bilsensamen/mache ein Müßlein daraus/thue es auff ein Bretlein/vnd wenn es die Vogel fressen/so werden sie so schwehr/das sie nicht fliegen können.

Item nim Weitzen oder Gersten/weiche sie in Weinhefen/vnd Wünscherling Safft/vnd wirffs jhnen vor.

Observatum est, pavones adsiduo suo ad tecta & circiter volatu, & ad ravum usq; clamore præsagium morboniæ notare. Grassante autem peste penitus reticescere. Heinric Kornman. de miraculis mortuorum p. 4. c. 152.

Das XLIII. Capitel.
Von Pfawen.

PAvus & Pavo ein Pfauw.

Tradunt hanc avem non gloriosam solum: sed malivolam. Laudata expandit colores, adverso maxime sole. Amat columbas, fimum suum resorbet, invidens hominum utilitati. Caro ejus durissimè incorrupta servatur.

Wenn ein Pfaw vermercket/ daß man Gifft bereitet/ damit man einen Menschen schaden wil/ so gehet er an denselbigen Orth/ strecket seine Flügel aus/ Schreyet vnnd Kratzet die Gifft aus dem Geschirr/ oder krebts auch aus der Erden/ wenn mans darjnnen verborgen hat.

Paracelsus schreibt lib. Phil. de arte præsaga daß ein Pfawe der da zu Vngebührlichen oder Vngewöhnlichen Zeiten Schreyet/ ein Sterben/ oder ein Todt inn seiner Wohnunge/ oder do er ist/ anzeige.

Ein Pfaw hat ein engelisch Gewandt/ ein diebischen Gang/ vnd Teuffelischen Gesang/ ein Bildt der Kätzer. Luther. in Tischreden.

Angelus in penna, pede latro, voce gehenna.

Das eine Pfauwin junge Pfauwen bringe.

M. Johannes Colerus schreibt in seiner Oeconomia lib. 13. cap. 15. daß man der brütenden Pfäuwin nur ein weiß Tuch vor das Angesicht hengen soll/ daß sie dasselbe vnter dem brüeten allezeit ansehe/ so bekomme sie junge weisse Pfauwen. Welches er zu Franckfurt an der Oder practicirt.

Das XLIV. Capitel.

Von Hünern.

Wie man neuwe Hüner behalten soll.

WEnn einer neuwe Hüner käufft/ vnnd diese behalten wil/ so wasche er jhnen nur die Füsse mit reinem Wasser/ vnd setze jhnen hernach dasselbe vor/ vnd lasse sie es trincken/ so komen

sie

sie jhme nicht wegk: sondern bleiben jhme wol. Er muß sie aber einen Tag oder zween in einem Gemach jnnen halten/vnd darnach gegen Abend heraus auff den Hoff gehen lassen.

Das die Hüner viel Eyer legen.

Gib jhnen Hasen Lorbern/oder Hasentreck/fein klein zerriben/vnd in nasse Kleyen gestrewet/vnd vnter gemenget/laß sie es also essen/so legen sie wol/gibst du es jhnen zwey oder drey mal/so legen sie sich zu tode.

Gib einer jungen Hennen/wenn sie anfahen wil zu legen/eine halbe Olruppen Leber/so wirds eine gute lege Henne: Gibst du es jr gantz/so legt sie sich zu tode.

Sonsten aber/wenn man das semen rutæ caprariæ,der geißrauten nimpt/vnnd dasselbige den Hünern zu essen gibt/so legen sie viel/vnd grosse Eyer. Eben solches wircket auch der Kressen Samen mit Krusch/vnnd Wein vermengt/vnnd den Hünern zu essen gegeben.

Speiset man sie mit Hanffkörner/vnd Nesselsamen/so legen sie den gantzen Winter. Wenn aber sonsten die Hüner nicht legen wollen/so gib jhnen schwartzen wolriechenden Coriander (nigella) So heben sie an zu legen/hiergegen aber/machen die Kerne von Weintrauben/die Bohnen/die Hülsen von Bohnen/die Hüner vnfruchtbar/daß sie nicht wol legen vnd brüeten.

Wie man junge Hühnlein ohne Brüthenne außbrüeten könne.

Nim Tauben/oder Hünermist/stoß jhn/vnd mache jhn durch ein Beutel/oder Sieb/vergrabe darein die Eyer an einen warmen Orth/daß sie nicht an einander rühren/lege drunter/vnd vmb Hünerfeder/thue es alle 24 Stunden einmal. Darnach vber 20 Tage/wenn sie anfahen zu bicken/vnd in den Schalen schreyen/vnnd nicht können vollend durch bicken/so thue jhnen die Schalen fein gemach auff/vnd setze eine Henne darauff.

Oder vergrabe die Eyer in warmen Mist/thue alle 6. tage fri-

schen warmen Mist darzu/damit er nicht faul werde/sondern allezeit gleiche Werme habe/kehre sie offt vmb / biß sie außschleiffen / Alex. Ped. de secretis. lib. 9. Johannes Helffreich in seinem Reisebuch schreibt in Beschreibunge der Stadt Alcair in Egypten/das die Einwohner der Stadt eine sonderliche Kunst mit dem Hünerbrüeten können/vnd seynd diß seine Worte: In der Stadt findet man sehr viel Hüner/aber sie können mit dem außbrüten eine sonderliche Kunst nemblich/am Ende der Stadt/an einem sondern Ort/da seynd etliche viel Ofen/auff die Form/wie die Backöfen / gleichsfals von Löchern/vnd oben rund gemacht/dieser seynd allezeit zehen / mehr oder weniger/in einer ordnunge fest an einander gesetzt/das also durchauß ein Loch geht/damit die Wärme aus einem in den andern kommen mag/vnd seynd diese Ofen also zweyfach/sie legen die Eyer/derer viel hundert/erstlichen in das vnterfach des Ofens/denn solche weit vnd groß seyn/schüren ein Fewer vmb die Eyer her / von Camels Koth/ warten solcher gantz fleissig Tag vnd Nacht/damit jhnen an subtiler Hitze nichts mangele/vnd wenn sie nun 3. oder 4. Tage darinnen gelegen seynd/nehmen sie solche Eyer wider herauß / besehen sie bey einem Liecht/werffen die/welche sie vor böse achten/hinweg/die andern legen sie hinauff in das Oberfach/warten jhr gleichsfals mit Fewer/ vnd subtiler Hitz/damit jhnen nichts mangele/ biß sie zur zeit außkommen/welchen sie denn mit außklopffen der Schalen außhelffen / das sie also zum offtermal viel tausent Hüner auff einmal außnehmen/vnd dieselben verkauffen den alten Weibern/vnd andern Leuten die sie nachmals auffziehen vnd ferner verkeuffen. So aber die menge der jungen Küchlein so groß/welchs sich offtmals zutregt/vnd derselben so viel außkommen/das sie solche nicht alle zehlen mögen/verkeuffen sie dieselben vber einem hauffen vngezehlt/vmb ein gering Geldt wenn aber derselben wenig vorhanden/ zehlen sie solche aus / welches doch selten geschicht.

Ob wol dieses ein vnerhört ding/auch lecherlich/ vnd vngleublich scheinet/weil ich aber solches mit Augen gesehen / muß ich dem

wie

wie billich/glauben geben. So gedencke solches Hünerbrütens auch/ Aristoteles lib.6.cap.2.in historia animalium, do er schreibt: In cubitu avium fœtum excludi naturæ ratio est, non tamen ita solum ova aperiuntur, sed etiam sponte in terra ut in Ægypto obruto fimo puliciem procreant. Hactenus Helffreich.

Man schreibt das etliche Jungfrawen zwischen jhren Brüsten junge Hüner außgebrüetet haben sollen.

Franciscus Petrarcha schreibt in seinem GedenckBuch lib.4. cap.139. Das die Livia ehe sie Keyserin gewesen/vnd mit dem Tiberio schwanger gangen/vnd nach der Weiber art gerne hat wissen wollen was sie trüge/einen Sohn/oder Tochter/ein Hüner Ey genommen/ vnd so lange in jhrer Schoß vnd Händen gewärmet hat/biß so lange ein jung Hänlein mit einem Kamme herauß gesprungen: Darauff sie gesagt: Nun wolan/jetzt weiß ich das ich einen Knaben trage. Diese Livia des Augusti Ehegemahl als sie einsmals auff die Jagt gezogen/ist jhr ein schneeweisse Henne/ so einen grünen Zweig von einem Lorberbaum in jhrem Schnabel getragen/ von oben herab in die Schoß gefallen/welche ein Adeler hat fallen lassen/wie ers geraubet hatte/die Livia verwundert sich/vnd war aus dieser newen sachen gar bewegt/hat befohlen/das man die Henne aufftziehen / vnnd das Zweiglein einimpffen vnd peltzen solte / als solches geschehen/haben sie beyde die Henne vnd das Zweiglein so gewachsen vnnd zugenommen/das die Henne einen grossen hauffen Hüner bekommen/vnd das kleine Zweiglein ein solcher grosser Baum worden / das man davon den Keysern wenn sie triumphirt Kräntze gemacht. Hat auch von diesem Lorberbaum ein jeglicher Keyser nachmals ein Zweig genommen vnd dasselbige gesetzet/da hat man aus langem Gebrauch befunden vnd gemercket/das ein jeglicher gesetzter Lorberbaum/wenn der Keyser so jhn gesatzt/hat sterben wollen/verdorret ist/vnnd in grund verdorben/im letzten Jahr seynd sie allesampt mit einander verdorret /so seynd auch die Hüner von der weissen Hennen alle gestorben. Es hat sich auch zu diesem wunder noch ein anders zu Rom begeben/nemlich

das in jhrer Kirchen vmb dieselbe Zeit alle Häupter ob allen Bildern der Käyser mit dem Donner seind abgeschlagen worden / inn einem Stral gefallen.

Das man den Hünern durch Zauberey die Eyer nicht nehmen kan.

Reume nur die Nester aus/vnd lege ander new Stroh drein/ man merckts aber doran / wenn sie bezaubert sein / wenn sie viel geschreyes machen mit jhrem Gexen/ vnd man doch wenig Eyer findet. Oder können doch sonsten die Eyer nicht von sich bringen / sondern lauffen vmbher/ vnd engstigen sich.

Das eine Henne mancherley Hüner außbrüete/ mit vielen Farben.

Mahle die Eyer mit vielen Farben/ vnd mancherley/ wie du sie haben wilst/vnd schmiere sie mit Baumöl/laß sie trucken werden/vnd lege sie vnter die Henne. Andreas Jesner.

Das eine Henne junge Hühnlein außbrüete/ die alle Jahr jhre Farbe verendern.

Lege jhr Eyer vnter / die auff den grünen Donnerstag geleget worden/so werden Hühnlein drauß/ welche alle Jahr jhre Farben endern. Ob zwar dieses vielleicht für ein Aberglaube gehalten werden wolte / so gibts die Erfahrung doch viel anders. Es bleiben auch solche Eyer ein gantzes Jahr frisch vnd gut/ vnnd schadet jhnen kein Frost.

Die Eyer/aus welchen Hähne werden sollen / trägt die Henne auff der rechten Seiten / aus welchen aber Hüner / trägt sie auff der lincken Seiten.

Wenn man frische Eyer/ im newen Monschein gelegt/ auffhebet/die bleiben werhafftig / nicht allein zur Speise/ sondern auch den Hünern vnter zu legen. Denn die im abnehmen Monschein gelegt werden/dienen nicht zur Zucht.

Gallinarum cantus nunquam exauditi, nisi quando dirum aliquid immineret. Casp. Peuc. de divin. de auguriis & aruspicina.

Non

Non placet mihi domus, in qua gallina cantat. Sapienti satis.

Eine Henne zu brühen ohne Wasser / vnd daß sie scheine als ob sie todt were.

Spalte jhr den Kopff / blaß auff / laß liegen / So gehen die Feder von jhnen selbst aus.

Oder gib einem Hahn / oder einer Hennen über Teufels Treck zu essen / So fallen jhr die Feder von stundan aus / vnd scheinet als ob sie todt were.

Oder lege den Hünern vnter jhr essen Bilsen Kraut / So sehen sie als wenn sie todt weren. Fallop. lib. 3.

Es wollen mir die Hüner Vögte / vor die diß mein Buch vielleicht auch kommen möchte / günstig zu gut halten / daß ich das Hüner Geschlecht / dem Hanen Geschlecht vorgezogen / denn ich an den lieben Hauß Han nicht flugs gedacht / da ich doch billich seine reputation, bey seinem Bahrt in acht genommen haben solte / weil es heist / barba facit virum. Vnnd sonderlich / dieweil er auch einen Wahrsager Geist hat? Vielleicht aber werde ichs darumb gethan haben / daß mir eine Henne ehe ein Ey legt / als ein Hahn / weil ich auch gerne Eyer im Schmaltz / oder Butter esse / (andere auch) jedoch einem Erbarn Hahn hiermit nichts zu nahe geredt / protestando, denn ohne denselben zuthun kan keine Henne das Hanen / vnd Hüner Geschlecht vermehren vnd fortpflantzen.

Wil derowegen seiner inn allen Ehren auch gedencken / vnnd nicht wie des Pilati im Credo, welcher jetzo seine Wohnung hat im Schweitzer Lande inn einem See / nicht weit von Lucern / vnnd daher der Pilatus See genandt wirdt / darvon drunden lib. 3. cap. 3. sondern wil seine Tugenden kürtzlich überlauffen: Vnd erstlich wie ich sie bey fürnehmen Scribenten im Latein beschrieben gefunden / vnd hernach wie er sich Henseln lesset / wenn er vielleicht einen guten Rausch hat / auff gut Deudsch auch ein wenig meldung thun. Aber wir seind alle gebrechlich / wie jene Aptissin bekandt / da sie des Apts Hosen in der Eile erdäpt / vnnd über sich gehengt / als jhr solches eine

Nonne wie es mit einem Münche versehen/vnd vor sie deßwegen verklagt wurd/vor geworffen. Aber wir kommen zu weit vom Handel. Nun ad propositum.

Gallus gallinaceus ein Haußhan/inter aves jactantissimus alis se verberat,& seipsum feriens,reddit se aptiorem, lucem prænunciat primo statim diluculo. Qua de causa & milites hunc cantatorem amant. Nam in castris vice horarij gnomonici est. Cum enim statis noctis horis,vigilias commutare coguntur,quo pacto noctis intervalla discriminari possent, non video.Crepusculo cubitum eunt,tribus ante noctis statum horis cantant,medio ejusdem vocem iterant, tribus itidem ab intempesta nocte horis iterum cantillant,(& hic cantus matutinus est clarissimus)quod tempus ob id gallicinium vocatur, deinde silent.

Folgen zwey schöne Rätzel von einem Haußhan/
vnd Wetterhane.

1. Hieronymi Embsers.

Ein Prophet zwier geboren ward/
Roth war jhm sein Cron vnd Bart.
Nach todt geteuffet sicherlich/
Vnd auffgehencket jämmerlich/
Zu letzt geworffen in das Fewr/
Den armen Sünderin zu stewr/
Die durch sein Todt sind sorgen frey/
Nun rath wer der Prophet doch sey.

Es ist ein Han/den man brät
vnd kocht.

2. Der Han auff der Kirchen.

Ænigma Germanicum heroico Carmine conscriptum à Clajo Hertzb.

Ein Vogel hoch schwebet/
Der nicht als andere lebet/
Nach keim Thier strebet/
Sich in allen Winden erhebet/
Vnd wenn die Wüten/
Muß er denn fleissiger Hüten/
Wechst in Fewers gluten/
Darff nicht als andere brüeten/
Er zeugt nicht Jungen/
Der nie sein Tage gesungen/
Wird doch gedrungen/
Das offt mit Schalle geklungen.
Er braucht kein Essen/
Wird von keim Thiere gefressen/
Kanst jhn nicht messen/
Weil er dir ferne gesessen.

Gallus ut continenter & indefesso cantillet.

Experimento autem ac quotidiano usu comprobatum est, agallochum, quod vulgo lignum aloes vocatur, vel suffitum, vel naribus admotum mirifica esse vi in corroborando cerebro, ac sensibus excitandis, adeo ut si in pulverem redigatur admixtis aliquot cariophyllis,atq; osse de corde cervi,eaq; oleo nigellæ commisceantur, eas vires conferre cerebro: Ut si galli gallinacei vertex eo oblinatur, cantillare ac crocire non desinat. Levin. Lemn. de complexionib. lib. 2. cap. 4.

Das ein Haußhahn gar nicht krehet.

Henge einem Haußhahne einen Rinck von Weinreben / oder ander Gereisich an Halß/ so verstummet er /vnnd kan nicht mehr krehen/ Joan. Baptist. Porta Mag. nat. lib. 1. cap. 8. Plin. lib. 29. nat. hist. cap. 4.

Das ein Hahn des Nachts nicht krehet.

Wenn man einem Haußhahne das förderste Spitzlein von der

Zungen abschneidet/ so krehet er des Nachts nicht. Welches Bubenstück der mahl eins ein Knecht gethan/ damit er nicht zu frühe hat dürffen auffstehen.

Es fürcht ein Huhn weder Schlangen noch Drachen/ noch dennoch erschrickts nur vor dem schatten eines überfliegenden Geyers oder Weyhers/ also/ daß es sich von Stundan verbirgt/ vnnd ein sichern Orth suchet. Darüber man sich zuverwundern. Mizaldus cent. 2. n. 24.

Das ein Caphahn brüete/ oder Hüner führe.

Gesnerus schreibt/ wenn man einem Caphane Brodt in starcken Wein geweicht/zu fressen gibt/daß er darinn voll wird/vnd als denn an einen finstern Ort setzet/das Nest mit einem Siebe bedecket/damit er nicht davon kommen kan/ wenn er nun wider zu sich selber kömpt/ vnd den Trunck verdewet hat/ so dencket der Narr nicht anders/ denn er habe die Eyer selber geleget/vnd brüetet sie vollent aus.

Das er aber hernach junge Hüner führe.

So muß man jhm die Federn vnten am Bauche außreuffet/ jhm die blosse Haut wol mit Nesseln reiben/die jungen Hünerlein zu jhm thun/vnter ein Sieb/ oder Korb/ so kriechen die jungen Hünlein vnter jhn/daß thut dem Hrren gar sanfft vnd wol/gewinnet sie lieb/vnd führt sie wie eine Gluckhenne.

Ein Caphan ist lieblicher temperirter complexion guter däwung/vnd feuchtigkeit/ daher jener sagt: Ein Caphan der 8. Monat alt/ Jch vor ein Käysers essen halt.

Das XLV. Capitel.

Von Tauben.

Wie man Tauben gewehnen soll/ daß sie bleiben.

Nim Ofen Leymen/ sonderlich aber dessen/der aus einem Backofen von der Blatten oder Hauben ist/klopffe jhn klein/ mache in mit Menschen Harm an/knete Wicken/vnd Hanffsamen drein/vnd setze es in den Taubenschlag/ so bleiben nicht allein die Tauben/ sondern es kommẽ auch andere mehr herzu geflogen/vnd wohnen gerne allda.

Oder

[illegible]er nim Weiber Milch so ein Knäblein seugt / thue sie in ein [illegible] / vnd hengs in das Taubenhauß.

Ein anders.

Wie man seine Tauben nicht allein alle behalten / sondern es auch also machen soll / daß andere Tauben auch zu jnen kommen / vnd bey jhnen bleiben.

Nim Eberswurtzel / rothen Ofenleymen / Honig / Menschenharm vnd Heringslacke / machs zu einer massa, vnd leges inn den Taubenschlag / daß sie davon essen. Etliche nehmen eine Handvoll Saltz / vnd ein wenig Honig / vnd machens mit Wasser zum teige. Etliche zerschneiden auch die Eberswurtzel / thun Eisenkraut darzu / Item Erbes / vnd Honig / vnd lassen die Tauben davon essen.

Oder nim Heringslacke / Hanffsamen / Wicken / Erbes / gebranten Lehmen / urinam, Saltz / Bonenmeel / vnd Honig / dieses alles mische vnter einander in einer Pfannen / laß es wol sieden / vnd kalt werden / vnd mache ein Aaß darauß / legs in das Taubenhauß / daß sie davon essen / diß soll ein gut stück sein / denn welche Taube davon isset / die soll wegen des Geruchs alle andere Tauben mit sich bringen / die zu jr komen / vnd weñ einer nicht mehr denn nur ein bar Tauben hette so soll er doch mit dem einigen bar die andern alle fangen können.

Item / nim Steinwurtzel / süß Holtz / Eisenhart / ana, vor ein bar dreyer in der Apothecken fein klein zerstossen / menge es durcheinander / darnach seud eine Metze Hanffkörner in Saltzwasser / oder Heringslacken / biß sie auffkeimen / lege Honig dran.

Item nim gebranten Lehm / klopffe jhn kleine / vnd menge jhn auch vnter die vorige pulveres, vnd schütte dieselbe pulveres alle mit einnander in den Topff zu den Hanffkörnern / rühr es durch einander wirds zu dicke / so geuß ein wenig Heringslacke hernach / doch daß es nicht zu weich werde / setze es inn den Taubenschlag / wirds zu hart / so geuß wider ein wenig Heringslacke drauff. Etliche nemen Haselwurtzel / Meisterwurtzel ana 2 Lot / gemein Saltz eine halbe Hand

voll/mischen es mit Töpffers oder Ofen erden/auch gebran[illegible] vnd machen einen Teig daraus/vnd gebens den Tauben zu ess[illegible]

Colerus schreibt/er habe einmal in eines gelehrten Mañes Buch diß recept gefunden.

Columbarum genus sic loco adsuescit. Recipe archillam in clibano veteri, [illegible]e infimo pavimento adustam,atq; in veteri putrida humana urina mollificato, sicq; in columbario pro esca apponito,tum etiam alienigenæ esto odore adducuntur.

Es sagen auch etliche / man soll jhnen die Flügel / mit Campffer bestreichen / etliche aber mit Spickenöl / etliche mit Balsamöl / oder mit dem Schweiß eines stinckenden Bocks / oder sonsten einer wolriechenden Salben.

Man sagt/wenn man die Thüren/ Fenster/vnd ecken/oder Winckel der Taubenhäuser mit Balsamöl bestreicht / so sollen sie leichtlich bleiben/ vnd nicht weg fliegen.

Wenn man sie mit wolriechenden Salben schmiert/so bringen sie auch von aussen frembde mit sich anheim.

Weñ man auch denen so außfliegen/Römischen Kümel vorschüttet/so behelt man sie/vnd bringen viel frembde mit sich anheim.

Etliche machen einen Rauch im Taubenhause mit Salbeyen/ vnd Weyrauch/wenn sie Tauben außgelassen.

Item nim Eberswurtzel/ weissen Zitber/Honig/ Erbsen/ Heydekorn/mische es vnter einander / vnnd bestreich das Bret des Taubenschlags im Fenster damit.

Nim Kumichsamen/ vnnd Linsen / erweiche es in Honig Wasser/ wirffs den Tauben vor zu essen.

Oder henge einen Fledermauß Kopff ins Taubenhauß.

Gesnerus schreibt/ im Vogelbuche/ wenn man in alle Fensterlein etwas von einem Seilbande/ oder Strick henget / daran ein Mensch erwürget ist/ so verderben die Tauben nicht / vnnd verlassen auch jhr Taubenhauß nicht.

Theophrastus Paracelsus spricht in libello de tempore tract. 3. daß

3. daß einer mit seiner eignen mumia machen kan/ daß jhme Tauben Hüner/Pfawen/ vnd ander geflügel nicht wegkommen.

Drumb haben auch etliche diß recept. R. Menschenblut/ thue gantze Erbsen drein / rühre es eine Viertelstunde wol durch einander in einem jrdenem Geschirr. Darnach streich das Blut den Tauben mit den Händen an/ vnd wirff jhnen die Erbsen vor zu essen / so bleiben sie im Schlage / vnnd so bald sie außfliegen / bringen sie andere frembde mit sich anheim. Man mag jhnen auch wol ein Gefräß von Menschen Harm machen / wenn man Eberswurtzel / Hanffsamen / Coriander/ vnd Ofenlehm drein thut.

Es sagen auch etliche / weñ man weissen Wegrich in den Schlag steckt/ vnter das Dach/ oder vnter den Schlag/ so sollen alle Tauben wider kommen/die man außfliegen lesset.

Es berichtet Mich ein Taubenvogt / daß diß ein warhafftig experiment sein soll/wenn die Jungen Tauben aus den Schalen kriechen/so soll man die Schalen nehmen/ ehe sie auff die Erden komen/ vnd ins Taubenhauß/oder vnter die Nester heimlich vermachen/ vnd wenn man die Jungen Tauben hernach außfliegen liesse / Ja wenn man sie schon über Feldt verhandelte / auch wol über etliche Meilen/ so kämen sie doch gewiß wider.

Etliche machen auch eine solche Speise vnd Tranck die Tauben zu behalten / daß sie noch mehr Tauben mit sich bringen: sie nehmen einen grossen Topff / der da halte acht Maß Wasser/vnnd thun den Topff wol halb voll Weitzen/vnd Gersten vnter einander gemenget/ daß der Topff halb voll werde/ biß auff drey Finger breit/ giessen klar Brunnen Wasser drauff/daß es biß oben an den Topff reiche. Darnach nemen sie vor 2. Silber Groschen Eberswurtzel/ die da krefftig/ vnd jnwendig fein gelb ist/vnd wol reucht/nemen allwege 8. Wurtzel auff einander gelegt/vnd schneiden sie also achtfechtig auffs kleineste/ als Hanffkörner groß. Vnd wenn die obbemelte Wurtzeln alle klein zerschnitten sein/so thun sie dieselbige in den obberührten Topff/über ein gut Fewer / lassen es eine gute Stunde vnnd noch lenger sein sit-

lich einkochen / biß auff drey quehr Finger breit / vnnd wenns wol ge⸗kocht hat / so lassen sie es erkalten / vnd giessen das Soht ab / in ein an⸗dern Topff wol verwahret. Diß Soht vermischē sie darnach mit ein wenig Heringslacke / setzens inn ein Taubenschlag / vnnd gebens den Tauben zu trincken.

Den gesottenen Weitzen vnd Gersten breiten sie auff einen Bo⸗den auff ein Tischtuch / oder im Winter auff einen warmen Kachel⸗ofen / doch daß es nicht zu heiß / vnnd hefftiglichen treuge: Wenns treuge worden / so mischen sie vnter diesen Weitzen einen hauffen Hanffkörner / vnd ein wenig trug Saltz / vnd vor 2. Pfennige semmel Krumen / darzu eine Handvoll Lemen von einer Wand / vnd thun es wider in einen reinen grossen Topff zugedeckt / vnd gebens den Tau⸗ben ausserhalb des Taubenschlags auff einem Brete täglich / des mor⸗gens / vnnd zu mittage zu essen 2. gute Hand voll / davon sollen alle Tauben / die davon essen / wider kommen / vnnd vom Schlage nicht bleiben können / vnd andere frembden mit sich bringen.

Es können auch etliche auff diese weise grosse menge Tauben / die jhnen auch allzeit bleiben / vnd sich nicht weg sehnen / bekom̄en / erstlich richten sie ein Saltz Wasser zu / darein thun sie auch so viel urinam eines Menschen / als des Saltzwassers ist / vnd machen dz Wasser mit Honig fein süß / doch also / daß man eins mit dem andern schmecken kan / thun Erbsen / vnd Wicken drein / schneiden / vnnd stossen Ebers⸗wurtzel klein / vnd thun sie auch hinein. Wenn nun das Wasser also zugericht ist / so nemen sie alten Lehm aus einem Backofen / der gar rot gebrandt ist / zustossen denselben gantz klein / thun jhn in das Wasser / so mit den Körnern / vnnd der Wurtzel bereit ist / biß es wider wie ein starcker Teig wird / machen darnach klumpen darvon / vnnd legen sie ins Taubenhauß. Sie behalten auch etwas von diesem Wasser / vnd bestreichen die Tauben damit / die sie außfliegen lassen / wenn die⸗se als denn zu andern kommen / vnnd dieselbige den Geschmack oder Geruch innen werden / fliegen sie dem Geschmacke nach / vnd wenn sie von dem Teige essen / so bleiben sie / vnd fliegen aus / vnd ein.

Der Habicht ist dem TaubenGeschlecht auffsetzig: Aber der Tinnunculus (welches etliche ein Rötelgeyr verdeudschen) verteidiget es/denn er schewet sein Gesicht/vnd Stimme. Solches ist den Tauben bewust/ Denn wo der Tinnunculus sitzet/ verlassen sie sich auff jhn/vnd weichen von der stete nicht. Vnd haben jhn so lieb/wie Columella schreibet/ Denn wenn einer eines Tinnunculi keuchlin inn jrdene Töpffe wol verstopfft/vnd vermacht/ vnd mit Gips verschmieret/inschleust/ vnd die Töpffe in die vier Winckel des Taubenhauses henget/so sollen die Tauben zu dem Ort eine liebe gewinnen/vnd von dannen an keinen andern sich begeben: Also lieb haben sie jren Freund auch nach dem tode. Bapt. Port. lib. cap. 9. & 12. Mag. nat.

Wie man einem dargegen die Tauben wegk gewehnen kan.

Wirff EulenFedern/ oder einen Katzenfuß/ oder Hasenfuß/ oder Glaß in den Schlag.

Oder fahe einem eine Taube ab/ vnd binde jhr 2. kleine Bläßlein voller Erbsen oben an die Füsse/ oder 2. auffgeblasene dürre Hüner Kröpfflein mit Erbsen/ oder schneide jhr eine Feder am Schwantze entzwey/ doch das die Kiele gantz bleibe/ thue ein wenig asam fœtidam drein/verbinde die Kiele/ vnd laß sie also wider fliegen/ so verjaget sie alle Tauben.

Oder nim ein Todtenbein/stecke es an das Hauß daran die Tauben sein/ so bleibet keine Taube dran.

Wo der Donner in ein Hauß/ oder ander Orth eingeschlagen/da wohnet nimmermehr keine Taube.

Tauben grün vnd glentzend zu machen.

Mir wird vor eine gantze Warheit gesagt/ daß man HechtsGallen nehmen/ vnd die Tauben Eyer damit schmieren soll/ vnnd sie hernach lassen außbrüeten / so sollen grünglentzende Tauben daraus werden/ stehet auff der Probe.

Das

Das XLVI. Capitel.
Von Habichten.

Accipiter ein Habicht/ quasi avis acceptator.

Wenn ein Habicht bezaubert ist.

Nim den Schwam̃ von einem Myrtenbaum/ Weyrauch/ asphaltum, Stechpalmen/ legs in einen Ziegelscherben/ vnnd bereuchere einen jeden Raubvogel damit/ so man zum Weydewerck braucht.

Oder mache das Kraut Hanenfuß oder gelbe Geißblumen zu Pulver/ vnd gibs dem Vogel auff dem Fleisch zu fressen.

Ælianus schreibt/ daß ein Habichtsfuß nicht anders das Geld an sich zieh/ denn wie der Magnet das Eysen.

Die Wunderbarliche Art/ Krafft/ vnd Eigenschafft des Chameleontis mit dem Habicht/ kan ich hie vnerzehlt nicht lassen / vnnd schreibt D. Sebastian Brandt aus dem Plinio davon also: Dz Buch Democriti des Edlen Philosophi, sagt Plinius im 28. Buch seiner natürlichen Historien/ daß er gelesen habe/ von der Krafft vnd Natur des Chameleontis, inn welchem er setzet / daß der Habicht ein fast schneller Vogel vom Chameleonte, so er auff der Erden kreucht / vñ etwa vielleicht über jhn fleuget/ herab gezogen werde / von etlicher seiner Krafft/ vnd falle darnieder auff das Erdreich/ vnd gebe sich andern Vogeln williglichen zu zerreissen. Dieses vierfüssiges Thier schreibt Plinius in seinem 8. Buche/ daß man es in India finde.

Deßgleichen spricht Solinus, daß es ein Angesicht habe wie ein Egles/ vnd starck lange Beine/ vnd ein gekrümten Schwantz/ spitzige Nägel/ vnd Klawen/ vnd gehet langsam einher / wie eine Schnäck/ vnd hat einen rauchen Leib/ mit einer schuppichten Haut. Allein diß Thier wird nimmermehr gespeiset/ weder mit Essen noch mit tranck/ vnd nicht anders denn von der Lufft. Es hat eine seltzame getheilte Farbe/ vnd ist in einem Augenblick verkert. Folget nach allen Farben/ ohne Roth vnd Weiß. Von welchem Thiere sagt Ovidius in den Büchern von der verkehrung: Auch das Thier das gespeiset/ vnd ernehret wird von Winden / vnd von der Lufft / vergleicht sich als bald allen Farben/ die es anrühret.

Eine

Eine andere Beschreibung des Chameleontis.

Es schreibt Herr Salomon Schweigger jetziger zeit Prediger der Kirchen zu vnser lieben Frawen in Nürmberg inn seinem Itinerario lib. 3. cap. 35. daß er zu Bethlehem im gelobten Lande einen Chameleontem gesehen/ vnd beschreibt jn also: Chameleon ist ein Thierlein von Haut/ vnd ansehen wie ein Frosch / doch etwas höher / vnnd lenger/ hat gespaltene Füsse wie eine Kuhe/ es leufft gar schnell wie ein Eydechs/ vnd verendert seine Haut in allerley Farben/ darauff es sitzt/ als im Grase ist es so grün / daß mans nit wol von der Farbe des kan erkennen/ aus dem Grase/ also auff welches Kleid man es setzet/ nimbt es als bald dieselbe Farbe an sich / von wegen der Natur des Luffts/ denn es nur von der Lufft das Leben hat / alleine die rothe vnd weisse Farbe nimmet es nicht an. Daher die Schmeichler diesem Thierlein verglichen werden/ daß sie sich in alle Wege/ vnd bey einem jeden können zuthun/ sich einem andern gleich/ vnd ähnlich stellen/ allein könen sie nicht Candidi, weiß/ das ist/ redlich vnd auffrichtig sein. Ist derohalben ein groß mercklich Wunder an diesem Thierlein/ dergleichen vnter allen Thieren keines ist/ denn das Thier Tarantus in Scythia, das auch allerley Farben an sich nimbt. Item / daß es ohne Speise von d Lufft sich enthelt. Einen solchen Chameleonten hat sein Gesell Adam von Schlieben zu Jerusalem auff den Kirchhofe oder Gottes Acker / vnd Blut Acker Hakeldama / als sie eines Tages spatzieren gangen/ gefangen/ welchen sie in einer Schachtel behalten / jre Kurtzweil an jhme gesehen / mit enderung der Farben an seiner Haut/ aber er ist verlohren worden. Sonsten seind noch mehr Thiere / so ohne Speise leben sollen/ von welchen diese Verse gemacht worden:

Quatuor ex puris vitam ducunt elementis:
Chameleon, Talpa, & maris Halec & Salamandra.
Halec vnda fovet, ignis pascit salamandram,
Talpam terra terit, sed aër quoq; Chameleonten.

Iohan. Heydefeld. in Sphinge Philosoph. cap. 6.

Vom Eyßvogel schreibet man sonsten auch / daß wenn er nach

seinem Tode geschunden/ die Haut auffgehenget/ vnnd gleich gedörret wird / alle Jahr die alten Federn abwerffen / vnnd in seiner Farbe newe Federn wachsen sollen/ vnd das nicht nur ein Jahr/ sondern viel Jahr nach einander.

Das XLVII. Capitel.

Von Raben vnd Krahen.

Raben / oder Krahen weiß zu machen.

Nim die Eyer aus dem Neste/ schmiere sie mit Katzenschmaltz/ vnd lege sie wider ins Nest/ vnd laß sie außbrüeten/ so werden weisse Raben drauß.

Anno 1605. im Majo, hatte ich eine gantze weisse junge Krahe/ fraß sich aber zu tode an den Weyden Käfern. Ich habe auch des nechstverschienen 1612. Jahrs/ einen gantz weissen Sperling gehabt.

Das eine Krahe die ander fange.

Nim zweene Pflöcke/ schlage sie in die Erde / vnd nim eine lebendige Krahe/ binde sie mit den Flügeln an die Pflöcke/ also daß sie auff dem Rücken liege/ so hebt sie sehr an zu schreyen/ vnd wens die andern hören/ so kommen sie jhr zu helffen/ vnd welche jhr zu nahe kömpt/ die ergreifft die gebundene Krahe mit jhren Kralen / vnnd helt sie so fest/ daß man sie erhaschen kan.

Vt corvus depictus crocitet.

Si ranâ perforato pariete immittitur, inde charta cooperitur, & in ea corvus depingitur, accensa extra face, vel admoto igne, in calescens rana coaxat, ut corvi voces imitetur, sic depictus corvus crocitans ostenditur. Johan. Bapt. Port. lib. 2. cap. 18.

Corvi singultu quodam latrantes seque concutientes, si continuant, ventos, si verò carptim vocem resorbent, vento sum imbrem nunciant. D. Casp. Peuc. lib. Divin. de reliq. phyolog. gener.

Das

Das XLVIII. Capitel.

Von Staren.

Weisse Staren zu machen.

Nim Baumöl / bestreich die Eyer damit vnnd laß sie also außbrüten/so werden sie weiß.

Das XLIX. Capitel.

Vogel Schwartz zu machen.

ADamus Lonicer schreibt in seinem Kreuterbuche/ daß die Vögel/so die Beerlein des Welschen taxi oder Eybenbaums essen / schwartz davon werden sollen. Flaschen aus seinem Holtze gemacht vnd Wein eine zeitlang dariñen gehalten/ tödtet. Christoph: Wirsung. Wenn dieser Baum blüehet/ vnnd als denn jemands vnter dem Baum entschlefft im Schatten/der muß sterben. Deßgleichen wenn das Viehe der rothen Beerlein versucht / so stirbt es auch. Hieronym. Tragus.

Es schreibet der fürtreffliche/weltbewanderte/vnd vieler Sprachen kündiger Philosophus Leonhardus Thurnheuser im andern Theil seines Onomastici fol. 127. von einem Vöglein in India passer Troglodytes genant/also: Es nistet bey den höchsten Felsen/vnd Schropffen. Diß Vöglein ist vmb halbs kleiner denn das Zaunschliplein/ fast in der grösse eines gemeinen Hirtzenkeffers/ sein Koth/ oder Geschmeiß ist in der grösse eines weissen Magsamen Körnleins/ hat auch fast dieselbe Farbe/ vnd Forme/ so der zerriben / wird es wie ein gleissend Saltz / wenn es jemand mit etwas feuchtigkeit zu sich trincke/stirbt er mit der Sonnen Vntergange sehr sanfft/als schlieffe er/ohn allen Wehetagen/oder Schmertzen. Philochorus gedenckt dessen im 11. Buche Natürliche Wirckunge am 29. vnterscheid / vnd sagt: Daß sie in ophyr gefunden werden/ daher bekant / daß zu den zeiten Salomonis India auch bekant gewesen. Ælianus beschreibt diß Vöglein auch / vnnd sagt daß die Persischen Könige solch geschmeiß in jhren heimlichen Schätzen hoch halten.

Das L. Capitel.

Wie man Vogel mit den Händen fangen soll.

WEnn mann Rockenmeel nimmet / vnd rühret s vnter Weinhefen / lests acht Tage also stehen / vnnd legt darnach Schelkraut drein / vnd lests drinnen beitzen / vnd gibt den Vogeln davon zu essen / so fehet man sie mit den Händen. Es ist ein gewechs / das nennet man pavana, vnd lignum Moluccense, denn es wechst in Moluccis in India Orientali auff einem Baume / vnnd ist ein Samen / den bringet man von dannen herauß. Wenn man denselben Samen mit Oriza kocht / vnd strewets den Vogeln vor / welcher davon etwas frisset / der wird so matt / daß man jhn mit den Händen fangen kan. Aber so bald man jhm den Kopff mit frischem Wasser besprenget / so wird er wider frisch.

Wenn man einem Vogel weisse Niessewurtzel inn sein gewönlich Essen legt / oder panicum, oder Hirsen mit weissem auripigment, so muß er bald sterben.

Oder lege Röckenmeel in Schelkrautsafft / laß 3. Tage also stehn / darnach gibs den Vogeln / so fehestu sie leichtlich mit den Händen.

Oder nim Pilsenkraut mit der Wurtzel / stoß es miteinander klein vnd nim Gerstenmeel / oder was sonsten die Vogel gerne essen / vnnd schütte es jhnen vor / so können sie auch nicht fliegen.

Item / nim Perment / lege es inn Wasser / vnnd seud Röckenmeel darjnnen / oder was vor Gesähme du sonsten wilt / gibs den Vogeln zu essen / so können sie auch nicht mehr fliegen.

Wenn man den Krahen / Aglestern / Raben vnnd allen andern Fleischfressigen Vögeln / Krahen Augen klein gefeilet / oder gestossen / vnter Fleisch gemenget / zu essen gibt / so werden sie also betöbet / daß man sie mit den Händen fangen kan.

Das LI. Capitel.

Von Bienen.

DEr Bienen Natur / vnd Eigenschafft / kan man nicht wol erforschen / daher denn der alte KirchenLehrer Augustinus,

schreibt von einem weisen / verständigen / vnd gelehrten Philosopho mit Namen Aristodemus, welcher viel Zeit vnd Jahre mit tieffen Speculiren, vnd tieffsinnigen Gedancken zugebracht/eigentlich/vnd gründlich die Natur vnd Eigenschafft die Bienen zu erforschen: aber da er nach vielem vnd langem Nachdencken vnnd Erforschen gefragt sey worden/daß er als ein sonderlicher erfahrner Naturkündiger wolte richtigen/vnd kurtzen Bericht von der Bienen Natur vnnd Eigenschafft geben / habe er vnverholen diesen Bescheidt vnd Antwort von sich gegeben: Ob er wol viel Zeit / vnd Jahre mit solchem nachsinnen zugebracht/so befinde er doch/daß es ihme eigentlich vnd gründlich zu erforschen vnmüglich fürgefallen wehre.

Wie mans machen soll/ das die Bienen sehr/ vnd desto ehe schwermen.

Streich jhnen vmb Philippi Jacobi heraussen vor dem Stocke vmb das Flugloch Schaffmilch einmal/ oder vier/ so schwermen sie desto früher.

Ein Bewehrt Stück / zu machen / das die Bienen sehr schwermen.

Nim Honig sampt dem Roß / wie es aus dem Bienstocke genommen wird/ zu drucke es wol in einem kalten Wasser / geuß davon inn flache vnd feuchte Schüsseln/Becken/oder ander Geschirr/eines queren Fingers tieff/ vnd setze dieselben vor die Bienstöcke/ daß sie davon jhre Nahrung mögen haben.

Dieses muß man bald in der Fasten thun / wenn man die Bienen pflegt zu beschneiden/vnd so lange täglich thun/biß die Bäume blühen/so ist den Bienen eine grosse Hülffe vnnd förderung zum schwermen. Ob man aber wol viel Honiges mit dem einmachen verthut/so bringen sie es doch alles wider herein. Man muß auch kleine keulichte Höltzlein in die obgenandte Geschirr/darein man den zerrührten vnd zerdruckten Honig gegossen/ legen/ damit die Bienen drauff tretten/ vnd nicht ersauffen.

Wie man die Bienstöcke oder Beuten auff den Heiden / oder in Wälden zurichten soll/daß die Bienen gerne drinnen wohnen.

Nim Melissen/ oder Bienkraut/ Eberswurtzel/Biebergeil/Engeltritt/vnnd Sadenbaum / stoß dieses wol mit einander inn einem Mörsel / mische es mit gescheimtem Honige durch einander / vnnd schmiere die Bienstöcke oder Beuten inwendig / vnnd vmb die Fluglöcher damit. Darnach mache die Bretlein fein gehebe wider zu/ vnd verschmiere sie mit Leyhmen/wie gebreuchlich ist. Diß soll man thun/ wenn die Bienen beginnen zu schwermen / so kommen sie von ferne/ vnd wohnen darjnnen.

Eine Meisterliche Bienen Salbe zu machen / daß die Bienen selber in Stock fliegen.

Nim süssen Landwein/oder Reinischen Wein/darnach du viel machen wilt. Item Meth der fein alt ist/ Meische/ oder Beerwurtz/ die fein süß ist / thue darunter dürre geriebene Rauten / auch eine Handt voll Salbey / die auch an der Sonnen gedörret ist / klein gerieben/ Zucker/ Zimetrinden/langen Pfeffer/ Mösick/Post/Bienen Pülver/was du nicht hast/ das suche in der Apothecken/ vnnd sonsten andere lustige Blumen mehr / seuds mit einander / wenns kalt worden ist/so thue es in ein Glaß/ oder in einen newen geglasurten topff/ vnd setze es an die Sonnen/vnd rühre es offt vmb/damit bestreich den Stock oben im Heupt / vnd jnnwendig / vnnd außwendig vmb das Flugloch.

Ein ander köstlich herrlich Ding / daß man nützlich inn den Heyden vnd Wälden brauchen kan/daß die schwermende Bienen die ledigen Beuten von sich selbsten beziehen.

Im Herbst nim die besten / vnd reiffesten Blanckeweintrauben/ vnnd denn des besten Honigs / wie man dasselbe gezeidelt hat / mit Wachs/ vnd allem/ lege es in einen newen reinen geglasurten Topff. Erstlich eine Schicht Weintrauben / darnach drucke wider über die

Weintrauben dz Honig mit dem Rost/wie es gezeidelt/oben drauff/ vnd mache also jmmer eine Schicht vmb die ander/biß daß der Topff bald voll wird. Darnach verwahre in wol/ vnd mache den Topff wol mit einer stürtzen oben zu / man muß es mit Pappier gar wol verkleistern/ daß die Weintrauben mit dem Honige faulen/ vnnd wol durch gehren / auff den Frűling / wenn man nun die Beuthen schmieren muß/so nim ein rein Tuch/ vnd seige das Honig vnd den Wein dardurch/vnd presse die Weinbeer wol aus/das Rust aber/ vnd die Hülsen von den Weinbeeren thue hinweg. Darnach nim vngefehr 3. nössel außgeseymet Honig/ vnd thue dasselbe zu dem außgebresten wein/ vnd Honig. Ferner nim eine Kanne oder mehr/des besten Reinischen Weins/als man bekommen kan/geuß es auch drunder/Jtem ein Lot Zucker Candi/ anderthalb q. oder vor 6. pfen. Zimetrinde/ Mußcaten/Mußcatenblumen/weissen Jngber/ ana ein halb Lot/ vor 2. Pf. Anyß/vor 3. pfen. Joh. Brödt/vor 1. groschen Campffer/ vor 2. pfen. Süßholtz/vor 1. groschen Balsam/vor 18. pfen. Eberswurtzel/Jtem diese folgende Kreuter: grossen/vñ kleinen Klee/ein wenig Thymian/ Melisse/Möserick/Schlube. Diese Kreuter vnd Gewürtze muß man alle fein klein zerschneiden/vnd vnter den Honig/vnd Wein thun/vñ folchs wider durch einander rűhren / vnnd mengen / so fenget es nachmahlen ferner an zu gehren/vnd frisset sich durch einander.

Wenn man nun die Beuthen anrichtet/ so nimmet man hiervon/ vnd schmieret jnnwendig die Beuthen oder Bienstöcke. Zum zenget/ oder Pusche/da die Bienen anfangen zu setzen/brauchet man Peesche Nußlaub/Heydekraut. Wenn man diß also gebrauchet/so riechen es die Bienen von weiten / vnd wenn sie darnach schwermen / so kommen sie/vnd beziehen die Beuthen gern.

Auff Fenchel Kraut/ vnnd Mösick/ruhet die Biene gern / wenn mans Pulvert/vnd thuts in die Salbe. Es műssen aber Frawen/ oder Mägde die vnrein sein/ zu dieser Schmier nicht kommen / sonst verdirbt sie/ vnd wird gar stinckend: aber wenn die davon bleiben/ so wird

wird sie jmmer besser vnd besser / vnnd man muß jmmer newe darzu machen/das man sie verneiwere. Sie ist trefflich gut/sonderlich in den Wälden vnd in den Heiden zu den Beuthen.

Eine andere köstliche Biensalbe / damit man die Stöcke in schwermens zeit bestreichet / daß die Bienen gerne drinnen bleiben/ vnd wohnen.

Nim vor 2. Pfennige Campffer / vor 6. Pfennige Zimmetrinde/ vor 6. Pfennige Zucker Candi, vor 3. Pfennige Mußcatenblumen/ vor 3. Pfennige Johannis Brodt / vor 2. Pfennige Süßholtz/ vor 1. groschen Biesem/ vor 2. Pfennige Neglein / vor 3. Pfennige Bibergeil/vor 2. Pfennige Anyßkörner/vor 2. Pfennige Eberswurtzel/vor 6. Pfen. Balsam/vor 3. Pfen. Violwurtzel/vor 6. Pfennige eine frische Mußcate / die nim nur halb / vor 2. Pfennige weissen Jngber/ thut die Summa 5. groschen. Laß es in der Apothecken fein klein zerstossen / durch ein hähren Sieb gehen / so wirds ein Pulver / machs ein in ein new geglast Töpfflein/geuß zu erst Wasser hinein/darnach geuß das Wasser aus/ thue etwa 2. Löffel voll geseihmet Honig hinein / hat man nicht geseimets / so nim anders/ das sonst rein ist / aber geseimets wehre besser / geuß Reinischen Wein drauff ein halb Nösel / rühre es fein durch einander / darnach thue das Pulver halb hinein/ vnnd mehr denn halb/ rühre es mit einem Löffel durch einander. Letzlich geuß auch den Balsam hinein/ rühre es durch einander/ setze es hin/ einen Tag drey oder vier/ so zeucht sichs fein durch einander. Du kansts also wol zehen Jahr haben / oder halten / wenn du es alle Jahr mit frischem Wein widerumb aufffrischest / setze es an einen Orth/da es nicht zu warm/oder kalt stehet / vnd das es ja nicht erfriehe/halts rein/ vnd laß kein vnrein Weib darzu kommen. Darnach thue Heide oder Möserich fein klein gerieben drein/ vnnd bestreich die Stöcke jnnwendig mit Past / vnnd salbe sie wie gesagt. Man sagt auch/wenn man Staal auff den Stock leget/ darein man sie bringt/ so sollen sie wol bleiben.

Ein

Eine andere Schmier oder Schmincken zum Beuthen oder Stöcken.

Nim Campffer/ Myrrhen/ Sadenbaum/ vnd Bienkraut/ rühre Honig in gut Weitzenbier/ daß es dicke wird/ vnd schabe denn diese 4 Stücke hinein/ darnach bestreich die Stöcke jnnwendig damit.

Wie man die Raubbienen dempffen soll.

Setze den Stock/ deme sie so hart zu setzen/ ein wenig fort/ vnnd setze einen andern Stock an desselben Stelle/ vnd mache Duten von Pappir/ vnd stecke sie in die Löcher/ vnnd setze vnten einen Topff voll Wasser hinein/ so ersauffen sie.

Item stopffe des Abends die Stöcke zu/ vnnd schmiere Honig vmb die Fluglöcher/ des andern Tages frühe vmb 8. Vhr/ kommen sie heuffig/ vnd holen das auffgestrichene Honig/ da schlage als denn flugs todt/ alles was du von Raubbienen todt schlagen kanst. Gib deinen Bienen Frauwen Milch inn Honig zu essen/ so müssen die Raubbienen sterben.

Item/ setze jhnen in Stock ein wenig Honig in einem Töpfflein/ mache ein Holunder Röhrlein ins Spundloch/ doch also/ daß es hinden an den Stock nicht anrüre/ so kriechen sie durch das röhrlein hinein: Aber so klug sein sie nicht/ daß sie sich hinden durch das röhrlein wider heraus finden solten/ müssen endlich also drinnen verhungern.

Oder wenn sie sonst ferne zum Flugloche hinein kriechen/ so mache das Loch des Abends zu/ laß sie einen Tag/ vnd zwo Nacht darjnnen fasten/ so sterben sie: was nicht gestorben ist/ daß würget man todt/ denn sie sind gar matt/ vnd können sich kaum regen: Man muß aber die andern Stöcke dieweil zu halten/ einen Tag oder zween/ daß sie auch nicht mit zu massen kommen. Oder mache deine Bienstöcke zu/ denen sie so hart zusetzen/ vnd laß sie sich draussen vor den Stöcken anlegen. Darnach bestrewe sie mit Meel/ vnd wenn sie also in jhre Stöcke wider kommen/ vnd das Meel jhr Honig berürt/ so wird es saur/ vnd sie müssen sterben. Denn Brodt vnd Meel/ dienet zum Honige nicht. Doch muß man den Bienstock fein rein wider außkeh-

L ren/

ren/vnd abwischen/daß das Meel wider davon kömpt/ daß es deinen eigen Bienen nicht auch widerfehret.

Zu erkennen welches die RaubBienen seind.

Diß ist jhr nota, vnnd Kennzeichen / sie fliegen jmmer heuffig vor dem Loch vmbher / vnnd wollen doch nicht gern hinan / wenn sie aber sehen/dz das Loch ledig wird/ so machen sie sich flugs hinan/ vnd kriechen hinein/vnd rauben. Item / sie beissen sich mit den andern heraussen gewaltig vor dem Stocke / fallen vnd sitzen auff einander auch in der Lufft/vnd bleiben auff einander sitzen/fallen mit einander nider ins Graß. Seind aber sonst von Farben schwartzlecht. Wenn man mit gewalt vnter sie schlegt / so jaget man sie ja bald hinweg: aber sie kommen gleichwol bald wider/drumb am aller besten die bösen Creaturen gantz vmbgebracht/daß die andern Friede bekommen.

Die beste Artzeney wider die Raubbienen ist / daß man in der Apothecken ein wenig fliegen Pulver bekömpt: Wiewol mans einem jeden nicht gerne lest/ vnd rührets ins Honig/ vnd setzets also in einer Nußschalen in einen ledigen Stock neben dem andern Stock / wenn sie das mercken/ so bleiben sie wol weg. Wenn die Bienen gar abgemattet sein von den Raubbienen/ daß sie nicht mehr führen/ oder eintragen wollen/so nim guten Blanckenwein/vnd rühre ein wenig Honig drein/ zerschlage es durch einander / daß das Honig darinnen zergehet/ lege die Bienstöcke also/daß das vnterste oben komme/vnd geuß jhnen dieses hinein in das Honig vnd Rost / das darinnen noch vorhanden / davon werden die rechten Bienen / wenn sie das geniessen/ widerumb gestercket/vnd beherzet/vnd wehren sich ritterlich/daß jnen die Raubbienen nichts mehr schaden können.

Zu erfahren/wobey mans mercken kan/ wenn ein Schwarm aus dem Stocke will.

Höre auff den Abend etwa ohngefehr vmb 8 oder 9 Vhr an den Stock beim Flugloche/so wirstu den Weiser im Loche oder beym Loche hören singen/ wenn du das hörest/so gib achtung auff sie / denn in 2 oder 3 tagen hernach schwermen sie gewißlich. Deßgleichen wenn sie bald

bald nach Pfingsten die Wasserbienen treiben/ daß sie sonst erst vmb Jacobi pflegen zu thun/vnd dieselbigen heuffig vmb das Loch kriechē/ vnnd nicht gern vom Stock wegk wollen/ so ists eine Anzeigung/daß der Stock voller Bienen ist/vnd gewißlich schwermen wird.

Weñ sie erst vmb Jacobi die grossen Trenen/oder Wasserbienen außjagen/vnd todt würgen/so ists eine Anzeigung/daß sie nit schwermen werden. Denn weil sie die bey sich behalten/ muß man noch jmer achtung auffs Schwermen geben. Wenn die Bienen offt außziehen/ vnd wider in den Stock fliegen/oder sonst nicht schwermen wollen/so siehe vnter den Stock/so wirst du eine Krȯte vnter dem Stock liegend finden / die must du flugs weg bringen / sie sollen wol zehen mal außfliegen/ vnd allezeit wider in den Stock einziehen/ wenn der vnflätige Gast vorhanden ist / aber wenn man den hinweg schaffet / so schwermen sie darnach bald. Colerus lib. 14.

Für den Stich der Bienen.

Wiewol ein vernünfftiger Mensch dermassen mit den Bienen weiß vmb zu gehen / daß sie jhn nicht leichtlich stechen/ dennoch geschichts bißweilen/ daß einer von jhnen verletzt/ oder beschedigt wird/ wenn dich nun eine Biene gestochen / so reibe den Stich mit feuchter Erden/oder schmiere jhn mit Honig/so lest der Schmertze nach. Diß ist zwar des gemeinen Mans recept, ist auch nicht so gar vngewiß: Aber das aller gewissest/ vnnd beste ist / wenn du den stich mit deinem Urin weschest/ so vergehet der Schmertze davon von stundan/ vnd geschwilt das Fleisch auch nit/ M. And. Picus von Bienen/ part.2.c.4.

Nim 3. oder 4. spitzigen Wegreich Bletter in den Mund/ so sticht dich keine Biene. Allhier kan ich ein wunderbarlich / vnnd seltzam ding von den Bienen vnvormeldet nicht lassen / daß so bald jhr Eigenthumbs Herr/oder der jhrer gepfleget/vnd gewartet hat / mit todt abgehet/so sterben sie gemeiniglich alle/vnd stehen ab/ wo man sie nit fort/an einen andern Ort setzet. Ob zwar wol etliche solches für ein Aberglauben halten/vnd achten/so gibts doch die tägliche Erfarung/ Picus part. 1. cap. 1.

Camerarius in operis succisi. cap. 73. de non nullis mirandis de quibus vera ratio reddi nequit p. 3. Cantipratanus in lib. mira. 1. c. 25. de mirifica apum Repub. in textu, regem si mori contigerit tristis populus circa ejus funera glomerantur spectantesq; exanimem lugent: Et tunc nisi subveniatur eis fame moriuntur, Heinr. Kornm. de mir. mortuorum part. 4. c. 148.

Honig zu probieren / ob es gefelscht sey oder nicht.

Das beste Honig soll wol durchsichtig sein / Goltfarb / vnnd glat am griffe / so mans über sich zeucht / soll es bey einander bleiben / vnnd fein sittlich wider herab fliessen / einen langen Faden geben / der ohn getöse aus sich selbst fellet. Ist das Honig rein / vnd vnverfelschet / so kanst du es angreiffen / wenn du die Hand darein stöst / vnnd doch die Hand nicht besudelst. Constantin. lib. 15. cap. 5.

Honig ohne Fewer zu scheumen.

Thue Honig in ein weit verglasurt Geschirr / decke es fleissig zu / thue es allezeit über den dritten / oder vierdten Tag wider auff / vnnd nim den Schaum oben mit einem Löffel herab / so wirds also besser gescheumet / als überm Fewr.

Das LII. Capitel.

Von Fliegen / vnd Mücken.

Daß keine Fliege in ein Hauß komme.

Henge einen Wolffsschwantz / ehe denn er gebeitzet wird / in ein Hauß / so kömpt keine Fliege hinein. Mizaldus cent. 7. n. 72.

Ersoffene Fliegen wider lebendig machen.

Ertrencke Fliegen in Bier / oder Wasser / strewe geschabte Kreide / oder Asche auff sie / so werden sie wider lebendig. Albertus Magn. de virt. mundi.

Daß alle Fliegen an einem Orte zusammen kommen.

Nim einen Zweig Rhododaphnes, das ist / von Oleander / sampt seinen Blettern / zerstoß jhn / vnd lege jhn in eine Grube / so versamlen sich allda alle Fliegen.

Es schreibt Jacobus Franck / daß Anno 1590. im Septemb. sich hin

hin vnd wider im Stifft Basel/ Hoch Burgundien vnd Franckreich/ seltzame/ vnd grosse gifftige Fliegen haben sehen / vnd mercken lassen/ welche vornen her grosse lange krumme / vnnd gifftige Angel gehabt/ viel lenger denn der gantze Leib/ den sie über/ vnd vmb sich geworffen/ auch ein/ vnd außziehen gekont/ Menschen vnd Viehe/ was sie antrof fen/ hart damit gestochen/ vnd auff den todt vergifftet. Aus beyden des Kopffs seiten seind 2. lange Hörner hergangen / haben im Kopffe 2. grosse außgehende Augen / auff dem Kopffe eine gläntzende Krone gehabt/ der Leib ist 8 Zoll lang gewesen/ mit einem schupichten schwantze / vngefehr eines Mannes Daumen dick / jede hat 2. grosse Flügel/ dorunder noch zween kleine / am Leibe 6. Füsse gehabt / zu vnterst wie Klawen formiert/ von Farben seind sie weiß/ schwartz/ vnnd grün gewesen/ vnd was sie gestochen/ vnd vergifftet/ hat müssen bald des Todes sein / welch kein Artzney darfür geholffen: In dem Bisthumb hat ein Baursman mit etlichen Ochsen gepflüget / derer zwey von diesen gifftigen Fliegen gestochen/ vnd so matt worden/ daß er sie außspannen/ vnd heim treiben müssen/ aber bald im Stalle nieder gefallen/ vnnd gestorben. So hat man auch sonsten an mehr Orthen/ Menschen/ Pferde/ Kühe/ vnd auch Viehe gefunden/ welche von diesen gifftigen vngewöhnlichen Fliegen gestochen worden.

Man schreibt/ daß in Creta oder Candia ein Berg sey / zu Latein Carina, auff Deudsch Lindeberg genandt / vmb welches Grentze keine Fliege bleiben soll / das mache das Honig / so daselbst gezeuget wird/ vnd wohin es komme.

Schnäcken/ oder Mücken zuvortreiben.

Zünde Wiedehopffen Federn an/ vnd bereuchere die Gemache damit/ so treibets alle Mücken/ vnd Vnziefer hinweg.

Mücken alle an einen Ort zu bringen.

Mache eine Grube/ thue darein gestossen Oleander/ so versamlen sich daselbst alle Mücken.

Das LIII. Capitel.

Von Fischen.

Fische werden allein mit Netzen/ vnnd listiger Gewalt/ vnnd Künsten aus dem Wasser gelanget / vnnd versperret inn die Teiche/oder andere enge Behelttnisse/ darjnnen sie zum Nutz vnd Brauch erhalten werden.

Etliche Fische aber als ein Meerdrach / Wahlfische / vnd andere grosse Fische im Meer/setzen dem Menschen feindlich zu/ wie die wilden Thiere im Walde/ werffen die Schiffe vmb/ zerreissen/ vnd fressen/was sie drinnen antreffen.

Es hat aber der Mensch das Regiment/vnd Herrschafft über alle Fische im Meer/klein vnd grosse/so wol auch über andere Thier vnter dem Himmel gehabt. Ja es lest sich jetzo nicht darthun / was es für eine Herrschafft würde gewesen sein / wenn er im Stande der Vnschuldt blieben were.

Dieweil er aber den grossen schrecklichen Fall in Verachtung Göttliches Gebots / durch des Teuffels betrüglich eingeben gethan/ so ist solche grosse Herrschafft/so der Mensch über die Fische/ohne dz/ daß er sie zur Speisse gebraucht/gehabt hette/verlohren.

Das LIV. Capitel.

Kleine Fischlein in einem Becken wachsen machen.

Wenn man im Sommer den Leich der Fische in eine Schüssel thut/vnd geust Wasser dran / vnd setzet jhn auffs Fenster in die Sonne / so werden viel junge Fischlein daraus / die heuffig darjnnen vmbher schwimmen.

Es ist D. Luthern Seligen von einem Graffen zu Schwartzburg/ Hans Heinrich genandt/ gesagt worden / daß in Böhmen ein Herr ein Wasser hette/das gar gute Backfische geben solte/vnd wenn man Erde/ oder Rasen aus demselben Wasser oder Teiche grübe/ vnd setzte es in ein ander Wasser / so wüchsen aus derselben Erden Fische. Darauff D. Luther gesagt: Das ist die Natur des Wassers/ so der Rasen inn sich gesoffen hat/ das 1. Capitel Geneseos spricht

nicht:

nicht: GOtt habe Fische ins Wasser gesetzt/ sondern GOtt sagt: Wasser rege dich/ da worden Fische aus dem regen: Tischr. Luther. Theil. 1. fol. 128. b.

Theophrast. Paracelsus schreibt/ wenn sich die Fische über die massen heuffen/so bedeut es ein groß schnell zukünfftig Sterben.

In der Königlichen Häuptstadt Ofen in Ungarn / seind warme Bäder/ in welchen Fische sein/ die darinnen leben/ wachsen/vnnd zunehmen. Wenn sie aber in ander frisch Wasser gesatzt werden/fallen sie als bald vmb/vnd sterben:

Eodem modo ad Vetuliones non procul à mari pisces nascuntur in thermis, & vivunt in illis. Sic etiam im stymphali Arcadiæ enascuntur mures aquatiles.

Münsterus schreibt in seiner Cosmographia lib. 4. daß inn Finlandt ein See sein soll/der schwartze See genant/ über der Stadt Wieburg/darinnen ein vnüberwindlich Schloß/ new Schloß/oder S. Oleßburg/ wider die Moschkowiter gebawet / in welchem Sehe kohlschwartze Fische/ aber gut zu essen sein sollen.

Præsagium mortis per pisces.

Es schreibt Heinricus Kornman. de miraculis mortuorum parc. cap. 65. daß in einem Münchs Kloster S. Mauritii Ordens an der Burgundischen Grentze am Fluß Rodan ein Fischhelder sey/inn welchem so viel Fische gesetzt werden/als der Münche im Kloster sein. Wenn nun der Münche einer Kranck wird / so schwimmet ein Fisch im Helder eben halb todt / stirbt aber der Münch / so stirbt der Fisch auch kurtz vor jhme.

Samen / darauß Fische werden / auff zu fangen/ vnd anders Teiche damit zu speisen / so wol 20. Meilweges entlegen sein.

Nim die Wurtzel von einer Weiden / so am Wasser gestanden/ vnd sehr faselicht sein/wasche sie fein rein abe/ von aller Erden/ vnnd Sandt / binde vmb Georgii dieselbige an einen Pfaal in ein Teich/ darjnnen viel SpeiseFische sein / als: Parsen / Corutzen / Bleye / Weiß-

Weißfische/Rotaugen/vnd dergleichen/ so werden sie daran streichen jhren Samen / als Krebseyer nicht roth / sondern bleich / vnd weißlecht. Du must aber alle Tage achtung darauff geben. Denn wenn die Sonnenhitz die begreifft/so wircket sie/vnd werden innerhalb 12 oder 14 Tagen lebendig/vnd gehen davon abe. Darumb als bald du befindest/daß sie hieran gestrichen/ so hebe den Pfal mit den angebundenen Weidenwurtzeln auff/ vnnd trage es in einen andern Teich/ stoß den Pfal so tieff hinein/daß die Wurtzel/doran der Same ist/ etwan einer queren Hand tieff vnter dem Wasser sey/denn in zwölff oder 14 Tagen hernach wirds lebendig/vnd wirst also eine grosse menge speise Fische zu wege bringen.

Wil man aber sonsten Teiche besetzen / daß die Fische bald groß wachsen/vnnd wol zunehmen/ so soll mans thun / wenn der Mon die Zwillinge/Krebs/Scorpion/Wasserman/vnd Fische durchleufft.

Wie man es den Hechten erwehren soll/ daß sie die Carpen nicht fressen.

Wiltu Hechte in den Teichen haben / daß sie dir gleichwol die andern Fische nicht fressen/sondern sich sonsten der gemeinen Speise neren / so stich jhnen mit einer Nolden die Sterne in den Augen aus/ so müssen sie jhr Jagen vnd Fressen lassen. Denn ein blind Man / ein arm Man/vnd man findet nicht viel Reuber/die da blind sein.

Wie ein Carpe zu erkennen / ob er fett oder mager sey.

Wenn ein Carpe fein hart/vnd fein gelbe an dem Bauche ist/vnd hat ein kurtzes kleines keulichtes Köpfflein / vñ fein schwertzlich mit über den Leib/ so sind sie fett vnd gut. Wenn sie aber grosse Beuche haben/vnd Gruben behalten/weñ man sie drucket/ so seind sie nicht gut.

Wie mans machen soll/ das alle Fische/ sie sein auch waserley Art sie wollen/ inn den Heldern/ oder Kasten/ frischer werden/ denn zuvorn.

Nim Tohn/oder Letten/vnd thue geredet Gerstenmeel mit Honig vermischet/vnter den Tohn vnd Letten/knete es vntereinander/mache Klösse/oder Kugeln drauß/ lege sie zu den Fischen/ so geniessen sie es/ vnd

vnd werden fein fett/vnd schmackhafftig. Du muß aber zuvorn Sant nehmen/vnd den in den Lett wircken/ vnd den Fischen geben/ so reinnigen sie die Dermer / werden reine / vnd vergehet jhnen alles schlammentzendt/werden schmackhafftiger/ vnd besser davon/ denn sie zuvor gewesen sein.

Das LV. Capitel.

Etliche wunderbahre Fischkünste.

Fische in Reusen zu fangen.

NJm Hanffkuchen / breunlicht geröstet/vnd in einem Mörsel gestossen/alles vnter einander gemenget/ vnnd in ein klein gestrickt Säcklein gethan/feuchte sie mit vngeschniten Ochsen/ oder Bocksblut an/nim Menschenfeist/vnd Reigerschmaltz/vnd mache es abermals durch einander / versuche ein jedes besonder / denn die Art des Wassers in den Dingen zu weilen eine Enderung gibt/magst solches also in Reusen/vnd Garnsecke binden. Vornehmlich in fliessenden Wassern/ da der Fisch mit dem Strom vnterwarts die Witterung haben kan/so gehet er dem Geschmack nach: Ists aber ein still Wasser/ so magstu sie an die örte / da du stellen wilst körnen. Item/ nim Campffer/vnd Biebergeil/ zusammen gestossen/ in einen Tiegel gethan/vnd warm gemacht/so zergehet der Campfer/auch Leinöl darein gegossen/kan man nicht Leinöl haben/so nehme man frische Butter/doch ists Leinöl besser/durch einander gemischt/vnd wol warm gemacht/ darnach nim etwas davon/ vnd bewinde es mit Werck/ oder Flachs/ röste es in Leinöl/ oder anders/ gar wol/vnd binde es inn den Keutel/ das übrige setze weg/ ist gut/ weil es wehret. Je frischer mans brauchet/je besser es ist/so du wilt/ lege den Körder oder Kauten/Tag vnd Nacht in Brandtewein/ vnnd thue jhn als denn in Korb/ ist sehr gut zu Fohren.

Item/ nim Reigersfüsse/ vnnd Schmaltz/ Baldrianwurtzel/diß alles gedörret/ vnnd zu Pulver gestossen/ auch Wermuth/ vnnd also durch einander gemischet/lege Regenwürmer eine Nacht darein/ darnach henge die Regenwürmer / welche eines Fingers dick zusammen

gebunden / mit in die Reusen / so sehest du viel Fische / vnd sonderlich Fohren. Item / lege Haußwurtzel in die Reusen.

Item / nim Bocks Blut / Rinderne Lebern / vnnd Gerstenmeel / menge solches durch einander / binds in ein Tuch / vnd thue es in eine Reusen / so kommen viel Fische darein.

Item / nim Brandtewein in ein Glaß / vermachs mit Wachs / vnd legs in eine Reusen des Nachts.

Item / nim gedörret Maltz / vnnd j. q. Saffran / vnd Menschen-Blut / von denen in der Badtstuben gelassen wird / mische es durch einander / darauß wird ein Teiglein / daß lege in die Reusen / es komen viel Fische drein.

Item / eine Wunne zu machen / darnach die Fische gerne gehen. So nim die Würmlein die des Nachts scheinen / oder faul Holtz / thue sie in ein Glaß / vnd grosse Roßwürmer / vngefehrlich 3. oder 4. stopffe das Glaß fest zu mit Wachs / oder mit was anders / vnd wenn die Würme das Glaß hin vnd wider treiben. So sehen die Fische den Schein / vnd das Glaß in der Reusen / vnd haben keine Ruhe / biß sie hinein kommen.

Item / nim alt Schmehr / thue es in eine Pfanne / rühre wilde Müntze drein / thue das in ein Tüchlein in die Reusen / wie du kanst / du sehest viel Fische.

Item / binde Eberswurtzel in die Reusen / oder Garnsecke.

Item / nim Würmlein / die des Nachts scheinen / wie viel man haben kan / distillire sie in einen Gläsin Kolben / biß daß dz Wasser alles herauß distillirt ist / vnd mische 8. Loth Quecksilber drunder / thue es in ein rund Glaß / vermache es wol / daß kein Wasser darein kommen kan / setze es hernach gar fleissig inn eine Reuse / oder Fischgarn / daß es nicht zubricht / vnd legs ins Wasser / so scheinets gar helle / vnd alle Fische die es sehen / lauffen ins Garn / oder Reusen. Dieses Glaß scheinet auch an finstern vnd danckeln Orthen wie ein Liecht.

Item / nim Staubmeel in einer Mühlen / vnnd Eberswurtzel gedörret / vnd gestossen / oder auff einem Reibeisen gerieben / menge Honig

nig darunder/vnd mache ein Küchlein darauß/ backe es/vnd lege es in die Reusen/so kommen allerley Geschlechte Fische in die Reusen.

Item/ Reygerschmaltz/ Biebergeil/ Hechts Leber/ ana, Campfer/ so vil du wilt/diß alles insonderheit klein gestossen/ wañ du den Campffer stossen wilst / so magst du den Mörsel mit Mandelkern wol reiben/zerstossen / vnd darnach die Mandelkern weg thun/ darnach nim wider Mandelkern/vnd den Campfer/stoß klein durch einander/ daß es eine Salbe werde/ vnd thue sie in ein Glaß/ daß der Dampff nicht heraus gehet/darnach menge diese Salbe mit Gerstenmeel/ vnd thue es in die Reusen.

Item nim Galgant/Campffer/beyde wol vntereinander gestossen thue die Pulver in ein gläsern Töpfflein/ vnd thue dar zu einen Löffel voll Honig/ vnd ein wenig Wein / vermache es wol / laß es in einem Keller stehen/ so wirds wie ein Leim/ damit beschmiere ein Holtz/ vnd thue es in die Reusen. Du magst es/ wenn du es aus dem Keller nimmest / ein wenig wider wermen / magst es auch auff Hartz schmieren/ vnd also das Hartz in die Reusen schmieren.

Item/ Kohren in Reusen zu fangen.

Nim guten gebrandten Wein/ so viel du wilt/ Wacholder gestossen/Salbey/ana 1. M. Biebergeil einer Haselnuß groß/Marienblumen / Campfer einer halben Haselnuß groß / klein geschabet / diese Stück thue alle zusamen/vnd lege kleine Fischlein drein/als Kaulpersche/Schmerlen/oder Olritzen/welche du haben kanst/ vnd laß sie eine Nacht drinnen liegen / thue hernach der Fischlein ein oder drey inn ein Garn/Korb oder Reusen/vnd lege es ins Wasser.

Item/ Ahle in Reusen zu fangen.

Wenn der Hanff bald reiff ist/mit den Kolpen abgeschnitten/ vnd in eine Reusen gethan/darnach gehen die Ahle gerne.

Das Fische über zehen Acker lang in die Reusen kommen.

Nim einen Reigersmagen/Marck/Beine/ vnd Häupt/ brenne es zu Pulver/thue es in ein Tuch/vnd binde es in eine Reusen/so komen alle Fische über 10. Acker lang in die Reusen/ vnd stehen darbey.

Das einem die Fische nachfolgen.

Nim Hanffkörner/seud sie so lange/biß sie auffkeimen/zerreibe sie mit Töpffers Thon/vnnd ein wenig KüheMist/gesottene Erbsen/ gestossene Eberswurtzel/ Honig/ vnd Lackeritz/ mache ein massam, darauß/ bestreich die Reusen oder Garnsecke in der Einkeule damit/ thue auch etwas in den hindersten Beutel.

Mache ein Klumpen Teig/als ein GanßEy groß/ thue es in ein gestrickt Säcklein/ lege es in ein still Wasser gegen dem Winde/ daß es halb in Wasser/ vnnd halb herausser liege/ so werden die Bulgen des Winds/den Geschmack vff dem Wasser treiben/nim ein Klump in ein eng gestrickt Säcklein/ vnnd schleiffe es durch ein still Wasser/ so folgen die Fische hernach.

Alle Fische in einem Teiche zusammen bringen.

Nim ein Krut von Dioscoride Erechthites, vnd ein Kraut vom Plinio Blattaria genandt/seind beyde gemein/lege sie in Honig einen Tag/ vnd eine Nacht/ lege es hernach an die Sonne/ vnd laß es trucken werden/darnach binde sie an einen Faden/vnnd henge sie in einen Teich/ alle Fische die drinnen sein/ die kommen darzu/ daß du sie mit der Hand ergreiffen kanst/weñ du darzu thust/ ein Kraut heist Stendelwurtzel/sie muß aber gegraben werden/ wenn der Mey z Nacht alt ist (hat 2 Knorren vnten an der Wurtzel/vnnd schmierest die Hände/ vnd heltest sie inn daß Wasser/ alle Fische die drinnen sein/ die das schmecken/oder riechen/ kommen alle darzu an die Hand/ vnd saugen daran/als denn magst du sie greiffen wie du wilt.

Diese vorgehende drey Kunststücke/ist ohne noth viele zu lernen.

Nim Rocken/seud jhn in Wasser/daß er wol quelle/vnd lege jn in ein dünn leinen Tüchlein/ oder gestrickt Säcklein/ auff reine Plätze ins Wasser/da kein Schlam ist/so kommen viel Fische darzu.

Item/ nim RindernBlut/ GeißBlut/ SchäfenBlut/ Rindern Kot/von den kleinen Därmen/ Thimian/ Wolgemut/ Poley/Majoran/ Knobloch Thymbia, Weinhefen/ ana, Rindern/ Geissen/ vnd Schäfen Vnschlit/ jedes so viel gnug ist/ stoß alles durch einander/

der/ mache ein massam darauß/ vnd wirff sie eine Stunde zuvor ins Wasser/darnach fahe sie mit den Garn.

Wenn die Fischer jhre Garn mit Ziegelsteindl / welches oleum philosophorum vel benedictum genennet wird / salben / so sollen sie wunder viel Fische fangen.

Wie mans machen soll/ wenn man vor den Stöcken im Wasser nicht ziehen kan.

Wenn du wegen der Stöcke das Netz im Wasser nicht ziehen anst/so schütte am selben Ort Jsopen darein/ so treten die Fische vner den Stöcken herfür/ vnd das Wasser wird am selben Ort also/dz der Fisch nicht drinnen harren/oder bleiben kan. Darnach zeuch da du ziehen kanst/so kanst du die Fische bekommen.

Man schreibt daß ein Fisch im Meer sein soll / welcher zu Latein argus,zu Deudsch Ziegenparsch genant/der hat eine sonderliche lust den Ziegen / also daß sie auch im Wasser von ferne jre gegenwart/ n sie etwa nahe beim Vfer sein/vnd weiden/ vernehmen / vnd rie- sollen/ vnd schwimmen darnach zu jhnen an das Vfer / vnd sprin- n zu jhnen heraus auffs Land. Gehen aber die Ziegen ins Wasser/ wie sie denn bißweilen in grosser Hitze thun/ vnnd wollen sich ein wenig erfrischen/so schwimmen sie heuffig zu jhnen/ vnd lecken sie/ vnnd werden auch offt also gar künstlich gefangen / denn die Fischer brauchen diese List/sie bekleiden sich mit rauchen ZiegenFellen/ nehmen jhren Fischzeug/ vnd gehen ins Wasser / so schwimmen die Fische auch heuffig zu jhnen zu / vnd werden also gefangen. Daher Alciatus ein emblema in amores meretricum gemacht.

Villosa indutus piscator tegmine capræ
Addidit ut capiti cornua bina suo.
Fallit amatorem stans summo in littore sargum,
In laqueos simi quem gregis ardor agit.
Capra refert scortum, similis sit sargus amanti,
Qui miser obscœno captus amore perit.

Alterum quod inscribitur, AEmulatio impar.

wird sie jmmer besser vnd besser / vnnd man muß jmmer newe darzu machen/das man sie verneiwere. Sie ist trefflich gut/sonderlich in den Wälden vnd in den Heiden zu den Beuthen.

Eine andere köstliche Biensalbe / damit man die Stöcke in schwermens zeit bestreichet / daß die Bienen gerne drinnen bleiben/ vnd wohnen.

Nim vor 2. Pfennige Campffer / vor 6. Pfennige Zimmetrinde/ vor 6. Pfennige Zucker Candi, vor 3. Pfennige Mußcatenblumen/ vor 3. Pfennige JohannisBrodt / vor 2. Pfennige Süßholtz/ vor 1. groschen Biesem/ vor 2. Pfennige Neglein / vor 3. Pfennige Bibergeil/vor 2. Pfennige Anyßkörner/vor 2. Pfennige Eberswurtzel/vor 6. Pfen. Balsam/vor 3. Pfen. Violwurtzel/vor 6. Pfennige eine frische Mußcate / die nim nur halb / vor 2. Pfennige weissen Jngber/ thut die Summa 5. groschen. Laß es in der Apothecken fein klein zerstossen / durch ein hähren Sieb gehen / so wirds ein Pulver / machs ein in ein new geglast Töpfflein/geuß zu erst Wasser hinein/darnach geuß das Wasser aus/ thue etwa 2. Löffel voll geseihmet Honig hinein / hat man nicht geseimets / so nim anders/ das sonst rein ist / aber geseimets wehre besser / geuß Reinischen Wein drauff ein halb Nössel / rühre es fein durch einander / darnach thue das Pulver halb hinein/ vnnd mehr denn halb/ rühre es mit einem Löffel durch einander. Letzlich geuß auch den Balsam hinein/ rühre es durch einander/ setze es hin/ einen Tag drey oder vier/ so zeucht sichs fein durch einander. Du kanstis also wol zehen Jahr haben / oder halten / wenn du es alle Jahr mit frischem Wein widerumb aufffrischest / setze es an einen Orth/da es nicht zu warm/oder kalt stehet / vnd das es ja nicht erfriehe/halts rein/ vnd laß kein vnrein Weib darzu kommen. Darnach thue Heide oder Möserich fein klein gerieben drein/ vnnd bestreich die Stöcke jnnwendig mit Past / vnnd salbe sie wie gesagt. Man sagt auch/wenn man Staal auff den Stock leget/ darein man sie bringt/ so sollen sie wol bleiben.

Ein

Eine andere Schmier oder Schmincken zum Beuthen oder Stöcken.

Nim Campffer/ Myrrhen/ Sadenbaum/ vnd Bienkraut/ rühre Honig in gut Weitzenbier/ daß es dicke wird/ vnd schabe denn diese 4 Stücke hinein/ darnach bestreich die Stöcke innwendig damit.

Wie man die Raubbienen dempffen soll.

Setze den Stock/ deme sie so hart zu setzen/ ein wenig fort/ vnnd setze einen andern Stock an desselben Stelle/ vnd mache Duten von Pappir/ vnd stecke sie in die Löcher/ vnnd setze vnten einen Topff voll Wasser hinein/ so ersauffen sie.

Item stopffe des Abends die Stöcke zu/ vnnd schmiere Honig vmb die Fuglöcher/ des andern Tages früehe vmb 8. Vhr/ kommen sie heuffig/ vnd holen das auffgestrichene Honig/ da schlage als denn flugs todt/ alles was du von Raubbienen todt schlagen kanst. Gib deinen Bienen Frauwen Milch inn Honig zu essen/ so müssen die Raubbienen sterben.

Item/ setze jhnen in Stock ein wenig Honig in einem Töpfflein/ mache ein Holunder Röhrlein ins Spundloch/ doch also/ daß es hinden an den Stock nicht anrüre/ so kriechen sie durch das röhrlein hinein: Aber so klug sein sie nicht/ daß sie sich hinden durch das röhrlein wider heraus finden solten/ müssen endlich also drinnen verhungern.

Oder wenn sie sonst ferne zum Flugloche hinein kriechen/ so mache das Loch des Abends zu/ laß sie einen Tag/ vnd zwo Nacht darjnnen fasten/ so sterben sie: was nicht gestorben ist/ daß würget man todt/ denn sie sind gar matt/ vnd können sich kaum regen: Man muß aber die andern Stöcke dieweil zu halten/ einen Tag oder zween/ daß sie auch nicht mit zu massen kommen. Oder mache deine Bienstöcke zu/ denen sie so hart zusetzen/ vnd laß sie sich draussen vor den Stöcken anlegen. Darnach bestrewe sie mit Meel/ vnd wenn sie also in jhre Stöcke wider kommen/ vnd das Meel jhr Honig berürt/ so wird es saur/ vnd sie müssen sterben. Denn Brodt vnd Meel/ dienet zum Honige nicht. Doch muß man den Bienstock fein rein wider außkehren/

ren/vnd abwischen/daß das Meel wider davon kömpt/ daß es deinen eigen Bienen nicht auch widerfehret.

Zu erkennen welches die RaubBienen seind.

Diß ist jhr nota, vnnd Kennzeichen / sie fliegen jmmer heuffig vor dem Loch vmbher / vnnd wollen doch nicht gern hinan / wenn sie aber sehen/dz das Loch ledig wird/ so machen sie sich flugs hinan/ vnd kriechen hinein/vnd rauben. Item / sie beissen sich mit den andern heraussen gewaltig vor dem Stocke / fallen vnd sitzen auff einander auch in der Lufft/vnd bleiben auff einander sitzen/fallen mit einander nider ins Graß. Seind aber sonst von Farben schwartzlecht. Wenn man mit gewalt vnter sie schlegt / so jaget man sie ja bald hinweg: aber sie kommen gleichwol bald wider/drumb am aller besten die bösen Creaturen gantz vmbgebracht/daß die andern Friede bekommen.

Die beste Artzeney wider die Raubbienen ist / daß man in der Apothecken ein wenig fliegen Pulver bekömpt: Wiewol mans einem jeden nicht gerne lest/ vnd rühret ins Honig/ vnd setzets also in einer Nußschalen in einen ledigen Stock neben dem andern Stock / wenn sie das mercken/ so bleiben sie wol weg. Wenn die Bienen gar abgemattet sein von den Raubbienen/ daß sie nicht mehr führen/ oder eintragen wollen/so nim guten Blanckenwein/vnd rühre ein wenig Honig drein/ zerschlage es durch einander / daß das Honig darinnen zergehet/ lege die Bienstöcke also/daß das vnterste oben komme/vnd geuß jhnen dieses hinein in das Honig vnd Rost/ das darinnen noch vorhanden / davon werden die rechten Bienen / wenn sie das geniessen/ widerumb gestercket/vnd behertzet/vnd wehren sich ritterlich/daß jnen die Raubbienen nichts mehr schaden können.

Zu erfahren/wobey mans mercken kan/ wenn ein Schwarm aus dem Stocke wil.

Höre auff den Abend etwa ohngefehr vmb 8 oder 9 Vhr an den Stock beim Flugloche/so wirstu den Weiser im Loche oder beym Loche hören singen/ wenn du das hörest/so gib achtung auff sie / denn in 2 oder 3 tagen hernach schwermen sie gewißlich. Deßgleichen wenn sie

bald

bald nach Pfingsten die Wasserbienen treiben/ daß sie sonst erst vmb Jacobi pflegen zu thun/vnd dieselbigen heuffig vmb das Loch kriechẽ/ vnnd nicht gern vom Stock wegk wollen/ so ists eine Anzeigung/daß der Stock voller Bienen ist/vnd gewißlich schwermen wird.

Weñ sie erst vmb Jacobi die grossen Trenen/oder Wasserbienen außjagen/vnd todt würgen/so ists eine Anzeigung/daß sie nit schwermen werden. Denn weil sie die bey sich behalten/ muß man noch jm̃er achtung auffs Schwermen geben. Wenn die Bienen offt außziehen/ vnd wider in den Stock fliegen/oder sonst nicht schwermen wollen/so siehe vnter den Stock/so wirst du eine Kröte vnter dem Stock liegend finden / die must du flugs weg bringen / sie sollen wol zehen mal außfliegen/ vnd allezeit wider in den Stock einziehen/ wenn der vnflätige Gast vorhanden ist / aber wenn man den hinweg schaffet / so schwermen sie darnach bald. Colerus lib. 14.

Für den Stich der Bienen.

Wiewol ein vernünfftiger Mensch dermassen mit den Bienen weiß vmb zu gehen / daß sie jhn nicht leichtlich stechen/ dennoch geschichts bißweilen/ daß einer von jhnen verletzt/ oder beschedigt wird/ wenn dich nun eine Biene gestochen / so reibe den Stich mit feuchter Erden/oder schmiere jhn mit Honig/so lest der Schmertze nach. Diß ist zwar des gemeinen Mans recept, ist auch nicht so gar vngewiß: Aber das aller gewissest/ vnnd beste ist / wenn du den stich mit deinem Urin weichest/ so vergehet der Schmertze davon von stundan/ vnd geschwilt das Fleisch auch nit/ M. And. Picus von Bienen/ part. 2. c. 4.

Nim 3. oder 4. spitzigen Wegreich Bletter in den Mund/ so sticht dich keine Biene. Allhier kan ich ein wunderbarlich / vnnd seltzam ding von den Bienen vnvermeldet nicht lassen / daß so bald jhr Eigenthumbs Herr/oder der jhrer gepfleget/vnd gewartet hat / mit tode abgehet/so sterben sie gemeiniglich alle/vnd stehen ab/ wo man sie nit fort/an einen andern Ort setzet. Ob zwar wol etliche solches für ein Aberglauben halten/vnd achten/so gibts doch die tägliche Erfarung/ Picus part. 1. cap. 1.

Camerarius in operis succisi. cap. 73. de non nullis mirandis de quibus vera ratio reddi nequit p. 3. Cantipratanus in lib. mira. 1. c. 25. de mirifica apum Repub. in textu, regem si mori contigerit tristis populus circa ejus funera glomerantur spectantesq; exanimem lugent: Et tunc nisi subveniatur eis fame moriuntur, Heinr. Kornm. de mir. mortuorum part. 4. c. 148.

Honig zu probieren / ob es gefelscht sey oder nicht.

Das beste Honig soll wol durchsichtig sein / Goltfarb / vnnd glat am griffe / so mans über sich zeucht / soll es bey einander bleiben / vnnd fein sittlich wider herab fliessen / einen langen Faden geben / der ohn getöse aus sich selbst fellet. Ist das Honig rein / vnd vnverfelschet / so kanst du es angreiffen / wenn du die Hand darein stöst / vnnd doch die Hand nicht besudelst. Constantin. lib. 15. cap. 5.

Honig ohne Fewer zu scheumen.

Thue Honig in ein weit verglasurt Geschirr / decke es fleissig zu / thue es allezeit über den dritten / oder vierdten Tag wider auff / vnnd nim den Schaum oben mit einem Löffel herab / so wirds also besser geschcumet / als überm Fewr.

Das LII. Capitel.

Von Fliegen / vnd Mücken.

Daß keine Fliege in ein Hauß komme.

Henge einen Wolffsschwantz / ehe denn er gebeitzet wird / in ein Hauß / so kömpt keine Fliege hinein. Mizaldus cent. 7. n. 72.

Ersoffene Fliegen wider lebendig machen.

Ertrencke Fliegen in Bier / oder Wasser / strewe geschabte Kreide / oder Asche auff sie / so werden sie wider lebendig. Albertus Magn. de virt. mundi.

Daß alle Fliegen an einem Orte zusammen kommen.

Nim einen Zweig Rhododaphnes, das ist / von Oleander / sampt seinen Blettern / zerstoß jhn / vnd lege jhn in eine Grube / so versamlen sich allda alle Fliegen.

Es schreibt Jacobus Franck / daß Anno 1590. im Septemb. sich hin

hin vnd wider im Stifft Basel/ Hoch Burgundien vnd Franckreich/ seltzame/vnd grosse gifftige Fliegen haben sehen / vnd mercken lassen/ welche vornen her grosse lange krumme / vnnd gifftige Angel gehabt/ viel lenger denn der gantze Leib/den sie über/ vnd vmb sich geworffen/ auch ein/vnd außziehen gekont/Menschen vnd Viehe/was sie antroffen/hart damit gestochen/vnd auff den todt vergifftet. Aus beyden des Kopffs seiten seind 2. lange Hörner hergangen / haben im Kopffe 2. grosse außgehende Augen / auff dem Kopffe eine gläntzende Krone gehabt/der Leib ist 8 Zoll lang gewesen/mit einem schupichten schwantze / vngefehr eines Mannes Daumen dick / jede hat 2. grosse Flügel/ dorunder noch zween kleine / am Leibe 6. Füsse gehabt / zu vnterst wie Klawen formiert/ von Farben seind sie weiß/ schwartz/vnnd grün gewesen/vnd was sie gestochen/ vnd vergifftet/ hat müssen bald des Todes sein / welch kein Artzney darfür geholffen: In dem Bißthumb hat ein Baursman mit etlichen Ochsen gepflüget / derer zwey von diesen gifftigen Fliegen gestochen/vnd so matt worden/daß er sie außspannen/ vnd heim treiben müssen/ aber bald im Stalle nieder gefallen/ vnnd gestorben. So hat man auch sonsten an mehr Orthen/ Menschen/ Pferde/ Kühe/vnd auch Viehe gefunden/welche von diesen gifftigen vngewöhnlichen Fliegen gestochen worden.

Man schreibt/ daß in Creta oder Candia ein Berg sey / zu Latein Carina, auff Deudsch Lindeberg genandt / vmb welches Grentze keine Fliege bleiben soll / das mache das Honig / so daselbst gezeuget wird/vnd wohin es komme.

Schnäcken/oder Mücken zuvortreiben.

Zünde Wiedehopffen Federn an/ vnd bereuchere die Gemäche damit/so treibets alle Mücken/vnd Vnziefer hinweg.

Mücken alle an einen Ort zu bringen.

Mache eine Grube/thue darein gestossen Oleander/ so versamlen sich daselbst alle Mücken.

Das LIII. Capitel.

Von Fischen.

FIsche werden allein mit Netzen/ vnnd listiger Gewalt/ vnnd Künsten aus dem Wasser gelanget / vnnd versperret inn die Teiche/oder andere enge Beheltnisse/ darjnnen sie zum Nutz vnd Brauch erhalten werden.

Etliche Fische aber als ein Meerdrach / Wahlfische / vnd andere grosse Fische im Meer/setzen dem Menschen feindlich zu/ wie die wilden Thiere im Walde/ werffen die Schiffe vmb/ zerreissen/ vnd fressen/was sie drinnen antreffen.

Es hat aber der Mensch das Regiment/vnd Herrschafft über alle Fische im Meer/klein vnd grosse/so wol auch über andere Thier vnter dem Himmel gehabt. Ja es lest sich jetzo nicht darthun / was es für eine Herrschafft würde gewesen sein / wenn er im Stande der Vnschuldt blieben were.

Dieweil er aber den grossen schrecklichen Fall in Verachtung Göttliches Gebots / durch des Teuffels betrüglich eingeben gethan/ so ist solche grosse Herrschafft/so der Mensch über die Fische/ohne dz/ daß er sie zur Speise gebraucht/gehabt hette/verlohren.

Das LIV. Capitel.

Kleine Fischlein in einem Becken wachsen machen.

WEnn man im Sommer den Leich der Fische in eine Schüssel thut/vnd geust Wasser dran / vnd setzet jhn auffs Fenster in die Sonne/ so werden viel junge Fischlein daraus/ die heuffig darjnnen vmbher schwimmen.

Es ist D. Luthern Seligen von einem Graffen zu Schwartzburg/ Hans Heinrich genandt/ gesagt worden / daß in Böhmen ein Herr ein Wasser hette/das gar gute BackFische geben solte/vnd wenn man Erde/ oder Rasen aus demselben Wasser oder Teiche grübe/ vnd setzte es in ein ander Wasser / so wüchsen aus derselben Erden Fische. Darauff D. Luther gesagt: Das ist die Natur des Wassers/ so der Rasen inn sich gesoffen hat/ das 1. Capitel Geneseos spricht

nicht:

nicht: GOtt habe Fische ins Wasser gesetzt/ sondern GOtt sagt: Wasser rege dich/ da worden Fische aus dem regen: Tischr. Luther. Theil. 1. fol. 128. b.

Theophrast. Paracelsus schreibt/ wenn sich die Fische über die massen heuffen/so bedeut es ein groß schnell zukünfftig Sterben.

In der Königlichen Häuptstadt Ofen in Ungarn / seind warme Bäder/ in welchen Fische sein/ die darinnen leben/ wachsen/ vnnd zunehmen. Wenn sie aber in ander frisch Wasser gesatzt werden/ fallen sie als bald vmb/vnd sterben:

Eodem modo ad Vetuliones non procul à mari pisces nascuntur in thermis, & vivunt in illis. Sic etiam im stymphali Arcadiæ enascuntur mures aquatiles.

Münsterus schreibt in seiner Cosmographia lib. 4. daß inn Finlandt ein See sein soll/der schwartze See genant/ über der Stadt Wieburg/darinnen ein vnüberwindlich Schloß/ new Schloß/oder S. Oleßburg/ wider die Moschkowiter gebawet / in welchem See kohlschwartze Fische/ aber gut zu essen sein sollen.

Præsagium mortis per pisces.

Es schreibt Heinricus Kornman. de miraculis mortuorum part. cap. 65. daß in einem Münchs Kloster S. Mauritii Ordens an der Burgundischen Grentze am Fluß Rodan ein Fischhelder sey/inn welchem so viel Fische gesetzt werden/als der Münche im Kloster sein. Wenn nun der Münche einer Kranck wird / so schwimmet ein Fisch im Helder oben halb todt / stirbt aber der Münch / so stirbt der Fisch auch kurtz vor jhme.

Samen / darauß Fische werden / auff zu fangen/ vnd andere Teiche damit zu speisen / so wol 20. Meilweges entlegen sein.

Nim die Wurtzel von einer Weiden / so am Wasser gestanden/ vnd sehr faselicht sein/wasche sie fein rein abe/ von aller Erden/ vnnd Sandt / binde vmb Georgii dieselbige an einen Pfaal in ein Teich/ darjnnen viel SpeiseFische sein / als: Parsen / Corutzen / Bleye / Weiß-

Weißfische/Rotaugen/vnd dergleichen/ so werden sie daran streichen jhren Samen / als Krebseyer nicht roth / sondern bleich / vnd weißlecht. Du must aber alle Tage achtung darauff geben. Denn wenn die Sonnenhitz die begreifft/so wircket sie/vnd werden innerhalb 12 oder 14 Tagen lebendig/vnd gehen davon abe. Darumb als bald du befindest/daß sie hieran gestrichen/ so hebe den Pfal mit den angebundenen Weidenwurtzeln auff/ vnnd trage es in einen andern Teich/ stoß den Pfal so tieff hinein/daß die Wurtzel/doran der Same ist/ etwan einer queren Hand tieff vnter dem Wasser sey/denn in zwölff oder 14 Tagen hernach wirds lebendig/vnd wirst also eine grosse menge speise Fische zu wege bringen.

Wil man aber sonsten Teiche besetzen / daß die Fische bald groß wachssen/vnnd wol zunehmen/ so soll mans thun / wenn der Mon die Zwillinge/Krebs/Scorpion/Wasserman/vnd Fische durchleufft.

Wie man es den Hechten erwehren soll/ daß sie die Carpen nicht fressen.

Wiltu Hechte in den Teichen haben / daß sie dir gleichwol die andern Fische nicht fressen/sondern sich sonsten der gemeinen Speise neren / so stich jhnen mit einer Nolden die Sterne in den Augen aus/ so müssen sie jhr Jagen vnd Fressen lassen. Denn ein blind Man / ein arm Man/vnd man findet nicht viel Reuber/die da blind sein.

Wie ein Carpe zu erkennen / ob er fett oder mager sey.

Wenn ein Carpe fein hart/vnd fein gelbe an dem Bauche ist/ vnd hat ein kurtzes kleines keulichtes Köpfflein / vñ fein schwertzlich mit über den Leib/ so sind sie fett vnd gut. Wenn sie aber grosse Beuche haben/vnd Gruben behalten/weñ man sie drucket/ so seind sie nicht gut.

Wie mans machen soll/ das alle Fische/ sie sein auch waserley Art sie wollen/ inn den Heldern/ oder Kasten/ frischer werden/ denn zuvorn.

Nim Tohn/oder Letten/vnd thue geredet Gerstenmeel mit Honig vermischet/vnter den Tohn vnd Letten/knete es vntereinander/mache Klösse/oder Kugeln drauß/ lege sie zu den Fischen/ so geniessen sie es/ vnd

vnd werden sein fett/vnd schmackhafftig. Du muß aber zuvorn Sant nehmen/vnd den in den Lett wircken/ vnd den Fischen geben/ so reininigen sie die Dermer / werden reine / vnd vergehet jhnen alles schlammentzendt/werden schmackhafftiger/ vnd besser davon/ denn sie zuvor gewesen sein.

Das LV. Capitel.

Etliche wunderbahre Fischkünste.

Fische in Reusen zu fangen.

NJm Hanffkuchen/ breunlicht geröstet/ vnd in einem Mörsel gestossen/alles vnter einander gemenget/ vnnd in ein klein gestrickt Säcklein gethan/feuchte sie mit vngeschniten Ochsen/ oder Bocksblut an/nim Menschenfeist/vnd Reigerschmaltz/vnd mache es abermals durch einander / versuche ein jedes besonder / denn die Art des Wassers in den Dingen zu weilen eine Enderung gibt/magst solches also in Reusen/vnd Garnsecke binden. Vornehmlich in fliessenden Wassern/ da der Fisch mit dem Strom vnterwarts die Witterung haben kan/so gehet er dem Geschmack nach: Ists aber ein still Wasser/ so magstu sie an die örte / da du stellen wilst körnen. Item/ nim Campffer/vnd Biebergeill/ zusammen gestossen/ in einen Tiegel gethan/vnd warm gemacht/so zergehet der Campfer/auch Leinöl darein gegossen/kan man nicht Leinöl haben/so nehme man frische Butter/doch ists Leinöl besser/durch einander gemischt/vnd wol warm gemacht/ darnach nim etwas davon/ vnd bewinde es mit Werck/ oder Flachs/ röste es in Leinöl/ oder anders/ gar wol/vnd binde es inn den Reutel/ das übrige setze weg/ ist gut/ weil es wehret. Je frischer mans brauchet/je besser es ist/so du wilt/ lege den Körder oder Kauten/Tag vnd Nacht in Brandtewein/ vnnd thue jhn als denn in Korb/ ist sehr gut zu Fohren.

Item/ nim Reigersfüsse/ vnnd Schmaltz/ Baldrianwurtzel/diß alles gedörret/ vnnd zu Pulver gestossen/ auch Wermuth/ vnnd also durch einander gemischet/lege Regenwürmer eine Nacht darein/ darnach henge die Regenwürmer / welche eines Fingers dick zusammen

gebunden / mit in die Reusen / so sehest du viel Fische / vnd sonderlich Fohren. Item / lege Haußwurtzel in die Reusen.

Item / nim Bocks Blut / Rinderne Lebern / vnnd Gerstenmeel / menge solches durch einander / binds in ein Tuch / vnd thue es in eine Reusen / so kommen viel Fische darein.

Item / nim Brandtewein in ein Glaß / vermachs mit Wachs / vnd legs in eine Reusen des Nachts.

Item / nim gedörret Maltz / vnnd j. q. Saffran / vnd Menschen-Blut / von denen in der Badtstuben gelassen wird / mische es durch einander / darauß wird ein Teiglein / daß lege in die Reusen / es komen viel Fische drein.

Item / eine Wunne zu machen / darnach die Fische gerne gehen. So nim die Würmlein die des Nachts scheinen / oder faul Holtz / thue sie in ein Glaß / vnd grosse Roßwürmer / vngefehrlich 3. oder 4. stopffe das Glaß fest zu mit Wachs / oder mit was anders / vnd wenn die Würme das Glaß hin vnd wider treiben. So sehen die Fische den Schein / vnd das Glaß in der Reusen / vnd haben keine Ruhe / biß sie hinein kommen.

Item / nim alt Schmehr / thue es in eine Pfanne / rühre wilde Müntze drein / thue das in ein Tüchlein in die Reusen / wie du kanst / du sehest viel Fische.

Item / binde Eberswurtzel in die Reusen / oder Garnsecke.

Item / nim Würmlein / die des Nachts scheinen / wie viel man haben kan / distillire sie in einen Gläsin Kolben / biß daß dz Wasser alles herauß distillirt ist / vnd mische 8. Loth Quecksilber drunder / thue es in ein rund Glaß / vermache es wol / daß kein Wasser darein kommen kan / setze es hernach gar fleissig inn eine Reuse / oder Fischgarn / daß es nicht zubricht / vnd legs ins Wasser / so scheinets gar helle / vnd alle Fische die es sehen / lauffen ins Garn / oder Reusen. Dieses Glaß scheinet auch an finstern vnd dunckeln Orthen wie ein Liecht.

Item / nim Staubmeel in einer Mühlen / vnnd Eberswurtzel gedörret / vnd gestossen / oder auff einem Reibeisen gerieben / menge Ho-

nig

nig darunder/vnd mache ein Küchlein darauß/ backe es/vnd lege es in die Reusen/so kommen allerley Geschlechte Fische in die Reusen.

Item/ Reygerschmaltz/ Biebergeil/ Hechts Leber/ ana, Campfer/ so vil du wilt/diß alles insonderheit klein gestossen/ wē du den Campffer stossen wilst/ so magst du den Mörsel mit Mandelkern wol reiben/zerstossen/ vnd darnach die Mandelkern weg thun/ darnach nim wider Mandelkern/vnd den Campfer/stoß klein durch einander/ daß es eine Salbe werde/ vnd thue sie in ein Glaß/ daß der Dampff nicht heraus gehet/darnach menge diese Salbe mit Gerstenmeel/ vnd thue es in die Reusen.

Item nim Galgant/Campffer/beyde wol vntereinander gestossen thue die Pulver in ein gläsern Töpfflein/ vnd thue dazu einen Löffel voll Honig/ vnd ein wenig Wein / vermache es wol / laß es in einem Keller stehen/ so wirds wie ein Leim/ damit beschmiere ein Holtz/ vnd thue es in die Reusen. Du magst es/ wenn du es aus dem Keller nimmest / ein wenig wider wermen / magst es auch auff Hartz schmieren/ vnd also das Hartz in die Reusen schmieren.

Item/ Kohren in Reusen zu fangen.

Nim guten gebrandten Wein/ so viel du wilt/ Wacholder gestossen/Salbey/ana 1. M. Biebergeil einer Haselnuß groß/Marienblumen / Campfer einer halben Haselnuß groß / klein geschabet / diese Stück thue alle zusamen/vnd lege kleine Fischlein drein/als Kaulpersche/Schmerlen/oder Olritzen/welche du haben kanst/ vnd laß sie eine Nacht drinnen liegen / thue hernach der Fischlein ein oder drey inn ein Garn/Korb oder Reusen/vnd lege es ins Wasser.

Item/ Ahle in Reusen zu fangen.

Wenn der Hanff bald reiff ist/mit den Kolpen abgeschnitten/ vnd in eine Reusen gethan/darnach gehen die Ahle gerne.

Das Fische über zehen Acker lang in die Reusen kommen.

Nim einen Reigersmagen/Marck/Beine/ vnd Häupt/ brenne es zu Pulver/thue es in ein Tuch/vnd binde es in eine Reusen/so komen alle Fische über 10. Acker lang in die Reusen/ vnd stehen darbey.

Das einem die Fische nachfolgen.

Nim Hanffkörner/seud sie so lange/biß sie auffkeimen/zerreibe sie mit Töpffers Thon/vnnd ein wenig KüheMist/gesottene Erbsen/gestossene Eberswurtzel/Honig/vnd Lackeritz/mache ein massam, darauß/ bestreich die Reusen oder Garnsecke in der Einkeule damit/ thue auch etwas in den hindersten Beutel.

Mache ein Klumpen Teig/als ein GanßEy groß/thue es in ein gestrickt Säcklein/ lege es in ein still Wasser gegen dem Winde/ daß es halb in Wasser/vnnd halb herausser liege/so werden die Bulgen des Winds/den Geschmack vff dem Wasser treiben/nim ein Klump in ein eng gestrickt Säcklein/vnnd schleiffe es durch ein still Wasser/ so folgen die Fische hernach.

Alle Fische in einem Teiche zusammen bringen.

Nim ein Krut von Dioscoride Erechthites, vnd ein Kraut vom Plinio Blattaria genandt/seind beyde gemein/lege sie in Honig einen Tag/vnd eine Nacht/lege es hernach an die Sonne/vnd laß es trucken werden/darnach binde sie an einen Faden/vnnd henge sie in einen Teich/ alle Fische die drinnen sein/die kommen darzu/daß du sie mit der Hand ergreiffen kanst/weñ du darzu thust/ein Kraut heist Stendelwurtzel/sie muß aber gegraben werden/wenn der Mey 3 Nacht alt ist (hat 2 Knorren vnten an der Wurtzel/vnnd schmierest die Hände/ vnd heltest sie inn daß Wasser/ alle Fische die drinnen sein/ die das schmecken/oder riechen/ kommen alle darzu an die Hand/ vnd saugen daran/als denn magst du sie greiffen wie du wilt.

Diese vorgehende drey Kunststücke/ist ohne noth viele zu lernen.

Nim Rocken/seud jhn in Wasser/daß er wol quelle/vnd lege jn in ein dünn leinen Tüchlein/oder gestrickt Säcklein/auff reine Plätze ins Wasser/da kein Schlam ist/so kommen viel Fische darzu.

Item/ nim RindernBlut/ GeißBlut/ SchäfenBlut/ Rindern Kot/von den kleinen Därmen/ Thimian/ Wolgemut/ Poley/Majoran/ Knobloch Thymbia, Weinhefen/ana, Rindern/ Geissen/ vnd Schäfen Vnschlit/ jedes so viel gnug ist/ stoß alles durch einander/

der/ mache ein massam darauß/ vnd wirff sie eine Stunde zuvor ins Wasser/darnach fahe sie mit den Garn.

Wenn die Fischer jhre Garn mit Ziegelsteinöl / welches oleum philosophorum vel benedictum genennet wird / salben / so sollen sie wunder viel Fische fangen.

Wie mans machen soll/ wenn man vor den Stöcken im Wasser nicht ziehen kan.

Wenn du wegen der Stöcke das Netz im Wasser nicht ziehen kanst/so schütte am selben Ort Isopen darein/ so treten die Fische vnter den Stöcken herfür/ vnd das Wasser wird am selben Ort also/dz der Fisch nicht drinnen harren/oder bleiben kan. Darnach zeuch da du ziehen kanst/so kanst du die Fische bekommen.

Man schreibt daß ein Fisch im Meer sein soll / welcher zu Latein Sargus,zu Deudsch Ziegenparsch genant/der hat eine sonderliche lust zu den Ziegen / also daß sie auch im Wasser von ferne jre gegenwart/ wenn sie etwa nahe beim Vfer sein/vnd weiden/ vernehmen / vnd riechen sollen/ vnd schwim̃en darnach zu jhnen an das Vfer / vnd springen zu jhnen heraus auffs Land. Gehen aber die Ziegen ins Wasser/ wie sie denn bißweilen in grosser Hitze thun/ vnnd wollen sich ein wenig erfrischen/so schwimmen sie heuffig zu jhnen/ vnd lecken sie/ vnnd werden auch offt also gar künstlich gefangen / denn die Fischer brauchen diese List/sie bekleiden sich mit rauchen ZiegenFellen/ nehmen jhren Fischzeug/ vnd gehen ins Wasser / so schwimmen die Fische auch heuffig zu jhnen zu / vnd werden also gefangen. Daher Alciatus ein emblema in amores meretricum gemacht.

Villosa indutus piscator tegmine capræ,
Addidit ut capiti cornua bina suo.
Fallit amatorem stans summo in littore sargum,
In laqueos simi quem gregis ardor agit.
Capra refert scortum, similis sit sargus amanti,
Qui miser obscœno captus amore perit.

Alterum quod inscribitur, Æmulatio impar.

Altivolam milvus comitatur degener harpam,
Et prædę partem sæpe cadentis habet.
Mullum prosequitur, qui spretas sargus abillo
Prærecitasq; avidus devorat ore dapes.
Sic mecum Onocrates agit: At deserta studentum
Utitur hoc lippo curia tanquam oculo.

Fische mit Angeln zu fangen.

Nim ein schwartz Huhn/ seuds gar wol/ schmiere es wol innen/ vnd außwendig/ mit Honig/ vnd bewinds mit grünen Erbsen/ welche noch in der Blüte sein / thue sie in einen Roßmist ein Monat lang/ daraus werden grüne Würmlein / solche Querder kan man ein gantz Jahr behalten.

Item/ nim Blut von einem Rinde/ lege Regenwürmer über nacht drein/ darnach beist die Fohr gern.

Item/ nim Fischrogen/ seud den in Zucker/ vnnd kerder jhn an die Angel/ das ding nehmen die Fohren gerne an.

Item/ man findet in Wasserbechen hohl/ alt/ oder faul Holtz/ darjnnen wachsen Würmer/ die stecke an den Angel/ ist gut/ vnd beist die Fohre gerne darnach.

Item/ zu allerley Fischen mit dem Angel: Nim Gerstengraupen/ thue die in einen Topff/ geuß Wasser dran/ laß sie melich sieden/ daß sie weich werden/ darnach nim sie aus dem Topff in eine Mulde/ vnd thue Rockenkleyen darzu / mische es vnter einander / daß du Kugeln als die GänßEyer darauß machen kanst/ oder ein wenig grösser/ die lege in ein tieff Wasser/ da Fische innen seind/ vnd laß sie drinnen liegen/ Darnach lege alle Tage ein newes drein/ wenn du Angeln wilst/ so thue der Graupen eins/ oder drey an den Angel/ darnach es grob ist damit du Angeln wilst/ thue ein wenig gebrandten Wein darüber/ daß es ein wenig schmackhafftig wird.

Item/ nim Menschenblut/ eine Schüssel voll/ Saffran 1. Lot/ gebeutelt Gerstenmeel/ vnnd Brodt/ daß mit guter Hefen gebacken ist/ Ziegen Vnschlit/ zulaß es/ laß es vnter einander/ vnd mache Küchlein daraus/

darauß/binde eins an den Angel/ oder legs in die Reusen/ so kommen viel Fische darein. Item/im Meyen fenget man Barbam mit weissen Molckendieben/oder Fewrsternen/wenn man sie anquerdert/darnach beissen sie gerne. Item/Hechte mit Schloßangeln zu fangen: Denselben querdert man einen goltgelben Frosch an / darnach beissen sie auch gerne. Item/ weñ man einen rohen Krebsschwantz anquerdert/so beissen sonderlich Fohren/Perschken/vñ Weißfische gerne an. Item/ den Carpen querdert man Pfefferkuchẽ/ beissen gerne darnach.

Item Föhren/ vnd Aschen mercklich zu fangen.

Nim ein schwartz Huhn / drey Eyer Dotter / Saffran einer Erbsen groß / mache ein Loch in das Huhn / stoß die genandten materien alle drein/ vnnd nehe das Loch wider zu/ legs darnach in Roßmist/ 3. oder 4. Wochen lang/vnd so viel Tage/ biß es faul wird/ so findestu gelbe Würmlein darjnnen / derselbigen stecke alle mahl eines an den Angel wenn du Fischen wilst. Die andern behalt in einem verschlossenen Büchslein/so wirst du wunder erfahren.

Wilt du aber die Würmlein ein gantz Jahr lebendig behalten/ so nim Honig/vnd Essig/ thue es in ein Pfänlein / vnd seuds biß es verschaumet / darnach nim es herab / vnd thue die Würmlein / vnnd einer Bohnen groß bereiten Campfer drein.

Item ein Querder zu allen Fischen in gemein.

Nim ein jung schwartz Huhn daß noch nicht geleget hat / vnd tödte es/ daß es nicht blutet / seud das Huhn gar wol / vnnd thue zwo rothe Schnecken auch in den Hafen / vnd wenn das Huhn verseudt/ so thue die Beine alle davon/thue die materien in einen newen Topff/ vnd vermach jhn gar wol / vnnd stelle den Topff sieben oder acht Tage an die Sonne. Darnach thue jhn auff/ vnd setze jhn an die Lufft eine halbe stunde / vnd nim eine gute Hand voll Gersten/ die wol gesotten/ vnd verscheumet sey / vnnd thue sie auch in den Topff / so verzehrt sich die Gerste/vnd wird ein Teig daraus/von diesem Teige stecke allwege an den Angel. Du magst es auch an die Hand streichen/ wenn du Fischen wilst.

Item

Item Barben zu fangen in trüben Wassern vnd sonsten.

So nim Egeln/ thue sie in ein Topff/ vnd Honig darzu/ so viel es gnug ist/ so essen sie das Honig/ vnd sterben davon / darnach nim die todten Egeln/ mache sie dürre/ vnd behalt sie. Vnd wenn du sie brauchen wilt/ so schneide sie mitten von einander/ vnd lege sie über Nacht in ein laues Wasser / so werden sie widerumb weich. Darnach stecke sie an den Angel/ wenn du fischen wilt/ Winter/ vnd Sommer. Also thue auch den Schloßwürmen.

Item/ nim faulen Schaffkeß/ schön Grießmeel/ vnd Hönig/ zerlaß es durch einander/ vnd mache Welgerlein darauß/ zeuch sie durch Lohröl/ vnd stecke sie an.

Item/ nim ein vierling Oelkuchen/ vnd lege jhn in ein Wasser/ da Fische jnnen seind / vnnd körne sie damit ein Tag oder vier / darnach nim von Oelkuchen vnd weichen Rindern Kese/ knete es wol durch einander/ vnd mache Welgerlein daraus/ vnd stecke sie an den Angel.

Item/ nim Caldaunen/ Kuttel/ oder Flecke/ wie sie die Fleischer oder Knochenhäwer in den Fleischbencken / oder Kuttel Höfen feil haben/ lege sie in deine Schuhe/ vnter die blossen Füsse / vnd gehe einen Tag darauff/ daß sie nach dem Schweiß deiner Füsse schmecken/ darnach stecke sie an den Angel/ so wirstu viel Fische fangen. Item/ nim Reigerschmaltz/ Gerstenmeel/ vnnd Menschenblut/ mache Küchlein daraus. Item/ nim gestossen Saffran/ vnd Näglein/ thue es in ein Büchslein/ vnd lebendige Regenwürmer drein/ dz sie sich darjñen saubern/ mache sie darnach an den Angel/ so fehest du Barmen.

Item/ nim vor 2. Pfennige Honig/ vnd ein Nössel Lohröl/ zerlaß diß vnter einander / thue es in ein Büchslein / vnnd wenn du Fischen wilt/ so lege das Querder drein/ vnd nim es wider heraus/ vnd steck es an die Angel/ die Fische beissen gerne dran.

Item/ nim gemahlen Maltz klein gereden / Baldrian Wurtzel/ vnd das weisse von Eyern/ gantz wol gebraten/ alles gepulvert/ dieses Pulver menge mit Menschenblut/ biß daß es hart wird/ darnach mache Küchlein/ die lege in Lohröl/ vnd laß sie darjnnen pregeln/ vnd laß

sie ja

ja nicht brentzend werden/ lege sie darnach auff ein Bret/ daß sie treuge werden/vnd stecke sie an den Angel.

Item/nim grünen Hafer/ den schneide ab zu halben wege über der Erden / stoß jhn wol in einem Mörsel / daß er werde wie ein Muß/ thue darzu Menschenblut / vnnd gedörrete gestossene Reigersfüsse/ Honig vnnd Gerstenmeel durch einander gemenget / wird ein dicker Teig daraus/ mache Küchlein darvon/vnd treuge sie/ vnd mache Löcher dardurch mit einer Spindel/vnd dörre sie vollend wol/ vnd stecke sie an. Item/nim Sonnenwende Blumen / stecke die an den Angel/du sehest viel Fische/zeuch einen heraus/vnd zeichne jhn/vnd wirff jhn wider hinein/du sehest jhn wider.

Nim j. Lot Reigerschmaltz/vnd j. q. Saffran / ein halb Lot Biebergeil/vnd ein j. q. mumiæ, stoß diß alles durch einander / thue ein wenig Schwefel darunder/vnd den ersten Fisch den du sehest/schneide beyde Floßfedern auff/vnd fasse desselben Bluts in die Hand/thue die obgenandten materien drein/vnd mache solches an den Angel wie du kanst / so kömpt der Fisch so offt wider / als offt du jhn ins Wasser wirffst/ 10 oder 20 mal nach einander/ so soll er alle mal wider an den Angel kommen. Vnd kehret sich dieser Fisch gar nicht dran/wie der Poet Ovidius lib. 2. de Ponte von den Fischen sagt:

Quo semel est læsus fallaci piscis ab hamo,
Omnibus unca cibis æra subesse putat.

Alle Monat ein Querder an den Angel.

Im Aprillen/vnd Meyen seind die Feldheimlein fast gut.
Im Brachmonat die rothen Käfferlein.
Im Hewmonat die Hewschrecken / vnd darnach die Feldheimlein/so seind zu dieser zeit auch gut gesottene Krebse/das in den Schalen vnd Schwantz ist. Alles an den Angel gestossen.

Eine Fischers Regel mit dem Angel.

Im Augstmonat gehet der Fisch auffs höchste.
Im Herbstmonat einer Elen nidriger.
Im Weinmonat einer halben Ellen fürbaß.

Im Jahr hindurch geht er auff den Grund.
Darnach richte den Angel/kurtz oder lang.

Fische mit den Händen fangen.

Nim Reygerschmaltz / vnnd bestreich die Hände damit / darnach greiff ins Wasser nach den Fischen.

Item/nim Adern von einer Wölffin von den hindern Schenckel/ vnd bestreich sie mit Reygerschmaltz/ vnnd schlage sie vmb den rechten Schenckel/ vnd tritt in das Wasser/ da es gut ist/ biß an die Knie/ oder höher. Die andern müssen dörre vnd nicht grüne sein/nach dem fischen henget man sie wider auff/daß sie wider trucken werden. Wenn du wider fischen wilst/ so bestreich sie wider mit Reygerschmaltz / wie zuvor. Oder nim 1. Lot Weitzenmeel / 1. Lot Reygerschmaltz/ vnd seine Beine zu Pulver gestossen/mische es vnter einander/ mache eine Salbe drauß / du magst auch ein Lot Baumöl darzu nehmen. Wenn du nun fischen wilt/so salbe die Hände vnd Schienbeine hinden vnd forne damit.

Item/nim Campffer mit jetztgesetzten Species, vnd thue wie berichtet/so wirst du Wunder erfahren.

Oder nim Springwurtzel/ wirff sie in ein stehendes Wasser/ so greiffest du die Fische mit den Händen.

Item/nim Cuculi Elephanti 1. Lot/Kraffimeel 2. Lot/Rahm/ alten Kese/ 2. Lot Schäfen Vnschlit 2. Lot Honig/so viel dessen von nöthen. Etliche nehmen auch Brandtewein darzu.

Von diesen allen mache ein Teig / schneide kleine stücklein davon/ welcher Fisch davon geneust/der schwimmet empor.

Item nim 6. Körner cuculi de Alexandria, Weitzenmeel / vnd Honig/Pulverisire die Körner/vnd mache küglein daraus.

Item Fische aus der Teuffe zu bringen.

So nim Lohröl/ Pilsensamen/ gebrandten Wein/Honig/ alten Kese/mische diß alles durch einander/ magst auch welsche Nüsse dazu nehmen. Aus den Stücken allen/ mache kleine Küglein / wirff sie in die

die Teuffe/ so schwimmen die Fische empor/darnach setze sie in ein ander rein Wasser/so vergehet sie das auffschwimmen wider.

Item/nim Baldrian/vnd mache Küglein daraus/ vnd wirff sie in die Teuffe/so schwimmen sie empor. Als denn thue sie in ein Wasser/ so magst du sie nach deiner Gelegenheit brauchen.

Item/nim Tillsamen/ so viel du zwischen 2. Fingern behalten kanst/vnd 30. Körner cuculi genant/stoß es mit einander. Darnach nim faulen Schaffmist/so groß als ein Ey ist/Schäfen Vnschlit einer welschen Nuß groß / Honig auch so viel / Leinkuchen eines Eyes groß/ also zusamen gestossen/ vnd Küglein darauß gemacht/ vnd ins Wasser geworffen/so essen es die Fische/vnd schwimmen empor.

Item/nim Ganserschmaltz/vnd mache eine Salbe darvon/schmiere die Beine damit/vnd tritt ins Wasser.

Item/ grosse Ochssen Zungen / daß Kraut vnd die Wurtzel klein gestoffen/ nim das Pulver/ vnnd ein wenig Rautenwasser/ darunder bestreich die Hände damit/vnd stosse sie in das Wasser/da viel Fische seind/so kommen sie dir an die Hand.

Item / nim der genandten cocle Körner / in der Apothecken/ vnd Pilsensamen/stoß jegliches/darnach nim gebranten Wein/Weitzen meel / alt Schmehr / Honig / Reygerschmaltz / oder Marck aus den Beinen/dieser Stücke jedes gleich/mische die durch einander/ daß ein Teig wird/legs hin/ vnd laß es trucken werden/ vnd wenn du wilt an ein Wasser gehen / so wirff jmmer einmal ein stücklein einer Erbes groß hinein. Auff solchem Wasser werden die Fische solches bald essen/ vnd auffschwimmen / denn es macht sie gar wirbelicht / als denn fahe sie mit den Händen. Es schadet jhnen nichts / vnd daß es war sey/so laß sie ein wenig auffm Wasser liegen/oder in ein ander Wasser gethan/so gehen sie wider darvon.

Item/ nim Campffer/ Weitzenmeel / Reygerschmaltz/ Baumöl/ ana j. Lot/mische es durch einander/so wird eine Salbe drauß. Wenn du fischen wilt/so salbe die Hände/vnd Schinnbeine damit/ so wirst du Wunder erfahren.

Item/Fische aus tieffen Wassern zu bringen.

Mache ein massam aus cucculis so man aus Orient bringet/ werden gemeiniglich auff Frantzösisch cocquæ delevant genennet/ Kümel/alten faulen Kese/Weitzenmeel/vnd Wein/formiere daraus Pillulen/ oder Küglein wie die Erbsen groß/ vnd wirffs ins Wasser. Item/nim cocle,). Loht/ frische vngesaltzene Kese 2. Loht/Weitzenmeel ein halb Loht / Anyß). q. Tillsamen). q. stoß jegliches besonder zu Pulver/ menge es durch einander/ vnd nim Honig/ vnd den Kese/ vnd menge / oder knete es / daß es wie ein derber Teig werde / mache Küglein drauß als die Erbsen groß/ vnd laß sie trucknen/ vnnd wirff der Küglein wie viel du wilt / ins Wasser / so wirds der Fisch schmecken/ vnd essen/ vnd schwimmet bald empor/ darnach kanst du sie mit einem Schopffhamen vffangen / wie du wilt / thue sie hernach in ein ander frisch Wasser/so vergehet jhnen der Schwindel.

Item / nim cucculus vnnd Reigerschmaltz ana ein halb Loth/ Campffer ein halb q. guten gebranten Wein ein halben Löffel voll/ Silermontan, Pilsensamen/ vnd Tillsamen/ ana 2. Loth/Schäfen Vnschlit/vnd Honig ana 2. Lot/alles zusammen temperirt/vnd mache Pillen / vnd wirff sie ins Wasser / so wirfft sich der Fisch auff den Rücken in die Höhe/so magstu sie mit den Händen fangẽ. Zu Fischen gehören Senff/ Pfeffer/ Jngber/ sonderlich aber der Wein/darumb in TischRegeln gesagt wird : Vivis aquam : mortuis Vinum.

Das LVI. Capitel.

Protestatio Autoris.

Auch eine Warnung wider die FischDiebe.

ES möchte mir aber einer verwerffen/ fürgeben/ vnd sagen : ey ich solte anhero gesatzte Fischkünste nicht so öffentlich an Tag geben/vnd alsoprostituiren,damit den Fischdieben nit vrsach gegeben würde/ die Fische so jhnen nicht gebühren/ deste ehr / vnd mit besserer gelegenheit zu entfrembden ? deme antworte ich kürtzlich. Daß diese meine Meinung gantz vnnd gar nicht sey / soll auch mit diesen Künsten solchen Dieben nicht gedienet sein / darvon ich zum zierlich-

sten

sten proreſtire: ſondern wil ſolches denen jenigen ſo da Teiche/ vnd eigene Fiſchwaſſer haben/zum beſten geſchrieben haben/die ſie zur luſt brauchen mögen. Wer aber in ein frembde Gehege feret/ der mag gewertig ſein/was jhme daraus entſtehet/ denn das 7. Gebot ſagt: Du ſolt nicht ſtelen: Item/ Quod tibi non vis fieri alteri ne feceris. So iſt es auch in Käyſers Caroli V. vnnd des heiligen Reichs Peinlich Halsgerichts Ordnunge Art. 196. außdrücklich verboten mit dieſen Worten: Welcher aus Weyhern vnnd Beheltnüſſen Fiſche ſtielt/ iſt auch ein Diebſtall gleich zu ſtraffen/ ſo aber einer aus einem flieſſenden Waſſern Fiſche fienge/ daß einem andern zuſtünde/ der iſt an ſeinem Leibe oder Gut/ nach Gelegenheit/ oder Geſtalt des fiſchens/der Perſon/vnd Sachen/ nach Raht der Rechtsverſtendigen zu ſtraffen. Darumb ich die jenige/ denen es nicht erleubt/ hiermit zum treulichſten gewarnet haben wil. Was für Krieg/ vnnd Blutvergieſſen ſich wegen eines einigen Fiſch Diebs/ für etliche hundert Jahr/wil ich im folgenden Capitel ſetzen.

Das LVII. Capitel.

Eine merckliche/ vnnd gedenckwürdige Hiſtoria/ von einem Fiſch Diebe.

ANNO Chriſto 1290. gieng ein Bawrsman Fiſchen/ vnter dem Schloß Leuchtenburg/welches ein Bürger von Erffurdt/Heinrich zum Paradiß genandt/vom Graffen zu Schwartzburgk vmb eine Summa Geldes Pfandsweiſe jnne hatte/ vnnd war der Bauwr Maggraff Friedrichen dem ſtreitbaren zuſtendig. Der Häuptman auff dem Schloſſe fehret zu/greifft den Bauren/ vnnd leſt jhn an eine Weiden am ſelben Ort/ohn Vrtheil vnd Recht/hencken.

Diß erfuhren die jungen Marggraffen Friederich/vnd Wilhelm zogen für Leuchtenburg/ gewonnen daß Schloß/ vnd das Städtlein Kala. Als aber der Graffe begehrte das Schloß wider zu lösen/ wegerten jhme das die jungen Fürſten/ derhalben ward der Biſchoff zu Würtzburg/ des Graffen von Schwartzburg Bruder/ der Marggraffen Feind/ vnd thet jhnen viel Schaden im Franckenlande/ vnd

vmb Coburg mit dem Fränckischen Adel / stach jhnen viel Teiche abe vnd sagte: Er wolte wider Fischen / wie jhr Bawr gethan / vnter Leuchtenburgk.

Die jungen Marggraffen rechnen sich / ziehen dem Bischoff wider in sein Land / verderbens / vnnd brachte der Bischoff das Stifft Würtzburg in grosse Schulden. Als jhm aber die Marggraffen viel guter Leute abgefangen hatten / wolte er eine Schatzung auff die Städte legen / daß er die gefangene wider lösen könte. Des wegerten sich die Städte / vnd sonderlich Würtzburg / denn sie sagten / die Schult keme nicht von des Stiffts Sachen / sondern von Schwartzburgs wegen. Kam also der Bischoff mit seinen eigen Städten zu kriegen / vnd theten die Städte den Pfaffen / vnnd Klöstern grossen Schaden / vnd zubrachen etliche Kirchen. Einsmals wolten sie einen Kirchhoff stürmen / da waren zweene ThumbPfaffen mit jhren Freunden / vnd helffern auff / die wereten sich so tapffer / vnnd wusten sich jhres Vortheils also zu gebrauchen / daß sie über zwey hundert Mann erschlugen / erschossen / vnd fiengen. Darnach samleten sich die von der Pfaffheit / zogen für Würtzburg / gewonnen die Stadt / rissen die Mauren ein / wurffen die Thürne nieder / vnd ward viel Volckes erschlagen. Chron. Thüring.

Das LVIII. Capitel.

Eine lustige Fischerey neben einem Fließwasser.

M. Johan. Coler. schreibt in seiner Oeconomia lib. 16. cap. ultimo, daß er bey einem Adel eine feine lustige Fischerey neben einem Fließwasser gesehen / Denn von oben herab ist eine Fischerey Fließwasser vor seinem Garten vor über geflossen / da hat er einen Fischkasten gehabt / vngefehr drey Ellen hoch / 2. Ellen weit / 6. Ellen lang / der Kasten ist von oben herab / do das Wasser durch ein Graben inn den Kasten gelauffen / zugerichtet gewesen / wie eine zimliche grosse Fischreuse / do die Fische hinein lauffen / vnd ist vmb die Löcher / da die Fische durchkriechen müssen / daß sie inn den Kasten kommen / mit spitzigem Drahte gemacht gewesen / wie man sonsten von den Ru-

then

then zu machen pflegt/ damit die Fisch hinein kriechen/ aber nicht wider hinauß kriechen können / vnten aber am Ende des Kastens/ ist ein groß Schubfenster gemacht / das man auffschieben können/ wie inn den Mühlen über den Rädern pflegt zu sein / do man das Wasser auff die Rade lest. Des Morgens/ oder auff den Mittag wenn man hat essen wollen/ hat man oben den Kasten auffgeschlossen/ vnnd heraus gefischt/ was man für die Haußhaltung bedurfft/ was man aber übrig gefunden von Fischen / da hat man das vnterste Schubfenster auffgezogen/ vnd die Fische durch ein Gräblein vnter inn einen grossen Helter gejagt / da man dieselbe allezeit zur Nothturfft im Vorrhat gehabt.

Das LIX. Capitel.

Von vnmeßlicher grösse/ Wunderbarlicher/ vnd seltzamer manieren etlicher Fische/ so im Oceano gefunden werden.

GLeich wie GOtt der Allmächtige auff dem Erdboden/ seltzame/vnd Wunderbarliche/ auch vngeheure Thiere/ durch seine Allmacht erschaffen : Ebener massen findet man viel seltzamer/ vnd vngeheurer Thiere/ vnd Fische im Wasser/ sonderlich im grossen Oceano, wie davon die Cosmographi, vnnd erfahrne Schiffleuthe beschreiben.

Anno 1522. Im Aprillen bey Egmont hat man einen Fisch gefangen/ so 80. füsse lang gewesen / von welchen man mehr denn 160. Tonnen außgehawen/ ohne das Eingeweide. Anno 1531. hat das Meer auff das Hollendische gestade hinauß / nicht ferne von Harlem ein Fisch außgeworffen 68. Schueh lang/ 30. breit/ der Schlunt aber/so man den Kieffel nennet/auffgesperzet/ 13. Schuh lang.

Homo Marinus qui & Tritom, de quo Virgilius:
Frons hominem præfert, in piscem desinit alvus.

Ein solch Meerwunder ist im 1546. Jahre in Nortwegen gefangen/daß ein jeder/der es gesehen/einen Meermünch genandt. Es ist aber dieser Fisch in mari Balthico nicht weit von Coppenhagen / einer Häuptstadt in Dennemarck/gefangen worden/der Kopff/Halß/

Schultern/

Schultern vnd Brust/ haben eine Menschliche Gestalt gehalt / mit einer Platten/als ein Münch/vom Halse/Schultern/vnd Brüsten/ ist jhme etwas biß auff die mitte gehangen / wie eine Münchskutte/ mit rothen / vnnd schwartzen flecklein / hat an statt der Armen / vnnd Hände / grosse Floßfedern / an statt der Füsse einen grossen Fischschwantz gehabt. Die lenge dieses Meerwunders ist 4. Ellen gewesen / ist vor König. Mayt. gebracht so es von Wunderswegen backen/vnd zum Spectacul verwahren lassen.

Johan. Heidfeldus gedencket auch eines solchen Meermünchs/ vnnd was sie für ein portentum auff sich haben / oder mit bringen/ wenn sie erscheinen / beschreibt er in seinem Sphinge philosophica cap. 10. de aquis, mit diesen Worten.

Est etiam piscis quidam cucullatus,qui Monachus dicitur, is dum emicat, mare undosum signat. Quare nauticum est prognosticum, quo dictitant.

Enatat ut Monachus, mox freta turba hiems.

Idem observatur etiamnum in Monachus terrestribus: Unde illud non ignotum: Wenn Münche vnd Pfaffen Wandern/ so regnets gern.

Im vorgemeldtem 1531. Jahre / hat man inn Polen ein ander Meerwunder/noch wunderbarlicher gefangen/an aller gestalt wie ein Bischoff/ welchs man auch vor den König gebracht. Hat mit geberden/ vnnd Zeichen so viel zuvorstehen geben / als daß es hefftig wider ins Meer begerte: Als nun dieser MeerBischoff wider zum Meer geführt worden/hat er sich von stundan hinein gestürtzet.

Cardanus schreibt/daß im Jahre 1554. zu Genua am Vfer Maris Ligustici, ein Häupt von einem Fische sey gefunden worden/ welcher Balæna genennet wird/ in solcher grösse/ daß er von dem jnnersten Rachen/biß forne ans Maul achzehen Schritt lang gewesen.

Welches zuvor vnerhört / vnd hoch zuverwundern ist/ wie es von dem Leibe kommen/ vnd eben an diesen Ort muß gebracht worden sein. Es hat sich auch mit diesem Fischkopff über ein Jahr hernach diß por-

portentum selbst außgelegt / denn es hat die Türckische Meerfahrt bedeutet / in welcher das grosse Häupt der Türck die Insel Cyrnam eröbert/vnd geplündert hat.

Es schreibt ein weit erfahrner Schiffman Kersten Schmedecken genant / auff sein Sächsisch / in beschreibunge deß Eyßlandes/ daß vmb dasselbige so grosse vngeheure Walfische sich sehen lassen/ welche über 100. Ellen lang sein / vnnd solche grausame Zäne von 3. Ellen lang haben sollen/daß sich vor jhnen Niemand zur See machen darff. Wenn sie aber zwischen daß Eyß/vnd Land kommen/als denn seind sie in der Menschen Gewalt. Er schreibt auch in einem Sendbrieffe/ daß vnter Arabia im Meere Fische als Pferde sein sollen/ aber kurtze Beine/ vnnd Fitgen dran/ kurtze Haar/ liegen gemeiniglich am Seestrande/da Büsche sein/vnd lauren auff die Menschen/ wenn sie einen kriegen mögen/ so tödten sie jhn / darumb hewet man gern die Büsche an Wassern abe/daß sie sich nicht können verstecken/ wenn man jhrer gewar wird/ so kan ein Mensch jhnen wol entlauffen. Da seind auch im Wasser Esel / Katzen / Hunde / Ochsen / vnnd Fische gestalt als Menschen/Frawen/vnd Man/weit von Leibe/die Weiber mit Brüsten/ die Männer Männliches Gelledes. Sie haben aber einen langen Schwantz mit Fischfedern/vnd bey dem Schwantze gehen kurtze Füsse herauß/ auch als Fische / das Angesicht ist ein wenig verändert/ als der Menschen Angesicht. Allda zu Mörsenbick sey kürtzlich ein solch baar gewesen/die habe der Goldtschmidt daselbst auffs beste Abconterfeyet/ vnd in Portugal gesandt. Ob sie auch als die Poeten schreiben/ singen könten / davon hette er nicht hören sagen: aber das hetten viel Deudsche vnd andere Gesellen gesehen/daß man allda viel mit andern Fischen gefangen habe/die hetten einen laut vnd hall von sich gegeben/ als ein hauffen krancker Menschen / vnd seind deß Morgens auff dem Lande gelegen/vnd todt gewesen.

Hyeronimus Bentzo schreibt in Beschreibung der newen Welt/ daß in oceano occidentali jenseit der Carnarien Inseln / fliegende Fische sein sollen/mit diesen Worten: Es fielen auch deß Nachts domals offt vom Fluge wundersame Fische in vnser Schiff/hatten Flü-

gel vnd waren gestalt wie Vogel/vnd doch an sich selbst natürliche Fisch.

Anno 1598. den 4. Febr. ist auff dem Meer ein groß Vngestüm gewesen/dardurch ist zwischen Catwick/ vnd Schönelin in Holland/ mit einem vngewöhnlichen Sturm / ein überauß grosser Pot/. oder WalFisch an das Land geworffen worden/welchen in die 400. Man zu Schiffe nicht wol mit Anckern lufften mögen / ist seines gleichen bey Menschen gedencken dieser Art nicht gesehen worden. Seine lenge war 60. Werckschuehe/ sein Maul so weit vnnd hoch/ daß ein Man drinn auffrichtig mit außgestreckten Armen stehen mögen / hatte 40. Zeene/deren jeder 3. Finger dicke/vnd einer viertheil Ellen lang gewesen.

Anno 1603. den 13. Decemb. nach Mittage/ hat sich bey der Stadt Antorff ein Walfisch sehen lassen/ welcher aus der See vnnd lengst gedachter Stadt auff/ vnd abgestiegen/ der hat sich auff den 17. diß abermals sehen lassen / biß jhn endlich die Soldaten in einer Schantzen 2. Meilweges von dar entschossen/ vnd vmbbracht/ der ist 42. Schuehe lang/vnd 12. Schuehe dick gewesen/vnd vor 300. Prabandische Gülden verkaufft worden.

Es ist auch vor wenig Jahren an dem Gestaden deß Meers nechst bey Cripswalde ein Walfisch / so die Inwoner den andern Braunfisch nennen/ gefangen worden/ den man mit 12. Pferden nach Wolgast geführet. Nach dem er ist geöffnet gewesen/ hat man in seinem Leibe gefunden drey Tonnen Heringe/ vnnd einen Lebendigen Lachs/der noch abgemahlet in der Stadt zu ersehen.

Das LX. Capitel.

Von Krebsen.

Krebse in einem Teiche zu zeugen/daß sie darinnen bleiben / vnd sich sehr vermehren.

Wiewol nicht ein jeder gerne Krebse in seinen Teichen hat/ weil sie die Dämme durchbohren / vnnd sonderlich wenn newe Teiche gelegt worden/ so find man auch vnter hundert Teichen nicht einen/ da die Krebse drinnen bleiben / sondern kriechen alle darauß / vnnd wen jhr schon gar viel hinein gesatzt werden. So aber ja einer auch Lust zu Krebse hette/die in Teichen wonendt bleiben/so lese er etliche Mutterkrebse

krebse auß/ so seine grosse vollkömliche Eyer haben/ vnnd thue sie in Fischreusen in einen Teich/vnd laß sie so lange darinnen liegen/biß die Eyer lebendig werden/vnd die jungen Krebslein abegehen/ die bleiben hernach jmmer darinnen vnd mehren sich gewaltig.

Krebse in Reisen fangen.

Wenn man in eine Reuse gerissene roth Augen/ Plötzen/Weißfische/oder Schleyen thut/so kriechen die Krebse sehr hernach.

Oder wenn man grün Erbesstroh mit den Schotten hinein thut.

Oder thue Tille in die Reusen/so sehest du auch viel Krebse.

Oder nim einen Topff/vnnd lege die Eingeweide von den Hünern drein/setze jhn ins Wasser/so kriechen die Krebse drein/ darnach zeuch jhn bald empor. Oder nim grosse grüne Frösche/zeuch jhnen die Haut abe hinden von den Füssen an / biß gar forne auff den Kopff / darnach must du schlechte Netze haben/ wie ein Teller breit/vnd etwas breiter/ binde den nackenden Frosch mitten drauff / stecke das netzigen an ein lang Holtz/ das vnten durchs Netze geht/ein / oder zwo spannen lang/ vnd das daß Holtz oben aus dem Wasser reichet/wens also im Wasser stecket/so setzen sich viel Krebse drauff/vnd bleiben also droben sitzē/ man muß es schnell auffrücken/fein mit einem Zuge in die Höhe. Dieser Netze mache viel nach einander vnd gehe jmmer von einem zum andern/so sehest du gar viel Krebse. Oder nim Bocksleber/thue die in einen Kloben (ist ein auffgespalten Holtz) vnnd stecke den Kloben ins Wasser/so kommen die Krebse in der Nacht von ferne darzu.

Oder nim die gedärme auß den Fischen/ thue sie in eine Pfanne/ röste sie ein wenig mit Honig / vnnd binde sie in ein kleines dünnes Tüchlein/ welcher Krebs den Geschmack davon empfindet/ der gehet dem Geschmacke nach/also daß die Reuse gantz voll wird/vnd wo also viel Krebse sind/hengt die Reuse von aussen gantz voll Krebse

Oder nim einen Fisch vnnd zeuch jhme die Haut abe / oder nim schlecht Rindfleisch also rohe/ nim ein Holtz/ vnd spalte es auff/ vnnd stecke das Fleisch darein/wo du ein Vfer weist/da Krebse sein/da stecke es darvor/ vnd verbirg dich/ so gehen die Krebse aus den Löchern vnnd hengen sich gar Schwartz daran. Darnach must du einen kleinen

Schopffhamen haben/vnnd halte den vnter das Fleisch/vnnd schlage mit einem Stecklein an das Holtz/daran das querder gesteckt ist/so fellet es gantz Schwartz in den Hamen/ so du das beginnest anzurüren.

Oder nim einen neuen Topff / koche darinnen Hirsen mit Milch/ saltze jhn nicht/ laß den Hirsen am Topff vmb vnnd vmb anbrennen/ den übrigen Hirsen thue herauß/laß das angebrande nur alleine drinnen/sencke den Topff an einem Stricke ins Wasser/darinnen Krebse sein/laß jhn eine gute Zeit darinnen liegen. Darnach nim einen Fischhamen/ vnnd zeuch den Topff damit herauß/ oder mache ein Netzlein vmb den Topff/vnnd sencke es also ins Wasser/ daß sichs vnten außbreite/ vnnd muß sich im auffziehen wieder wie ein Beutel zusammen zihen. Oder nim Laubfrösche/beitze sie 3. Tage vnd Nacht in Tempestlacken/darzu versamlen sich die Krebse gern.

Wie man die Krebse fein frisch/vnd beim leben erhalten soll/ daß sie nicht bald sterben

Geuß nur Bier auff sie/vnd setze sie in ein Zuber in einen Keller/so bleiben sie fein frisch/vnd sterben nicht leichtlich.

Wie man die Krebse mesten soll.

Colerus schreibt/man sol feine frische grosse Krebse nehmen/die nicht verletzt sein/ weder am Leibe noch an den Scheeren/ fein rein außspülen/ in einem Zuber da Wasser jnnen gewesen / in einen külen Keller setzen / auff den Abend Milchrahm / der Sahn über sie hersprangen/ oder giessen/ daß sie überal weiß werden/ aber nicht in dem Rham schwimmen/so naschen die Krebse den Rahm auff/werden feist vnd wolschmeckend/ aber folgends muß man sie deß Abends/ vnnd Morgens wieder spülen/ vnnd die todten herauß thun/den wenn die Milch oder Rahm sawr wird/ so sterben sie / darnach geust man mehr Milch rham drauff. Diß soll man also 14. tage/3. oder 4. Wochen mit jhnen/thun/ oder so lange man wil/so bekommen sie ein schön wolschmeckend Fleisch/daß es nicht zu sagen sey. Oder man sol Wasser in ein Kübel/ Faß/ oder Zuber giessen/ vnnd drinnen herumb schwencken/vnd darnach wieder abgiessen/vnd die Krebse fein mehlich hinein thun/vnnd nicht hinnein werffen/ den folgenden Tag sie mit ein Bier begiessen/ ein Ey ins Bier schlagen es vmbrüren/die Krebse damit begiessen/ so sollen sie davon mesten.

Einen lebendigen Krebs roth zu machen/als wenn er gesotten wer.

Lege jhn in starcken Bradtewein/oder aquam vitæ,so wird er rhot.

Ex Cancro oblatis pedibus in humato, ex basilicone herba inter duos lapides trita generantur Scorpiones. Heinr. Cornel. Agrip. de occult. phil. lib. 1. cap. 36.

Re-

Register vnd Inhalt deß andern Buchs.

Tauben

ENDE.



Dritte Buch.

Wolffgangi Hildebrands New augirte
weitverbesserte vnd vielvermehrete

MAGIA NATURALIS:



begrieffen/ wie man nemblich mit etlichen Gattungen Bäumen/ Gewächsen/ Pflantzungen vnd andern etc. wunderbarliche Sachen verrichten/ zu löblicher vnd lustiger Vbung/ vnd zu Nutz gebrauchen/ auch damit die zeit vertreiben kan: Beneben historischer Erzehlunge vieler wunderbarlicher Dinge/ so hin vnd wieder sich in der Welt zugetragen vnd gefunden werden.

Jetzo mit vielen geheimbten KunstStücklein
welche bey den vorigen Exemplaribus nicht zu finden
vnd gantz new in Druck geben/ Durch

WOLFFGANGUM HILDEBRANDUM Gebesen:
Tyrigetam.

Mit Privilegien begnadet in 10. Jahren
nicht nach zu drucken.

Gedruckt zu Erffurdt bey Jacob Sachssen/ In
Vorlegung Johan Birckners Buchh.
daselbst/ 1614.

Das I. Capitel.

Dieweill wir in unserm dritten Buche Magiæ naturalis wunderbare Kunststücke / mancherley Gewächsen / als Bäwmen/Kreutern/Blumen/ Wurtzeln unnd anders beschreiben wollen/damit sich ein jeder belustigen/und seine kurtzweil haben kan/bey/und zu welchen den nechst Gott das Gewitter das beste thun muß/so wollen wir auch den anfang darvon machen.

Etliche Auffmerckungen der Witterung an der Sonnen/Monden/Sternen/Wolcken/Nebeln/Winden/Fewer/ Meer/Thieren/und andern/etc.

Erasmus de duplici copia,lib.1.cap.77.

Von der Sonnen.

Sol purus oriens neq; fervens, serenum diem nunciat. Wenn die Sonne des Morgens fein rein unnd klar auffgehet/unnd nicht geschwüel ist/so bringet sie einen schönen tag.

Concavus oriens pluvias prædicit. Wenn die Sonne gleich als hohl inwendig früe auffgehet/so bringet sie Regen.

Si circa occidentem rubescunt nubes, serenitatem futuræ diei spondent. Wenn die Sonne in ihrem untergange rethe Wolcken hat/sie bedeuts auff folgenden tag eine schöne/helle klare zeit.

Sin spargentur, pluviam ventosq; significabunt. Wenn aber die rethen Wolcken zerstrewet seyn/so bedeuten sie Regen/unnd Wind.

Cum oriente radij non illustres eminebunt, pluviam portendent. Wenn die Sonne des Morgens auffgehet/und nicht seine reine Stralen von sich gibt/bedeuts Regen.

Si in exortu rubescunt nubes, maxima ostendetur tempestas. Wenn die Sonne in ihrem Auffgange viel rethe Welcken umb sich hat/so bedeuts greß Ungewitter.

Si oriens cingetur orbe ex qua parte in se aperit, expecte-

tur ventus. Wenn die Sonne zu Morgens in jhrem Auffgange einen Circkel vmb sich hat/auff welcher Seite sich derselb Circkel zu erst auffthut/von dannen hat man Wind zuqewarten.

Si totus defluxerit serenitatem dabit. Wenn aber der Circkel gantz vnd gar von sich selber zergeht/so gibts einen hellen klaren Tag. Jtem/ wenn die Sonne zu abends in viel schwartze Wolcken kreucht/so regnets folgende Nacht.

Vom Monde.

Lunæ cornu Septentrionale acuminatum,inde præsagit ventum. Wenn des Mondes Horn gegen Mitternacht spitzig ist/ so wird sich von dannen ein Wind erregen.

Si quartam orbis rutilus cinget,ventos & imbres præmonebit. Wann im letzten Viertel den Monden ein roter Circkel vmbgibt/so bedeuts Wind vnd Platzregen.

Nascens obatro cornu,pluvias decrescens dabit. Wenn der Monde im zunehmen schwärtzlichte Hörner hat/so gibt er im abnehmen viel Regen.Rubicundam venti protinus sequuntur. Wenn der Mond roht ist/so folgen jhm Winde nach dem Vers.

Pallida luna pluit,rubicanda flat,alba seranat.

Vom Herbst.

Autumni serenitas ventosam hiemem facit. Ein schöner Herbst bringt einen windichten Winder.

Von Sternen.

Voluntantes stellæ ventos nunciant. Wenn sich die Sternen am Himmel flugs fort waltzen/so bringen sie Wind.

Eædem in plures disjectæ partes, inconstantes ventos effundent. Wenn sich die Wolcken vnter den Sternen vielfältig zertheilen/bringen sie vnbestendige Winde/vide supra lib.2.cap. 47.

Vom Wetterleuchten.

Quum ab equilone nocte serena fulguraverit, ventum & imbrem

imbrem demonstrabit. Wenns von Mitternacht Wetterleuchtet so bringts Wind vnd Platzregen.

Von Wolcken.

Nubes vehementius atræ ab oriente in noctem, aquam minantur. Wenn die Wolcken von Morgen an/biß in die Nacht am Himmel sehr schwartz seyn/so bringen sie Regen.

Vom Nebel.

Nebulæ cœlo cadentes, serenitatem promittunt. Wenn die Nebel vom Himmel sich niedersencken / bringen sie einen klaren Tag/wenn sie aber vber sich steigen/ so regnets.

Von dem Winde vor Mittage.

Exoriens notus venturam pluviam præmonet. Sudwind bringt Regen.

Vom Meer.

Mare in tranquillo portu intra se murmurans ventum prædicit. Wenn das Meer sonsten stille ist/vnd doch brummet vnd murmelt/so zeigts Wind an.

Echini affigentes sese, tempestatis signa sunt. Wenn sich die stachlichte Meerkrebse an die Schiffe hengen/so zeigen sie ein Vngewitter an.

Vom Fewer.

Ignis pallidi tempestatum nuncij sunt. Wenn das Fewer plaß ist/so bedeuts Vngewitter.

Wenn sonst ein groß Vngewitter kommen sol.

Davon schreibt Adrianus Süssemund Pfarrer zu Kynitzsch in seinem Wetterbüchlein also: Die Astronomi sagen/wenn Saturnus im Zeichen der Fische stehet/cum latitudine australi. Wenn er von dem Thier Circkel gegen Mittage abtritt. Item/wenn er in der Wagen steht/ein Herr des Jahrs/vnd seine latitudo Septentrionalis ist/so bringt er hitzige Lufft/vnd schädliches Vngewitter.

Deßgleichen geschehen ohne alle Mittel Donnerwetter/wenn die Sonne in aiellis ist/wenn Mars ein Herr des Jars vnd ein Herr der Sonnen finsterniß ist.

Item/wenn sich die Finsterniß in ignea triplicitate, oder in feiwrigen Zeichen begiebt. Zu deme/besagen die gemeinen observationes Meteorologicæ, das gemeiniglich grosse Donnerwetter zu folgen pflegen/wenn die Planeten in fewrigen Zeichen zusammen kommen.

Vnd viel andere prognostica haben sie mehr an dem Gestirn des Himmels.

Darnach haben sie auch sonderliche Merckzeichen an den Winden/nemblich/wenn Septentrio, aquilo, Circius vnd Caurus wehen/denn diese vier Winde treiben die Wolcken vber einen Hauffen zusammen/vnd zwingen sie gar hefftig/das der Wind vnnd feisten Dünste/so in dem Gewölcke vorhanden seynd/entlichen angezündt/vnd ein Donnerwitterung erregt wird.

Andere Merckzeichen in der Natur.

I. Man schreibt/wenn die Krahe bey Nacht/vnd die fulica die Haglaniß oder Leuchter/frühe schreyet/so mercken sie ein Vngewitter/welche sie aus Anleitunge der Natur verkündigen.

II. Wenn die Kränche zu stiller vnd schöner zeit des Himmels sehr schreyen/so fühlen sie das ein Vngewitter vorhanden sey/welches sie hiemit den Menschen anmelden.

III. Ælianus schreibt/das wenn die Schiffleute die Kräniche vmb einen Ring sehen fliegen/so stellen sie entweder jhre Schiffart gar ein/oder aber eilen/so viel müglich zum Vfer vnd Land/denn es folget gemeiniglich ein groß Vngewitter darauff.

IV. Wenn die Sterne des Morgens frühe heuffig auffs schnelleste fliegen/so kömpt alsbald ein Vngewitter/fliegen sie aber gar gemach so verzeucht sich das Vngewitter/biß auff den abend.

V. Ist ein Vngewitter vorhanden/so stehet der Storch auff beyden Beinen/denn sonsten pflegt er nur auff einem Beine zu stehen/er schu-

er schudert mit seinen Federn / verbirgt seinen Schnabel vnter der Brust / vnd kehret seinen Kopff vnd Brust an den Ort / von welchem das Wetter kommen sol.

VI. Sollen auch die Krebse / wenn ein Vngewitter kommen wird / aus dem Wasser auffs Land kriechen.

VII. Sol auch / wie Levinus Lemnius schreibt / das eine gewisse Anzeigung seyn eines Vngewitters / wenn das Meerwasser laublecht oder warm wird. Darauff sol das Vngewitter folgen / ehe drey Tage vergehen.

VIII. Die Wachteln fliegen 9. Stunden vor dem Sturmwinde hauffen weise / zuflucht zu suchen / zu den Schiffen.

IX. Der Meer Igel weltzet breite Steine auff sich / gegen das Gewitter ein Tach zu machen / vnd vor dem Regen sich zuverwahren.

X. Ja welches höchlich zuverwundern / das auch die Natur jhre heimliche Verenderung vnd miracul wegen des Vngewitters hat / wie Hieronymus Beck in seinem Herbario part. 1. cap. 187. aus dem Plinio schreibet / das der gemeine Wiesenklee sich vom künfftigen Vngewitter dermassen entsetzet / das derselbige welcket / vnd die Bletter vnter sich neiget.

Folget nun die Nutzbarkeit der Natürlichen Wetter.

WEil Gott der HErr nichts vergeblichs in der Natur gebildet vnnd erschaffen / so folget vnwidersprechlichen / das auch die Witterung jhre sonderliche Nutzbarkeit gebe vnd bringe.

Denn erstlichen verzehren die Donnerwetter die schädlichen vnd gifftigen halitus oder Dämpffe / leutern vnnd seubern die Lufft / damit nit etwan ein schädliche infection oder Vergifftung erfolgen möchte / wenn sie jmmerdar still stehen solte.

Darnach zum andern / hat die Witterung auch eine sonderliche Krafft aus dem Erdboden allerley Gewächs zu erwecken / sonderlich im Frülinge / wie diß bezeugt Lemn. in occ. phil. lib. 2.

✠ Die Lufft wird von den philosophis in drey theil getheilet/ vnter denen sind das vnterste vnd öberste/warm/aus dieser Vrsachen das oberste theil der Lufft wird erwermet von dem Element des fewrs vnd durch den steten vmbgang des Himmels. In diesem theil der Lufft erscheinen die Cometen/vnnd andere entzündungen/die in der Lufft gesehn werden. Das vnterste theil der Lufft in welchem die Menschen/vnd alle Thiere/die auff Erden leben/vnd wandeln/entpfehet seine Wärme von der Sonnenschein/denn derselbige erwärmet täglich das Erdreich durch seine Wiederbrechung/ denn der Sonnenschein bricht sich an der Erden zurück/vnnd macht warm/das dranrührende Theil/so vmb vns ist. Dieweil nun das mittel Theil der Lufft von beyden theilen/das ist von dem Element des Fewers/vnd von der Erden zu ferne ist/so kan es von keinem Theil Wärme entpfahen.

Derhalben es ewig kalt bleiben muß. Aus diesem theil der Lufft kommen die kalten Platzregen/der Hagel/vnnd ander Vngewitter/ vnd hat der böse Geist ein groß theil seines Regiments darinn.

Nun wird gefragt? So das vnterste theil der Lufft erwärmet wird solte solches viel mehr dem Mittel theil wiederfahren/sintemal es der Sonnen viel näher ist? R. Der gerade Sonnenschein/der da stracks durch die Lufft gehet/gibt keine Wärme von sich/so bald er aber an ein Corpus, das er jhn auffhelt/anstöst/das sich zurück wenden muß/so gibt er Wärme/das ist die natürliche Eigenschafft des Sonnescheins/wie du durch dieses experiment selber erfahren kanst wenn die Sonn scheint/so habe acht wo der Sonnenschein jrgent durch ein Lochlein eines Tachs oder Wand fellt/da halt deine Hand hinein/das der durchdringende Sonnen Stral auffs genawste dran hinstreicht/vnd sie doch nicht berüre/so empfindestu keine Wärme/ob wol deine Hand gar nahe gedachten Sonnen Stral berüret/ heltestu aber die Hand also hinzu/das sich der Schein dran abstöst/so fühlestu von stundan die wärme/die Vrsach ist/das sich der Sonnenschein an einem jeden Corpore, darauff er fellet/ wiederbricht vnnd zurück

wendet/

wendet/vnd in dem zu rück kehren/gezweyfacht wird/derohalben weil in der Lufft nichts ist/daran sich der Sonnenstral widerbrechen kan/ kan das mitteltheil der Lufft nimmermehr erhitziget werden. Derowegen es ewig kalt bleiben muß. Valentin. Engelhart Mathem. lib. de mundo & tempore am Ende deß 3. Tages der Welt.

Natürliche Mittel wieder deß Donners gewalt.

I. Sagen physici, die sollen für den Donner gute Versicherung sein/ die tieffen Gewelbe/ vnnd Keller vnter der Erden / welche deß Donners gewalt/natürliche weise nicht berühren soll/ denn wie Plinius schreibt lib. 2. cap. 52. so soll der Donnerkeil tieffer nicht als 5. Schuch in die Erden geschlagen werden/aber andere setzen auch/daß man 12. Ellen tieff Donnerkeil in der Erden funden habe.

II. Sollen auch etliche Edelgesteine als Hyancich/ vnnd Schmaragdt eine wunderbarliche Art an sich habē/daß wer sie bey sich treget/ nicht soll vom Donnerstral berühret werden.

III. Helt man dafür / das wo Corallen an einem Orth sein / dahin soll das Wetter/vnd der Hagel nicht schlagen/wie zu lesen in horto sanit. cap. 130.

IV. Melden die Naturkündiger / daß den jenigen der Donnerstral nicht berüren soll/ welcher einen LorberCrantz auffm Häupte trage/ denn der Lorberbaum * soll durchauß vom Donner nicht berüret werden.

* Wenn man Lorbetbaum Holtz/vnd Ephew Holtz zusammen reibt/so gibts Fewer.

V. Schreiben jhr viel auch der Haußwurtzel eine solche Krafft zu/ daher sie auch fürnemblich auff die Fürsten der Häuser gesetzt/ vnnd von etlichen Donnerwehr genennet wird. In massen sie denn auch derentwegen von den Alten Keysern vnnd Königen zu Cräntzen gebraucht/welche sie in vorstehender Donnerwitterunge auff die Köpffe gesetzt haben. Deßgleichen wird gemeldet in horto sanit. cap. 298. daß der Donner in das Hauß nicht schlagen soll / in welchem man Peonienkörner hat.

VI. Schreibt Plinius vnd andere mehr / das die Haut Vituli marini,* das ist/eines Meerkalbes / eine sicherung für dem Donner sey. Daher hat man vor zeiten der Keyser vnd Könige Gezelte/ vnnd Gemach mit solchen Fischhäutern überzogen/vnd sollen auch derowegen die Schiffleute das oberste am Sägelbaume mit solcher Haut bedecke.

** Laurus & ficus è cœlo non tanguntur, nec vituli marini tergus,nec hyenæ pellis, nec alba vitis.Quare nautæ ijs vela muniunt,ne fulmine icta deflaurent & decidant,hoc Octavius se muniebat Augustus:Lauro Tyberius Cæsar, quam pro corona gestabat,ne tonitru afflarentur, non enim solum fulminis ictum retorquentem naturam habenu.Et Tarcon albis vitibus domum sepserat. Iohan. Bapt. Port. lib. 1. cap. 8. Mag. nat.*

VII. Helt mans auch für ein natürlich Mittel / das durch das Glockenleuten/ vnnd loßschiessen grosser Geschütze vnnd Büchssen/ das Gewülcke vnd Wetter zertheilet/vnd zertrieben werden.

VIII. Schreibt man auch/wo man eine Löwenhaut hin hänget/da sol der Donner auch nicht hinschlagen. So sol der Adler auch sicher darvor sein.

** Pennæ aliorum alituum aquilinis per mixtæ,in tabiem resolvuntur, & per se decidunt. Ioan. Bapt. Port. lib. 1. cap. 12. Mag. nat.*

Man schreibt von dem Gottlosen Cajo Caligula dem fünfften Römischen Keyser/welcher sich für einen Gott außgegeben/vnnd befohlen/ daß man sein Bildnüß im Tempel als einen Abgott anbeten solte/hat jhm auch sonderliche Instrumenta zu richten lassen/ welche einen schall/vnd schein/wie der Donner vnd das Wetterleuchten von sich gegeben/ damit er offtmals hat zu donnern vnd plitzen gepfleget/ vnd wenn ein rechtes Wetter gewesen / so hat er solche Instrumenta zur Hand genommen/ vnd so mancher Donnerschlag vom Himmel geschehen/so manchen hat er auch mit seinem vermeinten Donner gethan/vnnd allezeit auß dem Homero gesagt: ἤμ' ἀνάειρ', ἢ ἐγὼ σέ, hoc est, Aut tu me interficias,aut ego te. das ist/du solt mich/oder ich wil dich tödten.

Also schreibt Virgilius 6. Æneid. daß Salmoneus König in Elide eine küpfferne Brücken über die Stadt bawen lassen/vnd darüber mit Kutschen gefahren / welches ein gerümpel wie ein Donner erzeuget/ vnnd neben sich fewrige brennende Fackeln führen lassen/ welche

durch

durch die Fenster der Brücken herfürblickten / unnd leuchteten / welche nun für solchem Blicken / und leuchten gewancket / die hat er mit Pfeilen todtschiessen lassen / und diß solte ein ansehen haben / als hette es Gott selbst gethan. Aber dieser König ist endlich mit Donner unnd Plitz von der Donnerbrücken von GOTT dem HERRN geschmissen worden. Denn GOtt lesst sich nicht spotten.

Effectus mirabiles Fulminis.

I. *FVlmen gladium in vagina, aurum in crumenta, pedem in calceo demolitur absq; læsione involucri, Quia poro sasine resistentia ingreditur, circa solita vero & resistentia diu moratur ea consumendo. Sic quandoq; ossa sine macula apparente in carne, pusillia enim mora circa ignem morans non læditur ab eo, ut patet de manu velociter tracta per flammam.*

II. *Fulmen quandoq; dissipat arbores, ac si cuneo fissæ essent, absq; adustione, quandoq; vero decolorat atq; denigrat tacta absq; incensione. Et causa primi est vehementia ictus. Secundi est raritas & debilitas exhalationis, quia ignis in materia magis densa fortius urit, ut patet de ferro ignito, sed in materi animis densa nimus urit, ut patet in stupa.*

III. *Fulmen percussa animalia venenat instar morsus serpentis, & rabidi canis, quia materia ejus sulphuria est, & venenosa.*

IV. *Fulmen quandoq; dissipat vas sine effusione vini, intoxicatq; vinum, ita ut potantes vel moriantur, vel rabiem & dementiam incurrant, propter naturam ejus infectivam. Et ratio stuporis vini, contrahitur in superficiem exteriorem, ubi tanquam pellicula conservat vinum, ne defluat per triduum, ut dicit Nicolaus Orem.*

V. *Fulmen percutiens animal venenosum, purgat illud à veneno: Sed percutiens non venosum, venerat illud. Quia ab eodem agente quandoq; diversi fiunt effectus, ratione materiæ aliter & aliter dispositæ, ut patet de vento unam candelam exstinguente, & aliam incendente.*

VI. *Fulmen percutiens dormientem, aperit oculos ejus, & vigilantis claudit oculos, cujus causa est, quia dormientem expergiscere facit, sed vigilantem stupore afficit, qui claudit oculos, & citius moritur quam ut eos rursum aperire possit.*

VII. *Quod percussa fulmine versa jacent, contra ictum. Cujus causam dat Albertus illam. Quia impetus ictus vehementis convertit percussa contra impetum. Et naturale est animali se convertere versus nocivum improvisse adveniens admovendo ei vultum.*

VIII. *Fulmen quandoq; lædit fœtum in utero matre illæsa, cujus causa est teneritudo fœtus, & robur matris. Quare legitur de Martia muliere Romana apud Plin. lib. 1. cap. 51.*

IX. *Quod serpens fulmine vermiculat sed non aliunde mortuus, quia fulmine purgatur à veneno proprio, quod est Alterius naturæ, quam fulminis, quod probibet vermium procreationem.*

X. *Fulmen quandoq; consumit pilos hominis, homine illæso, propter debilitatem exhalationis. Quandoq; vero hominem interimit, nulla extrinsecus apparente macula, propter subtilitatem exhalationis, quæ si grossa fuerit, signum adustionis relinquit.*

XI. *Quod diu induens fulgur, & contra coruscationem, elevans vultum vel excæcatur, vel facie contumescit; propter haustum ignem per poros vultus & oculorum, qui inflat vultum, & excæcat humorem cryßallinum in oculis. Barth. Arn. in Epitom. nat. phi. tractat. 4.*

Historia.

Gleich bey diesem/errinnere ich mich einer wunderbarlichen Historien/ welche sich Anno 1588. Allhier begeben/ vnnd zugetragen/nemlich im Sommer bemeltes Jahrs (der Tag aber ist mir vnwissend) sitzen drey Manns Personen beysammen über einem Tische/vnter deß kömpt ein groß Vngewitter/vnd schlegt sie alle drey in der Stuben zu Boden/daß sie vor Todt liegen/welches die Haußwirtin im Hause mit dem Gesinde/so jhres Thuns gewartet/ nicht jnnen worden/in deme der eine sich wider ermundert/vnd kreucht auff Händen/vnd Füssen nach der Stuben zu/eröffnet dieselbe/ da fehret ein grosser Dampff vnd Rauch mit hinauß/ alß denn leuffet das Gesinde mit zu/vnd erquicken die andere zweene auch widerumb. Vnter diesen dreyen sind jhrer zweene wunderbarlich gezeichnet worden/ einer mit einem blawen Creutze mitten auff den Rücken/ der ander mit zweyen blawen Creutzen/ eines an dem rechten Arme/ das ander am lincken Beine/welche niemals vergangen. Vnlangst hat sich der eine/ so ein reisiger Knecht gewesen/von einem Pferde zu tode gefallen. Der ander ist den 12. Augusti nechst abgewichenes 1610. Jahrs gestorben. Vnd der dritte ist noch am Leben/wohnet in einer namhafften Stad.

In Hybernia oder Irrland/ soll man kein Donner noch Erdbeben hören. unde cap. 3. hujus libri.

Das II. Capitel.

Zu wissen wenn künfftig das Gedreydich nicht gerathen soll.

Wenn

WEnn die Mitternächtige Winde gehen / so die Sonne den Scorpionem durchläfft / so gerathen die Früchte der Erden nicht wol / denn der Regen wird verhindert / vnnd wachssen Würme / die fressen das Getreyde / da sonsten die Würme gestorben wehren / wenns geregnet hette.

Zu erfahren welch Gedreydich am besten gerathen soll.

Den 8. Julij nim jedes Gedreydichs etliche Körner / vnd stecke sie ins Erdreich biß auff den 20. Julij, habe acht welch Getreyde am besten auffgangen / vnd gewachssen hat / geeret das folgende Jahr am besten / was aber in der zeit nicht gewachssen hat / verdirbt das Jahr / vnd geret nicht. Item / es haben die Alten auch vmb S. Michaelis kurtz zuvor / oder hernach jhre observationes mit den Eichöpffeln gehabt / darauß deß künfftigen Jahrs allgemeine Eigenschafft zu erkündigen / wie denn dieses in sehr alten Büchern gefunden wird. Denn sie haben sie auffgebrochen / vnd wenn sie eine Spinne darinn gefunden / haben sie das künfftige Jahr vor ein vnglückselig Jahr gehalten.

Haben sie eine Fliege darinden gefunden / so haben sie es für ein mittelmässig Jahr gehalten. Ists eine Made gewesen / so haben sie auff ein gut Jahr gehoffet / ist aber gar nichts darinn gewest / so haben sie ein Sterben prophezeyet. Weiter haben sie auch darauff gute Achtung gehabt / ob die Eichöpffel in früer zeit / vmb Michaelis rechnen / vnd auch in grosser menge gewachssen sind: Daran haben sie einen frühen vnnd zeitlichen Winter vor Weinachten mit vielem Schnee zukünfftig angezeigt.

Item sie haben auch jhre proportion vnd innerliche Gestalt angesehen: sind sie jnwendig schön vnd frisch gewesen / so haben sie im künfftigen Jahre einen schönen gewächsigen Sommer von allerley nützlichen Früchten prophezeyet: Wenn sie aber innerlich naß oder faulentzendt gewesen / haben sie von einem nassen vnlustigen Sommer gesagt. Wenn sie aber jnwendig mager / oder dürr gewesen seind / so haben sie gesagt / es werde im künfftigen Jahre ein sehr heisser / vnd böser Sommer werden. Hiervon sind diese Reimen.

Wilt du sehen wie das Jahr gerathen sol/
So mercke diese folgende Lehr gar wol.
Nim war der Eichöpfel vnnd Michaelis tag
An welchen man das Jahr erkennen mag.

1. Haben sie Spinnen/so kömpt ein böß Jahr.
2. Haben sie Fliegen zeigt ein mittel jahr fürwar.
3. Haben sie Maden/so wird das Jahr gut/
4. Ist nichts darinn/so helt der Todt die Hut/
5. Sind die Eichöpfel früh/oder sehr viel/
So schaw was der Winter anrichten wil/
Mit vielem Schnee kömpt er vor Weinachtn/
Darnach magstu grosse Kälte betrachtn.
6. Seind die Eichöpffel gantz schön jnnerlich
So folgt ein schön Sommer gleub sicherlich
Auch wird dieselbe Zeit wachsen schön Korn
Also ist müh vnd Arbeit nicht verlohrn.
7. Werden sie jnnerlich naß erfundn/
Thut einen nassen Sommer verkündn.
8. Sind sie mager so wird der Sommer heiß/
Daß sey dir gesagt mit allem fleiß.

Causæ obscuræ non sunt. Vermiculi ex putrefactione nati argumentum sunt judicium constitutionis cœli calidæ & humidæ, quæ fœcundat terram, & rebus nascentibus suppeditat vigorem Muscæ urentem sic citatem cœli arguunt, quæ inflammantur corpora, & velut ustulata implentur servidis & acribus humoribus. Aranei ex veneta contagiosa atq; impura putredine nascuntur, quæ cum corripit & inficit corpora humana in pestilentes exardescit febres: Hæ putredine augescente rumpunt in bubones pestilentes & anthraces. D. Casp. Peuc. comment. de divinat gener.

Item auff S. Martinus Tag gehen die hyades cosmicè auff/vnd haben da die Alten auch gute Achtung auffgeben/vnd gesagt: Wenns auff Martini Tag naß/oder genebelt ist/ so folget ein vnbestendiger Winter: Wenn aber an S. Martini Tag die Sonne scheinet/ so kömpt ein harter Winter.

Dum sacra Martini recolo, mox solis in ortu,
Plejades in gelidas præcipitantur aquas.

M 4

Illa dies toto fuerit si nubila cœlo,
Inconstans frigus, turbida fiet hyems.
Sin verò Phæbus pelluxerit æthera claro,
Intensum frigus, sicca sequetur hyems.

Jtem / an S. Andreæ Tage haben die Alten sehen wollen/ ob ein naß oder dürr Jahr folgen werde.

Ein feucht/oder dürr Jahr wird so erkant/
Mit einem Glase voll Wassers/ohn allen danck/
An S. Andreæ Abend dasselbe mach/
Leuffts über/so kömpt ein feucht Jahr hernach
So aber darnach folgt ein dürr Jahr/
So schwimmets gantz vnd gar empor.

Hieronymus Bock schreibt in seinem Herbatio part. 2. cap. 102. von der kleinen Kletten also: Hie haben mit diesen Kletten etliche Naturkündiger/vnd alte Weiber jhre obseruation, vnd erfahung: denn im Herbst so sie zeitig sein/vnd auffgethan werden/finden sie in einer jeden Kletten zwey Gerstenkörner verschlossen/so soll es ein fruchtbar vnd vollkömlich Jahr bedeuten/werden aber zwey spitzige Haberkörnlein gefundē/halten sie das gegentheil/nemblich eine künfftige Theurung aller Früchte. Daß habe ich selbst erfaren/schreibt er/vnd gemeiniglich auß jeder Kletten zwey schwartze Haberkörnlein genommen.

Wenn man vor den Hundestagen Reitzken findet/so gerett der Wein nicht wol. Jtem es schreibt Nicolaus Agerius beim gedachten Bocken in seinem herbario part. 1 cap. 128. vom Buchampfer/ Sawrkle/ oder Guckeslauch also: Diß Kraut ist ein rechter Wetterhahn/ denn wenn Vngewitter vorhanden/ richtet das Kräutlein seine Bletter über sich / als wolte es wider das Vngewitter streiten. Es habens jr auch viel war genomen/daß weñ diß Kraut viel Blümlein bringet/viel Gewässer/ vnnd Platzregen dasselbe Jahr über entstehen/so es aber wenig hat/daß ein trucken dürr Jar darauff erfolge. Diß Kraut wechst gemeiniglich in den Wälden/auff den Wurtzeln der grossen Bäumen/etwan an den Felsen.

Das

Das III. Capitel.

Wie man Wasser zu einem Brunnen suchen soll.

Ob zwar wol die Erde alle Gewechsse/ Früchte/ Thiere/ vnd anders herfürbringt/ so kan doch deren keines ohne wässerige feuchtigkeit wachssen/ zunemen/ vnnd bestandt haben/ in Summa es muß Wasser (welches natabilis, lavabilis, vnnd potabilis) darbey sein. Vnnd weil man deß Wassers keines Weges entrathen/vnd entperen kan/vnd man nicht allenthalben Quellbrunnen hat/so kan mans auff solche weise suchen vnd graben wie folget:

Mache eine Grube/an welchem Ohrt du wilt/dreyer Ellenbogen tieff/darnach nim ein Bleyen Geschirr/daß wie eine halbe Kugel geformiert sey/vnnd hol als eine Kachel/vnnd wenn die Sonne vntergehet/so bestreich das Geschirr jnwendig mit Oel/nim rein gewaschene Wolle/ einer faust groß/vnnd mache ein kleines Steinlein mitten in die Wolle/vnnd hefft es mit einander in das Bleyerne Geschirr mit Wachs/ daß es nicht herauß fallen kan/vnd stürtze es in die Grube/ also/ daß die Wolle mitten im Geschirr hange/ darnach bedecke daß Geschirr einer Ellen hoch /vnd laß es die Nacht stehen/ frühe Morgens ehe die Sonne auffgehet/ so eröffne daß Geschirr/ vnnd kehre es wieder vmb / ist Wasser am selben Ort / so wirst du Wasserblasen finden im Gefeß/vnnd die Wolle voll Wasser/ist denn der feuchtigkeit viel/daß es auch tröpffnet/ so ist das Wasser nahe/ scheints aber allein feuchte sein / so ist voll Wasser da / aber es liegt tieff. Findet man aber der Dinge keines/so ists ein Zeichen/das man einen andern Orht suchen muß.

Ein anders/ ob Erdreich Wasser habe/oder nicht.

Grabe eine Grube/ die einer Ellen weit/ vnd drey Ellen tieff/vnd lege einen trucken Schwamm darein/ ein Stunden oder drey/ gegen den Mittag/vnd bedecke jhn mit grünen rohr/oder mit einem andern weichen Kraut / wird denn der Schwamm naß / so ist Wasser da / bleibt er aber trucken / So ist keines da. Wann einer auff eine höhe gehet/

gehet/ vnd hat acht auff die ersten Stralen der Sonnen/ ehe denn der Himel weiß wird/ siehet er denn etwas Nebelicht auffsteigen/ ehe denn der Him̃el sich gar zertheile/ so soll man Wasser daselbst verheffen.

Wenn man auch siehet im ersten auffgange der Sonnen kleine Mücken hauffen weise auff/ vnd abfliegen/ daß zeiget auch Wasser an. Man soll auch auff den höhen im Sommer vmb den Mittag/ wenn der Himmel hell/ vnnd das Erdreich dürr ist/ acht haben/ denn wo Wasser ist/ da erhebt sich zur selben zeit ein Dampff der siehet wie eine kleine Wolcken. Im Winter aber geben solche örther Dämpffe wie die Bachbrunnen/ vnd Wasserteiche/ diese sind dücke vnd Nebelicht. Besiehe Vitruvium de architect. lib. 8. cap. 1.

Welch Wasser am besten ist.

Nim 2. Tüchlein einer materien/ vnd gewichts/ mache sie vnterschiedlich naß inn zweyen vnterschiedlichen Wassern/ wiege sie darnach gar trucken/ welchs nun am leichtesten ist/ das ist am besten.

Item ein gut/ vnd gesundt Wasser hat diese Merckzeichen: Wenn es bald seud/ vnnd noch behender wider kalt wird/ wenn mans an die Lufft hat gestellet. Darneben wo es die Hülsen Früchte/ sonderlich die Erbsen auff das behendeste Kocht/ vnd kein Flecken noch Koht am boden des Haffens nach sich lest/ vnnd ein Tüchlein darein genetzet/ nicht geferbet wird.

Bittere Wasser süß zu machen.

Zerstoß Corallen/ vnd wirffs in den Brunnen: Oder zerstoß Gersten/ binde sie in ein Tüchlein/ vnd henge sie drein.

Gesaltzen Wasser süß zu machen.

Mache aus Wachs ein weit breit Gefeß/ dasselbe setze ins gesaltzene Wasser/ so durchdringet in das wechsene Gefeß perporos das Wasser allein/ vnd bleibt der Saltzgeschmack dahinden.

Oder geuß das gesaltzene Wasser durch einen schönen Sandt/ oder distillirs in einem Brennzeuge. Johan. Bapt. Port. lib. 2. Mag. nat. cap. 13.

Dieweil dieses Buch ein Wunder Buch mit heist/ vnnd genandt

wird/so kan ich nit vnterlassen / etlicher wunderbarlichen Wasser zu gedencken/ welche Johannes Rudolff Rábman in seinem Poetischen Gastmal/ oder Gesprech/ im ersten Theil aus dem Georgio Wernhero Königlichen Raht / vnd Landvogten zu Saren in Vngern beschreibet/ also:

Erstlich/wo die Wasser zu Steine werden.

In Vngern da Vagus entstat/
Da Carpatus höchst Giebel hat/
Mit stetem Schnee bedeckt allzeit
Darauff stetz Gewölck in Spitzen leit
Das rauch Gebirg allda genandt/
Am Namen Tatari bekandt/
Die Vngern nennen jhn Tartzal/
Heist abgeschoren/bloß vnd kal
Weil Carpatus am selben Platz
Im höchsten Heupt ist bloß vnd glatz.
Vnd lauter Felsen dabey nah
Ihr Vrsprung hat die Weyxel gah.
Zepusium das Dorff daran/
Da solcher Wasser viel entstahn/
Die Law/vnd sehr an Wassern reich
Der Rauschbrunn einem Weyher gleich/
Wenn Holtz darein geworffen wird /
Das bald ein Rind wie Stein gebiert
Corycius auch hie ist gelegn
Berühmbt von seiner Höln wegn/
Darin das Wasser wird zu Stein
Im Berg wechst der Saffran gemein.

Steine werden zu Wasser.

Vom Schloß zu Pusien nicht weit
Daß an S. Martins Kirchen leit/

Ein Wasser mit getöß entsprigt/
Welchs mit murmeln starck fürher tringt/
Wo es fleust hin/wird es zu Stein/
Gebiert derselben groß vnd klein.
Vnd welche da die Erd bedeckt/
Wenn steter Regen wird erweckt/
So werdens zu Wassr/doch der gstalt
Das mans für Kalck zum Maurwerck bhalt.
Was ob der Erden wechst gemein
Von diesem Wasser sind Sandstein/
Damit man Häuser bawt mit pracht/
Drumb spricht man/das man Häuser macht.
Aus Wasser/vnd darinnen won/
Wie klärlich gzeiget wird davon.

Wasser die durch Eysen fressen.

Auch dessen soll ich nicht vergessn/
Solch Wasser die in Eysen fressn/
Sind bey Zepusio voran/
Welchs Thier es trinckt muß sterbn gar
In vier vnd zwantzig stunden zwar/
Ein Huffeysen verzehrt wird gar.

Eysen wird zu Kupffer.

Vnd gibt ein dicken wust/vnd kat/
Aus dem gut Kupffer bald entstaht.
Welchs im Brennofen gereinigt wird:
Der Berg auch da Calcant gebiert/
Das ist natürlichs Vitriol
Schuhmachers schwärtz mans nennen soll.

Regen wird zu Vitriol.

Der Regen in den Berg inschleufft
Vnd vnter widrumb fürher treifft/

Vnd wird zu Vitriol behend
Welchs von Griechn wird Calcant genent.
Mir zweiffelt nicht des Wassers Krafft
Werd jhm von Ertz Fewrstein geschafft/
Welchen man nennet Marchesit
Der in verborgnen Adren liegt.

Tödtlich Wasser.

Ferner am Sarmatischen Birgk
In Landvogtey Zepusien Circk/
Etlich Brunnen daselbst man find
Die Vieh vnd Vogeln tödtlich sind/
Viel Wolffskraut wechs im selben Kreiß
Welchs lauter Gifft ist wie man weiß.

Wasser daß im Sommer ein Eyß wird.

Vom Schloß Zepusien nicht weit
In eines Bergs Hölin allzeit.
Ein Wasser fleust im Winter zwar
Welchs in dem Sommr gefrieret gar/
Davon das Eyß man brauchen thut.
Das tranck zu külen ist es gut.

Ein Brunn nimbt zu/vnd ab/wie der Mon.

Vnd vnter jenem Brunnen zwar/
Das Wasser ist so tödlich gar/
Ist einer an dem solche art/
Bißher klerlich gesehen ward/
Das wie da scheint/vnd wechst der Mon
Er auch gleich ab/ vnd zu hat gnomn.
Vnd wenn es ist im Newmon gstalt.
Der Brunn gar nah kein Wasser halt.

Ein seltzamer Sehe.

Am Dorff Zirckniß in Cärndten mehe
Berümpt ist da ein solcher Sehe/

Der mit Gbirg ist hin vnd hähr
Vnd allenthalbn vmbgeben gar/
Dahin von Orient drey Flüß
Vnd von dem Sud vier Wassergüß/
Mit Fischen reichlich kommen an/
Daß man viel Fische da fahen kan.
Achzehen Ellen tieff er wird/
Der auch der Enten viel gebiert.
Der Sehe in selber gelegenheit
Hat anderthalb Meil in die breit/
Welcher sonders in seim Fischfang
Gibt grosse Hecht zwo Ellen lang/
Welch in Bergklüfften wachsen thon/
Vnd in gnant Flüssen fürher gon/
Vnd bleiben also in dem See/
Von dem mich weiter solt versteh:
Das er Jährlich zu Herbstes end
Kömpt aus verborgnen Klüfften bhend/
So schnell vnd vnversehnlich
Das höchlich zuverwundern sich:
Bald aber kömpt der Sonnen hahr:
So wird das Ort ertrocknet gar/
Vnd fleust das gantze Wasser fort
Durch d Erden hin von diesem Ort
In kurtzer zeit solchs trocken wird
Welches dem Volck viel Nutz gebiert.
Die Fisch mit grossem überschwall
Werdn gefangen/leichtlich denn zmal/
Vnd wechst herfür gar bald bereit
Daß feiste Graß/vnd schönst Getreyd &.
Da sie vorgangnen Sommer gemäyt/
Vnd jhren Samen da gesäyt/

 Der

Der Winter Zeit mit Wasser deckt
Vnd jetzt in trocknem fürher reckt.
Halten ihr Erndt in kurtzer frist/
Der Säyend bald vorhanden ist/
Ehe denn das Wasser abermal
Kompt an das Ort mit überschwall.
Also gibt dieser See vnd Platz/
Des Krauts/des Korns/vnd Fischen Schatz.

Item/ im 2. Theil seines Poetischen Gesprechs/ schreibt er von einer wunderbarlichen Wassergruben also:

Sanct Steffan gegen Sanen Land
Da viel Schneeberg fast hoch auffgand
Den dürren Walt sicht man auffgan/
Vnd Ruwlesen/ Dorpach daran/
Der Brenggen/ vnd der Berg Fromat/
Schloß Planckenb. im Land auffgaht.
Im Kirchhoff an der Kirchen nah/
Ein ziemlich grosse Grub ich sag/
Vnd die ziemlich viel Wasser halt
Das ein sonder Art vnd gstalt/
Wenn Regenwetter kommen soll
Wird man darvor gespüren wol/
Daß es wird selber dick vnd trüb/
Gleich obs einer mit stecken üb:
Wil denn schön Wetter fallen ein
So wirds davor schön lauter sein /
Das sonst im Thal kein Wasser thut
Sag mir nur d' Vrsach bist du gut.

Item/ von Pilati See/ ead. parte.

Fürbaß der Berg Fractmont genandt/
Von des Pilati See bekandt/
Zwischen Lucern/ vnd vnterwaldn
Erhebt er sich mit gehem staldn,

Rauch/

Rauch/hoch/vnd scharff/mit brüchen viel
In seinem Felsen/ schropffen ziel/
Von schrunden wilt/vnd scheußlich hoch
Vnter des höchsten spitzen noch/
Find man auff diesem Berg ein See/
Ein Wald sicht man darumb herstehn
Der See finster/schwartz/tieff/stetz still
Wird grösser nicht von Regen viel/
Auch kleiner nicht in Sommers tagn
Von seim Außgang kan niemand sagn/
Vom Wind er nicht bewegt mag werdn/
Wer aber drein wirfft mit geferdn/
Ein Stein/oder was es sonst ist
Ein groß Vngwitter kömpt zur frist/
Grausame Wolckenbrüch vnd Regn/
Das aber sonst blieb vnterwegn/
Wenn vngefehr etwas drein felt
Das Wasser denn sich gantz still helt.
Von diesem See sagen die altn/
Wie davon die Einwohner haltn/
Pilatus sey allda begrabn/
Darumb sie jhm sein Namen gabn.

Dergleichen Sehe ist auch in Sicilia, den sie Camarinam nennen/ Daher die Phrasis entstanden: Camarinam movere, selbst ein Vnglück stifften.

M. Johannes Rauw schreibt in seiner Cosmographia cap. 22. von dem Königreich Schweden/ daß nicht weit von der Stadt Viesburgk/am Finländischen Meer / fast an der Moschkowiter Grentze liegende/ nicht weit von dem Gestad des Meers ein Loch vnter dem Erdreich herfür gehen soll / welches diese wunderbarliche Natur vnd eigenschafft an sich hat/wenn ein lebendig Thier drein geworffen wird/

So

So gehet dermassen ein grauwsamer Schall darauß / das vor seiner mechtigkeit die Ohren der jenigen / so nahe darbey sind / erstummen / vnd ersticken / daß sie wider hören / reden / noch auff jhren Füssen stehen können / Vnd mit diesem Loche gebrauchen die Finlender ein besonder stratagema, vnd Krieges list wider jhre Feinde die Moschkowiter / denn wenn sie in derselbigen Jegendt da herumb liegen / lest der Kriegs Oberste allem seinem Volcke die Ohren mit Wachs zustopffen / vnd müssen sich in die Keller / vnd Gräber hin vnd wider verbergen / als denn rüst er sich auch / vnnd wirfft ein Thier etwan an einen Spieß / oder Strick in daß Loch / als bald geht ein solcher erschrecklicher / vnd vnleidlicher Knall / vnnd gethön herauß / daß die Feinde / so daselbsten herumb liegen / zu Boden fallen / wie das Schlacht Viehe / vnd liegen allda eine gute Zeit / ehr sie wider zu Krefften kommen / Vnd so bald sie wider zu jhnen selbsten kommen / begehren sie keines Kriegs mehr / Sondern begeben sich bald in die Flucht / damit sie diese Noth nit widerumb erleiden / vnd endlich gar vff dem platze bleiben / werden auch offtmals dermassen dardurch an jhrem Leibe geschwecht / daß sie nach der Flucht nicht lange leben / Ist ein wunderlich ding. Vide de hoc miraculo naturæ Olaum Magnum lib. 11. cap. 4.

Mehr schreibt Plinius von einem wunderbarlichem Loche inn Dalmatia, welches man Sentam nennet / das die Art an sich haben soll / wenn man ein Stein hinein wirfft / so gehe als bald ein grewlicher vngestümer Wind heraus / der ein groß gedonner vnd Vngewitter inn der Lufft mache. Dieses Antrum vergleicht sich mit dem Pilati See im Schweitzerlande. Deßgleichen mit dem See Camarina in Sicilia, davon droben, etc.

Ein gifftiger Brunn in Arcadia Räbman. part. 2.
Der Bergk Minthes vnd Lyceus,
Vorzeitn auch genandt Olympus,
Sabellicus nent d' Berg also /
Der Pholoe erhebt sich do /
Der Cyllene, vnd Lyceus.
Der Menalus, Parthenius,

Der

Der Arthemisius deßgleich/
An Weyden feist/an Roß/vnd Vieh/
Der Lampeus, vnd Nonacris
Aus dessen grad vnd Felsen gewiß/
Entspringt ein heisser Brunnen zwar/
Welchs Wasser ist so gifftig gar/
Wers trinckt/der bleibt bey leben nicht/
Ein Gschirr wenn drein kömpt/es zubricht.
Allein in Roßhub oder Horn
Ist es etwan getragn worn/
Als solliches Jolla trug
Biß in Assyriam ohn fug.
Vnd damit bracht in Leid vnd Noth
Alexandrum biß in den todt.

Zweene widerwertige Brunnen am Berge Hecla in Jßland ead. part.

Kolstein vnd Schwefel hat Hecla
Wirfft Fewr aus wie der Berg Ethna
Vnd noch bey jhm zween andre sind
Bey denen man viel Fewrsteht find
Dern spitze doch mit Schnee bedeckt/
Das Fewr darunder fürher reckt.
Hecla der Hellen ein Figur
Die so abmahlet die Natur
Da fliegen viel schwartz Geyren stet
Mit grossem Gschrey vmb seine gret/
Vnd auch der Berg stets mit gewalt/
Von jämmerlichen Gschrey erschalt.
Zween Brunnen da beysammen sind
Acht Schuh mans von einander find/
Einer sehr heiß/der ander kalt/
So wunderbar ist Gottes gewalt.

D Diß

Diß Berges Fewr kein Flachs geschendt/
Das Wasser aber es verbrent/
Viel Schwefel Bächlein fliessen drauß
Daselbst zwenn Brunnen sind vorauß:
Der ein gibt solche feuchtigkeit/
Als wers zerschmoltzen Wachs bereit.
Der ander siedent Wasser ist/
Was drein wird gworffen jeder frist/
Verwandelt wirds in Stein mit fleiß
In diesem Land sind d' Raben weiß
Sampt auch den Füchsen/Falcken/Bern
Allein sie weiß da gfunden wern.

Andere zween Wunderbrunnen/ einer in Helvetia/der ander in Hybernia/ oder Irrland.

Zu Aengstlen im Brachmon fleust an
Ein Brunn/dran sonst man nichts spüren kan/
Wann d' Vieh auff d' Alp wird gebracht
So leufft der Brunnen an mit macht/
Allein im Tag vmb trenckens stund
Sonst er zu kommen nie begund/
Am Morgen/vnd am Abend zwar.
Darzwischen er ertrocknet gar.
Das ist dem Vieh gar nicht verborgn/
Darumb auff zeit wartets ohn sorgn/
Biß das der Brunnen selbst leufft an/
Sieht man das Vieh darumb her stan.
Vnd so die Zeit der drey Monat/
Abglauffen vnd ihr ende hat/
Daß man das Vieh/von dannen treibt
Der Brunn für des hin aussen bleibt/
Biß widrumb in Brachmonats tag
So viel Gotts Gnad/vnd Hand vermag

Irr-

Jrrland/da man kein Donner hert
Kein Erdbieden an diesem Ort
Ein Berg ist in Conachia.
Ein Brunnen find man da zöberst da/
Der alle Tag mit seinem Wal
Geht auff/vnd ab gewiß zweymal
Drumb es kein newer Wahn sey gacht/
Das der auff Aengstlen auch so macht/
Ein Brunn in Jrrland gleicher gstalt
Getruncken macht graw/gleich als alt
Ein anderer dargegen fast/
Getruncken niemands grawen last.

Hactenus Rebmannus de miraculis aquarum & fontium.

Josephus vom Jüdenkriege schreibt lib. 4. cap. 27. daß das tedte Meer/in Judea, welches auch Lacus Asphaltites genandt wird / da Sodoma vnd Gomorra gestanden/nichts in sich nemen/sondern alles/was hinein geworffen wird/sell eben schwimmen/er sell sich auch alle Tage dreymal verkehren/ vnd gegen der Sonnenschein immer in einer andern gestalt erscheinen. Egesippus schreibt von der zerstörung Jerusalem lib. 4. cap. 18. von diesem See/daß eine brennende Kertze auff dem Wasser/ dieses Sehes/ schwimme/ vnd wenn das Liecht verlischt/ohne alle bewegunge vntersincke.

Wird darumb Lacus Asphaltites genennet / daß er das Bech Asphaltum außwirfft / vnd das Wasser dermassen sterckt/vnd Zäch machet / daß kein Corpus mag zu grunde fallen / wie schwer es auch ist / es mag auch kein Schiff darin bewegt werden / vnnd wenn ein Mensch darin geht / vnd jhnen das Wasser biß an die hüffen geht/so wirfft es jhn über sich/daß er nicht weiter zu Fuß gehen mag.

Jtem/ man schreibt von der Sonnen Brunnen in Troglodytide eine Provintz in Egypten/daß derselbe sich ad motum solis mutiren soll/nemlich im Mittage soll er Eyßkalt vnd süsse sein / vnd zu Mitternacht siedent heiß/vnd bitter/daher Lucretius lib. 6.

Est apud Hammonis fanum fons luce diurna,
Frigidus at calidus nocturno tempore fertur.

Bey diesem Brunnen hat der Bachus dem Joni einen Tempel gebawet/welchs also zugangen: Denn Bachus nach dem er Indiam erstritten hat/soll mit seinem Heer in Lybiam kommen sey. Als er aber in diesem sandigen Land/ aus mangel getrencks grossen Turst erlitten / Habe er den Jovem embsiglich angeruffen/ daß er jhme inn seinen nöten zu Hülffe komen wolle/ da sey jhm ein Widder verkommen/ welcher mit seinen Hörnern im Erdreich gegraben / vnd da sey ein Brunn herauß gequellen / davon Bachus / vnd jederman der seinen sey erquicket worden. Darauff sey Bachus bewegt worden/ vnd habe an dem Ort einen Tempel gebawet / vnnd denselbigen genandt den Tempel des sandigen Jupiters. Habe lassen ein Bild machen in Gestalt eines Widders / vnd geboten / daß jhnen jederman anbeten solte. Eben dahin sind gereiset beydes Cambyses / vnnd dann auch Alexander Magnus mit grosser Mühe vnd Arbeit.

Vnd zwar Cambyses / nach dem von alten Zeiten sehr groß gut zu dem vermeineten Gottesdienst dahin gestifftet / vnd verehret worden / kame er darumb daß er das Silber/ Golt/ vnd Edelgestein von dannen hinweg nehme/ vñ raubete/aber es ist ein solch vngestüm von Windwirbeln/ vnd Sand entstanden / daß jhme in die funtzig tausandt Mann in den Sandwirbeln ersticket / vnd vmbkommen seind/ vnd er also sein vorhaben nicht hat zu Werck setzen können. Alexander Magnus aber / welcher auch den Ort / aber aus Andacht besucht hat / da er zu Wasser biß an der Mareoter See kommen / hat er zu Fuß über den heissen Sand vier oder fünff Tage lang gehen müssen/ vnd ist endlich an den Ort kommen / da hat er einen dicken Wald vnd viel kühler Brunnen bey Juppiter Hamons Tempel/welches Wasser am Morgen Law/zu Mittag kalt/zu Abend warm/ vnd zu Mitternacht gantz heiß/wie oben gemeldet. Es hat auch Alexander des Juppiters Priester gefragt / ob jhme Juppiter die Herrschafft der gantzen Welt zustellen wolte/ vnd hat die Antwort bekommen? Ja:

Es

Er werde ein Regierer werden aller Völcker / vnd der gantzen Welt. Auff die antwort hat Alexander den Tempel mit grossem Reichthum begabet / vnd hat zwischen dem Mareotischem See / vnnd dem Meer gebawet / die berühmbste Stadt Alexandriam.

Item, in agro Phalisco via Campana in Corneto Campo, in quo fons oritur, ubi in anguium, lacertarum, reliquarumq; serpentum ossa jacentia apparent, quæ si extrahere volueris, nihil reperies Johan. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 1. cap. 18.

Item / in der Landschafft Lennos, ist der See Lemondo, welcher 24. Meilen lang / vnd dreissig kleine Inseln hat / daselbst hat es eine schwimmende Insul / so mit Viehe vnd allem so darauff gehet / durch die Winde hin vnd wider getrieben wird. Gibt allezeit gefehrliche Vngewitter daselbsten / wie still auch sonsten das Meer ist. Johan. Boterus von Schottland.

Item / Josephus vom Kriege der Jüden lib. 7. cap. 13. schreibet / es sey in Syrien ein Wasserfluß / der habe dieses Wunderwerck an sich / vnd ob er wol viel Wassers habe / vnd geschwinde fliesse / doch wenn er 6. Tage geflossen / so soll er verschwinden / darnach als ob er sich nit verlohren / am 7. Tage wider fliessen werden / diese Ordnung soll er fur vnd für halten / daher er auch von den Jüden Fluvius sabbaticus genant werden.

Item Aristoteles schreibt de mirabilibus auscultationibus daß in Sicilia ein Fluß sey / in welchem erwürgte Vogel vnd andere ersteckte Thier geworffen / widerumb lebendig werden.

In Thessalia soll ein Brunn sein / der alle Wunden heilet / es seyn Menschen / oder andere Thiere / vnd wenn man Holtz in denselben Brunnen wirfft / fürnemlich das zerspalten / oder zerrissen ist / hefftet es sich zusammen / als were es zusammen gewachsen.

Bey Syracusis auff einer grüner Awen / vnd Wiesen soll ein kleiner Brunnen sein / mit geringen Wasserquellen / so bald aber zum Brunnen viel Leute kommen / vnd zu trincken begehren / von stundan mehren sich die Wasserquellen zusehens.

Plinius schreibt lib. 2. cap. 103. daß zu Dodone ein kalter Brun sey/ so bald man brennende Fackeln darein helt / außgelescht werden/ vnd wenn man die vngeleschten darein thut/sich selbst anzünden/vnd daß derselbe Brunn allwege auff den Mittag verselhe.

Gleichsfals soll in Illiriis ein kalter Brun sein / wenn man darüber Kleider außbreitet / sollen sie als bald mit Fewer angezündet werden. Deßgleichen ein Fluß in Phrygia Gallus genant/wer daraus trincket/der soll vnsinnig werden. Ovidius:

Amnis in insana nomine Gallus aqua.

Hinc dicebantur Galli Sacerdotes Cybeles Deæ Phrygiæ, qui se castrabant, & inter sacrificandum furiose se habebant. Lucanus.

- - - - - - Crinemq; rotantes
Sanguinei populus ulularunt tristia Galli.

M. Zacharias Theobaldus der jünger schreibt in seinem Hussiten Kriege cap. 76. daß im Schloß Riesenberg in Böhmen / so auff einem hohen Berge liegt / ein Brunn sey / der die Natur an sich hat/ daß wenn ein Weib/ die jhre Monatliche zeit/ oder Blumen hat/ zu diesem Brunnen gehet / vnd Wasser daraus schöpffet / er vorseihen/ vnd etliche Jahr aussen bleiben soll. Darumb er einem alten Manne allezeit von den Herrn dieses Schlosses vertrawet wird/ der kein Weibes Bild hinein lest. Also beim Dorff Oelßsch/ anderthalb meil von Schlan / wenn man nach Prag gehet / ist ein Brunn / der verliehrt sein Wasser/wenn ein vnreiner/ als Aussätziger/ oder Frantzoser/etc. darauß trinckt/ oder sich wäschet/ bekömpt auch gemelter Brunn inn einem gantzen Jahre sein Wasser nicht wider.

Das IIII. Capitel.

Eine behendigkeit/Weinfechser fort zu pflantzen.

Nim ein Körblein von kleinen Gertlein / trage es zu einem Stocke / vnd mache mitten an den Boden des Körbleins ein Loch / vnd zeuch eine Encken vom Stocke durchs Loch / fülle darnach das Körblein voll guter Erde/ vnd hencke es über sich empor/ daß es fest hange/vnd nicht weichen kan,

Wenn

Weñ denn ein Jahr vergangen/so schneide es vnter dem Körblein abe/vnd setze jhn mit dem Körblein wo du hin wilt/es bekleibet.

Wie man erfahren soll / wenn einer einen newen Weinberg anlegen wil/ ob guter/oder böser Wein daselbst wachsen werde.

Mache daselbst eine grube 2. Schue tieff / vnd nim eine Erdschollen des außgegrabenen Erdreichs / legs inn ein verglasurt Geschirr/ vnd geuß frisch schön Regenwasser darüber / vnd rühre es wol durch einander/laß sichs setzen/vnd wider lauter werden/ vnd koste den Geschmack des Wassers/was das Wasser für ein Geschmack hat/es sey gesaltzen/ Bitter/ Schwefel / oder Bech / so wird der Wein darnach schmecken / vnd derowegen zu verwerffen. Ist aber das Wasser süß/ vnd wol geschmacks/so wird auch guter Wein da wachsen.

Weintrauben zu zeugen ohne Kern.

Democritus beim Constantino schreibt / man soll die Zweige so man setzen wil / so weit sie in den grund oder Erden kommen sollen/ mit einem griffel das Marck herauß nehmen / vnnd wider mit einem nassen Pappier zusammen binden/vnd in den grund setzen.

Weintrauben zu machen / daß sie das gantze Jahr durch tawren.

Nim frischen Leymen/ da kein Sand jnnen ist / vnd rühre jhn inn rein Wasser / duncke die Trauben drein / so bald sie vom Stock geschnitten sein/ vnd lege sie auff ein Bret in die Sonne/ daß sie treuge werden, vnd lege sie in ein Feßlein auffeinander/so viel du jhrer haben wilst/mache sie fest zu/vnd setze sie in den Keller.

Item schneide Reben abe / die voller Trauben sind / vnd henge sie also hin in Gemach/ wenn du sie wilt aufflegen/ so lege sie zuvor inn frisch Wasser/so quellen sie fein wider auff/vnd werden fein dicke/vnd schmecken wol. Item/ wenn es schön/ vnnd trucken Wetter ist/so schneide die Trauben abe/ thue die faulen Beer hinweg/ stoß die stiele in zerlassen Bech ein wenig/darnach lege sie 2 tage lang an die Soñe/ lege sie hernach in Sprew/ daß sie einander nicht anrüren / so bleiben sie den gantzen Winter frisch. Wein-

Weintrauben frisch zu behalten/biß in den Frůling.

Grabe bey dem Rebenstock/an einem schattichten Ort/ eine grube zweyer Ellenbogen tieff / vnnd wirff Sandt darein/ darnach stecke Weinspaale drein / vnnd beuge die Reben mit den Trauben fein geschicklich drein / vnnd binde sie an die Pfâle/ decke sie auch zu / daß sie nicht naß werden/vnd verwahre sie auch/daß sie den Grund nicht berůhren. Vide. Constant. lib. 5. cap. 13.

Zeitliche reiffe Trauben zu bekommen.

Tarentius beim Constantino schreibt/wenn mann einen rothen Rebstock inn ein Kirschbaum impffet / so soll man Trauben bekommen/wenn die Kirschen reiff sind.

Das eine Traube mancherley Beere ůberkomme/weiß/ schwartz/ vnd roht.

Nim zwey vnterschiedliche Schnitt Holtz von zweyerley Art/ vnd Spalte dieselbige beyde in der mitten von einander/also daß die spalten nicht durch die Augen gehen / auch nichts von dem Marck heraus komme / darnach binde von jeder Art ein Theil zu dem andern / also daß sich die Augen recht zusamen richten/ gleich als wůrde von zweyē ein Aug / vnnd verbinde mit Pappier vnd zehem Leymen die Zweige/ vnd setze sie ein / vnd begeuß sie ůber den dritten/ oder vierdten Tag/ so lange biß sie bekleiben.

Das ein Weinstock zugleich Weintrauben/vnd Oliven trage.

Adamus Lonicer schreibet / wenn man einen Oelbaum auff einen Weinstock impffet / so trage er nicht allein Weintrauben / sondern auch Oliven, besiehe Petrum de Crescentiis lib. 8. cap. 6.

Eine Weintraube in ein engster Glaß zu bringen.

Nim ein eng Glaß/ binde es an einen Rebstock/ thue eine Weintraube darein/wenn sie kaum verblůhet hat/vnd vermache es/daß kein Regen drein kome/ so verwechst die Traube driñen / vnd nimpt einen wunder/der es nicht weiß/wie sie hinein kommen ist.

Münsterus schreibt in seiner Cosmographia lib. 5. von den Lândern

dern Asiæ, daß in dem Lande Aria in dem euſſern Cythia die Weinſtöcke ſo groß / vnd dicke werden/daß manchen 2. Manne nicht vmbklafftern mögen/vnd manche Traube zwo Ellen lang werde.

Einen Weinberg über einem Tiſche/oder wo man wil/ zu machen.

Wenn die Trauben verblühet haben / ſo nim ein Geſchirr voll Baumöll/ſteß die Trauben drein mit dem Laube/vermache das Geſchirr wol mit einem Deckel von Gips/außgenommen das Löchlein/ dardurch der Stamm gehet/ binde es wol an/ daß es vorm Winde ſicher iſt/laß es ſtehen/biß die Trauben wol zeitig werden. Darnach nim es hinweg mit dem Laube/vnd Trauben/ drücke es alles wol aus durch ein Tuch/ſetze es eine weile an die Sonne. Dieſes Oel in einer Lampen gebrant/ohne zuthun anderer Lichter/machen ſcheinen einen Weingarten mit reiffen Trauben in der Stuben/oder Cammer/ da die Lampe jnnen brennet.

Das kein Wurm in einen Weinberg kome.

Aphricanus ſchreibt beim Conſtantino lib. 5. cap. 27. daß man Rebenholtz zu Aſchen brennen/ mit dem Safft / der aus den Reben weinet/ vmbrühren/ vnd es mit Wein mitten in den Weinberg vergraben ſoll/ſo ſoll kein Wurm drein kommen.

Item/Democritus eod. lib. cap. 43. nim Krebſe aus einem flieſſenden Waſſer/ an der Zal 10. thue ſie in einen Topff voll Waſſers/ decke jhn wol zu/laß jhn vnter dem Himmel an der Sonnen 10. tage ſtehen/vnd beſprenge damit die Reben/ſo wirſt du wunder ſehen.

Pernitialia ſunt braßicæ & vitis odia,ac ſpectanda earum dimicatio.Vitis enim cum intortis claviculis omnia complecti ſoleat, ſolam refugit braßicam: Nam prope ſantiens in adverſam partem ſe torquet, ut ſi quis eam admoneret hoſtem eſſe in propinquo, dúdq; coquitur braßica, vinum vel ſi pauciſsimum inſtelles, nec coquitur, nec ipſius color conſtat.Ipſumq; olus quo vitis fugatur adverſam Cyclamino & origano perareſcit, ut unum vireat,alterum pereat neceſſe eſt: juxtaq; conſociatæ ſæpè aridæ ſpectantur. Sic quoq; vitis laurum odit, quia odore deteriorem facit. Nam eam olfacere & allicere dicunt, quamobrem cum germen eo acceſſerit,retrò graditur,inimicũ fugiens odorem.Sic etiam vites amant ullum & populum,quod nimis propemodum in eis luxerient,ut ipſis nuptæ

maritaq; per earũ ramos scandentes adeò capreolis, & sequacibus loris amplexentur, ut avelli divelliq; nequeant, & latißimæ multum afferant fructum, quod in aliis non sic evenit. Iohan. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 1. cap. 9.

Most lange süß zu behalten.

Henge einen Hering drein/ so gieret er nicht / weil er drinnen henget/ vnd bleibt jm̃er süß. Etliche werffen von stundan/wenn er von der Pressen kömmet/vnd in die Fasse gefüllet ist/ geröst Brod hinein. So thun auch etliche als bald Kese hinein. Oder lege vngenützt Bley 3 oder 4. Stücke darein/er bleibt bey seiner Süssigkeit.

Oder nim eine geuschpe voll Saltz / vnnd wirffs vnter die Presse/ wenn man jhn außpresset.

Oder nim gestossen Senff/vnd 2. oder drey maß Wein durch einander geschlagen/in den Wein gethan/lest den nicht auffgehren/ welches auch die Fuhrleute brauchen/so den Wein über Land füren/vnd den Senfft in die Fasse hengen.

Oder nim süssen Most als bald er lauter von der Kälter kömpt/ thue denselben in ein rein zubereitet Faß / das mit einem guten Einschlage gebrennet / vnnd der Trichter darin der Most ins Faß gegossen/wol mit einem Lappen verwaret/daß der Geruch im Fasse bleibe/ vnnd wenn das Faß gefüllet / so schlage es zu / daß keine Lufft darein gehen mag/vnd laß es 14. Tage liegen. Darnach nim ein ander wol zugericht Faß / das etwas kleiner vnnd fein rein außgewaschen / vnd mit einem guten Einschlage gebrandt ist / davon der Wein lauter/ frisch vnd bestendig bleibe/ vnd zeuch den Wein drauff/ spünde abermals das Faß fest zu / vnd laß es nach dem ablassen 14. Tage liegen/ so wirds ein rechter süsser Wein.

Wozu dieser Wein diene.

Hast du einen sawren/ groben/ vngeschlachten Wein / vnnd wilt denselben ernidten/süß machen/vnd bessern/so laß den Wein im letzten Vierthel des Hornungs abe / inn ein ander rein mit einem Einschlage zugericht Faß / vnd thue in ein Eymer sawren Wein 2. Kannen/oder Maß des süssen Weins / wird also höher den sonsten verkaufft.

kaufft/bleibt auch bestendig/ vnd verwirfft sich nicht. Oder lege im Herbst ein stück Speck inn einem reinen Tüchlein inn ein Faß mit Wein / vnd vermache den Spund fest/ vnd laß jhme ein klein Lufftlöchlein / so wird der Wein nicht sawr/ sondern bleibet ein Jahrlang süsse/ vnd in einer gehre schön vnd lauter. Oder mache ein Crantz von Poley/vnd Welgemut/oder Odermennige/oder Katzenmüntze/ vnd lege jhn vmb das Faß. Oder bestreich daß Faß junwendig bey dem Spunde mit Kuhemilch/so gieret der Wein nicht.

Wein das gantze Jahr süß zu behalten/er werde dasselbe Jahr süß oder sawr.

Nim den Most von der Pressen/ geuß jhn in ein groß Faß/ laß jn sich auff den Boden setzen/zepffe jn hernach wider von den Hefen/eine gute Spanne über den Boden/geuß jn durch Haselspäne/in ein Faß oder viere/so reiniget er sich/daß er kein vnsauberkeit mehr bey sich hat mit diesem Weine kanst du andern groben Wein süß machen.

Ein andere heimliche Kunst/einen Wein viel lieblicher stercker vnd wolgeschmackter zu machen/als er von Natur gewachsen ist.

Nim den besten Brandtewein / thue folgende Stücke darein / ein vierling Galgant/ 3 Lot Neglein/ 4 Lot Jngber/ 4 Lot Zimmetrinden/ 2 Pfund Pfirschkern / laß 8 Tage an einander stehen / darnach leutere den Wein ab/vnd geuß den Brandtewein in jeglich Faß nach deinem gefallen/so wird er am geschmack wie starck du jn haben wilst.

Eine andere schöne Kunst.

Nim Most wie er von der Pressen kömpt / vnnd geuß den in die Fasse / darjnnen er gehren soll/ laß sie einer Spannen lang wahn liegen / nim darnach Brandtewein / so von gutem Wein gebrandt ist/ auffs höchste drey oder vier mal/desselben nim ein/ zwey oder 3 Maß/ in ein Faß / laß jhn auff eim Bret / so mitten ein wenig hohl / zum Spundloch hinein fliessen/ fein gemachsam/ daß das Bretlein/ welches schmal sein soll/den Wein kaum anrühre/vnd der Brandtewein nicht hinein plumpe / sondern nur oben schwimme / vnnd sich nicht

mit dem Most vermischet / so gieret er vnter sich / nimpt darvon die Süssigkeit / vnd vom Brantewein die stärcke / wiltu jhn aber stercker haben / so machs wie oben / mit den Specibus. Mit dieser Kunst soll einer zu Venedig mehr als 12000. Ducaten erworben haben.

Wie man newen Most zurichten soll / daß er wird wie ein alter Wein / darvon besiehe Gabr. Fallop. in seinem Kunstbuche fol. 262.

Wie man den Wein versuchen oder kosten soll.

Wasche den Mund reine / iß ein 3 oder 4 bissen Brods aus Wasser / so kanstu in wol probieren. Auff süß Holtz Nüsse / alten gesaltzenē Kese / oder gewürtzte speise / hat saurer Wein auch guten geschmack.

Zu erkennen / ob der Wein bestendig bleibe / oder nicht.

Nim ein Rohr / das gantz hol ist / stoß es durch den Wein ins Faß auff den Grund / vnd durch die Hefen / halt das Rohr oben mit einem Finger zu / vnd zeuchs heraus / vnd reuch an die Hefen / reucht es wol / so bleibe der Wein bey seiner Farben / vñ vnbestendig / & contra &c.

Wie man erkennen soll / ob Wasser im Moste oder Wein sey.

Mache ein Geschirr von Ephewholtz / geuß den Wein darein / ist er gewessert / so rinnet der Wein heraus / vnd bleibet das Wasser darinnen / denn das Ephew Holtz kan keinen Wein halten. Oder nim ein Holtz / oder Halm / vnd schmiere das mit Oel gar wol / wische darnach das Oel wider abe / vnd stoß dasselbe in Most oder Wein / wenn Wassertropffen daran gefunden werden / so ist Wasser driñen. Oder nim Wacholderbeer / thue die ins Faß / schwimmen sie empor / so ist der Wein gerecht / fallen sie aber zu Grunde / so ist Wasser drinnen. Oder nim eine Bien / oder ein Ey / oder ein Wein Beer / oder wilde Birn / vnd thue damit / wie jetzo bericht. Oder thue Wein in einen newen vngewesserten Topff / vnd laß jhn zween Tage drinnen stehen / ist Wasser driñen / so treuffts heraus. Oder schütte den Wein vff vngeleschten Kalck / ist Wasser drinnen / so zerfelt er / wo nicht / so wirt er nur herter davon. Oder nim Oel / werme das in einer Pfannen / vnd geuß es also heiß in ein theil desselben Weins / ist Wasser driñen so hebt es an zu knistern / vnd zu springen / vnd wirfft bläßlein auff / ist aber nicht Wasser drinnen / so geschicht der keines. Wasser

Wasser aus dem Weine zu bringen.

Nim der grossen Pintzen/oder Sämpten/schele den Kern heraus/ laß jhn trucken werden / vnnd lege sie inn den Wein / das zeucht das Wasser in sich/vnd scheidet den Wein vom Wasser.

Dem Weine einen guten Geruch zu machen.

Nim eine Pomerantzen/bestecke sie allenthalben wol mit Neglein/ henge sie in das Faß/also/daß sie den Wein nicht berühre/ vermache darnach das Faß wol zu/daß keine Lufft heraus möge.

Wein Goldtfarb zu machen.

Nim Haberstroh/ thue das in ein Faß/ zeuch Wein drauff / vnd laß jhn liegen/so wird er schön Goltfarb.

Weissen Wein roth zu machen.

Thue Aschen von rothen Reben in das Faß / oder nim zu einem Eymer ein Pfund gedörrete Kornblumen/ thue die mit einem Nössel gebranten Wein in ein groß Glaß/mache daß keine Lufft dazu komme/ vnnd laß es drey Tage stehen / darnach geuß es in den Wein / so hast du einen guten rothen Wein.

Oder nim Heydelbeere/zerstosse die in einem Mörsel / vnd mache Kugeln drauß / vnnd backe sie in einem Backofen wol aus / darnach thue die in den Most / auff einen Eymer 2. Pfund / so hast du guten rothen Most.

Oder nim thor solis,römische Rosen/vnd rothe Rosen/ diese drey Stücke henge in einem Säcklein in den Wein.

Oder nim nur schlecht thor solis (ist eine rothe/ an Leinwat angegossene Farbe / in der Apothecken) vnd wirff dessen ein wenig inn eine Kanne Blanckenweins / laß es ein wenig vor dir stehen / so wird es schön roth. Ich habe es offt probieret/ist eine schöne Kunst/vnd ist vor den Leuten/so es nicht wissen/ ein groß miracul. Es ist dem Menschen nicht vngesund/man kan wol ein gantz Faß damit roth machen. Oder nim Beer von Versich/ Saurach/ oder Erbsel/zu Latein Berberis,wenn sie zeitig sind / vnnd wol dürre / henge es in einem leinen Tüchlein ins Faß. Etliche thun gedörrete/vnd gestossene Maulbeeren in den Wein.

Rothen Wein blanck / oder weiß zu machen.

Nim 2 Lot grob Saltz / mische es vnter 2 oder 3 Kannen Wein / so wird er weiß. Oder nim weisse Räbenaschen / thue sie in das Faß mit rothem Wein 40 Tage lang / rühre es durch einander / so wird er weiß. Oder nim Bohnenmeel / oder drey Eyerklar / thue es in eine Flasche mit Wein / vnd rüttele es wol durch einander.

Andere Weinkünste.

Wilt du wissen / wo der Wein / Oel / oder Honig am besten sey / oben / mitten / oder vnten im Fasse / so mercke / daß ein jeglicher Wein allezeit mitten im Fasse besser ist / das Oel oben / vnd das Honig vnten am Grunde / vnd wenn man nu den Wein ablest / so soll man den obersten / vnd vntersten zu Hand trincken / vnd dem mittelsten behaltē. Demnach geschichts offt / daß man dreyerley Wein aus einem Fasse gibt / als oben / mitten / vnd vnten / vnd der mittelste ist der beste. Jedoch lobe ich für meine Person Vinum COS, das ist / daran color, odor, sapor, die Farbe / der Geruch / vnd Geschmack gut ist. Davon sagt man: Des edlen Lebens Krafft / Hasset nimmer Rebens Safft.

Das V. Capitel.

Von Beumen / vnd Obst in gemeln.

Eine wunderbarliche Behendigkeit Beume zu pflantzen die flugs im ersten Jahre Früchte tragen.

Beschneide / oder schabe einen alten Ast / welcherley du wilt / die Oberrinde herab / biß auff die grüne Rinden / einer Spannen lang / oder kürtzer / im Herbst im abnehmen des Mons / vnnd bestreich den mit Rindern Mist / vnd Erdreich gar wol. Darnach im Mertzen / so man die Beume vmbsetzet / von einer Statt an die ander / so schneide den Ast vom Baume mit einer Sege / vnd setze jhn darnach in ein gut Erdreich / so bringet er Frucht das erste Jahr.

Ein anders.

Mache ein Loch durch einen Topff / der nit zu klein ist / zeuch einen Ast dadurch / vnd bicke den Ast zuvor mit einem Messer / als ferne er im Topff stehen soll / vnd schütte gut Erdreich darzu in den Topff / vnd

8 tage

8 tage geuß daran/so wurtzelt der Ast im Topffe. Darnach im Mertzen schneide jhn vom Baume/vnd schlage den Topff davon/ vnd den Ast setze mit dem Erdreich/so bringt er Früchte/bald im ersten Jahre.

Ein anders.

Nim weldene Stecken/ groß vnd klein/ wie du sie haben wilt/ die stosse an aller Heiligen Abend in ein fett gut Erdreich/ vnd setze einen von dem andern eine gute weyde/laß die Stecken biß auff den Christabend stehen/darnach zeuch dieselbige Stecken alle aus/ vnd nim äste von allerley Bäumen / vnnd beschneide die gar wol/ vnd schön/vnnd stoß die Aeste in die Löcher/ vnd stoß Erdreich darzu / so bekleiben sie/ vnd werden Fruchtbar.

Item / reiß im Winter einen ziemlichen dicken Ast vom Baume/ von oben herab warts/also/ daß vnten gleich als ein Fuß eines Schenckels vom Borck / vnd Holtz/ am Ast bleibet/ diesen Fuß zerstich mit einem Nagel allenthalben / vnnd mit einem Hadder wie man pflegt/ setze jhn also vngefehr eine gute halbe Elle tieff in die Erden.

Dieser Ast wechst aus/vnd bekleibt/ vnd bringt noch dasselbe Jahr Früchte. Diese Kunst soll in Engellandt sehr gemein sein.

Allerley Gattung Beume zu pflantzen/ daß sie viel grössere Früchte wider jhre Gewonheit bringen.

Nim ein dünn alt rostig eissern Blech/ formiere es gleich einem Würtzkramer Heußlein von Pappier gemacht / das einem Ochssen oder Kuehorn gleich (das ist eine Dute von Pappier) also / daß es an der spitzen ein klein löchlein habe / wasche es jnnwendig mit Saltzwasser / pflantze darein einen Apffel / oder Birn / oder Pfersichkern/ oder sonst von einer andern Frucht/ also/ daß das Theil der Kern / oder Samens über sich gegen dem löchlein stehe / da er anfengt auß zu schlagen / darnach beschleuß das blecherne Heußlein am Boden wol zu mit einem andern Blech/ daß es allenthalben wol beschlossen sey/ außgenommen an der Spitzen/do das Löchlein ist.

Darnach netze es auch außwendig mit Saltzwasser/vnd pflantze es im Herbst / oder Weinmonat / in das Erdreich mit der spitzen/ da das

da das Löchlein ist/über sich/damit das blecherne Horn/ oder Heuß-lein etlicher massen vom Erdreich durch gefressen werde.

Wenn nun die beschlossene Kern vom Erdreich befeuchtet werdē/ fahen sie an/außzuschiessen/vnd dringen die Wurtzeln hin vnd wider an das eisserne Blech / biß sie zuletzt hindurch brechen / vnd wachsen. Dieweil die Wurtzel von Natur hart vnd spitzig/ dringt sie sich hin/ vnd her/biß sie mit hülffe des Erdreichs (welchs außwendig dz Blech durchfrisset) etliche Löcher machet/vnd durchwechset.

In deme aber der Zweig wechset/nimpt er etlicher massen den Geschmack von dem Saltzwasser / vnd die Farbe von dem Eisen an sich/ wenn auch die Zweige außschlagen/müssen sie alle zumal zusammen kommen/ vnd zusammen wachsen/ also/ daß aus vielen nur ein grosser Zweig/oder Stamm wird/vnd nachfolgends die Frucht über jhre Natur viel grösser/welches gar schön/vnd hübsch zu sehen ist.

Das den Bäumen vnd Obst die Würme nicht schaden.

Wenn ein Baum im Hornunge gebeltzet / oder gepfropffet wird/ oder sonsten nur vor dem Mertzen / inn desselben Baums Früchten wechst kein Wurm. Oder nim gepulverten Weyrauch/vnd weñ du pfropffest/ so thue dasselbe Pulver zwischen die Rinde des Stocks/ darauff du pfropffest / so essen die Würme desselben Früchte nicht.

Wenn ein Baum im Winter gepfropffet wird / der bringt kein Wurmstichlich Obst.

Gesnerus schreibt/wenn man einen Obstbaum am Stam̃en mit der Gallen von der grünen Heydexen beschmieret/so faulen die Früchte desselben Baums nicht/werden auch nicht Wurmfressig.

Wenn man auch Zapffen von Kienholtz vmb die Beume herumb steckt/ so verderben alle Würme davon. Vnd wenn einen Baum die Würme fressen/vnd verderben/so nim Mirabolanum,welches man inn der Apothecken bekömpt/ ist gestalt wie Nuß/ machs zu Pulver/ vnd bohre ein Loch mit einem Böhrer in denselben Baum biß an den Kern/thue das Pulver drein/vnd verschlage das Loch mit einem Hagedorn Nagel/so fressen die Würme den Baum nicht mehr.

Das

Das die Bäume das Obst nicht fallen lassen.

Samle die Rathen / so im Korn wachsen / die reiß mit den Wurtzeln aus / vnnd wenn sie anfahen welck zu werden / so mache einen Crantz daraus / den gürt vmb den Baum / so behelt er die Frucht / biß zur rechten Zeitigung / vnd lest sie nicht fallen.

Wenn man auch einen Baum mit einem bleyern Gürtel vmbgibt / oder gürtet / so lest er die Frucht nicht fallen / vnnd wird nur fruchtbar. Jtem / nim frühe zeitige wilde Feigen / henge sie an die Beume / so bleiben die Früchte / biß sie wol reiff werden.

Das die Beume wol blühen / vnd alle jhre Blüte behalten.

Jm Christmonden / oder Hornunge / vmbhacke die Wurtzel deiner Beume / vnd leite Wasser in die Gruben / daß es drinnen gefriere vnd zu Eyß werde / vnd zeuch das Eyß mit Erdreich zu. Vmb S. Georgen Tag / oder im Meyen / so zeuch das Eyß alles von den wurtzeln / vñ zeuch ein lindes Erdreich wider an die Wurtzeln / so bringen dieselbe Beume viel Blüte / vnd behalten die alle. Wil ein Baum nicht Frucht bringen / so lege Mist vmb die Wurtzeln.

Das die jungen Sätzlinge von den Vogeln oder andern Thieren nicht beschädigt werden.

Nim Krebse aus einem fliessenden Wasser / an der zahl 10. lege sie 8. Tage lang in ein Topff mit Wasser / vnter dem offenen Himmel zugedeckt / vnnd besprenge damit / was du vnverletzt wilt haben / so wirstu wunder sehen. Das thuts auch / weñ man Hundesdreck mit faulem Harm zerreibt / vnd die Pflantzen damit begeust. Vor die Ziegen bestreich sie mit Ziegenmist oder Harm. Bestreich die Stemme mit Hasenmist / oder die Pfropffreiser mit nüchtern Speichel / so thun jhnen die Hasen nichts.

Henge Knobloch an die Beume / so thut jhnen kein Vogel schadẽ.

Wolschmeckend Obst zu machen.

Spalte einen Baum entzwey / vnd zu beyden Seiten bey der Kerne / schneide Holtz heraus / vnd lege drein welcherley gewürtz du wilt / vnd binde den Baum fest wider zusammen / vnd bestreich die Kluffte

F mit

mit Rindern Mist / vnd Leymen gar wol / so wird die Frucht wolriechend/vnd schmecket von dem Gewürtze/die du darjnnen hast.

Das ein Baum zweyerley Obst trage/eines mit Kernen/ das ander ohne Kernen.

Nim einen Pfropffreiß / vnd stoß den auff einen grossen Peltzstock mit dem grossen Theil des Zweigs/ vnd das der Wipffel ist das beige aus herüber zur andern seiten des Stammes/ beschneids auch mit einem Messer zur Peltzung/wie du zuvor mit dem vntersten Theil des Pfropffreises gethan hast / vnnd stoß es auch in die andere Seite des Stocks/vnd wenn das Pfropffreiß mit beyden Enden eingestackt ist/ so schneide es oben mitten von einander / vnd wenn sie nun beyde also bekleiben / so hat der Zweig der mit dem Stamme auffgestossen ist/ Kerne/der ander bleibt ohne Kerne. Alleine man muß den Zweig/der auffs Ende gestossen ist/ endlich abbrechen/vnd weg bringen/auff daß der andere zweig/der mit dem Wipffeln auffgestossen ist/ vnd Frucht ohne Kerne bringe/nicht verderbe.

Bißweilen geret diese Kunst/bißweilen auch nicht.

Das sawre Früchte süß werden.

Bohre in einen sawren Baum ein Loch vnter sich hinab in den Stam/also / daß das Loch nicht gar durch den Stam gehe / sondern nur biß an den Kern / vnd fülle das Loch mit Honigseim / vnnd verschlage es mit einem Hagedornen Keil/oder Nagel/so wird die frucht süsse. Oder vmbgrabe die Wurtzel/vnd lege Schweinsmist daran.

Das VI. Capitel.

Von Oepffeln.

Rothe Oepffel zu machen.

Stoß zuvor das Pfropffreiß / welches du auffstossen wilst/ in Hechtsblut/was darnach für Frucht darauff wechst/das wird roth. Item/wenn man Oepffel auff Erlen/Eberäschen/ oder Kirschen Stäme pfropffet / vnd zugeschnittene Pfropffreiset in Hechtsblut duncket/so werden sie noch röther.

So viel Tage der Mon von der Conjuction ist/ das ist / ehe er new wird/So viel Jahre tregt ein Granaten Baum Früchte. Porta lib. 1. cap. 15.

Einen Apffel an einem Baum noch so groß zu machen/ als die Art sonsten am Baume ist.

Nim den Apffel/wie er am Baume ist/stich forne an die Blüt nein biß auff den Grund/da die Kernen innen sind/ thue in denselben stich ein Körnlein oder etliche Rübesamen/ so wird der Apffel noch so groß allein das er seinen natürlichen Geschmack verleuret.

Einen Apffel in ein Kutteruff oder engster Glaß zu bringen.

Henge einen Kutteruff an einen Apffelbaum / dieweil die Öpffel noch klein sein / also daß der jungen Oepffel einer inn der Kutteruff hange/ so wechst er darjnnen/vnd wird groß.

Das wunderliche Sachen/als Edelgesteine/Corallen/Näglein/ oder Perlen in den Oepffeln wachsen.

Stosse bald nach der Blüet obgemelter Stücke eines/ oben da er geblüet hat/hinein/so verwechst drinnen.

Das ein Apffelbaum zugleich Oepffel vnd Rosen trage.

Impffe ein Rosensproß einem Apffelstock zwischen die Rinden: Denn wenn er mit dem frembden Stam̃ zusammen wechst/vnd groß wird / werden vmb die zeit / wenn die Früchte hervor kommen / dagegen Rosenknöpffe außblühen mit einem sehr schönen / vnd lieblichen Geruch/das jederman sehen mag. Bapt. Port. lib. 2. cap. 1. Mag. nat.

Das VII. Capitel.

Von Kirschen.

Weichsel Kirschen / oder Krichen ohne Kern wachsen zu machen.

Schelt im Mertzen einen Weichsel Baum eines Fingers lang groß / am Stamme / vnd spalte den vom Wipffel biß auff die Wurtzel / vnd laß dir ein Eisen machen / das forne krumb sey / vnd zeuch mit dem Eisen den Kern zu beyden seiten aus dem Beumlein all aus / binde es denn fein zusammen / vnd bestreich das Beumlein gar wol mit Rindern Mist / vnd Leymen. Darnach über ein Jahr / wenn es verwachsen / vnd verheilet ist / so gehe zu einem andern Beumlein dieses Geschlechts / vnnd das noch keine Früchte getragen habe / denselben pfropffe dañ auff dz Beumlein / so bringt dasselbe Frucht ohne Kerne.

Das ein Kirschbaum Kirschen vnd Weintrauben trage.

Setze einen Weinstock neben einen Kirschbaum / denn bohre ein Loch über sich durch den Baum / daß so groß als die Rebe dick ist / schabe von der Reben die euserste Schale biß auff die grüne / vnnd laß es wachsen. Wens nu drinnen wol verwachsen ist / so schneide die Rebe vom Stammen loß / vnd bestreich den Abschnitt mit Baumsalbe.

Wenn man Kalck den Kirschbäumen auff die wurtzel schüttet / so werden die Kirschen früer zeitig. Bapt. Port. lib. 2. cap. 1. Mag. nat.

Kirschen wachsen machen biß auff Martini.

Jmpffe einen Kirschbaum auff einen Maulbeerbaums Stock / so wirds geschehen.

Wilt du Kirschen haben die bald ein Zeichen thun / So bohre ein Loch von oben schrot herunder inn den Kirschbaum / darein thue des Mercurii drey oder 4 Lot / spünde es wider zu / diß zeucht den Baum gar durch. Wer darnach von den Kirschen isset / der muß stracks auffstehen vnd lauffen. Denn sie gehen bald gantz durch den Menschen / wie Mercurius thut.

Kirschen über Winter zubehalten.

Brich jhnen nur die Stiele abe / lege sie in einen reinen Topff / vnd bestrewe sie mit weissen Zucker / wie man sonsten etwas einsaltzte / vnd setze sie also hin.

Ein anders.

Laß dir einen Zimmerman / oder Röhrmeister ein Erlen Holtz aus

bohren /

bohren/ thue reiffe Kirschen drein/ vnd schlage zu beyden Seiten hinden vnd forne Zapffen für/das kein tröpfflein Wasser/oder Lüfftlein darzu kommen kan/vnd wirffs in einen külen Brunnen/ oder sonsten in ein frisch Wasser/laß drinnen liegen biß mitten in den Winter/so bleiben sie dir schöne / als wenn sie erst vom Baume gebrochen weren. Oder thue Kirschen die nicht gequetzscht sein/in ein Faß/vnd vnterlege sie mit Cubulo oder walwürtz also lang/daß sie sich nicht rühren/ als denn so bleiben sie lange gut/ daß man sie essen mag. Oder nim Kirschen/ Pflaumen/ oder sonsten dergleichen Früchte/ thue sie in einen Gülcker/ verbinde jhn mit einem Pergament gar fest/ vnd verbiche es/daß keine Lufft noch Wasser hinein kommen kan/so bleiben sie ein gantz Jahr frisch vnd gut/weñ du sie in einen Brunnen hengst.

Kirschen zu impffen / die eine seltzame Krafft / Geschmack/ vnd Farben haben.

Wenn ein Zweig eines Kirschbaums gespalten wird/vnd an statt des Marcks Scamonea gelegt/ so wird dasselbe Jar die Frucht dieses Zweiges Krafft haben/Stuelgänge zu machen. Wird aber Biesem drein gelegt/so wird die Frucht gar starck davon riechen.

Also ist von allen Gewechsen zuvorstehen. Wird Lasur/ oder eine andere Farbe darein gelegt/ so bekömpt die Frucht eine solche Farbe.

Kirschreiser auff den Christag Blüend zu machen.

Nim etliche Kirchreiser von den Beumen abgeschnitten/thue oder setze sie auff S. Andreas Abend inn einen Krug mit frischem Fließwasser/gib jhnen alle Tage ander frisch Wasser/biß auff den Christtag/ so blühen sie so schöne/ als mitten im Früelinge/ man muß sie aber an einem warmen Orthe behalten.

Erdbeeren im Winter/ oder Früeling frisch zu haben.

Wenn man sie / weil sie noch weiß vnd noch nit eine rothe Farbe überkomen / sampt den Blettern in rohr stösset / vnd die Bletter mit feistem Leymen verschmieret/ vnnd vergräbet/ vnd hernachmahlen es sey wenn es wolle/ wenn man sie roth/ vnd zu essen haben wil/ an die Sonne stellet/so hat man sie frisch zu essen. Bapt. Port. lib. 2. cap. 1. Mag. nat.

Das VIII. Capitel.

Von Nüssen.

Nüsse ohne Schalen wachsen zu machen.

Nim die eusserte harte Schalen von den Nüssen/ doch also/ dz der Nußkern mit seinem Heutlein vmbgeben / vnvorsehrt bleibe/vnd wickele darnach denselben Kern in die Wolle/oder in ein dünn Tüchlein/die man jnwendig in den Bircken/oder andern Beumen findet/oder in ein Laub/vnd stecks in die Erde.

Nüsse zu zeugen/ die dünne Schalen haben/

So muß man die welsche Nüßbeume offt von einem Ort an den andern fort setzen/so bekommen sie grosse Kernen / vnnd die Schalen werden dünner/der Baum wird auch fruchtbar.

Nüsse lang frisch zu behalten/daß sie gut zu schelen sein.

Nim gute frische Nüsse/grabe sie in einen frischen Sant / wenn du sie brauchen wilst/so wasche den Sant abe.

Oder nim einen newen Topff / darein strewe eine lage dürre Reben Bletter/ darauff eine lage Nüsse/ vnd also fort/ biß das Geschirr voll wird/das behelt sie lange frisch/vnd geschmack.

Oder nim Nüsse/grabe sie in die Erde/ decke sie wol zu/ sie bleiben also frisch/biß so lange die auff den Beumen reiff werden.

Nucis umbra satis omnibus inimica, & quæcunq; attigerit, veneno invadit illico, nocet & stillicidij ratione, cum humor à frondibus diffunditur.

Das IX. Capitel.

Von Castanien.

Castanien lange gut/vnd frisch zu behalten.

Mische vnter dieselbe welsche Nüsse / denn diese verzehren die schmutzige feuchtigkeit in jhnen/ vnd verhindern / daß sie nit schimmeln. Daher Levin. Lemn. setzet lib. 2. cap. 52. de occult. nat. nur diese Wort. Castaneas si quis velet conservare intactas, nuces basileas ex juglande collactas inspergat. Oder lege sie nur in Keller/auff frischen Sant. So bleiben sie hübsch grün Vide lib. 1. cap. 38.

Ein schön Ænigma von der Castanien beschreibt Johan. Heidfeld. in Sphinge philosoph. de arbor.& herb. welches sich anhero nicht übel reimet:

Est quædam scribenda notis his quatuor arbos
Symposiis aptas ferre sueta nuces.
Unde notas si tres postremas demseris, inter
Mille alias unam vix reperisse queas.

Dicitur de CASTANEA; tolle tres finales literas, remanet casta, quam vix reperiri posse ænigma innuit.

Das X. Capitel.

Von Quitten.

Quitten groß zu machen.

BEuge einen Zweig da der Quittenapffel anhengt / inn einen Topff mit Erdreich/vnd laß den Apffel drin wachsen/ so wird er groß.

Das ein Quittenapffel ein Menschen Antlitz bekomme.

Laß dir einen Topff machen / der innwendig habe ein Menschen Antlitz/ oder was du sonsten für eine Form haben wilt/ vnd wenn die Quitten verblühet hat/ so beuge den Zweig mit der Quitten inn den Topff/ in dieselbe Form/ als ein Wachs in ein Siegel / so wird eine seltzame Quitte drauß werden.

Das XI. Capitel.

Von Pfirschken.

Rothe Pfirsich zu machen.

SEtze rothe Rosen zu den Pflantzen.

Oder nim einen Pfersichstein/setze jhn in den Grund/vnd nach sieben Tagen nim jhn wider herauß/ vnd thue jhn auff/ in solcher Zeit thue Zinober in die Schale / vnnd vergrabe jhn wider fleissig/wenn denn die Pfirschken wachsen/so werden sie roht.

Oder was du für eine Farbe darein thust/ welche du wilt / so werden sie also.

Geschrie-

Geschriebene Pfirschken zu machen.

Wenn du eine Pfirsche gessen hast / so lege den Pfirsichsteine ein Tag 2 oder 3 in Wasser zu weichen/darnach thue den Stein gemach auff/vnd nim die Kern herauß/vnd schreibe in die Rinde/oder Häutlein mit einem Messings griffel/was du wilt/doch nicht tieff/darnach wickele jhn in ein Pappier/ vnd setze jhn/,was du denn auff den Kern geschrieben hast/daß wirstu außwendig an der Frucht finden.

Daß sie keine Steine bekommen.

Bohre ein Loch mitten durch den Stammen / vnten bey der wurtzel/vnd thue das Marck heraus/vnd schlage einen weidenen oder häseln Nagel darein.

Das Pfirsche zu Nüssen werden.

Pfropffe einen Pfirschken Zweig auff einen Nußbaum Stock/vnd besprenge denselben Pfirschbaum offt mit Ziegenmilch / so wird er Fruchtbar / vnnd bringt auch grosse Pfirschenöpffel / die jnnwendig Nüsse haben.

Eine wunderliche Mixtur des Pfirschichs Zweiges vnd Mandel Zweiges.

Wenn die mit den Augen recht zusammen gefügt / vnd in Pflaumen Beume gepfropffet werden / so bekommen die Früchte Pfersich Fleisch/vnnd die Kerne werden als Mandelkerne.

Es sollen auch erfahrne Gärtner dieses wol in acht nehmen / wenn der Mon die jrrdischen Zeichen im Zodiaco durchleufft/wurtzeln die gepflantzten Beume fest ein: Wenn er aber die lufftigen Zeichen durchgehet / So breiten die Beume jhre Zweige fein aus/ vermehren sich an Blettern/vnd wachsen mehr über sich/denn vnter sich.

Das XII. Capitel.

Das ein Baum verdorre.

Man wil sagen / wenn man auff S. Johannis Enthäuptung Tag in einen Baum hewet/so soll er verdorren.

Oder schlage einen Nagel drein / so von einem Todensarge ist/ darin-

darinnen ein todter Cörper gelegen. Pastinacæ marinæ radius omnium caudici præfixus occidit. Et menstruarus pannus radicibus admotus præsertim juglandi nuci. Johan. Bapt. Mag. nat. lib. I.

Das XIII. Capitel.

Beschreibung etlicher Wunderbäume.

Hieron. Bentzo ein Italianer inn der Beschreibunge der Canarien Insuln so er an seine Beschreibung der newen Welt gehengt/ durch Urbanum Calveto aus welscher Sprach ins Latein gebracht vnnd durch Abeln Scherdingern verdeudscht / schreibet von einem Wunderbaume also: Es ist ein Baum inn der Insel Ferro oder Ferreá, der schwitzet vnd treuffelt ein stetigs Wasser aus seinen Blettern/ in solcher menge/ daß nicht allein die Leute in der Insel jre Notturfft/sondern auch wol vielmehr davon haben möchten.

Der Baum ist in ziemlicher grösse / hat Bletter wie ein welscher Nußbaum/wiewol ein wenig grösser/ ist mit einer steinern Mauren wie ein Baum verwaret/in denselben Crateren,krumpff/oder Brun Bette wird das abtrieffende Wasser auffgefangen/ vnd gefasset/ solches ist eine wundersame verborgene Heimligkeit in der Natur / daß in der gantzen Insel kein Wasser gefunden wird / ohne was aus dem Baume tröpffelt.

Wunderbaum in Persien.

Man schreibt das inn Persia ein Baum wachse / der so gifftige Oepffel trage/daß die jenigen/so davon essen/also bald sterben: Derohalben hat man sie auch gebraucht zur straff der Vbelthäter. Als aber solche Bäume von den Königen in Egypten gebracht/ diese Persianische Art verlassen / vnd haben nachmalen der gesundheit/ vnd zu essen dienende Oepffel getragen: Darumb hat Columella also geschrieben:

Stipantur calathi & ponis, quæ Barbara Persis
Miserat (ut fama est) patris armata venenis.

At tunc expositi parvo, discrimine lethi
Ambrosios præbent succos oblita nocendi.
Port. lib. 1. cap. 17. Mag. nat.

Wunderbaume in America.

Hieronym. Card. schreibt de subtilit. lib. 8. de Plant. daß in der Provintz Peru in America Oepffel sein sollen / so einen guten Geruch haben sollen / aber welchs zu verwundern / einen solchen gifftigen vnd tödtlichen Safft / daß wenn ein Pfeil damit gesalbet wird / dz derjenige flugs des Todes sein muß / so damit nur ein wenig verwundet worden / daß man jhm mit keiner Artzney zu Hülffe komen möge.

Wunderbaum in Hispanien.

Item Bartholom. Arnold. in epitome philos. tract. 5. fol. 169. daß in Regno Bœtico Hispaniæ, in welchem die Stadt Granata liegt / Oepffelbäum sein sollen / in welcher Frucht auff jeden Schnitt ein Bildt eines Crucifixs erscheinen soll.

Wunderbaum am Reinstrom.

Item, M. Abraham Saurius inn seinem Theatro Urbium, daß nicht weit vom Flecken Trebur ad littora Rheni ein Apffelbaum stehe / welcher alle Jahr inn der Christnacht Oepffel trage / wie er sich denn derowegen auff eine gemeine Bürgerschafft / vnd alle vmbliegende örther daselbsten berüfft.

Welcher Oepfflein fast alle Jahr dem Durchläuchtigen Hochgebornen Fürsten / vnnd Herrn Landgraff Georgen zu Hessen etc. geschickt worden / welcher sie zu grossen Wunder andern Fürsten / vnnd Herrn zu zeigen gepflogen.

Wenn ein gut Jahr fürhanden / so werden die Oepffel so groß als eine Bone / doch an Gestalt als ein Oepffelein / mit Blüet / Stiel / vnd andern / hart / vnd steiff / sonst als ein Erbes / in einer Stunden bekömpt der Baum Blüet / vnd Obst / welchs alle Jar mit besonderm Fleisse von den Einwohnern observirt wirdt.

Sonst im Jahr trägt er wilde Holtzöpffel / die nach jhrer Art andern

dern gleich seind. Darbey man GOttes Wunderwerck klärlich mercken kan.

Item Hieronymus Tragus oder Beck in seinem Herbario, daß am Reinstrom ein Nußbaum sey / welcher vor Johannis Tag keine Bletter oder Früchte trage/ aber vmb denselben Tag zeige er zugleich seine Bletter/vnd Früchte wie andere Beume.

Wunderbaum in Hispaniola.

Item/ Ovid. Hist. Indic. cap. 2. lib. 8. Hobus oder Hovus ein Wunderbaum in Hispaniola,hat dieses Wunderwerck an sich/ das wenn man durch vnsaubere dürre örthe wandert / vnnd jemand ein grosser Turst ankömpt / vnd denn ein solcher Baum antroffen wird/ so reumet man zur Wurtzel/schneidet ein Estlein davon/nimmet dessen ein Theil in den Mund / wie man etwa ein Hahn aus dem Fasse in Mund nehmen möchte/richtets in die Höhe/mit einer Hand/gibt erstlich tropffen/wenn man aber beginnet zu saugen/ so leufft es nicht anders/stetig heraus/denn wie ein Fade an einander/also mag sich einer des Tursts wol erwehren.

Beschreibung ligni Sancti sive Guajaci.

Lignum Sanctum sive Guajacum ist ein Baum so groß / als eine Eiche / hat viel äste / einen grossen schwartzen Kern / am Holtze herter denn Ebenus, eine dicke harte Rinde / wenn sie trucken wird/ leichtlich abfellet / kleine harte Bletter/ eine Goldtgelbe Blüet / aus der eine runde feste Frucht wächst / jnnen voll Steine/ wie die Mißpeln. In der Insel Dominica stehen der Bäume viel/deren Brauch vnd Nutz ist man also jnnen worden/es war ein Spanier/der hatte an der Indianischen Kranckheit / die er von einer Indianischen Beyschläfferin erlangt (ist erstlich jhr rechter Nahme gewest / vnnd nicht Frantzosen/wie sie sie jetzo nennen/diewell diese Kranckheit/vnd Seuche erstlich von der Gemeinschafft/ so die Spanier mit den Indianischen Weibern gehabt / vnd bald von den Wahlen mit den Spanischen/dañen sie auch ferner an die Deudschen gelangt/vnd Frantzosen genennet worden) grosse Noth/ vnnd Schmertzen / sein Diener ein

Italianer, vnnd ein Artzt in Hispaniola gab jhme des Wassers vom Holtze Gvajacano, entlediget jhn nicht allein von seinen Schmertzen sondern macht jhn so gesundt/ als er zuvor gewesen war.

Nach diesem Exempel sein viel Spanier/ so mit dieser Plage behafftet waren/ gesund worden. Diese Artzney wird zu Hispali von denen so aus India wider kamen/ als bald ruchtbar/ ist von dannen inn gantz Hispanien vnd aus Hispanien inn die gantze Welt erschollen. Heute zu Tage/ zeuget man diß Holtz in den Gärten des Mans/ vñ Frawen Klöster / vnd solches von wegen der Verlippung / vnnd Geschmeiß/ so offt an denen örthern von Fraw Venus/ vnd Heiligen gelübts ewiger Keuschheit herrührend ist. Jndianischer Feigen ficus Indicæ, ein Wundergewechs/ so man ein Blat in die Erde stecket/ bekleibts bald/ vnd wird ein grosser Baum drauß. Camer. fol. 230.

Des schwartzen Feigenbaums Samen/ wenn der geseet/ bringt weisse Feigen/ vnd des weissen Feigenbaums schwartze Feigen. Baptista Port. in der Vorrede lib. 2. Mag. nat.

Das XIV. Capitel.

Von Cürbsen.

Cürbse / vnd desgleichen Früchte zeitlich reiff zu machen.

Setze den Samen in Töpffe / oder ander dergleichen Geschirr/ besprenge sie alle drey oder vier Tage mit warmen Wasser/ laß sie stehen/ an einem warmen orte/ ist es aber kalt/ oder nebelicht Wetter/ so setze sie zum Fewr/ ist aber schön Wetter/ so werden sie ein Monat/ oder 14. Tage ehe reiff. Pedemont. de secretis.

Cürbse ohne Kernen wachsen machen.

Wenn die Cürbse auffgangen sein / vnd ein wenig lang worden/ so mache ein Fürchlein neben die Pflantzen/ vnd lege sie darein wie ein Rebschoß/ daß nur das Spitzlein heraus gucke/ vnd laß wider wachsen/ thue jhm wider also / vnd darnach zum dritten mal / schneide als denn das ander von der ersten Wurtzel abe/ vnnd laß nur das letzte wachsen/ so werden Cürbse ohne Kernen.

Oel fürcht der Cürbs also / so du dasselbe zu jhm setzest / so wird

er wie

er wie ein Bogen/ so offt es Donnert/ wird er vmbgekehrt/ was man auch sonsten allerley drein schneidet/ wenn er noch klein ist/ daß verwechst drinnen/ welches gar lustig zu sehen. Es ist auch dieses an den Cürbsen zu mercke/ der Same/ so in den Cürbsen in der Höhe wechst/ bringt lange vnnd subtile Cürbse/ der aber in der mitten/ grobe/ vnd dicke/ vnd der im Grunde/ breite.

Si cucurbitam in vitalim Vaginam postquam defloruerit, conjeceris, revolutam ostendet anguis figuram. Bapt. Port. lib. 2. cap. Mag. nat.

Cürbse jnnerhalb vier Stunden mit den Blettern außwachsen zu machen.

Lege die Cürbskerne in eines jungen Menschenblut/ der von Angesichte fein roth ist/ setze es in einen Keller/ inn ein wol vermacht Gefeß/ darnach nim sie wider heraus/ vnnd laß sie an der Sonnen wol trocknen/ wenn du sie inn die Erde stecken wilt/ so nim eine oder zwo Schüssel voll gutes Erdreichs/ last es erst dürre werden/ darnach besprenge es mit ein wenig kalt Wasser/ denn geuß warm Wasser drüber/ daß es wol weich werde/ vnd stecke die Cürbskerne drein/ so werden sie jnnerhalb vier Stunden mit den Blettern vnd Blüeten herfür stossen.

Das XV. Capitel.
Von Rosen.

Fünfferley Rosen auff einem Stock zu haben.

Thue jhme also/ vmb die Zeit/ wenn die Körnlein/ oder Knötlein heraus wachsen/ vnd Knöpffen sollen/ so behre mit einer Ale vnter sich in den Stamm/ vnter den Knöpfflein biß an den Kern/ vnnd sencke gesottene Präsilgen mit einer Feder zum Loch hinein: Jn einen andern Stamm thue grüne Farbe: Jn den dritten gelbe/ vnd in den vierdten schwartze Tinten/ vnd in den fünfften blawe Farbe/ vnd verstreich dieselben Löchlein. Besihe Mizaldum im vierdten Centenario mirac. natur. num. 47. Card. de subtil. lib. 6. cap. 20.

Das die Rosen viel ein stärckern Geruch bekommen/ als sonsten.

So zeuch nur Knobloch an die Wurtzel der Rosenstreucher/ also/ daß einer das ander anrühret/so bekommen sie einen stercken vnd bessern Geruch / wie denn auch die Lilien thun / sie wachsen auch beyde schöner/vnd lieblicher auff/denn die Rosen/ Lilien/ vnd der Knobloch haben eine sonderliche Sympathiam Freundtschafft oder Mitleiden mit einander.

Zoroaster schreibt beim Constantino wer seine Augen wischet mit dreyen der ersten Rosenknöpffe/die er an der Stauden siehet/dem thun die Augen desselben Jahrs nimmer wehe/doch das er sie am Stocke stehen lasse.

Rosen durchs gantze Jahr frisch zu behalten.

Wenn die Rosen nur bald außgekrochen sind/so schneide sie zu Abend mit einem Messer abe / du must die Rosen mit den Händen nit anrühren/laß sie dieselbige Nacht vnter dem Himmel liegen/ thue sie darnach am Morgen inn ein verglasurt Geschirr / vermache es gar wol/vnd vergrabe es in trocknen Sant.

Ein anders.

Nim einen Walpurgischen Krauß der fein weit ist/wie eine Butterbüchse/strewe darein Saltz/setze die Rosenknöpffe/ die denselbigen Tag hetten sollen außkriechen/jmmer einen an den andern drein/ strewe denn wider Saltz darüber / vnnd folgends wider Rosen / biß der Krauß voll ist/ darüber geuß guten Wein/ decke jhn zu/ vnd setze jhn in einen frischen Keller in Sant.

Ein anders.

Wenn die Rosen außkriechen wollen/ so nim ein Rohr/ daß noch in der Erden stehet/schneide es ein wenig auff/ also/ daß du die Rosen hinein bringen magst/darnach mache es wol wider zu/vnd laß es also stehen. Wenn du sie haben wilt/so schneide das Rohr abe/thue die rosen ins Wasser/so werden sie schön/ wie im Meyen.

Ein rothe Rose weiß zu machen.

Nim Schwefel/zunde jhn an / vnd bereuchere eine rothe Rose damit/nach deinem Gefallen/so wird sie weiß: Ist fast lustig zu sehen.

Rosen/

Rosen/oder Näglein mit Golde zu ferben.

Reibe Salarmoniac auff einem Stein mit Essig / vnd ein wenig Zucker Candi,vnd behalts/darnach nim Rosen oder Negelein/ kleibe die Bletlein fein sitlich auff ein tisch/ oder Pappier/ male sie mit dem geriebenen Salmiac,laß es trucken/ darnach lege Goldt oder Silberbletlein darauff/ vnnd drucke es ein wenig mit Baumwolle/ so bleibt das Goldt auff dem gemahlten kleben/vnd felt das übrige abe.

Rosen oder Näglein mit mancherley Farben gar bald zu machen.

Nim gute feiste Erde / so viel du wilt/ dörre sie an der Sonnen/ so lange biß sie gar dürre/ vnnd zu Aschen wird/ thue sie inn ein Geschirr/setze/ oder pflantze ein Schoß von weisen Rosen/ oder Näglein darein/vnd begeuß den Grundt/mit nachfolgenden Wassern. Wilt du weisse Blumen roht haben/so nim Presiligen Späne/ koche sie in Wasser/ biß der dritte/ oder vierdte Theil ein seud / vnnd begeuß den Grundt allgemach mit diesem Wasser Abends vnnd Morgens / so lange biß das Schoß anfeht zu wachsen / welchs vngefehr in 15. oder 20. Tagen geschicht / wilt du sie grün haben/ so nim für die Presilge wol zeitige Creutzbeerlein / oder vnzeitige / wilt du sie Gelb haben/ wilt du sie schwartz haben/so nim Gallöpffel/ vnd Vitriol. Du solt aber fleiß ankehren / daß du sie die Nacht nicht vnter dem blossen Himel stehen lest/ von wegen des Tawes / vnnd am Tage des Regens/ sonst fehlet die Kunst.

Du solt auch wissen / daß die Blumen durchaus mit der Farbe/ damit du sie begeussest / nicht geferbet werden/ sondern behalten zum Theil jhre Natürliche Farbe / zum Theil nemen sie die frembden an/ daß sie von derselben/hin vnd wider besprengt werden / als ob sie zwo Farben hetten.

Wilt du sie aber mit dreyen Farben haben/ so begeuß den Grund des Morgens auff einer Seiten / mit einer Farbe / auff der andern Seiten mit einer andern / vnnd des Nachts verwechsele die Farben/ also/

also/daß des Morgens/ vnd Abends jede Seite des Grundes mit 2. Farben begossen werde/aber doch allmal eins/vmb das ander/ so werden die Blumen dreyerley Farben bekommen / vnd wenn du von diesen andere Schosse pflantzest / so werden sie gleiche geferbte Blumen tragen.

Rosen/Nelcken/ oder andere Blumen zeitiger / oder früer / herfür zu bringen/als sie sonsten pflegen zu wachsen.

Nim Blumen welche du wilt/denn sie gelten alhie gleich. Ists eine Rose/ so nims zu vorgehender Zeit vmb den October: Thue Kalck mit gesiebter Erden/vnd mist vermischt/in jrrdene Geschirr: Wenn er erweichet/so solst du die materien des Tages zweymal mit warmen Wasser besprengen: Ists sehr windicht/ oder Regenwetter/ so trags ins Hauß/vnd laß nicht über Nacht im Wetter/ oder vntern blossen Himmel stehen: Wenn es aber zu wintern/ vnd gefrieren auffhöret/ vnd die Lufft wider gelind wird/ setzs an die Sonnen / wenn der Tag schöne ist. Wenn nun diese Zeit fürüber/vnd der Früeling angeht/ vnnd die Knöpffe anfangen zu wachsen / so sprenge warm Wasser drauff/denn es wil stetig/ auch langsam befeuchtet sein. Also werden solche Blumen vor andern die ersten sein. Bapt. Port. lib. 2. cap. 1. Mag. nat.

Rosas etiam & violas, si sub autumnum secundò floreant, pestilitatem adferre compertum Casp. Peuc, D. lib. divinat. de reliq. phiol. gener.

Das XVI. Capitel.

Von Lilien.

Braunrothe Lilien zu machen.

Nim die Stengel von den Lilien/wenn sie blühen/ binde jhr 10. oder 12. zusammen / henge sie inn den Rauch / so gewinnen sie kleine Würtzlein wie Zwiebeln.

Wenn denn die Pflantzzeit kömpt/ so lege sie in rothe Weinhefen laß sie darin liegen/ biß sie dich düncken roth gnug sein / darnach setze sie ins Erdreich/ vnnd schütte zu einem jeden ein Theil der Hefen / so werden sie Purpur farbe.

Man

Man kan auch Lilien von Farben sonst machen/wie man sie haben wil/wenn man Zinober zwischen jhre Zwiebeln thut/ so werden sie roth/oder Grünspan/so werden sie grün/vnd so fort an.

Da sie zu jederzeit des Jahrs Blumen tragen.

Nim jhre Zwiebeln/oder Wurtzeln/vnnd setze etliche 12. Finger tieff/die andern acht/vnd etliche vier Finger tieff/so wirst du des Jars offt Lilien haben/ man mag es auch mit andern Blumen also machen. Anatolius.

Das XVII. Capitel.

Von Neglein.

Weisse Negelein Himmelblaw zu machen.

Bapt. Porta schreibt lib. 2. cap. 6. Mag. nat. Wenn man Wegwart Kraut Stengel* abschneidet/biß auff die Wurtzel/doch soll derselbe Stengel ziemlich dicke sein/vnd spalte jhn darnach in der mitten auff/vnd Stecke die Neglein von der Wurtzel abgerissen/hinein/vnd bindets mit einem Strohalm/oder Rütlein zusammen/vergrebts in ein Erdreich/ welchs mit faulem Mist wol vermischt sey/ vnnd begeust zu seiner Zeit/so sollen blawe Neglein drauß werden.

* Aur. Theophr. Paracelſ. schreibt lib. de imag. cap. 9. von der Wegwartwurtzel also: Aus was Vrsachen vermeinestu/ daß die Wurtzel Wegwart nach sieben Jahren sich in eines Vogels Gestalt wandele/ weist du das/so schweig stille/ vnd wirff die edlen Perlen nit für die Hunde/weist du es aber nicht/ so lerne/ frage nach.

Wilt du den Samen von vollen Neglein zeugen/daß wider volle drauß werden.

So nim den Samen von denen Neglein so an dem Tage aus gekrochen/an welchem der volle Mon gefallen/ sey/ vnd setze sie fort im vollen Mon: also auch mit andern Blumen.

Zweyerley Farben/Nelcken an einem Stocke.

Nim zweyer Art Stöcken Wurtzeln/schneids entzwey/binde die Stücke zusammen/vnd setze es in den Grund.

Das die Nelcken im Winter blühen.

Wenn man den Sommer über die Stengel/welche Knöpffe stossen/abschneidet/so bringen sie erst den folgenden Winter jhre Blumen. Nicol. Ager. beim Hieron. Bocken.

Das XVIII. Capitel.

Rosemarien zu zeugen/daß er auch im Winter in der Kälte tawre.

Pfropffe denselben zu gewisser zeit auff junge Wacholderstauden/so bleibt er desto lieber im Winter. Camer.

Item/sonsten Blumen durchs gantze Jahr zu wachsen machen/so nim im Sommer die jungen Zweiglein/setze sie an einen warmen Ort/als in eine Stube/laß sie daselbst stehen/so wachsen sie von der Werme/vnd tragen Blumen mitten im Winter.

Michaël Heberer Brettanus schreibt in seiner Ægyptiaca servitute lib. 3 cap. 22. Daß man in Calabria inn dem freyen Felde auff den Bergen/so schöne Rosenmarien finden soll/das man manchen Stock mit drey oder vier Klafftern an seinen außgebreiten Stengeln/schwerlich vmbfangen kan.

Das XIX. Capitel.

Petersilien zu seen daß sie durchs gantze Jahr grün werden.

Wenn man denn Samen auff Johannis Baptistæ seet/so bleibt sie den gantzen Winter grün.

Petersilien wachsen machen in vier Stunden.

Nim den Samen/lege jhn in süsse Milch zu weichen/vnnd auff die stete da du den Samen seen wilst/solt du vngeleschten Kalck legen/klein gerieben/das solt du 3. mal thun/vnd den Samen aus der Milch nehmen/darnach wider vngeleschten Kalck nehmen/vnd darüber strewen/vnd auff den Kalck Erde/vnnd zu letzt Wasser darüber sprengen/so wird die Petersilge herfür kriechen/ehe denn 4. Stunden verlauffen mögen.

Ein

Ein anders/ das Petersilge in einem Tage wachse.

Nim den Samen/ lege jhn 4. Wochen zuvor in Wein/ daß er darin weiche/vnd wenn die vier Wochen vmb sind / so nim den Samen / vnd lege frische Rosen auff die Erden 4. quehrfinger hoch / als denn see den Samen hinein / vnd decke ein naß Tuch darüber / vnnd heitze darnach die Stuben warm ein / so wird sie in kurtzen Stunden wachsen. Oder see Petersilien Samen zuvor einen Tag in starcken Brandtewein geweicht.

Ein anders/Petersilgen Samen über Nacht wachsen machen.

Den frischen Samen/ wenn der Sommer herbey kömpt / thue in Essig/ laß eine weile an einem warmen Ort stehen / als denn menge den Samen in zerriebene Erden/vnd mische darunder Bonen Aschen nachmaln sprenge Brandtenwein drauff/ vnd netze/ oder befeuchte es zum offtermalen: Wenn dieses geschehen / so decke ein Tuch darüber/ damits nicht erkalte/ so wirds in kurtzer Zeit/ vnd in wenig stunden auffgehen: Nim als denn das Tuch weg/vnd besprenge den Samen/so gewints höher Stengel/vnd werden alle die es sehen/sich höchlich darüber verwundern. Bapt. Port. lib.2. cap.1. Mag. nat.

Bonen/oder Erbsen in einer Stunden wachsen machen.

Lege sie zuvor in ein heisses Oel / laß sie neun Tage drinnen liegen / darnach dörre sie/ vnnd wenn du diese Kunst beweisen wilst/ so stecke die Bohnen / oder Erbsen in die Erden / vnnd komme in einer Stunden wider dahin / so wirst du sehen / daß sie heraus gewachsen ist.

Bohnen wenn sie von Würmen gestochen/oder zu fressen werden/ wachsen sie im zunehmen Mon wider voll.

Das XX. Capitel.

Pfifferlinge durchs gantze Jahr zu haben.

Nim Rinden von einem Aspenbaum / schneide sie klein mit einem Messer/vnd sehe sie auff mist/so hast du allezeit gute Pfifferlinge.

Ein anders/das Pültze vnd Schwemme wachsen.

Wenn man die Rinden von weissen Popeln (Corticem populi albæ) stösset/vnd auff einen wolgedüngten Acker strewet/ so wachsen des Orts das gantze Jahr gute / vnd zu essen tügliche Schwämme/ vnd Pültze.

Hawe eine Aspe abe (populum nigram) vnd geuß an den Stam Wasser mit Sawrteig vermischt. Deßgleichen geschichts auch/wen man die abgehawene Aeste von den Aspen verbrennet/vnd über dieselbe Wasser geust/ so wachsen des Orts Schwämme zu essen tüglich.

Das XXI. Capitel.

Mancherley Gewechs.

WEnn du allerley Samen in ein Wachs/ oder sonsten in eine zehe materien/ so etwas lang geformirt ist/thust/ so wirst du ein wunderbarlich Gewechs sehen. Man mag auch in Ziegen Lorbern allerley Samen stecken / vnd dieselbe alle zusammen inn ein Loch legen/vnd mit geiler Erden bedecken.

Ut lactuca seminibus multis consita nascatur.

Si lactucæ folia, quæ juxta radices sunt, evellis, singulusq; gradibus semen condis, ocymi scilicet, erucæ, nasturtij, & similium admixtaq; fimo obruis: Enascetur enim ab omnibus coronatus thirsus. Bapt. Port.

Allerley Laub oder Kreuter abzudrucken / gleich den Natürlichen.

Nim die Laubbletter/ knütsche die Görsten Aderlein am letzten Theil leichtlich mit einem Holtz/darnach schmiere sie mit nachfolgender Farbe. Nim Baum oder Leinöl/ zünde es an/in einem Tiegel/ stell darauff einen Topff/daß der Rauch wol darein gehe/ vnd sich der Ruß anhenge / darnach nim den Ruß aus dem Topff / temperir jhn mit wenig Oel/oder Firniß/schmiere damit das Laub auff den letzten

Seiten/

Seiten/da du es geknüßscht hast/mit einem Leinen/oder Baumwo. len Tuch/darnach lege das geschmiert Ort auff ein zwiefach Pappier drucke es leichtlich/mit der Hand/oder mit einem tuche/darnach nim es wider hinweg/so ist das Laub schön/ vnnd natürlich/ biß auff das kleineste Aderlein abgedruckt. Wilt du es grün ferben/ so nim Essig/ Spangrün / pasta de vesica, koche es mit einander / mache daraus eine grüne Farbe / das abgedruckte Laub damit grün zu ferben. Auff diese weise magstu viel/ vnd mancherley Gattung schöne Dinge/ als Tapeten machen/vnd in die Kammern hengen. Pedemontanus.

Das XXII. Capitel.

Erzehlung etlicher Wunderkräuter/ vnd derselben Eigenschafft.

DARvon schreibt/ vnnd erzehlt etlicher Kreuter geheimnüß Hieron: Bock in seinem Herbario, erstlich von dem Farn-Kraute part. 1.c.178. mit diesen worten: Noch eins muß ich sagen / welches mich an der Farn Wurtzel ein sonderlich miracul dünckt/nemlich / so bald die Wurtzel durchschnitten erscheinet auff jeder Seiten der zerschnittenen Wurtzel ein schwartze auffgethaner Vogel an zu sehen/ als ein Adeler mit 2. Köpffen / inn einem weissen Felde. Das ist aber nicht anders/ denn die kleine schwartze Aederlein/ welche durchaus der Wurtzel als kleine Spanäderlein zertheilt sein. Darumb ich offt gewettet habe / ich wolte des Käysers Wapen mit einem schnitt/oder streich/deutlich schneiden/oder mahlen.

Von dem gemeinen Wieselnklee / Besiehe droben das 1. Capitel dieses Buchs.

Item/von dem Meerlinsen part. 2. cap. 44. schreibt er/daß dieselben seyen ein anfang/ vnd Samen/ anderer Samen/ vnnd Wasserkräuter/ denn so bald sie aus den stillen Wasser Gräben etwan durch eine Flut in fliessende Beche kommen/ wo sie darjnnen der schnelligkeit halben nicht verflötzet / sondern irgends am Rande sich erhalten mögen/werden sie je breiter/denn sie thun sich weiter mit neben Bletlein auff/ vnd aus einander/ gewinnen kleine weisse Zeselein vnter sich/ damit hengen sie sich an die Wasserstauden / mit der Zeit wachsen aus

[d]eselben andere Bachkreuter/ dem Brunkreß nit vngleich. Welchs dieser Author augenscheinlich eigner Person nicht ein mahl war genommen/ auch über der Geheimnüß solcher natürlichen wachsung/ vielmal verwundert.

So werde ich auch glaubwürdig berichtet/ daß der Brunnkreß in dreyen Jahren sich in Bachpungen verwandelen soll/ wie man denn fast allezeit dieselbe dabey stehen siehet.

Weiter cap. 58. vom Cappeskraut spricht er: Vnd damit ich abermals eine besondere Geheimnüß der Natur anzeige/ habe ich nach dem Winter/ wenn der Cappes abgehawen/ vnd eingethan/ inwendig den überbliebenen Cappes Torsen/ vnnd stümlen/ im Marck/ guten zeitigen vollkömlichen Cappessamen funden/ doch nicht in allen/darüber er sich abermals nicht wenig verwundert/was die Natur damit meine. Ich bin sonst berichtet worden/daß man an den Samen Häuptern jnnwendig den Blettern inn der Christnacht/oder den Tag/ den Samen finden soll/ wenn sie den Herbst zuvorn in die Erde vmbgestürtzet geleget werden.

Von den kleinen Kletten besiehe droben das ander Capitel dieses Buchs.

Josephus vom Jüden Kriege schreibt lib. 7. cap. 22. von einem Rautenstocke/ so inn des Königs Herodis Pallast zu Macherunti[s]/ ein überaus grosser Rautenstock gewachsen/ welcherley auch einen jeden Feigenbaum mit der Dicke/vnd Höhe übertreffen.

Item cap. 23. von einer wunderbahren Wurtzel/so er Baaras nennet/mit diesen Worten: an dem Ort/ da die Klinge gegen Mitternacht vmb die Stadt (Macherunti) gieng/welches ein Platz mit Namen Baaras,daran eine Wurtzel also genant/zu wachsen pflegt. Dieselbe ist Fewrfarb/ vnd wenn man des Abends darzu gehet/ schimert sie gleichsam als der Blitz/ lest sich aber nicht so bald außgraben/ sondern weicht hinder sich/ vnd bleibt nicht an voriger stete/ so lange vnd viel/biß man Weiber Harm/ oder jhre Kranckheit darauff geust/vnd wenn sie jemand gleich darnach anreget/ so ist er des Todes eigen/ er

frage

trage denn dieselbige Wurtzel an der Hand also hengend hinw.
Sie ist aber auff ein andern / vnnd nemlichen auff diesen Weg zu bekommen. Erstlich muß man sie gantz vnnd gar vmbgraben / vnd nur ein wenig davon vnten im Erdreich stecken lassen. Darnach einen Hundt daran binden / vnd wenn der Hundt deme / der jhn angebunden hat/nachlauffen wil/so zeucht er die Wurtzel leichtlich heraus/stirbt auch als bald darvon/vnd wird an dessen statt/der die wurtzel gegraben hat/dem Tode auffgeopffert. Ferner haben sich die/ so sie zu sich nehmen/keines fernern Schadens zu besorgen.

Vnnd ist gleichwol diese Gefahr einer eintzigen Krafft/ oder Tugendthalben / so diese Wurtzel hat / wol zu bestehen / denn der bösen Menschen Geister (Dæmonia oder Teuffel genandt) welche inn die lebendige fahren/vnd die/so keine Hülffe dawider haben/oder wissen/ werden durch mehr gedachte Wurtzel wenn man sie dem Krancken allein darreicht/verjagt/vnd außgetrieben/ Hactenus Josephus.

Miraculum naturæ in croco.

Wenn die Saffrans Zwiebel zur bestimpten Zeit kein Grundt haben / oder vngesetzt durch vergeßligkeit aus dem Grundt bleiben/ stossen sie nicht desto weniger jhre Blumen nicht anders/als weren sie eingelegt worden / daß muß aber zweiffel zuvor durch das Geheimnüß der Natur im Sommer also verordnet sein/das Geschicht/auch nur einmal/darnach verwelcken/vnd verfaulen sie/darumb daß sie der Narung des Erdreichs/als der rechten Mutter beraubt worden sind. Nicolaus Agerius beim Hieronym. Bocken.

Es ist auch zu mercken/das sich die Kräuter nach den Himmels Stenden richten/wie Baptista Porta schreibt/ welches die Bawren/ vnd Ackerleute wol wissen/ weil sie es im Pflantzen offtmahl erfahren haben. Denn wenn der Mon zunimbt/so wird das Holtz / vnd nicht die Frucht groß: Wenn er aber new ist / so nimpt die Frucht zu/ vnd schwindet das Holtz.

Das

Das XXIII. Capitel.

Acker zu tüngen ohne Mist.

Nim Korn/so viel du wilt sehen/ weiche es Tag vnd Nacht inn gute dicke Mistpfützen/ see es hernach in vngedüngten Acker/ dz treibt so starck/ als wenn es mit dem besten Mist gedünget were.

Dieses scheinet der Warheit nicht vnehnlich denn es ist die Quinta essentia des Mists. Ich vor meine Person halte auch mehr davon/ als von jenem/ so den Acker mit der Pfützen dingete. Picus ein Sohn Jani welcher zur zeit Isaac regiert hat/ in Welschland/ soll als ein erfahrner Ackerman/ das Düngen der Ecker erfunden haben. Daher jhnen die Bawren vor jhren Mist GOtt auffgeworffen/ hat auch künfftige Dinge aus dem Vogelgeschrey geweissaget. Ist der dritte Welsche König nach dem Saturno gewesen.

Acker nechst GOtt zu bewahren/ für allerley Vngelegenheit.

Es schreibt Theophr. Paracelsus inn seinem Tractat von Natürlichen Dingen am 16. Capitel / daß Corallen das Vngewitter/ Stral/ Schawer/ vnd Hagel von den Ackern weg treiben/ in welchen sie liegen: Vnd bald hernach/ spricht er weiter/ sie bewaren den Acker für dem Geflügel/ vnd Würmen/ so dem Acker Schaden thun.

Item/ von den Spectris, Nachtgeistern/ vnd Syderischen Corporibus die viel Ecker beschädigen. Er sagt auch / sie vermehren die Früchte auff den Eckern vnd in Gärten.

Besiehe das erste Capitel dieses Buchs in den Natürlichen Mitteln/ wider des Donners Gewalt.

In etlichen Tractätlein zur Archidoxa gehörig/ titulo von dem Vngewitter am Ende spricht er: man soll an allen Orten des Ackers/ gegen Morgen/ Mittag/ Nidergang/ vnd Mitternacht/ Hipericon, Artomisiam, Ingrien, Abbis, Chelidonia, Rauten/ vnd dergleichen Kreuter vnd Wurtzeln mehr haben/ denn sie sollen nechst GOtt eine sonderliche Krafft haben den Zauberischen Stral/ Hagel/ vñ Schawer zuvortreiben/ sonderlich wenn sie zu rechter Zeit / vnd influentz

gegraben

gegraben werden. Als in der influentz Lunæ & Veneris. Epistite. ist ein Edelgestein/ davon schreibet / Barthol. Angl. lib. 16. cap. 43. Es sey ein roht fünckelt Steinlein/ daß die schädlichen Hewschrecken vnd Vogel/ vnfruchtbarn Nebel vnnd Hagel von den Erdgewechsen vertreibe. So schreibt Plinius lib. 1. cap. 29. Wenn man eine Kröte in einen newen Topff mitten in der Saat begrabe/ so schadet der saat kein Vngewitter. Item/ lib. 19. cap. 6. vnd Mizaldus. Man soll Knobloch in Wasser sieden/damit er nicht außwachse/vnd denselben hin vnnd her auff den Acker vnter den Samen strewen / so werden die Vogel denselben fressen/ vnd davon so matt werden/ daß man sie mit den Händen werde erhaschen/vnd fangen können.

Rasen zuvortreiben.

Cardanus schreibt/ lib. 6. cap. 23. Wenn man mit einem Küpffern Carst/ Rechen/ oder Egen/ so in Bocksblut abgeleschet ist / das Graß außhacke/so wachse es nicht wider. Was man auch auff S. Abdon Tag abhewet/das wechst auch nicht wider.

Das XXIV. Capitel.

Vom Korn.

Daß das Korn nicht Brandicht werde.

DAs Korn so man in der Weichfasten seet / soll nit brandicht werden/vnd viel Spaltzen kriegen. Deßgleichen wenn mans seet auff den Tag/ wenn der Michaelis Mon voll ist.

Ein anders.

Vom newen biß zum vollen Schein /
See nach Mittag so wirds fein rein.
Vom vollen biß zum newen Liecht/
See vor Mittag wird nicht brandicht.

Johan. Reinstein.

Ein anders.

Vorschlage bald etliche Garben zu Samen Weitzen/vnd schütte jhn auff den Boden/breite jhn aus/daß er nur eine Hand dicke lieget/

[d]ie Asche drein/rühre es wol durch einander/vnd laß drey Tage also liegen/vnd see jhn aus/wenn die Sonne in der Wagen ist.

Item Hieronymus Bock schreibt inn seinem Herbario part. 3. cap. 53. Wenn der Brenner/ oder Fresser/ der Frucht Schaden bringe/wie denn gemeiniglich im Aprillen/vnd Meyen geschicht/als denn soll man Zweige von Lorberbeumen inn das Feldt stecken / so sey die Frucht im selbigen Jahre des Brenners vnd Fressers frey/ vnd befinde keinen Schaden.

Das XXV. Capitel.

Vom Flachs.

Das der Flachs wird wie eine Seyde.

NJm Flachs/lege jhn vmbher in einem Kessel/ schabe Seiffe/Alaun/vnd gesiebte Aschen vnter einander/ vnnd lege eine schicht vmb die ander/alles in einen Kessel/ geuß Wasser drauff/seude es mit einander/einen halben tag oder lenger/ wasche es aus dem trüben/henge jhn darnach an die Sonne/reibe jhn/vnd hechele jhn.

Theophrastus der hocherfahrne/vnnd weitberühmbte Philosophus, vnd Medicus schreibt lib. 7. de natura rerum im Ende/ wenn man Flachs in scharffer Lauge seud / die aus Weiden Asche gemacht ist/so soll Seyde drauß werden.

So schreibt auch Alexius Pedemontanus im anders Theil seines Kunstbuchs/ daß man guten Flachs nemen soll/ so viel man wil/ denselben wol hecheln/biß er gnug hat/vnd hernach mit frischem Kelbeltreck bekleiben / oder bestreichen 4. oder 5. Tage lang stehen / vnnd letzlich wol waschen soll / so soll er wie eine Seyde werden / also daß man jhn so subtil vnd rein arbeiten kan/als man wil. Colerus lib. 7. cap. 40.

Eine Kunst / daß dich die Leinweber nicht betriegen.

Diß lehret itztgedachter Coler. in seinem 9. Büchlein am 53. Capitel also: Winde alle Kläuel auff ein Pappier / darein schreibe deinen Namen/oder mache sonsten dein Zeichen drein/ vnnd wiege jhme das Garn sampt dem Sacke/darjnnen du es hast/alles mit einander

zu / laß dir darnach die Leinwat mit dem Sacke vnd Brieffen wider zu wegen / doch also / daß er das Garn von der Webe nicht abschneide / du seyest denn selbst dabey. Sonsten tragen sie die Leinwat inn Keller / so wird sie feucht vnd schwer / so wirst du sehen / über ein halb Pfund wird dirs nicht feilen. Da sprechen sie / das gehet ab von den festern vnd rütteln. Gib jhnen Fettes zum schmieren / nicht Hefen / oder Meel / so können sie dich auch nicht teuschen / denn das Fette gibt keine schwer / aber das Meel vnd Hefel geben eine schwer. Bleyasche eingerieben / wenn sie Weben / gibt auch eine schwere.

APPENDIX

Des dritten Buchs.

DJeweil ich in diesem Buche etliche Geheimnüsse / vnd Künste / natürlicher Gewächsen beschrieben / hat michs auch für gut angesehen / denselben als eine Zugabe dieses Buchs etliche nützliche / vnnd kurtzweilige Küchen / vnd Kochkünste / einzuverleiben / vnd:

I. Vom Fleische.

Bekekel / oder Sulper-Fleisch zu bereiten.

Nim das Fleisch in ein vierthel von einer Tonne oder in eine halbe Tonne / oder in eine gantze Tonne / darnach man desselben viel einmachen wil / vnd durch saltze es wol / vnd spünds oben zu / leges in Keller / vnd weltze es alle Tage einmal vmb / daß es mit der Lacke begossen wird. Wilt du etwas davon Kochen / so nims herauß / vnd spünds wider zu / vnd also fortan. Coler.

Item / stoß Coriander zu einem groben Pulver / vnd vermisch jhn mit gutem Weinessig / vnnd condire oder mache das Fleisch damit ein / vnd beitze es drinnen / so bleibes lange frisch / vnd gut.

Wilt du aber gut wolschmeckend Fleisch machen / so nim Coriander Samen / Wacholder Beer / eins so viel als das ander / nach dem man viel oder wenig einsaltzen wil / vnnd stoß es mit einander

So zeuch nur Knobloch an die Wurtzel der Rosenstreucher/ also/ daß einer das ander anrühret/ so bekommen sie einen stercker[n] vnd bessern Geruch / wie denn auch die Lilien thun / sie wachsen auch beyde schöner/ vnd lieblicher auff/ denn die Rosen/ Lilien/ vnd der Knobloch haben eine sonderliche Sympathiam Freundtschafft oder Mitleiden mit einander.

Zoroaster schreibt beim Constantino wer seine Augen wischet mit dreyen der ersten Rosenknöpffe/ die er an der Stauden siehet/ dem thun die Augen desselben Jahrs nimmer wehe/ doch das er sie am Stocke stehen lasse.

Rosen durchs gantze Jahr frisch zu behalten.

Wenn die Rosen nur bald außgekrochen sind/ so schneide sie zu Abend mit einem Messer abe / du must die Rosen mit den Händen nit anrühren/ laß sie dieselbige Nacht vnter dem Himmel liegen/ thue sie darnach am Morgen inn ein verglasurt Geschirr / vermache es gar wol/ vnd vergrabe es in trocknen Sant.

Ein anders.

Nim einen Walpurgischen Krauß der fein weit ist/ wie eine Butterbüchse/ strewe darein Saltz/ setze die Rosenknöpffe/ die denselbigen Tag hetten sollen außkriechen/ jmmer einen an den andern drein/ strewe denn wider Saltz darüber / vnnd folgends wider Rosen / biß der Krauß voll ist/ darüber geuß guten Wein/ decke jhn zu/ vnd setze jhn in einen frischen Keller in Sant.

Ein anders.

Wenn die Rosen außkriechen wollen/ so nim ein Rohr/ daß noch in der Erden stehet/ schneide es ein wenig auff/ also/ daß du die Rosen hinein bringen magst/ darnach mache es wol wider zu/ vnd laß es also stehen. Wenn du sie haben wilt/ so schneide das Rohr abe/ thue die rosen ins Wasser/ so werden sie schön/ wie im Meyen.

Ein rothe Rose weiß zu machen.

Nim Schwefel/ zunde jhn an / vnd bereuchere eine rothe Rose damit/ nach deinem Gefallen/ so wird sie weiß: Ist fast lustig zu sehen.

Rosen/

Rosen/oder Näglein mit Golde zu ferben.

Reibe Salarmoniac auff einem Stein mit Essig/ vnd ein wenig Zucker Candi, vnd behalts/darnach nim Rosen oder Negelein/ kleibe die Bletlein fein sitlich auff ein tisch/ oder Pappier/ male sie mit dem geriebenen Salmiac, laß es trucken/ darnach lege Goldt oder Silberbletlein darauff/ vnnd drucke es ein wenig mit Baumwolle/ so bleibt das Goldt auff dem gemahlten kleben/vnd felt das übrige abe.

Rosen oder Näglein mit mancherley Farben gar bald zu machen.

Nim gute feiste Erde/ so viel du wilt/ dörre sie an der Sonnen/ so lange biß sie gar dürre/ vnnd zu Aschen wird/ thue sie inn ein Geschirr/setze/ oder pflantze ein Schoß von weisen Rosen/ oder Näglein darein/vnd begeuß den Grundt/mit nachfolgenden Wassern. Wilt du weisse Blumen roht haben/so nim Presilgen Späne/ koche sie in Wasser/ biß der dritte/ oder vierdte Theil ein seud / vnnd begeuß den Grundt allgemach mit diesem Wasser Abends vnnd Morgens / so lange biß das Schoß anfeht zu wachsen / welchs vngefehr in 15. oder 20. Tagen geschicht / wilt du sie grün haben/ so nim für die Presilge wol zeitige Creutzbeerlein / oder vnzeitige / wilt du sie Gelb haben/ wilt du sie schwartz haben/so nim Gallöpffel/ vnd Vitriol. Du solt aber fleiß ankehren / daß du sie die Nacht nicht vnter dem blossen Himel stehen lest/ von wegen des Tawes / vnnd am Tage des Regens/ sonst fehlet die Kunst.

Du solt auch wissen / daß die Blumen durchaus mit der Farbe/ damit du sie begeussest / nicht geferbet werden/ sondern behalten zum Theil ihre Natürliche Farbe / zum Theil nemen sie die frembden an/ daß sie von derselben/hin vnd wider besprengt werden / als ob sie zwo Farben hetten.

Wilt du sie aber mit dreyen Farben haben/ so begeuß den Grund des Morgens auff einer Seiten / mit einer Farbe / auff der andern Seiten mit einer andern / vnnd des Nachts verwechsele die Farben/ also/

also/daß des Morgens/ vnd Abends jede Seite des Grundes mit 2. Farben begossen werde/aber doch allmal eins/vmb das ander/ so werden die Blumen dreyerley Farben bekommen / vnd wenn du von diesen andere Schosse pflantzest / so werden sie gleiche geferbte Blumen tragen.

Rosen/ Nelcken/ oder andere Blumen zeitiger / oder früer / herfür zu bringen/als sie sonsten pflegen zu wachsen.

Nim Blumen welche du wilt/denn sie gelten alhie gleich. Ists eine Rose/ so nims zu vorgehender Zeit vmb den October: Thue Kalck mit gesiebter Erden/vnd mist vermischt/in jrrdene Geschirr: Wenn er erweichet/so solst du die materien des Tages zweymal mit warmen Wasser besprengen: Ists sehr windicht/ oder Regenwetter/ so trags ins Hauß/vnd laß nicht über Nacht im Wetter/ oder vntern blossen Himmel stehen: Wenn es aber zu wintern/ vnd gefrieren auffhöret/ vnd die Lufft wider gelind wird/ setzs an die Sonnen / wenn der Tag schöne ist. Wenn nun diese Zeit fürüber/vnd der Früeling angeht/ vnnd die Knöpffe anfangen zu wachsen / so sprenge warm Wasser drauff/denn es wil stetig/ auch langsam befeuchtet sein. Also werden solche Blumen vor andern die ersten sein. Bapt. Port. lib. 2. cap. 1. Mag. nat.

Rosas etiam & violas, si sub autumnum secundò floreant, pestilitatem adferre compertum in Casp. Peuc. D. lib. divinat. de reliq. phiol. gener.

Das XVI. Capitel.

Von Lilien.

Braunrothe Lilien zu machen.

Nim die Stengel von den Lilien/wenn sie blühen/ binde jhr 10. oder 12. zusammen / henge sie inn den Rauch / so gewinnen sie kleine Würtzlein wie Zwiebeln.

Wenn denn die Pflantzzeit kömpt/ so lege sie in rothe Weinhefen laß sie darin liegen/ biß sie dich düncken roth gnug sein / darnach setze sie ins Erdreich/ vnnd schütte zu einem jeden ein Theil der Hefen / so werden sie Purpur farbe.

Man

Man kan auch Lilien von Farben sonst machen/wie man sie haben wil/wenn man Zinober zwischen jhre Zwiebeln thut/ so werden sie roth/oder Grünspan/so werden sie grün/vnd so fort an.

Da sie zu jederzeit des Jahrs Blumen tragen.

Nim jhre Zwiebeln/oder Wurtzeln/vnnd setze etliche 12. Finger tieff/die andern acht/vnd etliche vier Finger tieff/so wirst du des Jars offt Lilien haben/ man mag es auch mit andern Blumen also machen. Anatolius.

Das XVII. Capitel.

Von Neglein.

Weisse Negelein Himmelblaw zu machen.

Bapt. Porta schreibt lib. 2. cap. 6. Mag. nat. Wenn man Wegwart Kraut Stengel* abschneidet/biß auff die Wurtzel/doch soll derselbe Stengel ziemlich dicke sein/vnd spalte jhn darnach in der mitten auff/vnd Stecke die Neglein von der Wurtzel abgerissen/hinein/vnd bindets mit einem Strohalm/oder Rütlein zusammen/vergrebts in ein Erdreich/ welchs mit faulem Mist wol vermischt sey/ vnnd begeust zu seiner Zeit/so sollen blawe Neglein drauß werden.

* Aur. Theophr. Paracelſ. schreibt lib. de imag. cap. 9. von der Wegwartwurtzel also: Aus was Vrsachen vermeinestu/ daß die Wurtzel Wegwart nach sieben Jahren sich in eines Vogels Gestalt wandele/ weist du das/so schweig stille/ vnd wirff die edlen Perlen nit für die Hunde/weist du es aber nicht/ so lerne/ frage nach.

Wilt du den Samen von vollen Neglein zeugen/daß wider volle drauß werden.

So nim den Samen von denen Neglein so an dem Tage aus gekrochen/an welchem der volle Mon gefallen/ see/ vnd setze sie fort im vollen Mon: also auch mit andern Blumen.

Zweyerley Farben/Nelcken an einem Stocke.

Nim zweyer Art Stöcken Wurtzeln/ schneids entzwey/ binde die Stücke zusammen/vnd setze es in den Grund.

Das die Nelcken im Winter blühen.

Wenn man den Sommer über die Stengel/welche Knöpffe stossen / abschneidet / so bringen sie erst den folgenden Winter jhre Blumen. Nicol. Ager. beim Hieron. Bocken.

Das XVIII. Capitel.

Rosemarien zu zeugen / daß er auch im Winter in der Kälte tawre.

Pfropffe denselben zu gewisser zeit auff junge Wacholderstauden/so bleibt er desto lieber im Winter. Camer.

Jtem/ sonsten Blumen durchs gantze Jahr zu wachsen machen/ so nim im Sommer die jungen Zweiglein / setze sie an einen warmen Ort/als in eine Stube/ laß sie daselbst stehen / so wachsen sie von der Werme/vnd tragen Blumen mitten im Winter.

Michaël Heberer Brettanus schreibt in seiner Ægyptiaca servitute lib. 3 cap. 22. Daß man in Calabria inn dem freyen Felde auff den Bergen / so schöne Rosenmarien finden soll / das man manchen Stock mit drey oder vier Klafftern an seinen außgebreiten stengeln/schwerlich vmbfangen kan.

Das XIX. Capitel.

Petersilien zu seen daß sie durchs gantze Jahr grün werden.

Wenn man denn Samen auff Johannis Baptistæ seet/ so bleibt sie den gantzen Winter grün.

Petersilien wachsen machen in vier Stunden.

Nim den Samen / lege jhn in süsse Milch zu weichen / vnnd auff die stete da du den Samen seen wilst / solt du vngeleschten Kalck legen/klein gerieben/ das solt du 3. mal thun/ vnd den Samen aus der Milch nehmen/darnach wider vngeleschten Kalck nehmen/vnd darüber strewen / vnd auff den Kalck Erde / vnnd zu letzt Wasser darüber sprengen/so wird die Petersilge herfür kriechen/ehe denn 4. Stunden verlauffen mögen.

Ein

Ein anders/ das Petersilge in einem Tage wachse.

Nim den Samen / lege jhn 4. Wochen zuvor in Wein / daß er darin weiche/vnd wenn die vier Wochen vmb sind / so nim den Samen / vnd lege frische Rosen auff die Erden 4. quehrfinger hoch / als denn see den Samen hinein / vnd decke ein naß Tuch darüber / vnnd heitze darnach die Stuben warm ein / so wird sie in kurtzen Stunden wachsen. Oder see Petersilien Samen zuvor einen Tag in starcken Brandtewein geweicht.

Ein anders/Petersilgen Samen über Nacht wachsen machen.

Den frischen Samen/ wenn der Sommer herbey kömpt / thue in Essig/ laß eine weile an einem warmen Ort stehen / als denn menge den Samen in zerriebene Erden/vnd mische darunder Bonen Aschen nachmaln sprenge Brandtenwein drauff/ vnd netze/ oder befeuchte es zum offtermalen: Wenn dieses geschehen / so decke ein Tuch darüber/ damits nicht erkalte/ so wirds in kurtzer Zeit/ vnd in wenig stunden auffgehen: Nun als denn das Tuch weg/vnd besprenge den Samen/so gewints höher Stengel/vnd werden alle die es sehen/sich höchlich darüber verwundern. Bapt. Port. lib.2. cap.1. Mag. nat.

Bonen/oder Erbsen in einer Stunden wachsen machen.

Lege sie zuvor in ein heisses Oel / laß sie neun Tage drinnen liegen / darnach dörre sie/ vnnd wenn du diese Kunst beweisen wilst/ so stecke die Bohnen / oder Erbsen in die Erden / vnnd komme in einer Stunden wider dahin / so wirst du sehen / daß sie heraus gewachsen ist.

Bohnen wenn sie von Würmen gestochen/oder zu fressen werden/ wachsen sie im zunehmen Mon wider voll.

Das XX. Capitel.

Pfifferlinge durchs gantze Jahr zu haben.

Nim Rinden von einem Aspenbaum / schneide sie klein mit einem Messer/vnd sehe sie auff mist/so hast du allezeit gute Pfifferlinge.

Ein anders/das Pültze vnd Schwemme wachsen.

Wenn man die Rinden von weissen Popeln (Corticem populi albæ) stösset/vnd auff einen wolgedüngten Acker strewet/ so wachsen des Orts das gantze Jahr gute / vnd zu essen tügliche Schwämme/ vnd Pültze.

Hawe eine Aspe abe (populum nigram) vnd geuß an den Stam Wasser mit Sawrteig vermischt. Deßgleichen geschichts auch/wen man die abgehawene Aeste von den Aspen verbrennet/vnd über dieselbe Wasser geust/ so wachsen des Orts Schwämme zu essen tüglich.

Das XXI. Capitel.

Mancherley Gewechs.

WEnn du allerley Samen in ein Wachs/ oder sonsten in eine zehe materien/ so etwas lang geformirt ist/thust/ so wirst du ein wunderbarlich Gewechs sehen. Man mag auch in Ziegen Lorbern allerley Samen stecken / vnd dieselbe alle zusammen inn ein Loch legen/vnd mit geiler Erden bedecken.

Ut lactuca seminibus multis consita nascatur.

Si lactucæ folia, quæ juxta radices sunt, evellis, singulisq; gradibus semen condis, ocymi scilicet, erucæ, nasturtij, & similium admixtaq; fimo obruis: Enascetur enim ab omnibus coronatus thirsus. Bapt. Port.

Allerley Laub oder Kreuter abzudrucken / gleich den Natürlichen.

Nim die Laubbletter/ knützsche die Görsten Aderlein am letzten Theil leichtlich mit einem Holtz/darnach schmiere sie mit nachfolgen der Farbe. Nim Baum oder Leinöl/ zünde es an/in einem Tiegel/ stell darauff einen Topff/daß der Rauch wol darein gehe/ vnd sich der Ruß anhenge / darnach nim den Ruß aus dem Topff / temperir jhn mit wenig Oel/oder Firniß/schmiere damit das Laub auff den letzten

Seiten/

Seiten/da du es geknützscht hast/mit einem Leinen/oder Baumwollen Tuch/darnach lege das geschmiert Ort auff ein zwiefach Pappier drucke es leichtlich/mit der Hand/oder mit einem tuche/darnach nim es wider hinweg/so ist das Laub schön/ vnnd natürlich/ biß auff das kleineste Aderlein abgedruckt. Wilt du es grün ferben/ so nim Essig/ Spangrün / pasta de vesica, koche es mit einander / mache daraus eine grüne Farbe / das abgedruckte Laub damit grün zu ferben. Auff diese weise magstu viel/ vnd mancherley Gattung schöne Dinge/ als Tapeten machen/vnd in die Kammern hengen. Pedemontanus.

Das XXII. Capitel.

Erzehlung etlicher Wunderkräuter/ vnd derselben Eigenschafft.

DAvon schreibt/ vnnd erzehlt etlicher Kreuter geheimnüß Hieron: Bock in seinem Herbario, erstlich von dem Farn-Kraute part. 1.c.178. mit diesen worten: Noch eins muß ich sagen / welches mich an der Farn Wurtzel ein sonderlich miracul düncket/nemlich / so bald die Wurtzel durchschnitten erscheinet auff jeder Seiten der zerschnittenen Wurtzel ein schwartze auffgethaner Vogel an zu sehen/ als ein Adeler mit 2. Köpffen / inn einem weissen Felde. Das ist aber nicht anders/ denn die kleine schwartze Aederlein/ welche durchaus der Wurtzel als kleine Spanäderlein zertheilt sein. Darumb ich offt gewettet habe / ich wolte des Käysers Wapen mit einem schnitt/oder streich/deutlich schneiden/oder mahlen.

Von dem gemeinen Wieselnklee / Besiehe droben das 1. Capitel dieses Buchs.

Item/von dem Meerlinsen part. 2. cap. 44. schreibt er/daß dieselben seyen ein anfang/ vnd Samen/ anderer Samen/ vnnd Wasser-kräuter/ denn so bald sie aus den stillen WasserGräben etwan durch eine Flut in fliessende Beche kommen/ wo sie darinen der schnelligkeit halben nicht verflötzet / sondern irgends am Rande sich erhalten mögen/werden sie je breiter/denn sie thun sich weiter mit neben Bletlein auff/ vnd aus einander/ gewinen kleine weisse Zeselein vnter sich/ damit hengen sie sich an die Wasserstauden / mit der Zeit wachsen aus

denselben andere Bachkreuter/ dem Brunkreß nit vngleich. Welchs dieser Author augenscheinlich eigner Person nicht ein mahl war genommen / auch über der Geheimnüß solcher natürlichen wachsung/ vielmal verwundert.

So werde ich auch glaubwürdig berichtet / daß der Brunnkreß in dreyen Jahren sich in Bachpungen verwandelen soll / wie man denn fast allezeit dieselbe dabey stehen siehet.

Weiter cap. 58. vom Cappeskraut spricht er : Vnd damit ich abermals eine besondere Geheimnüß der Natur anzeige/ habe ich nach dem Winter/ wenn der Cappes abgehawen/ vnd eingethan / inwendig den überbliebenen Cappes Torsen / vnnd stümlen / im Marck/ guten zeitigen vollkömlichen Cappessamen funden / doch nicht in allen/darüber er sich abermals nicht wenig verwundert/was die Natur damit meine. Jch bin sonst berichtet worden/daß man an den Samen Häuptern innwendig den Blettern inn der Christnach/oder den Tag / den Samen finden soll/ wenn sie den Herbst zuvorn in die Erde vmbgestürtzet geleget werden.

Von den kleinen Kletten besiehe droben das ander Capitel dieses Buchs.

Josephus vom Jüden Kriege schreibt lib. 7. cap. 22. von einem Rautenstocke / so inn des Königs Herodis Pallast zu Macheruntis/ ein überaus grosser Rautenstock gewachsen/ welcherley auch einen jeden Feigenbaum mit der Dicke/vnd Höhe übertroffen.

Jtem cap. 23. von einer wunderbahren Wurtzel/so er Baaras nennet/mit diesen Worten : an dem Ort / da die Klinge gegen Mitternacht vmb die Stadt (Macherunt) gieng/welches ein Platz mit Namen Baaras,daran eine Wurtzel also genant/zu wachsen pflegt. Dieselbe ist Fewrfarb / vnd wenn man des Abends darzu gehet / schimert sie gleichsam als der Blitz/ lest sich aber nicht so bald außgraben/ sondern weicht hinder sich/ vnd bleibt nicht an voriger stete/ so lange vnd viel/biß man Weiber Harn/ oder jhre Kranckheit darauff geust/vnd wenn sie jemand gleich darnach anreget / so ist er des Todes eigen/ er

frage

trage denn dieselbige Wurtzel an der Hand also hengend hinweg. Sie ist aber auff ein andern/ vnnd nemlichen auff diesen Weg zu bekommen. Erstlich muß man sie gantz vnnd gar vmbgraben/ vnd nur ein wenig davon vnten im Erdreich stecken lassen. Darnach einen Hundt daran binden / vnd wenn der Hundt deme / der jhn angebunden hat/nachlauffen wil/so zeucht er die Wurtzel leichtlich heraus/stirbt auch als bald darvon/vnd wird an dessen statt/der die wurtzel gegraben hat/dem Tode auffgeopffert. Ferner haben sich die/ so sie zu sich nehmen/keines fernern Schadens zu besorgen.

Vnnd ist gleichwol diese Gefahr einer eintzigen Krafft/ oder Tugendthalben / so diese Wurtzel hat / wol zu bestehen / denn der bösen Menschen Geister (Dæmonia oder Teuffel genandt) welche inn die lebendige fahren/vnd die/so keine Hülffe dawider haben/oder wissen/ werden durch mehr gedachte Wurtzel wenn man sie dem Krancken allein darreicht/verjagt/vnd außgetrieben/ Hacteuus Josephus.

Miraculum naturæ in croco.

Wenn die Saffrans Zwiebel zur bestimpten Zeit kein Grundt haben / oder vngesetzt durch vergeßligkeit aus dem Grundt bleiben/ stossen sie nicht desto weniger jhre Blumen nicht anders/als weren sie eingelegt worden / daß muß aber zweiffel zuvor durch das Geheimnüß der Natur im Sommer also verordnet sein/das Geschicht/auch nur einmal/darnach verwelcken/vnd verfaulen sie/darumb daß sie der Narung des Erdreichs/als der rechten Mutter beraubt worden sind. Nicolaus Agerius beim Hieronym. Becken.

Es ist auch zu mercken/das sich die Kräuter nach den Himmels Stenden richten/wie Baptista Porta schreibt/ welches die Bawren/ vnd Ackerleute wol wissen/ weil sie es im Pflantzen offtmahl erfahren haben. Denn wenn der Mon zunimbt/so wird das Holtz / vnd nicht die Frucht groß: Wenn er aber new ist / so nimpt die Frucht zu/ vnd schwindet das Holtz.

Das

Das XXIII. Capitel.

Acker zu tüngen ohne Mist.

Nim Korn/so viel du wilt sehen/ weiche es Tag vnd Nacht inn gute dicke Mistpfützen/see es hernach in vngedüngten Acker/dz treibt so starck/als wenn es mit dem besten Mist gedünget were.

Dieses scheinet der Warheit nicht vnehnlich denn es ist die Quinta essentia des Mists. Ich vor meine Person halte auch mehr davon/ als von jenem/so den Acker mit der Pfützen dingete. Picus ein Sohn Jani welcher zur zeit Isaac regiert hat/in Welschland/ soll als ein erfahrner Ackerman/ das Düngen der Ecker erfunden haben. Daher jhnen die Bawren vor jhren Mist GOtt auffgeworffen/ hat auch künfftige Dinge aus dem Vogelgeschrey geweissaget. Ist der dritte Welsche König nach dem Saturno gewesen.

Acker nechst GOtt zu bewahren/ für allerley Vngelegenheit.

Es schreibt Theophr. Paracelsus inn seinem Tractat von Natürlichen Dingen am 16. Capitel/ daß Corallen das Vngewitter/ Stral/Schawer/vnd Hagel von den Äckern weg treiben/in welchen sie liegen: Vnd bald hernach/ spricht er weiter/ sie bewaren den Acker für dem Geflügel/vnd Würmen/ so dem Acker Schaden thun.

Item/von den Spectris, Nachtgeistern/vnd Syderischen Corporibus die viel Ecker beschädigen. Er sagt auch/ sie vermehren die Früchte auff den Eckern vnd in Gärten.

Besiehe das erste Capitel dieses Buchs in den Natürlichen Mitteln/wider des Donners Gewalt.

In etlichen Tractätlein zur Archidoxa gehörig/ titulo von dem Vngewitter am Ende spricht er: man soll an allen Orten des Ackers/ gegen Morgen/Mittag/Nidergang/vnd Mitternacht/Hipericon, Artomisiam, Ingrien, Abbis, Chelidonia, Rauten/vnd dergleichen Kreuter vnd Wurtzeln mehr haben/ denn sie sollen nechst GOtt eine sonderliche Krafft haben den Zauberischen Stral/ Hagel/ vñ Schawer zuvortreiben/sonderlich wenn sie zu rechter Zeit/ vnd influentz gegraben

gegraben werden. Als in der influentz Lunæ & Veneris. Epistites ist ein Edelgestein/ davon schreibet / Barthol. Angl. lib. 16. cap. 43. Es sey ein roht fünckelt Steinlein/ daß die schädlichen Hewschrecken vnd Vogel/ vnfruchtbarn Nebel vnnd Hagel von den Erdgewechsen vertreibe. So schreibt Plinius lib. 1. cap. 29. Wenn man eine Kröte in einen newen Topff mitten in der Saat begrabe/ so schadet der saat kein Vngewitter. Item/ lib. 19. cap. 6. vnd Mizaldus. Man soll Knobloch in Wasser sieden/damit er nicht außwachse/vnd denselben hin vnnd her auff den Acker vnter den Samen strewen / so werden die Vogel denselben fressen/ vnd davon so matt werden/ daß man sie mit den Händen werde erhaschen/vnd fangen kennen.

Rasen zuvortreiben.

Cardanus schreibt/ lib. 6. cap. 23. Wenn man mit einem Küpffern Carst/ Rechen/ oder Egen/ so in Bocksblut abgeleschet ist / das Graß außhacke/so wachse es nicht wider. Was man auch auff S. Abdon Tag abhewet/das wechst auch nicht wider.

Das XXIV. Capitel.

Vom Korn.

Daß das Korn nicht Brandicht werde.

DAs Korn so man in der Weichfasten seet / soll nit brandicht werden/vnd viel Spaltzen kriegen. Deßgleichen wenn mans seet auff den Tag/ wenn der Michaelis Mon voll ist.

Ein anders.

Vom newen biß zum vollen Schein /
See nach Mittag so wirds fein rein.
Vom vollen biß zum newen Liecht/
See vor Mittag wird nicht brandicht.
Johan. Reinstein.

Ein anders.

Vorschlage bald etliche Garben zu Samen Weitzen/ vnd schütte jhn auff den Boden/breite jhn aus/daß er nur eine Hand dicke lieget/

siebe Asche drein/rühre es wol durch einander/vnd laß drey Tage also liegen/vnd see jhn aus/wenn die Sonne in der Wagen ist.

Item Hieronymus Bock schreibt inn seinem Herbario part. 3. cap. 53. Wenn der Brenner/ oder Fresser/ der Frucht Schaden bringe/wie denn gemeiniglich im Aprillen/vnd Meyen geschicht/als denn soll man Zweige von Lorberbeumen inn das Feldt stecken / so sey die Frucht im selbigen Jahre des Brenners vnd Fressers frey/ vnd befinde keinen Schaden.

Das XXV. Capitel.

Vom Flachs.

Das der Flachs wird wie eine Seyde.

Nim Flachs/lege jhn vmbher in einem Kessel/ schabe Seiffe/Alaun/vnd gesiebte Aschen vnter einander/ vnnd lege eine schicht vmb die ander/alles in einen Kessel/geuß Wasser drauff/seude es mit einander/einen halben tag oder lenger/ wasche es aus dem trüben/henge jhn darnach an die Sonne/reibe jhn/vnd hechele jhn.

Theophrastus der hocherfahrne/vnnd weitberühmbte Philosophus, vnd Medicus schreibt lib. 7. de natura rerum im Ende/ wen man Flachs in scharffer Lauge seud / die aus Weiden Asche gemacht ist/so soll Seyde drauß werden.

So schreibt auch Alexius Pedemontanus im anders Theil seines Kunstbuchs/ daß man guten Flachs nemen soll/ so viel man wil/ denselben wol hecheln/biß er gnug hat/vnd hernach mit frischem Kelbeltreck bekleiben / oder bestreichen 4. oder 5. Tage lang stehen / vnnd letzlich wol waschen soll / so soll er wie eine Seyde werden / also daß man jhn so subtil vnd rein arbeiten kan/als man wil. Colerus lib. 7. cap. 40.

Eine Kunst / daß dich die Leinweber nicht betriegen.

Diß lehret jtztgedachter Coler. in seinem 9. Büchlein am 53. Capitel also: Winde alle Kläuel auff ein Pappier / darein schreibe deinen Namen/oder mache sonsten dein Zeichen drein/ vnnd wiege jhme das Garn sampt dem Sacke/darjnnen du es hast/alles mit einander

jn/

zu / laß dir darnach die Leinwat mit dem Sacke vnd Brieffen wider zu wegen/ doch also / daß er das Garn von der Webe nicht abschneide/ du seyest denn selbst dabey. Sonsten tragen sie die Leinwat inn Keller / so wird sie feucht vnd schwer/ so wirst du sehen / über ein halb Pfund wird dirs nicht feilen. Da sprechen sie/das gehet ab von den festern vnd rütteln. Gib jhnen Fettes zum schmieren/nicht Hefen/ oder Meel/so können sie dich auch nicht teuschen/denn das Fette gibt keine schwer/ aber das Meel vnd Hefel geben eine schwer. Bleyasche eingerieben/wenn sie Weben/gibt auch eine schwere.

APPENDIX

Des dritten Buchs.

Diewell ich in diesem Buche etliche Geheimnüsse / vnd Künste/ natürlicher Gewächsen beschrieben / hat michs auch für gut angesehen / denselben als eine Zugabe dieses Buchs etliche nützliche/ vnnd kurtzweilige Küchen / vnd Kochkünste / einzuverleiben/ vnd:

I. Vom Fleische.

Beʒekel/ oder Gulper-Fleisch zu bereiten.

Nim das Fleisch in ein vierthel von einer Tonne oder in eine halbe Tonne/oder in eine gantze Tonne/ darnach man desselben viel einmachen wil/vnd durch saltze es wol/vnd spünds oben zu/leges in Keller/ vnd weltze es alle Tage einmal vmb / daß es mit der Lacke begessen wird. Wilt du etwas davon Kochen/ so nims herauß/vnd spünds wider zu/vnd also fortan. Coler.

Item/ stoß Coriander zu einem groben Pulver / vnd vermisch jhn mit gutem Weinessig / vnnd condire oder mache das Fleisch damit ein/vnd beitze es drinnen/so bleibes lange frisch/vnd gut.

Wilt du aber gut wolschmeckend Fleisch machen / so nim Coriander Samen / Wacholder Beer / eins so viel als das ander/ nach dem man viel oder wenig einsaltzen wil / vnnd stoß es mit einander

zu einem gröblichen Pulver / darnach mache eine Lage des Fleisches/ vnd saltze sie mit warmen Saltz ein / vnnd strawe des jetzigemeldten Pulvers eine Hand voll drauff: Denn wider eine Lage des Fleisches saltze es / vnd strawe denn wider eine Hand voll des Pulvers darauff/ vnd so fort an/jmmer eine Lage vmb die ander/vnd laß also seine Zeit im Saltze liegen / darnach henge es in Rauch/ so bekömpts einen gar löblichen Geschmack. Der Rauch von Eichenholtz ist hierzu am besten / von dem bekömpts eine treffliche taurhaffte Gesunde Krafft. Wil man aber sonsten das Jahr durch also davon speisen / so mache mans also inn ein Feßlein / wie jetzt gemelt/ setze es darnach in Keller/ vnd laß es hin vnd her weltzen / wie man den Wilpretfeßlein zu thun pfleget/so kan mans also übers gantze Jahr haben/ vnd behalten/ vnd übertrifft weit alles Wilpret. Wenn man auch der gestalt junge Schweine oder Frischlinge einsaltzet / doch daß sie nicht mit heissem Wasser gebrühet / sondern gesenget werden / so ists am Schmack so gut/als jrgend ein Schweinen Wilpret sein kan/ *idem*.

Wie man in Seestädten das Fleisch einmachet / daß es lang gut bleibt/ein gantzes Jahr/vnd lenger.

In den Seestädten nehmen sie erstlich einer Tonnen den obern Boden aus/vnnd beschütten den vntersten Boden mit Saltz/ etwan eines halben Fingers breit. Darnach nehmen sie seine grosse Stücke Rindfleisch / so groß als sie es auff einmahl inn einem ziemlichen grossen Topff dencken zu kochen / vnnd reiben jmmer eines nach dem andern wol mit Saltze vnd legens fein ordentlich ein/ vnnd sprengen frisch Saltz darüber her / zwischen einer jeglichen Lage / biß daß die Tonne mit Fleisch erfüllet werde / darnach legen sie den andern Boden oben auff das Fleisch/ vnd beschwerens mit grossen Steinen/daß sich die *humores* desto besser heraus begeben/vnnd das Fleisch Lacke bekomme. Nach einem Monat/ wenn man sich lest bedüncken/daß die Lacke nicht gut gnug ist / welchs man denn am Geschmack vnnd Geruch leichtlich haben / so boren sie vnten ein Loch inn die Tonne/ vnd zäpffen die Lacke abe/kochen sie wol/scheumen sie ab/vnd reinigen

sie

sie fein/ vnd stercken sie als denn widerumb mit einen frischem Saltze/ vnd giessen sie widerumb auff das Fleisch/ so wirds gar wol bey dem Saltz erhalten/ vnd kan das Fleisch ein gantz Jahr tauren/ vnd man kan jmmer davon Kochen.

Daß das Fleisch im Topffe zusammen wachse.

Wenn man dieser Stücke eines (als Baldrian/ Tormentill/ Naterwurtzel/ Löbstock/ groß Tausentgülden Kraut/ Centaureum majus genandt/ Beinwel/ Agley/ die Wurtzel von Sanickel/ vnnd Hundesgraß/ holosteon genant/ Ruellius nennet es denticulam canis, das ist Hundeszahn/ wechst vngefehr 3. Finger hoch/ kreucht aus der Erden/ seine Bletter sein schmal/ vnnd lang wie das Graß/ fast wie ein Rabensuß/ bringt seinen Samen in langen Kolben/ so auff besondern Stengeln wachsen/wie am Wegbreit/wird auff kleinen Hügeln gefunden) inn den Topff wirfft/ darjnnen man Fleisch kochet/so wechst alles zertheilt wider zusammen/ vnnd wird ein groß Stück darauß/ daß man es hernach nicht wider aus dem Topffe bringen kan/er werde denn zerschlagen.

Gesotten Fleisch das es rohe scheinet.

Nim gedörret Geiß/ oder Schaff Blut/ stoß es zu Pulver/ strewe es auff das gesotten Fleisch/so scheinet es roh/als wenn es nie zum Fewer kommen wehre. Fallop. lib. 3.

Daß das Fleisch nicht gar werde.

Wenn man einem Bley in den Topff wirfft/so kan er das Fleisch in drey Tagen nicht gar Kochen/ er koche es auch gleich wie er wolle.

Daß dargegen das Fleisch bald gar werde.

Wenn man Saltz vnter einen Topff schütt/ darjnnen Fleisch gekocht wird/so wird das Fleisch bald gar/ oder mürb/wenns gleich von altem zehem Fleisch ist.

Item wenn man eine harte Rinde vom Brodt nimpt/ vnd kochts mit altem zehem Fleisch.

Item Reißlein vom Feigenbaum bey Rindern Fleisch gesotten machen daß das Fleisch bald gekocht vnd mürb wird.

2. Von Fischen.

Fische in Pappier zu Backen.

Nim das Pappier / formiere es gleich einer Bratpfannen / thue Butter darein / zuvor zerlassen / mit den Fischen / setze sie auff glüende Kolen ohne Flammen / so werden sie bald gebacken.

Das sich ein Hering selbst vmbkehre auff dem Rost.

Nim eine Gensefeder / vnnd thue Queckſilber drein / stopffe die Feder wol zu / vnnd stecke sie in den Hering / so wird sich der Hering selbst vmbkehren.

3. Von Krebsen.

Krebse ohne Wasser zu sieden / oder ander feuchtigkeiten.

Wasche erstlich die Krebse aus reinem Wasser / thue sie in einen Messingen Fischtiegel / wirff eine gute Hand voll Saltz darüber / beschwere dieselben mit einer Stürtzen / daß sie nicht über sich steigen köñen / schühre zu erst gar gelinde Fewer vnter / biß sie begiñen Wasser zu geben / vnd auff zu sieden / so vermehre das Fewer / vnd siede sie abe / wie man sonst pflegt / zu letzt thue ein stücklein Butter dran. Vnnd solche Krebse also trocken abgesotten / mit Saltz ohne Wasser / sein viel gesünder / als weñ man sie sonst auff gemeine weise absieden thut. Mag. Johan. Wit. in sua halilog. fol. 19.

4. Von der Ganß.

Eine gebratene lebendige Ganß.

Nim eine Ganß / beropffe sie biß an den Halß / vnd Kopff / mache rings vmb sie ein Fewer / nicht allzunahe / auff daß sie nicht ersticke / sondern das sie allgemach brat. Setze zu jhr ein Gefeß voll Wassers / darunder Honig vnd Saltz vermischt / damit sie offt möge trincken. Darnach nim Oepffel / schneide sie klein / koche sie in einer Bratpfanne / betreuffele damit offt die Ganß / daß sie desto ehe gebraten werde / rücke das Fewer neher zu jhr / aber doch eile nicht zu geschwinde / vnnd wenn sie anhebet zu kochen / leufft sie jnnwendig im Fewer vmbher / vnd begehrt zu fliegen / welches so sie es / (von wegen des Fe-

wers) nicht kan zu wegen bringen/ trincket sie ohn vnterlaß/ sich zu erlaben/ vnd zu erkülen: Vnd wenn sie heiß worden/ brät/ vnd kocht sie auch jnwendig/ du must aber ohn vnterlaß das Häupt vnd Hertz mit einem feuchten Schwam̃ erkülen. Vnd weñ sie anhebt zu fallen/ vnd zu zappeln / so nim sie hinweg vom Fewer / lege sie in eine Schüssel/ vnd gib sie den Gesten zu essen/ so ist sie gebraten/ vnd lebet noch/ vnd schreyet / wenn man von jhr schneidet / welches fast lustig zu sehen. *Alex. Ped. de secret.*

5. Von Pfawen.

Ein gebratener Pfaw gleich einem lebendigen.

Nim ein Pfaw/ tödte jhn/ schneide jhm die Haut von dem Halse biß auff den Schwantz leichtlich mit einem Messer auff/ zeuch jhm die Haut also gantz mit den Federn fein gemach ab/ vnd behalt sie.

Darnach fülle den Pfaw mit Würtz/ vnd guten Kräutern/ spicke jhn mit Nägelein/ verbinde jhm den Hals vnd Kopff mit feuchten leinen Tüchern / damit die Federn nicht verbrennen/ vnd der Kopff vnd Halß dürr werden/ stecke jn an ein Spieß/ vnd brate jhn biß gnug ist. Nim jhn darnach vom Spiese herab/ vnd zeuch jhme seine Haut wider gemach an mit den Federn / vnd damit er auffrecht stehe / stoß jhm eysserne trähte in die Füsse/ heffte sie heimlich auf ein Bretlein/ damit er nicht vmbfalle.

Etliche thun jhm Campffer in seinen Schnabel mit Baumwolle/ vnd zünden es an mit einem Liechte/ welchs fast lustig zu sehen.

Du magst auch wol den Pfawen / wenn er gebraten / vergülden mit Goltbletlein/ vnd darnach mit Zimmetrinden / vnnd Zucker besprengen. Deßgleichen mag man auch mit Fasanen/ Rebhüner/ Capunen/ vnd Gensen thun/ welchs fast lustig/ vnd schön ist/ für grosse Herrn/ idem.

6. Von Hünern.

Einen Caphan ohne Fewer zu kochen.

Wenn man einen berauften/ vnd außgenommenen Caphan ein glüent

glůent Stal stecket / vnd denselben mit ein bahr Handsquellen vmbwindet/ daß die hitze nicht heraus komen kan / so wird das Fleisch gar das mans essen kan. Dienet für Kriegs/ vnd Wandersleuthe.

Eine Henne zuzurichten/daß sie aus der Schüssel leufft/wenn man drein schneidet.

Gib einer Hennen Wein zu trincken/ so lest sie sich bereuffen/vnd lege jhr das Häupt zwischen die Flügel/nim 8. Eyerdotter/schlichte/ vnd schmiere das Huhn damit wol / vnd lege Fewr zu dem Huhn/ so wirds gelbe/darnach lege es in eine Schüssel bedecket/vnd setze es auff den Tisch. Vnd wenn man davon schneiden wil/ so leuffts davon.

Das ein Huhn am Spiesse krehet.

Nim Quecksilber/ vnnd thue es in ein Federkehl am Huhn / stecks an ein Spieß beim Fewer / vnnd wenn es erwarmet/ so pfeiffts / oder krehet wie das Huhn/wenn du den Kiel verbunden hast.

7. Von Eyern.

Eyer in kaltem Wasser zu sieden.

Lege die Eyer in einen Topff/thue Wasser vnd vngeleschten Kalck darein/so braten sie zu Hand.

Ein Ey in der Handt zu braten.

Nim ein Ey / mache ein Loch darein / thue ein wenig weisses heraus/geuß guten starcken Brandtewein drein/vnd kehre das Loch vmb in die Hand/halts ein wenig also/so wirds flugs gar.

Pferde Haar in ein Ey zu bringen/ daß man nicht siehet/wie sie hinein kommen.

Nim eine Neh oder Steckenadel/stich ein klein löchlein in ein Ey/ stecke ein Pferds Haar an einem Ende hinein / vnnd scheibs hinnach/ laß es mit andern Eyern sieden / so find mans gantz darjnnen/ wer es nun nicht weiß/der verwundert sich wie sie hinein kommen.

Das sich die Eyer beim Fewr vntereinander schlagen.

Nim die Eyer/schlage ein jedes forne ein wenig an der spitzen auff/ vnd laß ein wenig heraus lauffen / vnnd thue ein wenig Quecksilber drein/vnd die Löcher mit Teig/ vnd lege sie zum Fewr.

Eyer zu machen so groß als ein Menschen Kopff.

Nim 10 Eyerklar/vnd so vier Eyertotter/ mische die Totter leichtlich durch einander/thue sie in eine runde Blase/ verbinde sie/vnd koche sie in einem Topff mit Wasser/biß sie hart werden/ darnach nim sie wider herauß / thue darzu die Eyerklar / also / daß die Totter im mittel liegen/ koche es wider/ biß daß das klar auch hart wird/ so hast du ein Ey ohne schalen. Nim Eyerschalen/wasche/vñ seubere sie wol/ stoß sie fast klein zu Pulver / lege sie in einen distillirten Essig biß sie weich werden/ mache darauß eine Salbe / vnd bestreich das harte Ey mit einem Bensel/ legs darnach in kalt Wasser/ so wird die Schale hart/vnd das Ey gleich einem natürlichen/ Pedemont.

Ein Ey durch einen engen Rinck oder in ein engster Glaß zu bringen.

Lege ein Ey 3. Tage vnd Nacht in Weinessig zu weichen/darnach nim das Ey vnnd rolle es so lange vnter der Hand / biß es lang vnd schmal wird/daß du es denn gemehlich in ein Glaß/ oder durch einen Rinck bringen magst. Levin. Lemn. de occult. nat. lib. 2. c. 36.

Das ein Ey einen Spieß nauff steige.

Nim Meyen Taw/ thue jhn in eine lehre Eyertotter / daß sie ausgefüllet werde vermachs mit Wachs / daß nichts heraus leufft / stelle es vmb den Mittag an der Sonne an ein Spies oder Bret/so steigts über sich. Alio enim tempore ut æstate & autumno verus ros non est,ut physicis constat rationibus.

8. Von Allraun.

Einen künstlichen Allraun zu machen / damit offt die Landfehrer die Leute betriegen.

R. Rad Bryoniæ insignem, & bifidam quæ & vitis alba dicitur, das ist/ Stickwurtz/ Gichtwurtz/ Hundes oder Teuffelskürbs/ formiere sie wie ein Mañes oder Weibesbilde/stich denn kleine Löchlein an die örter da Haar zu wachsen pflegen / thue Hirsenkörnlein drein/ oder sonsten etwz das da wurtzelt oder faselt/ stecke es von stund an also wider in die Erde/ ehe sie welck wird / biß sie wider eine Haut gewinnet.

Register vnd Inhalt des dritten Buchs.

A.

L.

M.

N.

O.

P.

Steine

Wein

ENDE.



Vierdte Buch.

Wolffgangi Hildebrands New augirte
weitverbesserte vnd vielvermehrete

MAGIA NATURALIS:



begriffen wie man nemlich mit mancher Handt andern Sachen/ sonderlich mehren theils denen vier Elementen/vnd deren zugehörigen Dingen/auch etliche Wunderschrifften bereiten/vnd als in einem Quodlibet wunderbarliche Sachen verrichten/zu löblicher vnd lustiger übung/ vnd zu Nutz gebrauchen/auch damit die Zeit vertreiben kan: Beneben Historischer erzehlung vieler wunderbarlicher Dinge/ so hin/ vnnd wider in der Welt gefunden werden.

Jetzo mit vielen geheimbten KunstStücklein
welche bey den vorigen Exemplaribus nicht zu finden
vnd gantz new in Druck geben/ Durch

WOLFFGANGUM HILDEBRANDUM Gebesen:
Tyrigetam.

Mit Privilegien begnadet in 10. Jahren
nicht nach zu drucken.

Gedruckt zu Erffurdt bey Jacob Sachssen/ In
Vorlegung Johan Birckners Buchh.
daselbst/ 1614.

Das I. Capitel.

Wie man ein Holtz machen soll / daß nimmermehr faulet/weder an Gebäwen/Brücken/ Schiffen/ vnnd wozu mans sonsten gebraucht/es sey auff dem Wasser/vnter dem Wasser/oder ausser dem Wasser/ es sey in der Erden/ vnter der Erden/oder ausserhalb der Erden/im Regen/ Schnee oder Windt/ zu Winters/ oder Sommers zeiten/ vnd daß es auch nicht faule / oder wolmicht werde/auch kein Vnziefer darinnen wachse/es sey auch gehawen zu welcher zeit deß Jahrs es jmmermehr gehawen sey.

DAS lehret Theophrast. Paracelsus lib. 3. de natura rerum,vnd spricht: Man sols nur in Schwefelöl legen/ oder nur damit bestreichen. Es wird aber dasselbe also gemacht: Schwefelöl wie es zu machen? Nim den gemeinen grawen Schwefel/ thue jhn in einen Cucurbit geuß deß sterckßten aquæ fortis so viel drauff/daß es vier Finger qvehr über den Schwefel gehet/ vnd distillier dasselbe aqua fort drey oder vier mal davon/ vnd zum letzten mal biß der Schwefel gar trucken im Cucurbit bleibe.

Darnach nim den Schwartzen oder rothen Schwefel/der vnten im Cucurbit liegen blieb/ vnnd lege jhn auff ein marmor,oder thue jhn in ein Glaß/setze jhnen also an einen feuchten Ohrt/oder in Keller/so wird sichs zum Oel solvieren,mit dem Oel sol man das Holtz bestreichen.

Also kan man auch mit diesem Oel/ Stricke/Seile/Fischers/vnd Vogelsteller/vnd Jägernätze/Leinwat/vnd was dergleichen mehr ist/ erhalten/daß sie nimmermehr verfaulen/oder zu nicht werden.

Eine schöne Kunst/ Holtz von mancherley Farben zu ferben/ den Tischern dienstlich/ Tische/ Bettladen vnd anders einzulegen.

Deß Morgens früe nim frischen Roßtreck mit der Strew/ lege jhn auff Höltzer über zwerch etwas hoch/vnnd stelle darumb eine Schüssel / daß das Wasser darein treufft / vnnd wenn du einen Tag nicht

gnug Wasser bekommen kanst / so thue es drey oder vier Tage nach einander/biß du gnug hast/ seige es darnach/ vnnd mische vnter jedes maß Wasser einer Bonen groß Alaun/ Gummi, Arrabicum, vnd was du für Farbe wilt/lege das Holtz darein/ thue es an die Sonne/ oder zum Fewer/ vnd so du es wilt gebrauchen/ nim darauß Holtz so viel du bedarffst / das ander laß liegen. Denn je lenger es in diesem Wasser lieget/ je schöner es wird/vnnd kan nimmermehr außgelescht werden. Alex. Pet. de secret.

Ebenholtz gleich dem natürlichen zu machen.

Nim allerley Hart Holtz/als da ist Buxbäumen/ Cedern/vnnd Maulbeerbäumen Holtz/legs drey Tage lang in Alaun Wasser/ an die Sonne/oder an einen warmen Ort/daß es erwarme/koche es darnach eine weil im Baumöl/vnd mische darunter Vitriol, Schwefel/ jedes einer Haselnuß groß/ denn je lenger man es kocht/ je schwertzer es wird. Doch soll man es auch nicht so lange kochen/das es nicht verbrenne.

Von Vnterscheid deß Hebenholtzes/lege Joseph. antiquit. lib. 8. cap. 2. Item Lud. di Barthema hodepor. lib. 5. cap. 20.

Einen Pfaal im Wasser zu verbrennen.

Nim alte Lumpen/oder Hadern vnnd netze die oleo benedicto vnd Salniter Wasser/vnd bewinde den Pfaal damit/vnd scheuß einen brennenden Fewer Pfeil an den Pfal/so fangen die Lunten Fewer/ vnd brennen so lange/biß sie keine feuchtigkeit vom Wasser haben/sie sollen aber verbunden sein / denn sie brennen in dem Wasser in die 24. Stunden/ehe sie gar verbrennen.

Die Feuchtigkeit schlecht allwege von dem Wasser/vnd das Fewer an den Pfal/biß er verbrennet.

Gute Fewr Pfeil zu machen.

Nim 3. Pfund Salpeter/1. Pfund Schwefel/ anderhalb Pfund Kolen/stoß zu Pulver/mit Brandtewein zum Teig gemacht/ darzu mache ein klein Säcklein von Barchent / so lang als der Pfeil sey / vnd thue den Teig in den Sack/ stoß den Pfeil dardurch/vnd verbinde jhn

de jhn mit guten starcken Feden/hinden vnd forn/ vnd trücke jhn darnach in Schwefel oder Hartz/so hast du gute Fewerpfeile.

Höltzerne Pfeiffen hart zu machen.

Nim Urin, Saltz/thue es an die Pfeiffen/vermache die Pfeiffen vnten vnd oben fest.

Einen köstlichen Leim zu machen/damit gar bald in der eil/beydes grüne/so wol dürre Brette oder Holtz/nicht allein gewunden/sondern auch mit den Händen zusammen gedruckt/zu leimen/ daß es stercker helt/als das Bret an jhme selber.

Nim Leim/richte denselben mit warmen Wasser zu/geuß hernach das Wasser rein abe/richte jhn ferner mit Brantewein zu/wie er sein soll/vnd knete jhn wol/ leime darnach ein Bret darmit/ wie oben gemeldet. Diese Kunst hat mich ein Tischer gelernet/ so 2. Jahr zu Venedig gearbeitet.

Eine Kunst/das daß Holtz im Fewr nicht brennet.

Ligna & tabulata alumine illita, non ardescunt, ut nec postes, fores, aut lacunaria æru viridi imbuta, modo crusta durior ijs obducatur, & alumen plumbiq; albi cineres, pigmentis copiosi misceantur.

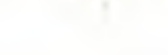
Erlen Holtz künstlich zum Steine zu machen.

Wird also gelehret/wenn man Bier brewet/lesset man es mit dem Hopffen wol sieden/ biß der Hopffen gnug hat/ darnach grabet man es 3. Jahr in einen frischen Sant oder Kiesel/in einen Keller/ so wird es zu einem harten Stein/vnnd gibt die besten Wetz vnnd Büchssen Steine. Solcher Erlen Steine soll man im Fluß Sarno in Italia finden/ daher Pontanus in Meteor. de amaris fontibus cap. 44.

- - - - - . Videas lapidescere Sarni:
Cæruleo sub fonte alnum, siliciq; maniplos
Et paleæ intortos lento cum vimine culmos.

Holtz von sich selber brennend zu machen.

Tauben Koth mit oleo benedicto genetzt/ein Holtz damit bestreichen/vnd darnach eine weile an die heisse Sonne gelegt/ so wird es von sich selber anfahen zu brennen.



A iij Das



Das II. Capitel.

Natürlich Golt vom Alchymistischen zu erkennen.

SO zerschmeltz es/ vnnd wirff darein gepulverten Samen von der Naterwurtz/ ist es gerecht/ so wird es sich nicht bewegen/ wo nicht so wird es hefftig krachen.

Oder nim gepulverten olibanum, vnd Hünerbein / wirffs ins geschmeltzte Goldt/ so verzehrt es alles. Fallopius.

Alchimistæ verum aurum non conficiunt: Faciunt aliquid simile auro, quantum ad accidentia exteriora, sed tamen non faciunt verum aurum: Quia forma substantialis auri non est per calorem ignis quo utũtur Alchimistæ, sed per calorem solis in loco determinato, ubi viget virtus mineralis: Et ideò tale aurũ non habet operationem consequentem speciem. Et simile est de aliis eorum operationibus. Malleus maleficar. part. 1. quæst. 1.

Das III. Capitel.

Staal weich zu machen.

BEschmiere jhn mit hefftleyhmen/ nim Mercurium sublimatum, binde jhn darüber/ laß eine gute weile glüen. Item/ nim vngeleschten Kalck/ Seiffe/ Hechtsgalle mache ein Teig darauß/ schlag den über den Staal/ mache den Leyhmen mit Salmiac Wasser an/ streich jhn darüber/ daß kein Dampff darauß kömpt/ vnd laß trucknen/ schmiere die Reisser wieder zu / leg es in ein gut Fewer/ laß nicht abgehen/ die hortung vorauß / nim Eisenkraut Wasser/ Rettich Wasser/ Zwiebel / schneide die auff / daß der Safft darauß komme/ nim Ochsenzungen Wurtzel mit Zwiebel im Wasser/ denn laß den Staal glüen/ vnd lesche jhn darauß.

Ein anders/ Eisen oder Staal weich zu machen.

Nim Attich/ brenne jhn zu Pulver in einem newen Topff/ vnd mache Eisen oder Staal glüent vnd wirffs drein/ so wird es schmeidig/ vnd weich wie Bley.

Item/ nim oleum tartari, Salmiac Wasser/ ana, daß mach zu einem Oel/ darein lege das Eisen Tag vnd Nacht/ es wird weich.

Item / nim die weissen Schwämme/ die im Meyen auff dem Mist-

Misthauffen wachsen/ oder die gelben Schwäme die an dem Wacholder holtz wachsen/ thue sie in ein Glaß/ setze es in ein Keller/ so wird es in 3. Tagen zu Wasser/ vnnd wenn du es nützen wilst/ so geuß ein wenig in ein Scherben/ vnd lesche Staal darinnen ab/ 6. oder 8. mal/ so wird es weich. Item Blut in Leyhmen/ bestreich das Eisen mit Wachs/ legs in Linden/ der Fichtenholtz fewer laß glüen.

Eisen weich machen/ als Kupffer/ Ziehn/ vnd Bley zu schneiden.

Nim ein Nössel Rettichsafft/ Weinsteinöl/ 2. Nössel/ 3. Nössel Essig/ temperirs zusammen/ darein lege das Eisen Tag vnd Nacht/ darauß kanst du schneiden was du wilt.

Oder nim Kröten Gerück/ im Meyen/ vnd lesche ein Eisen darein abe/ 6. oder 9. mal/ es wird zehe vnd weich/ daß du es schmeltzen kanst/ vnd darauß giessen was du wilst/ vnd lest sich hemmen wie Bley.

Eisen/ Staal/ Kupffer/ oder ander Metall zu machen/ daß man darein graben/ stechen/ oder schneiden kan.

Nim Salmiac, gemalten Weinstein ana, setze es über ein gut Fewer in einem starcken jrdenen Hafen/ lege das Metall darein vnnd laß es wol sieden eine Stunde/ so weichet es von dieser Etzunge.

Wilt du es wieder härten/ so machs über einer Glut gar glüent heiß/ zeuch es herauß/ vnd stoß es in kalt Wasser/ so wird es gar hart. Je weniger du es glüent machest/ je weniger es härtet.

Ein Eisen zu machen/ daß mans stossen/ vnd kneten kan.

Distillire Stein Alaun zu Wasser/ vnd lesche in demselben stälerne Klingen/ 7. mal an einander/ so werden sie so subtil vnnd weich/ auch leicht zu brechen sein/ das man sie auch in einem Mörsöl zustossen/ vnd zu Pulver machen kan wie Glaß.

Item stälene Klingen so rostig sein / 3. oder 4. Tag vnter dem Schnee begraben/ lassen sich so leicht drehen/ wie jetzt gemelt.

Eisen schmeltzen.

Nim Calx Tartari, sal alcani ana, weiche es in Kueh Brunst/ daß es werde wie ein dicker Brey / laß es an der Sonnen dürre werden/

Daß das Eisen scheinet/ als wann es Kupffer wehre.

Nim Menschen Haar/ laß sie in Wasser so lange sieden/ biß das das Wasser wie Blut werde/ als denn lesche das glüent Eisen darinnen/ so wird es wie Kupffer.

Eisen glüent zu machen ohne Fewr.

Nim Salpeter ein halb Pfund/ Römischen Vitriol 1. Pfundt vermischs untereinander/ stoß zu Pulver/ distillirs in Alembic, diß Wasser geuß auff Eisen/ so wird es glüend. Fallop. lib 1.

Eisen mit Trath von einander sägen.

Nim ein Messings Traht/ vnd mache aus einem subtilen Holtze ein Bogen/ vnnd brauch den traht für ein Senne/ nim darnach ein Raub Vogel Smirlæ genant/ stoß jhn zu Pulver/ netze den Trath in einen Starcken Essig/ streue darnach diß Pulver drauff/ so kanstu mit diesem Bogen/ was du wilt für Eisen/ von eināder sägen. Idem lib. 2.

Eisen fest vnd gifftig zu machen.

Mache es glüendt/ lesche es in Olander Safft/ so wird es hart vnd gifftig/ also/ daß wenn sich einer nur ein wenig damit verwundet/ vnnd kaum drey tropffen Bluts herauß gehet/ so kan einem die gantze Welt nicht helffen/ daß er davon kehme. Idem. lib 3.

Eisen wie ein Liecht brennend zu machen.

Bestreichs mit ole benedicto, vnd halts ins Fewr. Albertus gedenckt deß Avicennæ der da sagt/ er habe ein stück Eisen gesehen/ von 100. Pfund/ das sey vom Himmel gefallen/ darauß hat man darnach gute Waffen/ vnd köstliche Schwerdter geschmiedet.

Ein Liecht/ das alle Eisen zerbricht.

Nim Terpetin/ rasa, Fischöll/ Firnes ana, auch so viel new Wachs/ deßgleichen arsenicum vnnd sublimatum, mache darauß ein Liecht/ vnnd wenn du es anzündest/ so hüte dich für dem Rauch/ denn er ist schädlich/ vnnd halt es bey das Eisen/ so lange biß es sich erwermet/ laß darnach kalt werden/ diß thue 2. oder 3. mal/ es wird sich brechen.

Das IV. Capitel.

Corallen zerflössen.

Lege sie in Erbselsafft/so zergehen sie in dreyen Tagen.

Stein weich machen.

Nim Bocks/vnd Ziegenblut ana, vnd Häsen/ menge guten Essig darzu/setze es zum Fewer/vnd thue den Stein darein/er wird weich.

Einen Stein so zehe/als ein Leder zu machen.

Nim einen weissen Küsseling/vnd wirff jhn in ein Faß mit Wasser von Weinstein gemacht/daß sehr heiß ist/ vnd gesotten hat/ vnnd wirff jhn glüend hinnein / so wird er so weich/ wie ein dick Muß/laß jhn noch einmal glüend werden/vnd wirff jhn in das vorige Wasser/ laß jhn eine halbe Stunde drinn liegen/ nim jhn darnach herauß/ so ist er so weich vnd zehe/ wie ein Leder. Hierbey muß ich auch etlicher Wunderwercke gedencken/ als wie Johann. Boterus schreibet/sol es in Cojie einen Stein haben 12. Schue breit / vnnd 33. Ellen lang/ von den Landwohnern Sordo genant/ was man auff einer seiten für ein getümmel vnnd geschrey hat/ daß kan man auff der andern seiten nicht hören/man sey denn weit darvon.

Bey Harpasa einer Stadt in Asia ist ein Vngeheurer Felß / welcher mit einem eintzigen Finger bewegen wird / wenn man aber mit dem gantzen Leibe daran stösset / So lest er sich nicht bewegen. Baptist. Port. de miraculis rer. nat. lib. 1. cap. 18.

Plinius schreibt/lib. 36. cap. 15. daß es vor zeiten zu Cycico oberhalb Troja einen wunder seltzamen Stein gehabt/ der sich selbst von einem Ohrt zum andern begeben/vnd hinweg gewichen/ welchen die Argonautæ für jhren Ancker gebraucht.

Paracelsus schreibt/ daß im Ehlsaß ein Stein vom Himmel gefallen sein soll/ mit etlichen Centnern schwehr. Er ist nicht natürlich hinauff kommen / nicht natürlich am Firmament gewachsen / noch ist er von oben herab gefallen. Hat wie Munsterus schreibt/ bey

dritthalb Centner gewogen / geschehen bey der Stadt Emsißheim / Anno 484. Andere schreiben es sey/ Anno Christi 1492. geschehen den 24. Novemb. vmb den Mittag/ sey formiert gewesen/ wie ein Griechisch Δ vnd habe 300. Pfund gewogen.

So ist Anno 130. ein Stein wie ein Menschenkopff groß / auß den Wolcken gefallen.

Item / mann schreibt daß im 1507. Jahre aus der Lufft bey Meyland grosse Steine herab gefallen sein / welche etliche hundert vnd zwantzig Pfundt gewogen/ sehr hart/ vnd haben nach Schwefel gerochen.

Anno 1581. den 26. Julij ist zu nieder Reisen bey Budestadt zwischen 1. vnd 2. Vhren nach Mittage/ein grosser heller Donnerschlag geschehen/ darvon die Erde erbebet/ mit langen Saussen/ daselbst hat man in solchem Donnerschlage etwas schwartzes/ wie einen Raben sehen von oben herab auff die Erden fallen / ist ein Stein gewesen/ der ist gewogen worden : Vnnd am gewicht gehalten neun vnnd dreissig Pfund.

Ist von dannen gen Weinmar für die Fürstliche Regierunge getragen / vnnd nach Dreßden geschickt worden/von vielen auch gelehrten Leuten gesehen/ vnnd wol besehen worden/ gab Fewr wie Staal von sich/wenn man dran schlug/ war blaw/ vnnd etwas bräunlicher Farbe/in die Lenge dritthalb vierthel einer Ellen/ in die Dicke fünfftehalb vierthel vnten / eine halbe Elle oben. Die Personen die den Stein haben fallen sehen/berichten/er habe sich im Fallen vnd sausen jmmerdar überschlagen / vnnd als er in Caspar Wettichs Gerstenstück gefallen / sey die Erde zweyer Man hoch über sich in die Höhe gefahren/ vnnd wie ein grosser Rauch Tampff über sich gestiegen/ist fünff vierthel Ellen tieff in die Erden gefallen / hat die qvehr gelegen/vnd so heiß/daß jhn eine gute weile niemand hat angreiffen können. Chro. Thyring.

Item Jobus Fincelius de miraculis schreibt / daß zu seiner Zeit in Holsatz ein sehr grosser Stein aus den Wolcken gefallen /

das man jhn deß Ohrts in die Kirche zum Gedechtnüß auff gehangen.

Plinius sagt lib. 2. cap. 58. Es sey in Thracia beim Fluß Ægos am Tage ein Stein auß den Wolcken gefallen / in der grösse eines Wagens/ schwartz als were er verbrandt. Dieses hat Anaxagoras Clazomenus auß der Kunst deß Gestirns zuvor gesagt/ wie Laertius sagt lib. 2. vnd Plutarchus in vita Lysandri.

Dieser Philosophus soll die Zeit seines Lebens nicht gelacht haben/ wie Ælianus schreibt.

Wir müssen hier auch gewehnen/ was die Natur in der Erden generirt, vnd für Kurtzweil hat. Man find ein wunderbarlich ding im Schieferbergwerck zu Manßfeldt. Es ist ein See etliche Meilweges lang/ vnd breit im Lande/ vnnd so mancherley Fische / Frösche / oder sonsten lebendige Thier im selben See seind / die gebieret der Schiefer ein gleichnüß in jhnen/ mit gediegnem angeflogenem Kupffer/ daß man es klärlich sehen vnnd erkennen kan/ was jedes für ein Fischbildnüß/ oder Figur ist/ auch in den Vogeln.

Ja das noch wunderbarlicher ist/ hat man an einem Stein gefunden ein Bild eines Papsts mit einem Barht / vnnd dreyen Cronen/ welchs viel Leute gesehen. Ist geschehen/ im Jare 1539. Vnd wird von Zacharia Prætorio P. Laur. also beschrieben: Anno 1539. Mansfeldiæ è fodinis metallicis effossus est lapis scisilis, in quo apparuit Pontificis Romani effigies, ornata triplici Corona aurea, & veste Pontificiali, aureis quasi filis & purpura contexa, Os Oculos, & nares Hominis referens, in sella splendida sedens, deniq; dextram manum sublevans, in quam tamquam gemmam contemplans intuebatur.

Quando bestia petiturus erat, te Ian. Friderice
Ostentans pacem relligione nova:
His lapis est venis è Mansfeldensibus ortus,
Pontificis referens, triicoroni gitrum;

Diesen Schieffer hat man D. Martin Luthern gen Wittenberg

berg zu besehen geschickt / da hat ers also außgelegt / das es bedeute die Offenbarung deß Papsts / als deß rechten Antichrists. Dieser Schieferstein ist darnach dem Könige von Franckreich Francisco zugeschickt worden.

Lucij imago sæpè expressa est in lapide Islebiano è quo æs conflatur. D. Georg. Agricola defoßi. lib. 1.

Es schreibt M. Johan. Colerus in seinem Fischbuche cap. 8. daß man auch ein Crucifix mit Johanne vnd Maria vnter dem Creutze / dem hochlöblichen Christlichen vnnd heiligen Johann Friderichen Churfürsten zu Sachsen / mit der Schrammen über dem Backen / vnd die Tauffe Christi von Johanne im Jordan / allda sehr schön / vnd deutlich außgegraben.

Das V. Capitel.

Bein weich machen.

Nim Salbey / koche sie in starcken Essig / seuge es durch ein Tuch / vnd lege das Bein darein / je lenger es liegt / je weicher es wird.

Item nim guten Vitriol, geleuterten Salniter / jedes 1. Pfundt / klein gestossen in ein Glaß gethan / wol perlutirt vnd distillirt, was herüber gehet / das behalt / in dieses Wasser lege die Beine ein halben Tag. Item nim hole Beine / als von den Schenckeln / geuß darein Epsafft / Rettichsafft / Andornsafft / biß sie voll werden / vermache sie wol / daß die Säffte nicht herauß lauffen / vergrabe sie in Roßmist / so lange du wilt / je lenger / je weicher sie werden.

Helffenbein weich zu machen.

Nim Helffenbein / koche es in Wasser mit Alaun zum wenigsten 6. Stunden lang / so wird es weich wie Wachs / daß man Formen darein drücken kan.

Item nim Römischen Vitriol, gemein Saltz / ana, wol zusammen geknetet / thue es darnach in ein Alemble distillir es / vnnd behalt das Wasser / thue das Bein darein / so wirds so weich / wie Wachs. Wie man die Beine auff allerley Farben Ferben soll / besihe Alexium Pedem. lib. 1. Isabell. Cordele lib. 2. cap. 5. 10. & 40.

Horn weich zu machen.

Nim Mansharm/der 4. Wochen zugedeckt gewesen/ thue darein 1. Pfund vngeleschten Kalck/ vnd halb so viel Weidaschen/ oder Rebenaschen/8. Loth Weinstein/8. Loth Saltz/ mische es durch einander/ laß es wol fliessen/ darnach geuß es in ein Laugensack/ vnnd laß zwey mal durchlauffen/die Lauge behalt wol verdeckt/thue das Horn darein/laß es 8. Tage darin liegen/so wird es weich.

Horn weich zu machen/ daß man Bildwerck in Formen damit drucken mag

Nim 1. Pfund der Aschen da mann das Glaß von macht/ ein Pfund vngeleschten Kalck/1. Maß Wasser/laß es zusammen sieden/ so lange biß es zwey drittheil ist eingesotten/ denn stoß eine Feder darein/vnd strüpffe sie zwischen 2. Finger/lest die Feder die Haar gehen/ so ists gnug gesotten/ wo aber nicht/ laß es lenger sieden/ laß es denn lauter werden/vnd seyhe es oben ab/nim den Feilspeen von Horn/laß sie 2. Tage darinnen weichen/ bestreich darnach die Hände mit Oel/ vnd zerreibe das Horn wol darzwischen wie ein Teig/vnd drucks darnach worein du wilt.

Item/ nim Safft vom Kraut im Latein marubium album, Eppich Safft/Garben Safft/ Rettich Safft/vnd starcken Essig/ thue es alles zusammen/ vnnd lege das Horn darein/ setze es wol vordeckt 7. Tage vnter newen Pferdes Mist/ machs denn wie oben gemeldet.

Horn in Formen zu giessen wie Bley.

Nim Weidaschen/vnd vngeleschten Kalck/ mache ein starcke Lauge darvon/ in diese Lauge lege Feilspene von Horn/ laß es wol mit einander sieden/ so wirds wie ein Brey vnnd waserley Farb du denn haben wilst/die reib/vnd thue sie drein/vnd geuß es/worein du wilt.

Das VI. Capitel.

Glaß weich zu machen.

Wenn du ein Glaß in distillirt Menschenblut Wasser legest/ so wirds so weich/daß du es deines Gefallens beigen kanst.

Oder

Oder lege ein Glaß 9. Tage in starcken Weinessig.

Oder nim Lobstock so viel du wilst/ vnnd Saltz/ stoß es in einem Mörsel/ trücke den Safft durch ein Tüchlein/ vnnd seud ein Glaß darinn.

Oder nim Lobstock Wasser/vnd thue Salmiac darein p. r. vnd lege das Glaß darein.

Oder nim frische Betramwurtzel/zerstoß sie wol/stoß Alaun in einem Mörsel/klein wie Meel/vnd mengs zusammen in einem verglasurten Topff/ setz es darnach an eine feuchte stat/ so wird es zu Wasser/lege das Glaß darein/laß es bey dem Fewer sieden/ so wird es so weich als ein leinen Tuch/vnd wenn man Wein drein thut/ so wird es hart/vnd wenn es trucken worden/ wird es wieder weich. Wilt du es wieder härten/ so nim Pferdeshuff/ brenne Wasser drauß/ seude das Glaß darinnen/so wirds wider hart.

Oder nim Bocks Blut/vnd Creutzwurtz Safft/ laß ein Glaß darinnen sieden oder weichen / so wird es so weich als ein Wachs/ oder Leim/also daß mans ziehen/vnd trehen mag/wie man wil/stoß es in kalt Wasser/so beköm pts seine vorige Natur wider/Mizald. cent.8.

Oder nim ein Roß Gemächt sampt den Därmen/ vnnd andere feuchtigkeit/ zerhacks klein/ distillirs durch ein Alembic über einem sanfften Fewer / behalt das/ so distillirt worden/ in einem wol vermachten Glase auff/ so kan man mit demselben das Glaß weichen. Fallop.

Ein anders/Glaß als ein Teig so weich zu machen.

Nim Roßhuff/mit allem dem/das drinnen ist/ zerschneides auffs kleinest/ mit einem Messer / legs in ein Harmglaß / distillirs im Alembic über einem sanfften Fewer/ vnnd das jenige so herauß treufselt/thue in ein wol vermacht Gläsern Geschirr / laß es wol glüend werden/stoß es in diß Wasser 4. mal/so wird es weich wie ein Teig.

Oder nim Bocks/vnd Gense Blut/ vnd Oeltrüsen / sampt der Mutter von Essig/ schüts in ein Glaß / laß ein wenig erwallen / leg daß Glaß drein/so wirds weich wie ein Teig. Idem.

Glaß zu härten als Eisen/vnd das es nimmermehr zerbreche.

So nim den Roßhuff wie oben gemeldet/ distillir ein Wasser drauß/ wie angezeigt/ mache ein Geschirr wie du wilt/ duncke es 5. mal warm in dieses Wasser/ so wird es so hart/ das es nimmermehr zerbricht. Idem.

Ein Glaß zerschneiden.

Mache ein Eisen/damit man den Rossen die Füsse fesselt/glüend/ mache daß Glaß mit nüchtern Speichel naß/ vnd berhürs jnnwendig mit diesem Eisen allenthalben / so kan mans schneiden.

Ein zerbrochen Glaß wieder zusammen leihmen.

Nim Eyerklar / klopffe sie wol / mische vngeleschten Kalck / darunder/ leime damit gebrochen Gläser/ so werden sie wieder gantz vnd starck.

Auff ein ander weise.

Nim alten Firnuß/ leime damit/ vnd füge die Stück Gläser wol zusammen/das sie nicht von einander fallen/ laß sie an der Sonnen/ oder hinder dem Ofen wol trucknen / kratze / oder schabe hernach den Firnus außwendig herab mit einem Messer / so halten sie fast wol/ also / daß sie weder vom Wasser noch von andern Dingen wieder außgehen vnnd zerbrechen / denn allein von heissen vnnd warmen Wasser.

Glaß zusammen schweissen.

Wilt du Gläsin gezeug zusammen schweissen/gehebe zu/als auff einer Glaßhütten/ daß kein Dampff oder spiritus außrieche / so solt du ein solch Oefelein / wie in Distillirbüchern zu finden / haben/ vnten mit einem Rost/neben zu ein Loch/lege darein das Glaß mit dem Halse/lege oben darein eine breite Schmidtzange / vnd wenn sie beyde wol erhitzen/so drücke den Hals am Glase mit der glüenden Zangen hefftig zusammen / so schweist es sich/ wie von einem Stück / an einander. Etliche lassen auff den Glasehütten gläsene Zapffen oder Stopffer machen/bestreichens mit Steinleihm / vnd vermachen damit die Gläser gantz gehebe.

Das VII. Capitel.

Ein Fewrwerck so von der Sonnen brennet.

Nim Campffer/ Schweffel/ Terpentinöl/ Wacholderöl/ Eyeröl/ weich Pech/ Colophonia, Salniter/ zweymahl so viel new gebrandten Wein / als dieser stück jedes / ein wenig Arsenicum vnd Weinstein/ stosse was zu stossen ist/ mische es vnter einander / thue es in ein Glaß wol vermacht 2. Monat in Pferdemist/ darnach nim es / vnnd distillir es/ biß Wasser herauß kömpt/ mische gestossene Taubenmist darunder/ biß gleich einer Salben wird/ weñ du es gebrauchen wilt / schmier Holtz oder ander Ding damit / das gerne brennet/ lege es an die Sonne/ es brennet.

Grichisch Fewer zu machen.

Nim Weidenkohlen/ gebraut Saltz/ Brandtewein/ Schweffel/ Bech/ Weyrauch/ ein wenig Wolle/ vnd Camphora, vnnd mache von allen diesen Dingen eine Composition, vnd lasse diese mixtur mit einander sieden/ vnd breñet diese materien weñ man sie braucht/ vnterm Wasser/ ist lustig zu sehen.

Ein anders.

Nim Alekityani, das ist/ Gloriet/ vnd Schweffel / vnd Oel aus Eyerdotter gemacht ana, vnd resche das wol senfftiglich in einer eusserner Pfannen über glüende Kolen / daß keine Flamme dabey/ vnd gleich als ein Confect, vnnd nim das vierdte theil Wachs / mische es alles vnter einander/ vnd thue es in eine Rinderne Blase/ die wol mit Oel bestrichen sey/ vermache es als denn mit Wachs/ vnd wenn du es gebrauchen wilt / so lege die materien an eine statt / da es lustig sey/ wenn es denn von der Sonnenschein heiß wird / so brennet es / vnnd verwüst alles/ was es antrifft.

Ein anders.

Item nim Taubenmist / der wol gedörret ist/ vnnd gerieben/ mit gutem Pulver / vnd Ziegelöl/ zu einem Teig gemengt/ vnd damit etwas bestrichen/ vnd wenn die Sonne eine weile darauff heiß scheinet/ so brennets/ vnd zünd an/ was dabey ist.

Ein anders.

Nim anderthalb Pfund Büchsen Pulver / 5. Lot Colophonia, 4. Lot Baumöl / 3. Lot Schwefel / misch es wol durch einander / vnd laß es trucken werden / darnach probier es / vnd so es zu sehr brennet / mische mehr Colophonia, vnd Schwefel darunder / so es aber zu we nig brennet / thue mehr Büchsenpulver darzu. Wens nun gerecht ist / so wickele Stroh / Leinen Tücher oder Hanff darumb / binde es wol zusammen / darnach duncke es in zerlassen Bech / vnd wenn es trucken worden / wickel ander Stroh oder Tücher darumb / tuncke es wider in heiß Bech / laß es wol trucken werden / damit das Wasser nicht möge hinein kommen.

Wilt du es nun gebrauchen / so mache ein klein Löchlein darein / zünde es durch dasselbe mit Fewer an / vnnd wirff es von stund an ins Wasser / so brennet es / vnd springt hin vnd wider / über sich / vnd vnter sich / vnnd ist fast lustig zu sehen / du magst auch wol petroleum darunder mischen / so wird es desto stercker.

Ein brennend Liecht vnter dem Wasser zu tragen.

Nim ein lang hohl Geschirr / mache darein ein Holtz / darein man ein Liecht stecken kan / darnach kehre das hohl Geschirr vnter sich in das Wasser / so brent das Liecht vnter dem Wasser / vnd kömpt kein Wasser darein / von wegen der Lufft im Geschirr.

Ein fliegend Fewr zu machen.

Nim Colophonia ein Theil / Schwefel 2 theil / Salniter 3 theil / reibs alles gar klein / vnd reibe es denn mit Leinöl / oder Lohröl / daß es darinnen zergehe / vnd wird als ein Confect, thue es inn ein Eichen Rohr / daß da lang ist / zünde es an / vnd blase ins Rohr / so fehrets hin wo du das Rohr hinkehrest.

Ein anders.

Mache eine Büchse von Pergament / das fülle wol mit Regen Pulver / vnnd thue ein wenig Reschpulver zu oberst / vnnd binde ein Rohr inn das Büchslein / darein thue auch ein wenig Resch Pulver vnnd mache den zu nechst / ober dem Pulver ein Zündloch durch das Rohr /

Rohr/ das füll auch mit Reschen Pulver/ zünd es an / vnnd halt das Rohr über sich/ so fehret es auff über sich in die Lufft/ vnd brennet/ du magst auch ein langen starcken Faden darein binden / daran du es leitest/ wo du hin wilt.

Ein anders/ Fewr in die Lufft werffen.

Nim Schweffel/ vnd Weydene Kolen / vnd ein Pfund Salpeter stoß zu Pulver / laß an einem warmen trucken Ort stehen/ vnd siehe/ das kein Fewer darzu kome/ denn es gienge von stunden an / vnd führe in die Lufft. Vnd wenn du wilt eine Prob thun/ so thue es nicht im Hause/ denn es möchte anbrennen / sondern gehe an die Lufft / vnnd wirffs so hoch/ vnd weit du kanst. Wer es sicht/ der meinet nicht anders/ es gienge durch Zauberey zu Fallop. lib. 3.

Ein Schnuptuch anzuzünden / daß es nicht verbrennet.

Netze oder weiche ein Schnuptuch in starcken Brantewein / zünde es an/ so brent es liechter Lohe/ vnd wird gar nicht verbrandt.

Kleine Käglein zu machen die im Wasser brennen.

Nim vngeleschten Kalck / vnnd Schweffel ana, knete es mit oleo benedicto zu einem Teige/ vnd formiere Pillulen drauß/ wirff sie in ein Züberlein mit Wasser/ so werden sie darinnen brennen.

Das ein Fewr aus einem Becher voll Wassers fahre.

Nim ein Ey / mache oben an der Spitzen ein Löchlein drein / thue alles heraus was drinnen ist/ nim lebendigen Schweffel/ vnnd vngeleschten Kalck / rührs vnter einander / füllt das Ey damit aus/ vermache das Löchlein mit Wachs / legs inn ein bocal oder Becher voll Wassers / thue die Hand als balden vom Becher / so wird von stundan ein Fewrflamme heraus fahren.

Ein Fewrwerck so vnter dem Wasser brennet/ vnd jemehr du Wasser darzu geust/ jemehr es brennet.

Nim ein groß stück vngeleschten Kalck/ mache ein Loch/ oder Höle mitten drein/ vermischs mit lebendigem Schwefel/ beschleuß dz Loch mit gestossen vngeleschten Kalck / vnd lege den Knollen in einen Hafen/ setze jhn in den Regen/ vnd je sehrer es regnet/ je stercker es brēnet.

Oder nim vngeleschten Kalck / lebendigen Schweffel / ein wenig Wachs/vnd petroleum, rührs vnter einander/mache drauß was du für ein Bildt wilt/stoß ins Wasser/so brennets/ geust du Oel dran/ so erlischts/ Fallop.

Das VIII. Capitel.

Hieher reimet sichs nicht übel / daß ich etlicher Berge hin vnd her in der Welt gedencke/so etliche stets/etliche selten/vnd zu gewisser zeit brennen/vnd Fewer vmb sich werffen/welche Johan. Rudolph. Räbman in seinem Poetischen Gastmal vnd Gesprech beschreibt/derentwegen ich einen kurtzen Extract darauß anhero setzen / vnnd von dem Berge Æthna Siciliæ den anfang machen wil. Im ersten Theil von Bergen vnd Bergleuten / da er von den warmen Wassern vnnd Bädern tractirt, wie vnd woher sie jhre Werme vnd Krafft haben/ schreibt er aus dem Palingenio im Aquario also:

Quippe ignes in se multos magnosq; perenni
Tempore nutrit humus dictu mirabile: Sed non
Falsa tamen refero, credet qui viderit AEthnam
Qui scatebras calidarum unquam spectarit aquarum
Et qui vitiferi bene nôverit acta Vesuvi
Hos agitant ventos qui sub terraneo regna
Dij manes habitant cœcisq; morantur in antris
Non etenim nugæ prorsus nec inania verba
Sunt quæ de stigij rebus memor antur Averni
Nempè locus nullus frustra est, habitatur ubiq;
Sub terris, supra terras, inq; aere, & igni,
In cœlo & supra cœlum est ubi Regia summi
Endoper atoris, mundum qui poßidet omnem.

Das ist:

Die Erden helt verborgenlich
Allzeit viel / vnd groß Fewr in sich/
Welchs glauben wird / wer * Ethnam sicht
Wie von jhm stets viel Fewr außbricht/
Vnnd aller warmen Brunnen Gwalt/
Oder deß Bergs Vesuvi Gstalt/
Die Geister so in d Erden Krufft
Ohn vnterlaß bewegen Lufft/

Denn

Denn es nicht ist ein falscher Wahn
Was reden von der Hellen gahn/
Kein Ort ist vnbewohnt noch leer
Vnter der Erd vnd oben her/
In Lufft/ vnd Fewr im Himmel zwar
Auch drob/ da GOtt wont herrlich klar.

Bey diesem Berge hat man auch mancherley Wahr genommen/ denn so er etwas hefftiger brennet/ vnnd grösser Flammen gibt/ wird darauß bedeutet Krieg/ vnd grosse Schlacht/ vnnd wird solches vom Virgilio der Wunderwerck eines gesetzt/ so den Todt Cæsaris bedeutet habe.

Im andern Theil.

Campania bey Puzolo
Gibt vns den Berg gnant Astruno/
Wie vns Boterus zeiget an/
Anderst ich nicht gedencken kan/
Denn daß es sey Vesuvius
Von dem meldet Bocatius/
Daß er allein steht auffgericht
Bey dem kein Berg sonst stehet nicht/
Vmbgeben mit eben schönem Land/
Sonders Neronis Zeit bekandt/
Da vnversehenlich ein Tunst/
Herfür gebrochen ohne Brunst/
Er speyet aus viel Stein ohn Zahl/
Ins schön vmbliegend Land damal/
Der dicke Rauch wehrt etlich Tag/
Benam dem Land die Sonn mit Klag/
Vnnd füllt das Meer mit Aschen viel
In seim Occidentischen Ziel/
Bald als der Rauch hat nachgelassn
Zeigt sich ein Fewr groß über dmassn/
Welches wehret darnach lang Zeit/
Der Berg nicht von Neaples weit/
Mit Jammer er zwo Städt verbrent/
Mit dicker Ascher das Land gschent/
Welchs er mit Asch deckt weit vnd ferr
Der Wind in viel Land strewt sie sehr/
In Egypten/ vnd Africam
Ja auch so fern in Syriam/
Vnnd als Titus Vespasian
Die Stadt Jerusalem gewan/

Beherrscht mit Krafft das Römisch Reich
Bran er von Fewr sonders grewlich/
Da Plinius der glehrte Man/
Kam diß Feurs Vrsach zuverst[illegible]/
Da er nicht mit Feur oder Brunst/
Sondern mit seinem Dampf vnnd Dunst
Am Fuß deß Bergs ertödet/ da
Jtzt steht der Thurm Octavia/
Von Neapel acht tausent Schritt/
Deß man löblich gedenckt hiemit/
Der Berg wird auch Summus genant/
Von einer grossen Schlacht bekant/
Als d Römerstritten damit Macht/
An diesem Berg in einer Schlacht/
Wider d Lateiner jhre Feind/
Die da von Römern geschlagen sind/
Als Käyser Constantin der vierd/
Das Reich sechzehen Jar gregirt/
Gieng diß Fewr im Berg wieder an/
Folgender zeit noch mehr er bran/
Auff einer ebne Macht ein Schlund/
Vnd rings herumb ein Berg gleich rundt
Vnnd weil er dieser Zeit nicht brent/
Kan man wol steigen an das End/
Vnd bschawen wol sein Form vnd Gstalt
Wie es auff jm ein Wesen halt/
Zöberst ein Loch wie man noch weiß/
Drey Meil weit ist da sein Vmbkreiß/
Daß sich hinab zeucht nach vnd nach
Zünderst ein Christal lauter Bach/
Der mitten durch den Berg rauscht fein/
Ohn gfehr mag man kommen darein.
Deßgleichen auch der Epossos
Wiewol er fast hoch vnd groß/
Einer Jnsel Tußcischem Meer/
Glegen von Neapels vnfer/
Der gab ein Fewr gar vnversich
Mit grossen Schaden in der näch/
Vnd ward in die Erd versenckt zu Hand/
Vnd gantz vergleicht dem ebnen Land.
Der Ko[illegible]berg sich in Meissen zeigt
Gar nah er Zwickaw an sich neigt/
Jn welchem ist ein Stein bekant
Durch d Hitz der Erden außgebrant/

Jst

Jst liecht vnd schwartz gleich wie ein Kol/
Die Schmiedt vnd Schlösser wissens wol/
Als dieser Berg mit Fewr gieng an/
Vorzeit er wie der Ethna bran.
Der hoch vnd grausam Chimera
Der liegt im Land Lycia/
Zu höchst er Fewr speyt auß allzeit
Daß mans sicht fern in Landen weit
Diß Fewr mit Wasser wird gzünd an/
Doch mans mit Erden leschen kan/
Vnd wird von starcken Regn gemehrt/
Von Schwefels Vberfluß ernehrt/
Gantz fluß vom Fewr zu nacht man sicht/
Doch bringts dem Land kein schaden nicht
Auffs Berges Mittel Löwen sind
Zu vnterst Schlangen viel man find/
Den wuost Bellerophon reumt ab/
Welchs jhm ein grossen Namen gab/

Prima leo, postrema draco, media ipsa Chimera.

Jn seiner mitten/ Weid fürs Vich
Zöberst vnd züunterst fast grewlich/
Vnd ferner auch Atlandisch Meer/
Der groß Atlaß erhebt sich sehr/
Geht ans End grosser Africe/
Ein Anstoß Aetiopiae/
Vom grossen Meer er kommen hat
Biß an d wüsten Egypten dat/
Jn die Landschafft Hea erlang/
Mit ruhe hat seinen Anfang/
Auff Orient Aspis genant
Wie er Straboni war bekant/
Etlich Brunnen gehn auff von jhm/
Die mit jrer Kälte so grimm/
Das wer ein Hand stößt drein ein weil/
Verderbt wird solche gwiß in eil/
Auß jhm viel Wasser sich ergiessn/
Die fast gantz Africam durchfliessn/
Er führt solchen Königlichen Pracht
Daß er mit seiner Höh geacht/
Als er auff seiner Schulder trag
Den Himmel/ nach der alten Sag/
Er sol ein Saul deß Himmels sein
Deß Himmels Kugel trag er fein/

Geht

Sein Höh zu vnterst sicht man nit /
Die Wolcken sind in seiner mit.

Bald weiter.

Das Edel Krant Euphorbia
Sampt andern Kräutern find man da /
Sein höchster Grat voll Schnee allzeit
So hoch er in den Wolcken leit /
Citronen Bäum viel auff jhm ston
Auff jhm viel Elephanten gon /
Löwen / vnd Schlangen vngehewr /
Zu Nacht er Aschen gibt / vnd Fewr /
Da hört man an dem Meer vmbhar
Als ob der Berg voll Teuffel gar /
Mit Schwäglen / pfeiffen / Cimbalen /
Als in dem Tantz mit Clingelen.
Nun folgt die innen Lybia
Da ist der Berg Sagapola /
Der Elephanten sind da viel
Kein Schlang lebt in diß Landes Ziel.
Vnd der Theonochema genant /
Der Götter Wagen in dem Land /
Ein hoher Berg mit Fewr stetz brent
Am Mehr gelegn auff Occident /
Viel Meil lest er sich sehen fere
In Gvinea legt er am Meer /
Erschrecklich hoch allzeit vmbgebn
Mit Wolcken vnd mit Nebel ebn /
Auß welchem Donner Kläpff vnd Blitz
Gesehen / vnd ghört von seim Spitz.
Nun folget Aethiopia
Welch ist vater Egypten da /
Der Pernostius Isius
Deßgleich der Monodactilus /
Der Phalangis / vnd Elephas
Am rothen Meer stets prächtig was /
Vnd ein Olympus da auffgeht
Bey Heliopoli er steht /
Da vmb die fünffte Stund im Tag
Auff jhm Morgens man sehen mag
Wan d Son geht auff / speyt auß viel fewr
Im Land von fernes vngehewr.

In America.

Vnd Mexico zu ringe vmbhar /
Vmbgebn mit hohem Schneebirg gar /

Auß

Auß deren einem allezeit
Ein grosser Rauch der nicht geleit/
Gleich als ein Bach herfür er walt
Vnd doch kein Feur herauß herfalt/
Temixtitam die Volckreich Stadt/
Fünfftzehen tausent Häuser hat/
Zween hohe Berg vnfern davon/
Die gantz nach aneinander stohn/
Darein ist ein Schneeberg grimm kalt
Der ander raucht von Hitz mit Gwalt
Daß er mit Donner vnd mit Krachn
Ein grossen Rauch im Berg thüt machn
Der wie ein Boltz fehrt über sich/
Viel Thier im Berg gar wunderlich.
Vnfer von Teßcuco der Stadt
Der Berg Popocanpoch auffgaht/
Auß dessen Spitz schlecht stetz ein Feur
Daß er von fernes vngeheur/
Gwatimola ein Stadt vorran
Zween Berg da man fürsicht gan/
Viel Rauch/ Aschen/ Stein vnd dergleich
Von Erdbidem füran gefehrlich/
Vnd Nicoregwa d Landschafft schon/
Genant ein Paradises Cron/
Der Berg Massaria da außgaht/
Ist rund zween grosse Schlund er hat/
Der ein im Vmbkreiß hat zwo Meil
Der ander einen Schuß vom Pfeil/
Auß beiden stete Feurflamm geht/
Den man zu rings neuntzig Meil ersicht/
Gantz purr/ vnd hell/ on Asch vnd Stein
Ohn Rauch wie ein hell liecht so rein/
Daß man nicht wol erdencken kan
Wovon es möcht sein Nahrung han/
Man acht von Golt werds generirt
Drumb mans einsmals es so probiert/
Ein Kessel an ein Ketten ghengt
Hat man in Schlunt herab her gsenckt
Ob sie das Golt funden darein
Liessen den Kessel tieff hinein.
Doch also bald es alles schmoltz
Verzehrt als wer es dürres Holtz/
Quitto hat sonsters Golt Bergwerck
Darunder fürnemlich vermerck.

Ein gelb Queckfilber da wird grabt
Im Fewr ein Schwefel gstenckt es habt
Sonst sind da Berg die brennen stets,
Als ob Vulcan sein Aß da hett
Die werffen Asch in ferne Landt
Von schrecklichem Getöß bekant /
In grossem Meer Helsur genant /
Die Inseln Japon wol bekant /
Meistlich bergicht / kalt / vnfruchtbar /
Da zween Berg hoch vngleublich gar /
Der ein gnant Figenojama
Von wegen seiner Höhe da /
Drumb daß sein Spitz etlich Meil sich /
Vber d Wolcken erhebt schentzlich /
Der ander außwirfft stetigs Fewr
Da sich der Sathan vngehewr /
Im glantzenden Wolcken erzeigt
Denen die sich zu jhm geneigt /
Vnd die jhm ein gelübt gethan
Vnd sich selbst lang gekostigt han /
Vnd vnterm Aequinoctial
D' Inßlen Molucce fünff zu mal
Darein viel Fewrberg hoch auffgan
Die mercklich Größ vnd Höhe han /
Vnter denen zu Temate
Der höhest vnd namhafftigste /
Der sich biß an die Wolcken reckt
Vnten mit dickem Wald bedeckt /
In mitten ist er wüst von Fewer
Welchs sein Giebel wirfft auß vnghewr
Vnd hat zu oberst ein grossen Schlundt /
Wie ein Amphiteatrum rund /
Da offt Feurflammen brechen auß /
Mit Rauch / Krachen / vnd grossem Grauß
Besondern im Aequinoctio
Wen Tag / vnd Nacht vergleicht sich do
Ferner im Atlantischen Meer
Canarie prangiren sehr /
Den höchsten Berg darin man find /
Deß höchste grädt stets fewren sind /
Funffzehen Meil die Höhe sein /
Vnd sechtzig Meil fern sicht man jhn /
Imselben Meer finden sich mehr
Die Inseln guennet Tertzere /

Darinn Pico vom Berg genant
Der drey gut Meil in die Höhe gant/
Zu vnterst an dem Berge nun
Gegen auffgang entspringt ein Brunn/
Der offt glüende Stein vnd Fewr/
Biß an das Meer außspeyt vnghewr.

Das IX. Capitel.

Wasser anzuzünden.

Nim vngeleschten Kalck/ vnd Schweffel ana, mache daraus ein Zacht/ sprenge Wasser drauff/ so endzünd sichs/ geuß Oel darauff/so lischts aus.

Ein Fewer vnter ein Wasser zu machen.

Nim ein Theil Salpeter/ vnd so viel lebendigen Schwefel/ vnnd reube es beyde klein/ vnnd nim auch als viel der beyden feind Lindene Kolen die klein zerrieben sind/ vnnd temperirs alles durch einander/ vnd so du wilt ein Fewr machen / so nim eine Federköhl / oder ein ander Röhrlein/füll es mit dem Pulver/vnd binde vnten ein Steinlein dran/vnd zünds oben an/vnd setze es in das Wasser/so gehet es gegen Boden/vnd brennet fein über sich/als ein andere Kertze.

Wie man Feurwerck machen soll / daß sich vom Regen anzündet/ davon beschreibt Leonh. Fronsp. im 2. Theil seines Kriegsbuches.

Aqua ardens.

Effici sic ritè poterit : Vetus validum & nigrum vinum habeas , inde intus vivam immitte calcem,tartarum, vivumq; sulphur, vitreis organis Chymistarum aquam exsugito haec mirè ardet,nec ardere desierit,nisi tota consumetur,vel parum relinquat. Si in patinam vel aliud patentioris vas pones & flammam admoveas, illico ignem arripit si in murum projeceris, vel è fenestra noctu innumeris scintillis & igniculis accensum acre videbis, ardet in manibus detenta, nec comburit multum, id autem advertito . si pluries distillabis minus ardere : Id enim aceto contrarium habet ardens.Si minus phlegmate redundet vis spongiam oleo madidam vasis in distillatione accommodato , phlegma autem penetrare non sinit. Iohan. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 2. cap. 10.

Ein anders.

Nim guten alten Wein / vnd ein Theil Arsenicum vnd ein halb

Theil als viel lebendig Schwefel/vnd ein vierthel vngeleschte Kolen/ das seud alles vnter einander in einem newen gläsern Hafen / vnd distillirs denn durch ein Rosenhut/ da man das Rosenwasser mit außbrennet/leg ein Tuch darein/vnd wirffs ins Wasser/es brent darinn ohn alles erleschen.

Einen Eyßzapffen zuzurichten/daß er brennet wie ein Liecht.

Nim Jumpffer Wachs/ gereinigten Schweffel/ ana, mache darauß eine Kertze oder Liecht / nim darnach Schwefel vnd Kolen / stoß es rein zu Pulver/biß es eine Rinde bekömpt eines Messerrücken dick binde darnach Pappier darumb/henge es zu eusserst an das Tuch/ da die Trauffe herab fellet/ so lange biß es eines Fingers dick herumb gefrohren / darnach nims hinweg/ zünds an / so brent es wie ein Liecht. Alex. Ped. de Secretis.

Ein anders.

Beschreibt Johannes Rebmann in seinem poetischen Gastmal/ part. 1. also:

Man weiß ein gwechs gnant Camphora
Von Indianischen Berckwachs da/
Durch Distillation Sublimirt/
Damit hat man nun offt Probirt/
Daß so man zündet solches an /
Daß es im Wasser brennet an/
Vnd ein Eyßzapffn bstreichn damit/
Vnd angezünd so lescht er nit/
So lang vnd viel Campffer daran/
Darvon man jhn nicht leschen kan.

Ein Liecht mit einem Schneeballen.

Nim ein Tacht/ netze es in Oel/ thue es mitten in ein Schneeballen/so brennet es eine gute weile/wenn du es angezündet hast.

Einen Eyßzapffen auff einen Tisch anfrierend zu machen/daß man jhn nicht kan herab bringen/biß er gar zerschmeltzet.

Nim

Nim einen Eyßzapffen / reibe jhn vnten oder auff einer Seiten gar glat/daß er wol steht oder liegt/strawe auff vnd neben jhm Saltz/ vnd laß jhn eine kleine weile liegen/ so freurt er so fest an/ daß man jn nicht herab bringen kan.

Eyß durch den gantzen Sommer zu behalten.

Thue Eyß in ein Eichen Faß gar dicht vermacht/ thue es in einen tieffen kalten Keller/so kan man es gar wol den Sommer über behalten/als an vieler Fürsten/vnd Herrn Höfen gebräuchlich ist.

Es schreibt Salom. Schweigger jetziger zeit Prediger der Kirchen zu vnser Frawen in Nürnberg in seinem Reisebuche lib.2.cap.38. von gelegenheit der Stadt Constantinopel/ daß der Türckische Käyser Handthierung treibe mit dem Eyse / vnd jährlich ein vnsäglich Gelt aus den Eyßgruben löse/ deßgleichen thun auch die Wäschen / die auch mit dieser Kauffmanschafft vmbgehen / vnnd soll Memet Wascha jährlich aus seinen Eißgruben/oder Eyse biß in die 80000 Ducaten lösen. Daß kan wol ein frostiger kalter gewin sein/darauß abzunehmen / daß der Suldan muß mehr lösen. Diese Wahr käuffen die Obshändeler im Sommer / vnnd verkeuffens widerumb dem gemeinen Volck ein Stück so groß als ein virthel eines Laibbrodts/ vmb anderthalben Asper / daß macht auch schier 3. Kräutzer / damit kühlen sie jhr Tranck / wenn einer ein Maß bet / oder Hutzelwasser keufft/ so keufft er zumal auch ein Knollen Eyß / denn wirfft er drein/ vnd geht auff der Gassen daher/hat ein Knollen im Munde/vnd sauget dran. Dieser Eyßgruben hat es viel vmb die Stadt her gegen Galata im freyen Felde/ da hat es weite tieffe Gruben / darüber eine hölzerne Hütten gemacht ist / wie im Schwartzwalde die Hewställe inn den Thälen hin vnd wider / da sein sondere Personen darzu bestellet/ Schneescheuffler / die den Schnee zu Winters zeiten in die Gruben auffschütten/ darinn wird er als denn zu Eyß / dasselbe säget man zu grossen stücken/daß ein Roß an zweygen zutragen hat/die wicken die Christen/die Bulgari in Filtz/vnd führens also vmb bestimpten Lohn in die Stadt zu den Obshändelern / also weiß der zehende nicht / wie

sich der hunderte nehret/ vnd viel hundert wissen nicht/ wie Suldan Murath sich mit dieser kalten Wahr nehret. Solche Gewonheit mag wol auch bey den Jüden breuchlich gewesen sein/ denn Salomon sagt Gleichnüß weise davon/ wie die külung des Schnees zur zeit der Erndte/also ein trewer Bote dem der jhn gesand hat prov.25. bißher Schweigger.

Anno 874. ist in Franckreich im Augusto Dunenser Gebiet mitten im Sommer/ ein groß mächtig stück Eyß mit einem Hagel herab gefallen/ des lenge 15. die breite 6. die dicke 2. Schueh/ Histor. ecclesiast. part. 3. lib. 7. cap. 14.

Das X. Capitel.

Einen Feurstein zu machen mit Speichel/oder Wasser anzuzünden.

Nim Magnetstein thue * jhn in einen Hafen mit vngeleschtem Kalck außgefüllet/ also das der Magnet im mitten des Kalcks liege/ vnd wenn du halb Kalck/ vnnd halb Colophonia nimmest/wird es viel besser/thue darüber ein Deckel mit Töpffer Erden wol vermacht/ darnach setze jhn in eines Zieglers/ oder Kalckofen/ biß wol verbrennet/nim jhn hernach wider hinweg/thue die materien in einen newen Hafen/widerumb mit Leymen wol vermacht/ vnd im Ziegelofen gebrent/ biß es schön weiß wird/ vnd behalts also. Vnd wenn du wilt Fewer haben/ geuß darauff ein wenig Wasser/ oder Speychel/ so gibt er Fewer/leschs wider aus/ vnd behalt jhn an einem warmen vnd dürren Ort.

* Der Magnet hat diese Krafft daß er sich nach dem Polo arctico am Himmel wendet/vnd kehret/ darnach sich Schiff/ Wanders vnd Bergleute zu Wasser auff/ vnnd vnter der Erden zurichten haben/ Item daß er Eisen zu sich/oder nach sich zeucht. Augustinus meldet/ daß er gesehen/ daß der Magnet einen eisern Ring nach sich gezogen/ vnnd daß derselbe Ring an dem Ort/ da jhn der Magnet gerühret/ habe einen andern eisern Ring auch nach sich gezogen/ der ander/ den dritten/

dritten/vnd so fort/also daß ein gantz Kettlein solche Ringe/nicht inwendig/sondern außwendig zusammen gehenckt sein worden.

Ein anders.

Nim Schwefel/Salniter jedes anderthalb Pfund/Campffer ein Pfund/vngeleschten Kalck/so viel gnug ist/ stoß es klein zu Pulver in einem Mörsel / bind es inn ein leinen Tuch wol zusammen/ darnach thue es in einen Topff wol vermacht/ vnnd außwendig mit Leymen verstrichen/ laß es an der Sonnen trucken werden / thue jhn darnach in ein Brennofen/zu calciniren,so wird es gleich einem Stein/ darnach brauch jhn wie oben.

Ein anders.

Nim einen Magnet/ der an einem Ort an sich zeucht/ vnd am andern von sich scheubt/ thue jhn inn ein verglasten Hafen / thue darzu vier Pfund Bechs / ein Pfund Schweffel/ verlutirs wol/ setzes in einen Windofen / der nicht sehr treibt / laß ein sanfft Fewer haben/ Tag vnnd Nacht / des andern Tages bessere das Fewer / am dritten noch stercker. Wenn er die drey Tage vnnd Nacht also Fewer gehabt hat/ so laß jhn kalt werden/ so ist bereit/vnnd gibt Fewer/wenn mans bedarff.

Ein anders.

Nim Magnet / vngeleschten Kalck / Salniter vier mahl so viel/ Campffer/gleich viel lebendigen Schweffel/Terpentinöl/Weinstein stoß es alles rein zu Pulver/vnd nach dem es gesiebet/ geuß Brandtewein darüber/biß er darüber geht/vermache das Glaß wol/daß nicht verrieche/vergrabe es drey Monat lang in Mist/welcher alle 10 Tage ernewert / so lange biß gleich dem Honige dick wird / darnach nim es wider herfür/thue es über ein Fewr/ biß alle feuchtigkeit davon kom̃t/ vnd dürr gleich einem Stein werden/zerbrich das Geschirr/vnd nim die materien herauß / stoß es zu Pulver / geuß Wasser darauff / so gibt es Flammen vnd brennet.

Ein anders.

Nim vngeleschten Kalck/vnd so viel Schweffel an der Wage/ als der

der materien, mache ein Tacht darauß / vnd sprenge Wasser drauff so zünd sichs an/ geuß Oel darauff/ so erlischt es wider.

Daß ein Stein brenne wie Oel.

Nim 1 Pfund gepulverten Calamit/ vngeleschten Kalck/ Grichisch Bech/ lebendigen Schwefel / ana 8. Lot / stoß zu Pulver vermischs vnter einander/ vnd thue es in einen Tiegel fein ordentlich auff einander/ verkleube jhn wol mit luto sapientiæ, setze jhn in ein Glaßofen/ laß 13. Tage darjnnen / als denn nims heraus / stoß alles wider zu Pulver wie zuvor/ setzs noch einmal in Ofen/ daß thue zum 3. mahl/ so findest du letzlich Steine / wenn du dieselben nur mit Speichel besprengst/ vnd ein Liecht darzu heltest/ so zünd sichs an.

Das XI. Capitel.

Ein Liecht an der Wand anzuzünden.

Nim Schwefel/ vnd bestreich damit den Ort an einer Wand/ da vielleicht ein Bildt gemahlet ist / oder ein Angesicht/ vnd weil das Tacht noch klumet / so halt das Liecht an die Wand/ an den Mund des Bildes/ da der Schwefel ist/ so zünd sichs an.

Flammam eminus projicere?

Id commode faciunt, Colophonia, & thus, & Succinum præcipue, nam si flammam concipit, in altum se tollit, eminus flammam emittens, si inter digitos candelam continebis: In, palma autem pinsitum pulverem dumq́; projicis, evolet pulvis per candelæ flammam: Iohan. Bapt. Port. lib. 2. cap. 10.

Candelam inextinguibilem facere?

Imple cannam pulvere sulphureo & panniculo minutissimo fractis, deinde cera, quidquid inest, investito ac incendito, nullo flabello aut vento extinguitur, Anthon. Mizald. aphor. 7. 5.

Ein anders/ Eine Kertze zu machen / die man nicht außleschen kan/ vnd je mehr man Wasser drauff geust/ je mehr es brennet.

Nim 2. Lot Galbani, 4. Loht vngeleschten Kalck/ 2. Loht Krahen Gallen/ vermischs alles durch einander/ vnd mache mit Wachs/ vnd Spangrün eine Kertze oder Liecht/ darnach nim Goldkäfferlein ohne den Kopff vnd Flügel/ vnnd gleich so viel Leinsamen / zerstoß es alles mit

mit einander/legs in ein jrrden Geschirr/ in ein Roßmist/hebe es allwege über den 5. Tag von einem Orth zum andern / doch im selben Mist/ laß 50. Tage stehen/ so wird es wie ein Saffran / oder flüssig Oel/mit diesem bestreich die Kertzen 3 oder 4 mal/vnd laß allwege ein jedes mal trucken werden / als denn so zünds an/ so kan mans nimmermehr weder mit Wasser noch andern Dingen außleschen / man legs denn in Essig/vnd laß 3. Tage darjnnen/so lischts aus/ Fallop.

Item/ ein andere die nicht erlischt/ vnd ob es geschehe / daß sie sich von jhr selber wider anzünde.

Nim die FlachsAder in einer Gensefedern/ fülls an mit lebendigen Schwefel/ bedecks mit Wachs/machs wie eine Kertze/ nim Werck oder Baumwolle / mache ein Tacht darauß / zuvor in Baumöl gedaucht/ thue es in die FlachsAder des gantzen Kiels/ lege Wachs mit gepulverten lebendigem Schwefel vnd Campffer temperirt / zünde darnach die Kertze an/ so erlischt sie nicht/ vnd wenn sie schon erlischt/ so zünd sie sich von jhr selber wider an.

Oder nim einen Hanffstengel/ fülle jn aus mit lebendigẽ Schwefel/ winde ein leinen Tüchlein darumb / vnnd thue Wachs herumb/ vnd mache also eine Kertze/zünde sie darnach an/so lischt sie nicht aus/ wie starck man auch drein blase.

Wie Liechter oder Kertzen mit einander / weñ jhr gleich 1000. wehren/auff einmal anzüzünden.

Nim Schwefel/ Opement/ vnd Oel/ rührs alles vntereinander/ vnd mache ein Sälblein/nim darnach Kertzen/so viel du wilt/setze sie nach der reige nach einander hin / eine halbe Elle eine von der ander/ nim darnach ein Faden / bestreich jhn mit der Salbe/ breit jhn über die Kertzen alle / zünde eine an vnter denselben / so zünden sie sich alle zugleich an. Idem.

Das XII. Capitel.

Eine grosse Büchse mit Wasser vnnd ohne Pulver loß zu schiessen/ vnd so starck gehet / als wenn sie mit Pulver geladen were.

NJm Salpeter/ distillier jhn zu Wasser/ vnnd den Schwefel zu Oel/ vnd Sal armoniac auch zu Wasser/ vñ nim oleum benedictum nach dem Gewicht. Wenn du es nun zusammen bracht/ so nim 6. Theil Salpeter Wasser/ 2. Theil Schwefelwasser/ 3. Theil Sal armoniac, 2. Theil oleum benedictum, lade die Büchse wol mit Lot vnd Steinen/ geuß das Wasser hinein den zehenden Theil/ zünds behendt an/ daß du bald davon kömpst/ vnnd scheust du mit einer gemeinen Büchsen mit diesem Wasser drey tausendt Schritt. Flavius Vegetius.

Eine Kunst des Nachts zu schiessen/ vnd das man wissen kan/ wohin man scheust.

Nim 10. Pfundt Hartz/ 1. Pfundt Vnschlit/ zerlaß es in einem Kessel/ vnd duncke den Stein darein/ vnd nim jhn bald herauß/ vnd wirff jhn in Büchsenpulver/ dz hengt/ vnd weichet sich in das Hartz/ lade darnach die Büchse damit/ vnd verstopffe den Stein mit guten Lunten/ vnd scheuß wenn du wilt/ so sihest du den Stein brennend von der Büchsen fahren/ du darffst den Stein nicht anzünden/ denn er wird selber brennen von der Büchsen/ wenn du dieselbe anzündest/ idem.

Eine schöne gewisse Kunst/ aus dem Armbrust zu schiessen.

Laß deine Poltzen alle von Eisen machen/ von einem guten Stal/ wie du die Feder haben wilt/ wenn du nun schiessen gehest/ so habe bey dir ein Säcklein/ darinnen klein pepulverter Magnetstein/ der da gut ist/ vnd von der kleinen Klettenwurtzel auch gepulvert/ halb so viel/ oder gleich/ die müssen so klein gepulvert sein/ daß sie sich durchs Säcklein strewen lassen/ damit streuwe auff deine Pfeile vmb vnnd vmb/ forne am Staal/ vnnd reibs mit einem sehmischen Leder wol/ so nimbt der Staal den Magnet zu sich/ vnnd wenn du abscheussest/ so eilet der Pfeil nach dem Eisen/ darauff der Vogel sitzet/ oder zu dem eisern Nagel/ daran das Ziel gehefftet.

Das XIII. Capitel.

Ein wunderbahr starck Wasser/ vieler mercklicher Kräfften/ vnd Tugenden.

Vitriolum Romanum 1. Pfund/ Salnitri 6. Vntzen / Zinober 3. Vntzen oder anderthalb Pfund.

Oder Vitriolum Romanum, Salnitri jedes 1. Pfund Alaun rothe 4. Vntzen/ diß distillire zusammen in einem Colben.

Oder Vitriolum Romanum, Salniter jedes ein Pfund / Zinober 4. Vntzen/ vnd ein Vntzen auripigment.

Krafft vnd Tugend dieses Wassers.

1. Vorschmeltzt von stund an Queckſilber.
2. Macht Golt so weich/ daß mans aus der Feder schreiben kan.
3. Schmeltz Zinober/ oder ander Metall darein gelegt.
4. Beisset durch Eisen.
5. Legs einem Pferde auff die Haut/ so fellet das Haar aus / vnnd wechst weiß Haar darnach.
6. Diß Wasser vnter gemein Wasser gethan / das Häupt damit gewaschen/ machets Haar/ als obs vergüldet wer.
7. Beist alles Faul gifftiges Fleisch aus / als alte Schaden vnnd Fistell.
8. Bims schmeltz darinnen.
9. Lescht alle Schrifft aus Pappier/ vnd Pergament.
10. Spangrün darin mit weissen reinen Kalck gesotten/ wird Lasur von Alemanien.
11. Legt man darein Eisenfeilspeen / vnnd gebrandt Ertz / so wirds Zinober.

Ein anders.

Nim den aller besten / vnnd sterckesten rothen Wein / thue darein Auripigmentum vnd lebendigen Schwefel ein halb Theil / lebendigen Kalck den 4. Theil / davon distillier ein Wasser. Das ist so starck/ wen du ein Finger darein steckest/ so brent es dich/ als ein Liecht vnd wenn du ein Tüchlein drein netzest / so stehet es als ein Brandt/

aber es brent nicht / wenn du ein Liecht darein dunckest / vnd zündests an / so kan man es nicht wider außleschen.

Das XIV. Capitel.

Wie man hitzigen Sonnenschein zu wege bringe / dardurch mancherley Blumenwasser zu resolviren, welch Wasser solcher Blumen Geruch / vnd qualitet behelt.

RIchte einen holen Fewer Spiegel gegen der Sonnen / setze das Glaß darin die materia ist / so du digeriren oder subtiliren wilst / zwischen den Sonnenschein vnd den Spiegel / also / daß die radii solares aus dem Spiegel gerade auff das Glaß stehen.

Eine geringe vnd leichte Form / ohn allen Kosten in der eile / vnd für das gemeine Bawervolck ein Brennofen / darinnen man Kräuter zu Wasser brennet / zu machen.

Nim einen grossen irdenen wol verglasten Topff / spanne darüber ein starck weiß gewaschen leinen Tuch / binde es mit benden vmb den Topff / lege auff dasselbe zerhackte Kräuter / oder Blumen / so viel es gnug ist / lege auff das Kraut oder Blumen ein starck rein Papprer / darauff setze eine Pfanne mit Kolen / zuvor am grunde ein wenig Asche gelegt. Oder nim ein Messing Becken darzu / daß eben den Topff oben aus beschliesse / oder vmbwinde es mit einer Binden daß es gehebe sey / so werden die Blumen von der Hitz Wasser vnter sich durch das Tuch in den Topff geben. Der Topff soll kühl stehen / magst jhn wol in Wasser setzen / denn des gebranten Wassers beste Krafft verreucht sonst von der Werme / so von der Pfannen kömpt / er mag auch wol auff ein öhrnen Mörselstein gesetzt werden. Oder mache ein Loch vnten in den Topff / vnnd laß dardurch das Wasser in ein Gläßlein lauffen.

Das XV. Capitel.

Perlen zu machen / die in der Gestalt den guten gleich sein.

NIm der Schneckenheußlein / oder Kröten Mulden / so man im Wasser findet / seude sie in Wein / daß das schwartze herab gehet / laß sie dürr werden / schabe das schwartze wol ab / das weisse

stosse

stosse in einem Mörsel / räde es durch ein Sieblein / nim Zaw/ vnnd Eyerweiß/ daß da dünne wie Wasser gelassen ist/ schütte das Pulver darein/ mache ein Teiglein darauß/ formiere Perlen nach deinem gefallen/ stosse Porsten dardurch/ laß sie an den Porsten wol dürre werden/ lege sie in ein Scherblein beim Fewr/ decke es oben zu/ vnd wenn die Scherbe heiß ist / so schütte sie auff den trucknen Sant / nim darnach Quecksilber/ setze es an eine Glut/ vnd schütte die Perlen drein/ rühre sie gar wol vmb/ daß sich das Silber dran henge/ darnach geuß Eyerklar daran/ vnd setze sie auff eine Glut/ so sind sie recht vnd wol bereit. Etliche aber machens also / wenn sie haben die Porsten durch gestochen / oder gestossen / so lassen sie die Perlen trucken werden/ vnd ziehen sie wider ab/ sieden sie in Leinöl/ vnnd waschen sie aus heissem Wasser.

Ein anders.

Nim Kreidenmeel / von solchem weissen Erdreich / da man die Schüssel drauß machet / lauter vnd rein von Sant vnd ander Erden abgesondert / formiere sie darnach rund wie du wilt / mache ein klein löchlein durch / vnd lasse es an der Sonnen wol trucken werden / wilt du sie aber in einem warmen Ofen außbacken lassen / die wehren lenger/ vnd bestendiger.

Darnach mache sie mit Bolo Armeno, vnd Eyerklar / gib jhnen die Farbe fein dünne/ lege darnach geschlagen Silberbletlein darauff/ netze sie aber erstlich mit Wasser/ vnd wenn sie trucken werden/ Prunire/ vnd Pallire sie mit einem Wolffszahn/ so werden sie glantz werden/ nim darnach abgeschnitten weiß Pappier/ vnd wasche sie ein klein wenig mit warmen Wasser/ vnd laß sie so in einem newen Topff sieden/ biß sie wol außgekocht sein/ daß ein wenig eine Gestalt habe/ zerlaß sie darnach fein sanfft/ vnd wenn du es brauchen wilst/ so mach es ein wenig warm/ nim darnach die eingeschmierten Perlein / thue ein Nadel durch/ oder ein schmalen Eisentraht/ daß das Loch nicht zu gemacht werde/ vnd stoß es in gemelten Leim/ vnd nim sie schnell wider herauß/ kehre es allzeit vmb/ oben vnd vnten / daß der Leim an einem

Ort nicht dicker bleibt/als am andern/sondern gleich eben/vnd wenn dich dünckt/ daß sie nicht dicke gnug sein/ so duncke sie noch einmahl darein/so wird es besser scheinen/nemlich das weisse wird glantz scheinen vnter dem Leim / innwendig aber wird es ein wenig Finster sein/ vnd außwendig glantz vnd durchsichtig / inn der Gestalt als wenn es natürliche Perlen wehren/vnd weñ du sie gegen rechte Perlen heltest/ sie werden schöner/vnd glantzer dir für den Augen scheinen als die natürlichen. Wilt du sie aber schön behalten / so lege sie in ein Lädlein mit Baumwolle/vnd lasse sie nur ein wenig sehen allemal/so werden sie von einem jeglichen thewer geschetzt werden.

Ein anders.

Nim im Sommer der Kröten Mulden so man im Wasser findet/ schabe sie sauber mit einem Messer/ wasche sie gar schön/ stoß sie in einem Mörsel so klein du kanst/wasche sie gar schön an der Soñen auff einem Tuch/darnach thue es in einen newen Topff/ vermache jn wol mit luto sapientiæ laß es an der Sonnen trucken / thue es also in einen Kalckofen/ laß es brennen/ so lange man Kalck brennet/nim es herauß / so ists zu Pulver worden / als ein Schnee / darnach nim Eyerklar / thue das Pulver drein / mit einander / wasche die Hände rein/mache also kleine oder grosse Perlen deines Gefallens/durchstich sie mit einer Pursten / dieweil sie noch weich seind / setze sie in einem schönen Becken an die Soñe/je heisser je besser/laß kein Regen drauff kommen / so polir sie denn in rothem Wein / darnach laß sie trucken werden/so gewinnest du schöne Perlen.

Ein anders.

Nim der weissen Steinlein aus den Häuptern oder Augen der Fische/mache sie fein rein/ dörre vnnd pulvere sie/ mische sie in Eyerklar/ biß so lange ein dickes Teiglein darauß wird/ vnd formire Perlen nach deinem gefallen / mache mit einer Schweinepursten löchlein dadurch/wenn sie wider trucken worden sind/seud sie darnach in Küemilch/ laß sie an einem heimlichen Ort / daß die Sonne nicht darzu scheinen kan/biß so lange sie eine vollkommene härte bekommen.

Alte

Alte Perlen zu verneuern.

Wenn die Perlen alt/gelb/vnd rostig werden/soll man sie in einen Teig stecken/ vnnd sie mit Brodt backen / so find man sie wider schön vnd klar.

Franciscus Rueus schreibt de gemmis lib. 2. cap. 13. daß in Lothringen bey dem Berge Vogeso ein fliessent Wasser sey / welchs Perlen bringt/dieweil sie aber nicht allzu hell vnd rein seind/soll man dieselben die Tauben verschlucken lassen/in welcher Keht sie nachmahls wider gesucht schön klar befunden werden.

Aliud artificium quo maculæ ab uniobus abolentur.

Majo mense in lactucis rorem accipias sparsum, quo uniones immergas per diem, & perlinito, & fulgidum evadet margaritum. Johan. Bapt. Port. de mag. nat. lib. 3. cap. 15.

Das XVI. Capitel.

Edelgesteine zu machen / daß sie den rechten gleich sein.

Nim das weisse von Eyern/ mische sie wol vnter einander/ thue sie in eine Blase / koche sie gar hart/ nim sie herauß / thue sie an einen andern Orth/ der nicht staubicht ist/eine zeitlang / biß so lange sie so hart als Glaß werden/darnach schneide sie in kleine stücklein/thue sie in Wasser/ so mit einer Farben welche du wilt vermischt sey/ seud sie so lange biß sie dieselbe Farbe an sich nemen/als wiltu ein Topasium haben/so nim Saffran darzu: Item Pyropum nim Presilgenspene darzu/also auch von andern. Ist ein schön Inventum vnd leicht zuzurichten. vide Alb. Magn. de virt. mundi.

Agtstein zu machen/ artlich vnd klar.

Seud Terpentin so viel du wilt/ in einem verglasten Pfännlein/ mit ein wenig Baumöl/ rührs biß dick wird/ als starcker Brey / also geuß es aus worein du wilt/ laß 8. tage an der Sonnen stehen/so wird es lauter vnd hart gnug/darauß trehet vnd macht man was man wil/ Paternoster Körner/Messerheffte/vnd anders.

Ein anders.

Nim 16. Eyertotter / klopffs wol mit einem Löffel / darnach nim

Pellucentes lapilli sereno ac matutino cœlo, omnino autem in horam quartam probari debent.

Das XVIII. Capitel.

Wie man ein jedes Edelgestein zerbrechen / vnd weich machen kan.

R. sang. menst. Bocksblut/vnd Bockshan/wenn er in der Brunst ist/Ruß/Apharbii pulverisati 2. Lot/ vnd lege den Stein darein.

Etliche legen den Stein in warm Ochsenblut/ darunder sie jetzt gemeltes Sang. menst. starcken Essig / vnd Hamelfett nehmen / vnd lassen den Stein also darjnnen über Nacht liegen.

Ein anders.

Edelgestein zu weichen / daß mans schneide wie Kese / vnd in alle Forme giesse oder drucke/auch bald wider hart werde.

Im Augstmonat nim Gense/ vnd Bocksblut/ dörre es wol / daß es hart werde/wenn du den Cristall oder Stein weichen wilt/ so nim des gedörreten Bocks vnnd Gense Blut ana, stoß zu Pulver / geuß starck Weidaschenlaug daran/ laß in einem Haffen wol vnter einander erwallen/ mische ein Schüßlein voll starcken Essig drunder / lege den Stein so du weichen wilst drein/ laß ein wenig erwarmen/ so lest sich der Stein schneiden/ vnd formiren / wie du wilt / wirff jhn in ein kalt Wasser / so wird er wider hart inn einer Stunden / mache jhn glantz wie jetzo soll gemeldet werden.

Edelgestein zum Glantz machen.

Stoß Antimonium * zu Pulver / streich es auff ein bleyerne Taffel/darauff pollir den Stein/daß macht jhn lauter/vnd glantz.

Oder zerlaß Stein Alaun inn Wasser / darein wirff gepülverten Trippel/da die Balbirer jhre Becken mit reiben/vnd lege darein was Edelgestein du wilt/so wird es schön.

De Secretis antimonij lege Alexandrum de Suchten. Item librum Martini Copi Medici & Physici Brunschvvi.

Das XIX. Capitel.

Ein edler Keim zu allerley Edelgesteinen / inn Güldenen Ringen/ vnd

vnnd zu vielen andern Sachen zu gebrauchen / aus demselben kan
man schöne Bild machen / als weñ es Marmolstein were / man
kan auch Messerschalen / vnd Schüsseln darauß machen /
gleich als wenn es Helffenbein wehre.

Nim Fischleim durch ein Tuch gelassen / 4. Vntzen / mastix 2 vntzen / geknettet lacca 1. vntz / zerriebene Ziegelstein / auff einem Stein ein Vntz / bacca 6. Vntzen / thue den Fischleim inn ein jrden verglasurten Hafen zum Fewer / thue darzu den mastix, lacca, vnd das Ziegelpulver / mische es alles zusammen / vnnd was an einander henget / das behalt / damit kanst du leimen was du wilt.

Wilt du aber Messerschalen oder Bilder machen / so nim roth Glaß / oder ander Farbe / stoß es fein klein / mische es drunder / vnd formire was du haben wilst.

Das XX. Capitel.

Krötenstein Crapaudina genant / zu überkommen.

IST jemand von den Kröten von aussen vergifftet / so seind die Krötensteine auff die Geschwulst gestrichen eine bewehrte Artzney: Wie man aber denselben von den Kröten bekommen soll / lehret Mizald. cent. 9. aph. 14. vnd andere auff diese weise: Man soll die Kröte inn ein Caveam, Vogelkeffich Beurlein / oder Häußlein einsperren / dieselbe mit einem Purpur oder rothferbigem Tuche bedecken / vnd also etliche Tage in die heisse Sonne stellen / so wird sie endlich für grosser Mattigkeit den Stein außspeyen. Es muß aber das Vogelbeurlein also gesatzt sein / daß wenn der Stein herunder fellet / daß sie jhn nicht wider ergreiffe vnd verschlinge.

Etliche thun die Krothe in ein Topff / der voller Löcher ist / wie die Fischkrüge zu sein pflegen / vnd setzen jhn auff einen Emsenhauffen / so fressen die Emsen die Kröten biß auff den Stein.

Weil aber auch offtmahls inn diesen Sachen / so wol als inn andern ein Betrug gebraucht / vnnd etwas für ein Kröten Stein außgegeben wird / das doch falsch ist / so kan man es also probieren.

Lege den Stein einer Kröter für/doch daß sie jhn nicht aller Dinge erhaschen kan/wenn sie darnach eilet/vnd jhn verschlingen wil/so ists ein rechter Crapaudina & contra. Denn diese gifftige Würme gönnen dem Menschen diese Artzeney wider jhre Gifft nicht.

Es setzet aber auch dargegen Michael Pat ſt/aus welchem ich dieses genommen/aus dem Forero mit diesen Worten.

Hie muß ich auch dem Leser anmelden / das D. Conradus Forerus in seinem Deudschen Thierbuche fol. 1696. vom Krötenstein diese Wort setzet.

Man helts gemeiniglich dafür / daß der Krötenstein in dem Kopff der Kröten (aus der Kröten/wenn sie zu Pulver gebrandt wird/vnnd der Stein bleibt / werden andere lebendige Kröten) wachse/ vnnd gefunden werde/welchs doch ein Betrug/vnd falsch ist. Denn von wegen seiner Farbe vnd Gestalt / auch Krafft wider alle Gifft angestrichen/hat er seinen Namen. Ist seiner art ein Edelgestein gantz hart/ vnd schöner Kräfften/nicht allein wie der das Gifft/sondern auch für etzliche Kranckheiten. Hæc Forer.

Es ist sich auch groß zuverwundern/dz man in steinen/tieff in der Erden/wenn man sie spaltet/ lebendige Mölche/ vnd Kröten finden soll.

SchlangenStein zu bekommen.

Nim eine WasserSchlange/ binde sie mit einer Seimen an einen Baum/mit dem Schwantze über sich/setze ein Gefeß mit wasser darunder/über etliche Tage/oder stunden speyet sie den Stein aus in das Gefeß / welcher das Wasser alle aus dem Gefesse schwinden machet.

Diesen Stein einem Wassersüchtigen auff den Bauch gebunden/ erlöset jhn von der Wassersucht. Mizald. cent. 2. aphor. 65.

EmsenStein zu suchen.

Es schreibt Albert. Magn. de virt. lap. wenn man eines Hanes Kropff den Ameisen zu Essen gibt/ wird er nach langer Zeit darjnnen gefunden. Sonsten schreibt man/man soll ein Ey ohne Schalen inn ein Emsenhauffen legen / vnd es darjnnen / biß an den 9. Tag liegen lassen/so soll man denselben mitten darjnne finden.

Schwalbenstein zu suchen.

* Nim eine Schwalbe die noch im Neste liget/ stich jhr die Augen aus/binde derselben einen Seiden Faden vmb den Halß / am dritten Tage gehe wider zum Nest/ so findestu drey Steine / einen weissen/ schwartzen/vnd einen rothen. * *Mirundo tam juxta aquam volitans, ut eam stringat, aut percutiat penna, tempestatem nunciat. Casp. Peuc. D. lib. divin. de rel. phys. gen.* Adamus Lonicer schreibt in seinem Kreuterbuche part. 2. fol. 41. daß man jhn in jhrer Leber finden soll. Welche den haben/ist diß jhr merckzeichen/die jungen sitzen im Neste mit den Schnäbeln zusamen gekehrt/ welche jhn aber nicht haben/ kehren die Schwentze zusamen. Müssen von der ersten Geburt vor dem vollem Mon auffgeschnitten werden. Die Schwalben sollen den Winter über gleich als todt sein / im Früelinge mit auffsteigender Sonnen wider lebendig werden/davon redet Lutherus, in cap. 1. Genesis also/ dz grosse Wunderwerck von Schwalben/ist auch der erfahrung bekant/nemlich/daß die Schwalben im Wasser über Winter für todt liegen / gegen den Früeling werden sie wider lebendig.

Hirundo quinq; pullos in lucem edit, quibus ordine, a majore incipiens, escam praebet vrtus rationem habens.

Das XXI. Capitel.

Biesem seinen verlohrnen Geruch wider bringen.

Henge jhn in ein Glaß/ das oben offen ist/ oder sonsten in ein jeden Geschirr/Cloac/privat/oder heimliche Gemach/da bekömt er durch den Gestanck des Menschenkohts/ seinen vorigen natürlichen Geruch wider For. im Thierbuche fol. 29. a. vnnd ist sich hierüber wol vnd höchlich zu verwundern/ daß dieser arger/ vnnd abscheulicher Gestanck die vorlegene wolriechende Krafft wider bringen soll. Hat nun GOtt der HErr den excrementis eine solche Krafft gelassen/was mag er wol den andern Gliedern gelassen haben.

Diagridion das ist / praeparirt Scammonea zu probieren / ob es gerecht oder gefelscht sey.

So thue es mit dem Speichel deines Mundes/wird er als Milch so ist er gut/wo nicht/so ist er gefelscht. Denn das ist der beste Scammonea

monea, der da weiß/ vnd schwärtzlicht ist/ bald bricht/ einen bittern temperirten Geruch hat/ sich mit Speichel zertreiben/ vnnd in eine weisse Farbe verwandeln lest.

Guten Balsam vom falschen zu erkennen.

Schütte jhn in ein lauter Wasser/ vnnd rühr jhn wol vmb mit einem rühtlein/ wird das Wasser trübe/ so ist er nicht gut/ bleibts aber lauter/ so ist er gerecht/ vnnd wird allwege an das alte Ort sich setzen. Fallop. lib. 1.

Campfer zu probieren ob es gerecht sey/ oder nicht.

So nim dessen/ vnd lege jhn auff eine warme Semmel/ fleust er/ so ist er gut.

Ziegelsteinöl für andern Oliteten zu erkennen.

Wenn man ein Tropffen davon in Baumöl thut/ so fellt es nicht zu Boden/ so dargegen ander Oel in das Ziegelsteinöl gethan/ zu boden fallen. Vnd so man einen Tropffen in die Handt treufft/ so fehret/ vnd dringt es behendt hindurch.

Das XXII. Capitel.

Einen Regenbögen an einer Wand scheinen machen.

Mizaldus schreibt/ cent. 5. aph. 52. daß der holen Spiegel eigenschafft sey/ wenn einer drein siehet/ daß die Füsse in die Höhe stehen/ vnd der Kopff vnter sich. Aber wenn einer einen Spiegel in ein Becken voll Wassers leget/ so soll er von dem Widerschein einen Regenbogen an der Wand machen.

Deßgleichen macht der Stein Iris einen Regenbogen an einer Wand/ oder Mauren/ werden viel gefunden in Sicilia vnd Æthiopia. Alb. Magn. de virt. lap.

Das XXIII. Capitel.

Schöne Geschirr zu machen.

Nim Eyerschalen/ Gummi Arabici Wasser/ Eyerklar/ temperir es mit den ermelten Eyerschalen/ mach einen Teig daraus/ vnd formire was du für ein Geschirr haben wilt/ laß an der Sonnen trucken werden/ so wird es gar schön.

Das XXIV. Capitel.

Gemach oder Kammer schwartzscheinend machen.

Mische Tinten oder Kihnruß / vnter Oel / thue es inn eine Lampen/ zünde sie an / so scheinen alle Menschen herumb so schwartz wie die Mohren.

Ein anders.

Das alle Dinge zu Nacht Schwartz oder Grün scheinen.

Nim Tinten von dem Fische (Sepia) gemacht / mische darunder Spangrün / thue es in eine Lampe / zünde sie an in einem Gemach/ da sonst kein ander Liecht ist / so scheinet alles im selbigen Gemach schwartz/vnd grün/ist kurtzweilig zusehen.

Domum argenteam & luminosam videre.

Si præoptatis,sic efficies. Nigris abscinde lacertis caudas & stilla è fractura emanans lucida excipiatur è multis tamen plures adjuvabis, & papyraceum licium vel sparteum inficies,& si poteris oleo permisceto, sic argenteo colore omne videbis persusum. Idem in omnibus mutaberis. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 2. cap. 17.

Das XXV. Capitel.

Draco volans,aliquibus Cometæ Sydus dicitur.

Cujus talis sit constructio. E subtilioribus arundinum paxillis quadrangulum constituatur , ut longitudo latitudinis hemioltæ sit proportionis, diametri duo & ex oppositis partibus,vel angulis immittantur, quarum intersecatione funiculus irrigetur, & ejusdem quantitatis,cum duobus alijs jungatur,è capitibus, machinæ prævenientibus,sic papyro vel subtile line obtegatur, ne quod grave in ea sit : Inde è turris montis,vel a tioris loci fastigio æqualibus & uniformibus ventis credenda, non validis ne disrumpatur machina,nec levibus, si undiq; silebit aura, namcam non sublimat, ventorumq; segnities irritum faciat laborem : Ipsa recte non incedat tramite, sed obliquè , quod efficit funis tractus e capite uno ex altero longa cauda,quam è restibus effinges æqui distantibus , & papyru passim religatis ,sic levi tractu immissa , artificis manibus committenda , qui nec segniter nec oscitanter,sed valide impellat.

Et sic volitans carbasus aera petit,ubi paululum fuerit elevatum (hic enim ex domorum anfractu disruptus est ventus) ut vix manibus compesci , vel retineri queat , Laternam aliqui supra locant, ut cometa videatur. Sclopum alij charta,& pyrio pulvere involutum,& cum in aere quiescit,immittitur per restim accensus funiculus,anulo, vel lubrico

lubrico aliquo, statimq; velum petens, ignem ori admovet, maximoq; tonitur, in plures machina dissilit partes, & ad terram procumbit. Aelurum aliqui vel catulum lignat ac per aera immissas auscultant voces. Hinc auspicari poterit ingeniosus principia, quonam pacto & homo volare possit, ingentibus alis cubito & pectori de legatis, eas autem à pueritia paulatim jactare adsvescat, loco semper sublimiori. Quod si quispiam id mirum putaverit, asspiciat ea quæ Archytam Pythagori cum commentū esse atq; fecisse traditur.

Pleriq; enim nobilium Græcorum, & Favorinus philosophus memoriarum veterum exsequentissimus affirmatissime scripserunt, simulacrum columbæ è ligno ab Archyta ratione quadam disciplinaq; mechanica factum volasse, ita erat scilicet libramentu suspensum & aura spiritus in clusa atq; occulta concitum. Porta lib. 2. cap 10.

Das XXVI. Capitel.

Vas inversum ut aquam hauriat.

Quod sic efficies Longissimi colli paretur vas, & quo longius, eo mirabilius vitreum vero, & perlucidum ut adscendentem aquam inspicias, hoc pullientis aquæ expleatur, & ubi totum efferbuerit vel igni fundum admoveto, illico, ne frigescat, inverso ore aquam tangat, & intro totam absorbeat.

Sic naturæ rerum explaratores solis radijs aquam hauriri & absorberi ajunt, è terræ concavis locis in montibus, unde fontanea efficitur scaturigo: Nec levia insurgunt bino artificia in spiritalibus mechanicis ut tendit Heron. sed ubi ab hoc proposito aliena alio transferatur. Idem. lib. eod. c. 14.

Vas ventum projiciens.

Sic enim confici potest, si fiatæ æolipila rea, vel rei alterius, sit cava & rotunda & in ventre punctum habeat angustissimum, quo aqua infunditur, & si fors arduum fuerit, priori utere experimento, si ad ignem accedens infervescit, cumq; nullum habeat spiramentum, maximum inde eÿcit Spiritum, sed iraßitudinis humectum. lib. & cap. eod.

Das XXVII. Capitel

Schätze graben.

SO schreibt der hochgelahrte vnd weitberühmbte wundenbarliche Philosophus Theophrastus Paracelsus inn seinen Schrifften Tomo 9. in Philosophia occulta davon also: Von den Schätzen vnd verborgenem Gut/ so in/ vnd vnter der Erden liegend/ ist hie auch etwas weniges zu reden/ wie die erkennet/ erfahren/vnd überkommen werden/vnd was sich offt für übel vnd Wunder bey denselben zutregt.

Erstlich/

Erstlich/euch fürzuhalten/bey was Zeichen man einen Schatz vnter der Erden verborgen / erfahren kan / auff daß man wisse vnnd nicht wehne/soll man Achtung geben/wo sich nächtiger Zeit viel Gespenst sehen/ vnd hören lest / vnnd sich etwa sonsten vngestümmigkeit da zutregt / die Leute so zu Nacht darüber gehen/ sehr erschrecket werden / oder sie sonst eine Furcht ankömpt / daß offt solchen Leuten der kalte Schweiß außgehet/ jhnen alle Haar/ wie man sagt/gen Berge stehen / vnd sonderlich geschicht solches viel an sambst Nächten / auch so die Leute mit Liechten darüber gehen / lescht es jhnen die Liechter aus/ als ob ein rechter Wind dareln gienge. So geschichts auch offtmals / wenn ein verborgener Schatz in einem Hause liegt / lest sich daselbsten an schweren Nächten viel Gespenst sehen / vnnd groß gerumpel hören. Wenn nun sich solche Zeichen zutragen / sehen vnd hören lassen / ist gemeinglich die Vrsach / daß da ein Schatz eingegraben / vnd verborgen lieget / vnnd soll solches keiner andern Vrsachen zumessen/denn dieser allein. Vnd seind der Schätze zweyerley: Einer mag gefunden / vnnd überkommen werden / der ander nicht. Das ist aber nun der vnterscheid/der eine/welcher gefunden vnd überkomen mag werden/ ist ein Schatz von dem Gelde / so wir selbst machen / vnd von vns herkömpt. Daß soll nun vnd muß ein jeglicher Schatzgräber wissen/vnd auff die Zeichen wie gemeldet/ achtung geben. Denn die Wünschelrute ist betrieglich / sie gehet zu gerne etwa nur auff ein Pfennig der vorfelt/oder verlohren worden/so seind auch die andern visiones inn Spiegeln/ Cristallen / vnd dergleichen / wie es denn die Nigromantischen Schatzgräber gebrauchen/ auch falsch/ vnd betrieglich/ derohalben ist sich auff solches nicht zuverlassen/ nun aber von dem graben zu reden / wie man die Sachen soll angreiffen/ vnd nach dem rechten Proceß glücklich/ vnd fürsichtiglich zu handeln geschicht auff diese Weise:

Anfenglich hebe an zu Graben inn der Influentz Lunæ, oder Saturni, vnd wenn der Mon gehet im Stier/ Steinbock/ vnnd Virgine, vnd brauch sonst keiner Ceremonien nicht/ darfft auch keinen

Circkel

Circkel machen / oder eine beschwerung darüber thun allein grab frö-
lich hinnein / vnd habe nicht seltzame Gedancken / noch imaginatio-
nes der Geister halben / sonsten erscheinen dir von stundan wunder-
barliche Fantaseyen / ist doch nichts leiblichs da / sondern ist nur ein
Gesicht vnd erscheinung/die nicht zu fürchten ist. Darumb sollen die
Gräber mit einander reden/singen/vnd frölich sein/vnverzagt/vnnd
gutes Muths/ vnd keines Weges das Reden verbotten sein / wie die
vnerfahrnen dieser Dinge sagen / vnnd so man nun schon auff den
Schatz kömpt / vnnd sich viel vngestümmigkeit hören vnd grawsame
Dinge sehen lesset / ists ein Zeichen daß er Hüter / vnd Sylphis vnnd
Pigmæis verwahret / vnd verhüttet wird / welche den Menschen den
Schatz nicht gönnen/noch von sich wollen lassen/ vnd zuvoran wenn
das Geldt jhr ist gewesen/ oder durch sie dahin kommen ist. Solcher
Schätze nun/ soll sich der Mensch verzeihen / vnd darvon abe stehen/
wo diese nicht den willen drein geben. Vnd ob schon solche Schätze
etliche gefunden/vnd überkommen werden/ vnd gleich diesen Hütern
als ein Raub abgejagt/noch köñen sie eine Kunst/ nemlich die Schä-
tze zu transmutiren etwan in ein spöttliche vnd heßliche Materien/
als Erdreich/Kot/vnd dergleichen/wie ich wol deren Exempel gesehen
habe. Derohalben wo sich nun solche transmutationes, zutragen/
solt jhr darumb nicht verzagen/ ob es schon Gold/ oder Silber nicht
gleich siehet/vnd niemand vermeinet/solches darin zu finden: Son-
dern solt gedencken an das Wort so die Schrifft sagt: GOtt wird
die Welt richten/vnd vrtheilen/durchs Fewer: Also solt jhr hie auch
verstehn/vnd solches durchs Fewer Vrtheilen. Item an einem an-
dern Ort steht im Psalter/das Gold vnd Silber werde durchs Fewr
bewehrt rein/vnd lauter erfunden/derohalben muß in dieser träsmu-
tation auch das Fewr Richter vnd Vrtheiler sein/vnd ist sein Proceß
nicht anders / denn allein mit jhme in das Fewr zu eilen / vnd in aller
Massen mit jhme handelen wie mit andern Ertz / oder Metall / also
muß es wider werden/wie es zuvor gewesen ist.

Item so ist auch letzlich zu wissen/ je vngestümer / vnd je vngeheu-

rer es an solchen Orten ist/ vnnd jemehr sich Gespenst da hören/ vnd sehen lassen/je grösser der Schatz ist/ vnd je höher er in der Erden vergraben lieget. Hactenus Paracelsus.

Ein Liecht zu machen / damit einen Schatz in einem Hause zu erfahren.

Nim Weyrauch / Schwefel / vnd vnbederbt Wachs/vnd nim Garn/ vnd seud es / vnd mach ein Liecht daraus/vnd leucht damit in alle Winckel des Hauses / vnnd wo Geld begraben ist / da gehet das Liecht aus.

Diese Kunst wird vom Paracelso Tom. 10. lib. 2. Philosophiæ Sagacis, ars lucis genant.

Man sagt auch für gewiß / wo ein Schatz auff dem Felde verborgen sey/ daß derselbe Ort nicht betawet werden soll / vornemblich wo es vnten hohl ist / wie Leonh. Fronsperger in seinem Kriegsbuche im andern Theil davon schreibt.

Wie die Berckknappen jhre Wüntzschelruten machen / vnnd zurichten/Ertz damit zu suchen/vide Joh.Rud. Ræbm. in seinem poetischen Gesprech von Bergen vnd Bergleuten 3. part. fol. 440.

Das XXVIII. Capitel.

ZVm Beschluß dieses meines Kunst vnd Wundersbuchs / habe ich den Schreibern zu sonderlichem Gefallen/etliche Kunst vnd Wunderschrifften / mit den vnwissenden dieser Künsten / jhr Lust vnd Kurtzweil zu üben / vnd zu gebrauchen/ offenbaren/vnd außerossetzen wollen/vnd erstlich.

Eine Tinte zu machen/ die da 40. Tage lang schwartz scheinet/ vnd daß man sie darnach nicht mehr sehen kan.

Nim starckes Scheidewasser/vnd laß in demselben gallus,vnd Vitriol sieden / thue darnach so viel Sal armoniac darzu / so viel du im Wasser solviren kanst/thue auch gummi Arabicum darein/ vnnd diese Tinte wird das jetztgemeldte Werck thun/vnd schwartz sein/wie andere Tinten. Isabella Cortele lib. 2. Secretorum cap. 7.

Mit

Mit Wasser/Wein/Bier/oder anders dergleichen zu schreiben/ als wenn es mit Tinten geschrieben were.

Nim Tintenpulver/stoß es klein in einem Mörsel/vnd reibe Pappier wol damit/ thue es wider herab/ vnd schreib darauff mit Wein/ Bier/ Wasser/ vnd dergleichen/ wenn es trucken worden/so wird die Schrifft/als wenn es mit Tinten geschrieben worden.

Eine verborgene Schrifft zu machen.

Schreib auff ein subtil Pergament/daß wol außgebreitet ist/mit Weibermilch/laß es beim Fewr von ferne trucken werden/ weñ du es lesen wilst / so strewe gestossen Kolen darůber / so wird es schwartz. Oder schreibe heimlich mit Harm oder Essig/ laß es trucken werden/ vnd so du wilt/daß man es lesen kan/so nim Ruß/oder schwartze Farbe/vnd streichs drůber.

Ein ander Schrifft/ die man ůber dem Fewer lieset.

Nim Zwiebel/ oder Knoblochs/ oder Lemoniensafft/ oder Milch/ vnd schreibe damit auff ein Pappier/ halt es ůbers Fewer/so kan man es bald lesen. Oder nim gestossen Sal armoniacum, vnd misch es vnter Wasser/vnd schreib damit/laß es trucken werden/ vnd halts ůber ein Fewr. Oder thue Alaun in Wasser/ vnd schreib damit/ vnd so du es wilt lesen/so halts ůber ein Fewer.

Eine Schrifft zu machen/ die man auff dem Pappier nicht sehen oder lesen kan/ man ziehe sie deñ durch ein Wasser.

Nim schönen lautern Alaun / zerstoß jhn klein/ in einem Mörsel/ vnd beuttele das Pulver / das es gar zart sey/ vnd thue das Pulver in ein sauber Schärblein / geuß frisch Wasser daran / nicht zu dünne/ nim eine frische newe geschnittene Feder/vnd schreib aus dem Wasser auff Pappier was du wilt / laß es trucken werden / wil nun einer wissen/was du geschrieben / so gib jhm den Brieff / vnnd laß jhn in ein Handbecken mit frischem Wasser legen / vnd eine weile darjnnen liegen lassen / so sehets ůber eine viertheilstunde an sich selbsten mit geschrifften im Wasser herfůr zuthun/weiß vff weiß/ so vnterschiedlich geschrieben/dz ein jeder verständiger lesen kan/vnd ist lustig anzusehn.

Ein anders.

Nim gestossen Vitriol thue den inn ein sauber Schärblein / geuß ein wenig frisch lauter Wasser dran / nim eine new geschnittene Feder/vnd schreib auff rein Pappier / vnd laß es wol trucken werden/ so kan mans nicht sehen auff dem Pappier.

Wiltu nu einem eine Schrifft zeigen da keine ist/ so nim den vierden Theil eines Maß Wasser / thue ein Lot Pulver galerum drein/ mische es wol durch einander/seuge es durch ein rein Tuch/in ein rein Becken/nach grösse des Brieffes.Zeuch den Brieff durch das Wasser im Becken/so fehet die Schrifft von stundan schwartz zu werden/ als were sie mit Tinten geschrieben.

Einen schwartzen Brieff mit weissen Buchstaben.

Nim frisch lauter Brunnenwasser / thue darunder das Gelb von einem Ey/temperire es wol durch einander in der dicke/daß du damit schreiben kanst/nim eine new geschnittene Feder/ vnnd schreibe damit was du wilt/vnd laß es wol trucknen.

Oder/nim Milch von Feigenblettern/ setze sie eine halbe Stunde an die Sonne/in einem verglasten Geschirr/mische darnach gummi Wasser darunder/vnd thue wie bericht. Nim ein Pensel vnd streich den Brieff allenthalben mit Tinten an / daß es alles schwartz wird/ laß es wider Trucken werden/ so kan es niemand lesen. Wilt du jhn aber leßlich machen/ so lege den Brieff nieder/ vnn[illegible]it einem Messer die Substantz der Schrifft herab / so ist sie schön / weiß/ vnd lustig zu lesen/in der schwartzen Feldtierunge/also mag man auch allerhand mahlen/vnd reissen.

Eine Schrifft zu machen/ die auch sichtbar / vnnd vnsichtbar ist.

R. Gallus, zerknitzsche / oder kewe jhn in Munde / tuncke die Feder in denselben Speichel/schreib auff ein zartes Pappier/ laß die Buchstaben trucken werden/so siehet mans nicht.

Wiltu aber/daß mans sehe/so nim gepulverten Vitriol, netze den Finger/bestreich die Buchstaben damit/so siehet mans als bald.

Einen

Einen schwartzen Brieff zu machen/wenn man denselben auff weiß Pappier leget / vnd mit einer Pfriemen darauff schreibet / dz es siehet/als were es mit Tinten geschrieben.

Nim ein Speckschwertlein / reibe damit ein rein Pappier auff einer seiten/strewe Kihnruß darauff/reib es wider mit einem Schwertlein / daß es gantz schwartz wird / lege es darnach mit dem schwartzen Ende auff weiß Pappier/vnd schreibe mit einer Pfriemen/oder Griffel drauff was du wilt / so siehet es / als were es mit Tinten geschrieben. Man kan auch allerley Bildwerck auff diese weise nachreisen. Ist eine schöne leuchte/vnd behende Kunst.

Eine schöne weisse Schrifft/oder Tinten auff weiß Pappier zu schreiben.

Nim Eyerschalen / wasche sie wol / reibe sie rein auff einem Reibestein mit Brunnwasser/ darnach thue es in eine Schüssel / laß es stehen biß es sich gesetzet / geuß das Wasser allgemehlich abe / laß die Materien trucken werden/vnd behalt sie. Vnd wenn du es wilt gebrauchen/so nim schön gummi Ammoniacum,thue die gelbe Rinde davon/dz ander lege eine Nacht in distillirten Essig/biß das gumi zergehet / darnach seuge es / vnnd mische ein wenig von dem gemelten Pulver darunder / schreibe oder mahle damit was du wilt / so ist es schöner / vnd weisser / denn das Pappier.

Eine Tinten damit zu Linieren oder Linien zu machen/welche/ wenn man darauff geschrieben hat/ wider außgeleschet werden müge.

Nim Weinstein/ brenne jhn zu Aschen/ oder biß er weiß werden/ nim davon einer Haselnuß groß / lege es in eine Schüssel voll Wassers/ biß es zerschmeltzet/ darnach seige es/ mische darunder gestossen/ oder gerieben Goltstein/Lapis lydius genant/so viel gnug ist/mache ein Safft oder Tinten darauß / linire, oder mahle Linien damit. Wilt du dieselbigen wider außleschen/so reibe das Pappier mit Brosamen Brods/so verschwinden die Linien/ daß man sie gantz vnd gar nicht mehr siehet/ist auch eine schöne nützliche Kunst.

Eine Schrifft zu machen / dieselbe nur in der Nacht zu lesen.

Nim faul Holtz / daß bey der Nacht schimmert / vnd stoß es klein / daß es aus der Feder gehet / vermische es mit Eyweiß / vnnd schreib damit.

Ein anders.

Nim die gleissenden Flügel von den Goltkäfferlein / dörre sie / stoß zu Pulver / temperirs mit Eyerklar / so siehet man die Schrifft damit geschrieben / nur bey Nacht.

Oder nim Hundesgall / faul Weydenholtz / vnd Eyerklar / rührs vnter einander / vnd schreib damit. Fallop. vide Johan. Bapt. Port. de occult. lit nor. lib. 1. cap. 15.

Ut tres schedulæ non tactæ situm permutent.

Quod illud penitus ignoranti fieri non potest, quin mirabile videatur: Tres fiant schedulæ longiusculæ è papyro, vel linteis, seq; mutuo æquali superent longitudine: Nam capite uno æquatæ omnes, & æqué revolutæ, devolvuntur diversiq; situs reperiuntur, longior in medio vel primo loco, si longior eadem in postremo fuerit loco, immobiles remanent, quod non est, qui non putet, à dœmonibus factum, sed aliunde non evenit, nisi quia in revolutionis fine remanet procerior, & extrema a qua exoritur in revolvendo remanent. Quorundam fuit error, qui verborum vi evenire putabant, ac de interrogatis omnibus, tanquam de oraculo responsa præbebant, nam si situm permutabant, ritè auspicari, effectusq; propitiari, sin minus infortunari: Nec volvere rationibus, & experientiis fidem permutare, cum habitum in credendo effecerint. Johan. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 2. cap. 14. de mechanicis quibusdem experimentis.

Einen

Einen Brieff in einen Stein zu bringen.

Nim den Stein/stoß jhn klein/nim weiß Hartz/geflossen Saltz/ Schweinen Schmaltz / thue darnach den Brieff in eine Schweinsblase mit der Materien vmbher / als ein rund Stein / so wirds ein harter Stein.

Buchstaben zu schreiben / die man nicht verbrennen kan.

Nim scharffen Weinessig/das weisse von Eyern/mische darunder Silberglet / vnd bestreich Pappier dreymal damit / vnnd laß es allezeit wider trocken werden / darnach schreibe darauff was du wilt/ vnd wirffs ins Fewer / so verbrent es nicht.

Mizaldus Cent. 2. num. 98.

ENDE.



Register

Register vnd Inhalt deß IIII. Buchs.

A.

Eisen

[illegible] gegeben – – – – – – – 23
Ein Clostern zu machen [illegible] hat 17

